Fortsetzung
Des Curieusen
Antiquarii,
Das ist:
Allerhand auserlesene
Geographische und Historische
Merckwürdigkeiten/
So in
Asia, Africa und *America*
zu finden/
Aus
Berühmter Männer Reisen zusammen getragen/ und mit einem zweyfachen Register versehen.

HAMBURG,
Bey seel. Benjamin Schillers Erben/ im Thum.

Fortsetzung
Des Curieusen
Antiquarii
Das ist:
Allerhand auserlesene
Geographische und Histo
Merckwürdigk
So in
Asia, Africa und
zu finde
Aus
Berühmter Männ
men getragen/ und
Regist

Bey seel. Ben

Fortsetzung
Des Curieusen
Antiquarii,

Das ist:

Allerhand auserlesene
Geographische und Historische

Merckwürdigkeiten/

So in
Asia, *Africa* und *America*
zu finden/
Aus

Berühmter Männer Reisen zusammen getragen/ und mit einem zweyfachen Register versehen.

HAMBURG,
Bey seel. Benjamin Schillers Erben/ im Thum.

Gen

nen

um

all

Geneigter Leser!

ES ist der erste Theil des Antiqvarii, welcher seinen curieusen Passagier durch gantz Europam (als das Vornehmste von denen übrigen Welt-Theilen) herum geführet/und in solchem ihme alles was Sehens- und Merckens-würdiges darinn zu finden gewesen/ vorgestellet/mit so geneigten Augen angesehen

worden/ daß man innerhalb zwey Jahres Frist zu drey neuen Auflagen schreiten/ und um dem Liebhaber ein so viel grösseres Vergnügen zu geben/ selbige um ein ziemliches vermehren müssen; Diese verspührte Wohlgewogenheit nun hat den Verleger desselben zu der Resolution gebracht/ in dieser sehr ergötzlichen und lehrreichen Materie weiter fortzufahren/ und wie in dem ersten Theil Europa perlustriret worden/ also in dieser Fortsetzung die übrige drey Welt-Theile/ nemlich Asiam, Africam und Americam vor die Hand nehmen zu lassen/ als welches alle drey so grosse und weit begriffene Länder seyn/ die/ neben ihrer Situation,

Natur-Gaben und Einwohnern/ gewißlich sehr grosse Sehens- und Merckwürdigkeiten in sich haben/ so daß es demjenigen/ der sich die Mühe nehmen wird/ solche in dem kleinen Begriff dieses Wercks anzuschauen/ so wenig gereuen wird/ als es sich die grossen Voyageurs, Printz *Radzivil*, *Mauritius* von *Nassau*, die Grafen von Herberstein und Königsmarck/ *Mandelslo*, Führer/ von der Gröben/ der Ritter *Chardin*, *Hugo* von *Linschotten*, *della Valle*, Rauhwolff/ *Martens*, *Thevenot*, *Tavernier*, *Thomas Gage*, Salomon Schweiger/ *Marcus Paulus Venetus*, *Joseph à Costa*, *Dam-*

pier, Strauß/ Walter Schutz/ *Dapper*, Neidschütz / Neuhoff/ Spon / *Frejus*, *Franciscus de Ulloa*, *Bissel*, *Olearius*, *Opitz*, *Flemming*, Adam von Schlieben/ *Benedictus Goos* und andere mehr haben gereuen lassen / dieselbe persönlich (ob schon mit grossen Unkosten und Gefahr) durchzuwandern.

Vor allen wird sich in dieser Lust-Reise unsern Sinnen das/ durch die Geburt und heilige Leben/ wie auch durch das unschuldige Leiden und Sterben / sieghaffte Auferstehung und triumphirende Himmelfahrt unsers Erlösers/ geheiligte Asia, (als welches in diesem Stück einen unstreitigen Vorzug vor Europa

pa und denen übrigen Welt-Theilen hat.) Ferner/ das in so vielen Historien seiner mächtigen / und sonderlich der mit der Stadt Rom so lange Zeit um die Ober-Herrschafft streitenden/ endlich aber doch jämerlich verwüsteten Stadt Carthago halber berühmte Africa, in welchem sonderlich die Rudera des darinn etliche Secula im Flor gestandenen Deutsch-Wendischen Reichs/ wie auch die noch heutiges Tags denen Christl. Seefahrenden so fatale Raub-Nester/ Algiers, Tunis und Tripolis, item das grosse Abyssinische Reich/ die Heydnischen und Bestialischen Hottentotten/ die Gold-Küste Guinea, und das so glücklich von

denen Holländern eingenommene und befestigte Caput Bonæ Spei præsentiren/ und endlich das unter dem Christophoro Columbo nur von ferne/ von dem Americo Vesputio aber und andern See-Helden glücklich entdeckte/ nachmahls mit dem Blut seiner Einwohner häuffig benetzte/ und unsere Europäische Welt mit seinem Gold und Silber reich (oder vielmehr arm) machende America sich zeigen/ und zwar alle drey in derjenigen Ordnung/ in welcher diese grosse Länder der so fleißige als accurate Geographus Herr Hübner in seinem zum zwantzigsten mahl schon aufgelegten

Geographischen Fragen/beschrieben hat.

Der geneigte Leser urtheile hieraus selbsten / ob man nicht ein offenes Feld vieler herrlichen Antiquitäten/ Sehens-würdiger Monumentorum, Ehr- und Beklagens-würdiger Ruderum und vieler unzehlich anderer Curiositäten mehr vor sich habe; Jedoch wird man in diesem allen einer geliebten und angenehmen Kürtze sich befleissen/ und wie etwan ein auf einem hohen Thurm stehender Speculator aus der/seinem Gesicht rund herum-vorkommenden / und a perte de vüe liegenden Landschafft nur die mit Thürmen und Schlössern sich distinguirende Städte

und Flecken in die Augen nimmt/ schlechte Dörffer aber mit seinem Regard übergehet/ also wird auch/ unserm Scopo gemäß/ nur das Merck- und Sehens-würdigste in diesem kleinen Werck præsentiret/ wegen des übrigen aber der geneigte Leser auf so viel Itineraria angewiesen werden; denen man auch wegen desjenigen/ was aus ihnen angeführet worden/ die Gewähr zu leisten will aufgebürdet haben.

Register.

Register
Der Materien, so in dem ANTIQVARIO vorkommen.
A.

Aal ist nicht in Persischen Wassern 110
Abbas (Schach) tödtet seinen Sohn 133
Abi Abdillah, Mahometanicher Philosophus 39
Abdon ein Heiliger 69
Aberwitz der Japonier wegen der Himmels-Plätze 264
Abgott mit 3. Häupter 217
welcher 110000. Götter unter seinen Achseln erzeuget 221
Abgötter werden mit Brey beschmieret 192
in abscheulicher Gestalt 362
werden gegeisselt und geschlagen 217
Abyssiner Christen 277. in Nubien 320
legen die Nacken auf eine Gabel 322
haben die Beschneidung an Knäb- und Mägdlein 323
Academie zu Fetz berühmt 281
Ackerbau die edelste Profeßion in China 215
Adam wo er erschaffen 14
wo er nach der Ceylonier Meynung begraben 246
Adam Schall ein Jesuit und Missionarius in China 223
Aderlassen wird 30. biß 40. mahl wiederhohlet 161
Ader eröffnet sich das See-Pferd / wenn es zu fett ist 320
Adler-Stein machet Diebe kundbar 318
Affen werden sehr veneriret 183. angebetet 159
dienen bey Tisch 300
wenden Braten rc. 338. sind lustig 324
fouragiren gantze Felder ab 179
wehren sich mit Werffen 323
Affen-Blut giebt Purpur-Farb 178
Zahn sehr kostbar 246
Tempel kostbar 162
Africa wird auch das Land Cham und Lybia genennet 270
woher es so viel Monstra habe 279
Agtstein-Körner werden an statt der Müntzen gebracht 334
Aga ein Türckischer Officier 107
Agatha heilige Jungfrau 344

Alcoran ist anfänglich in Arabischer Sprache geschrieben 74
Aly der Perser Calipha ist erschlagen 138
Allmosen der Türcken 23
Alexander M. wann er gebohren 23
vermählet mit Statira, Darii Tochter 122
Erbauer der Stadt Derbent 131
wäre bald ersoffen 25
wird kranck vom kalten Bade 31
erster Sieg 30
erobert Damasco 38
schlägt Dairum 128
stirbet zu Babylon 97
Almonatabbi ein Arabischer Poet 39
Alter der Americaner auf Florida 363
Amazones wo gewohnet 25. 30. 376
Ameisen deren Biß schmertzhafft 412
Ameisen so fliegen können 395
Americus Vesputius wo er zum ersten angeländet 374
Ama ein Abgott 208
Ambra Stück etliche Centner schwer 165
America obs den Alten bekannt gewesen 347
führet vielerley Nahmen ibid.
Americaner verwundern sich über 4. Dinge 353
Reichthum ibid.
in grosser Menge erschlagen 354
sehen einen Reuter vor ein Meer-wunder an 355
in Virginien beschmieren sich mit Oel und Farbe wider die Kälte 360
halten die Spanier vor Götter 403
Amida Japonischer Götze 264
Anthropophagi siehe Menschen-Fresser
Antipathia der Perser und Türcken 110
der Corer und Sineser 212
Apffel von Gold zu Marocco auf dem Pallast 284
Apffel zu Sodom voller Asche 70
Apostel 2. neue in Malabaria 11
Matthias und Simon wo sie geprediget 276
Thomas ziehet einen grossen Baum aus dem Wasser 167
lehret in America 390

Apostel Thomas wird erstochen 167
Araber Beschaffenheit 73. seqq.
halten das Rauben vor den höchsten Adel 80
wüste Lebens-Art 86
Spinnen und Haußgeraht 87
Arabia Petræa und dessen alte Einwohner 75
Deserta & Felix 77
Petræa darin haben die Kinder Israel 40. Jahr gewandelt 75
Arabische Pferde 74
Arabischer Fürst weichet wegen seiner Sicherheit aus der Stadt 82
Arbor triste bey Malaca 182
Aristotelis Urtheil von Sardanapali Grabschrifft 92
Armuht verursachen Christen/ Juden und Mohren sich selbst und wodurch 293
Armenische Christen 89
Artemisia verzehret die Asche ihres Gemahls 24
Asien 1. Groß und Klein 2. Gewässer 4. Flüsse 5
Politische Eintheilung 6. Sprachen 13. Völcker Naturel 14. Vorzug vor andern Welt-Theilen 14. sq. besondere Thiere 15. Asiatische Türckey 16
Asyla der Perser 115. 133
Astronomia und Astrologia der Perser 114
in Africa verboten 293
Attabalipa Urtheil von der Päbstl. Verschenckung seiner Länder 380
Auranges hertzhaffte Völcker 385
Ausion Hunger und Durst stillender Saffte 163
Austern die delicatesten in America/ wie man sie bekomme 414

B.

Babylons Reichthum 79. Herrlichkeit 93
dreymahlige Eroberung und Zerstörung 95
Badstube von sonderlichen Recht 18
in grosser Menge 148
der Türcken 105
der Americaner 358
Bad Pharaonis darin sich von 9. Eyern immer eins verlieret 86
Bagdats Ursprung und Eroberung 98

Balsam so köstlich wieder den Gifft 141
Bambus-Rieth 227
Bart der Sinesen 214
Bart der Americ. wird mit Muschel-Schalen geschoren 385
Bassen der Türcken 107
Bau-Meister so ein guter Artzt 38
so listig sein Gedächtniß bey dem Pharus-Thurm gemacht 310
Bauch-Aufschneiden in Japan gebräuchlich 263
ist allein den Edelleuten vergönnt 264
Bauer-Knecht wird Japonischer Käyser 265
Baum-Wolle wächst auf der Insul S. Jago 337
Baum so häuffig Wasser tröpffelt 336.341
von wunderbarer Grösse 136
15 Klaffter dicke 409. 326
Maguey hat vielfältigen Nutzen 366
Bäume von allerhand Coleur 389
so das gantze Jahr ohne Aufhören Frucht tragen 408
so alle 12. Stunden ihre Blätter abwerffen und neue bekommen 409
so die Europäer schwillend/die Indianer berstend machen/ wenn sie darunter schlaffen ib.
so tödliche Aepffel tragen/ und dessen Schatten blind und rasend machet ib. 410
von dessen Anrühren Blattern auflauffen 410
Blat so auf einen Menschen fällt/kan ihn umbringe ib
aus welchen Allaun und Schwefel trieffet ib.
so die Leute lahm machet/so darunter schlaffen 410
so Blumen träget/ mit welchen man alles heilen kan 411
so Blumen tragen fast wie Lilien ib.
so Schlangen tragen ib.
so Hülsen-Früchte und Hörner tragen 412
dessen Blätter allen Gifft curiren ib.
auf dessen Blätter man schreiben kan ib.
so das Ansehen hat/als hänge er voll Würste 413
dessen Aepffel einen Todten-Schlaff erwecken 414
auf dessen Aesten andere Frucht-tragende Bäume wachsen 415
auf dessen Blätter Saltz zu finden ib.
so immer Wasser in den Aesten haben davon zu trincken ibid.

Baum dessen Anrühren blind machet 416
das Gesicht wieder gibt ibid.
so eine Empfindlichkeit zeiget 416
so Trauben träget 417
so rohten Safft haben / der sehr heilsam ist ib.
Frucht den Frauen-Brüsten ähnlich 418
derer Stämme hohl ibid.
dessen Theile eine Antipathiam haben ib.
Bazars bedeckte Kauff-Oerter 98. in Egypten 304
Beckers-Straffe in Egypten / wenn sie das Brodt zu leicht machen 304
Becher in Jordan gefallen / ist in Sicilien wieder gefunden 66
Beglerbeg 107. 131
Begräbniß siehe Grab
Belsazer warum er Sesach genennet Jer. 25. 97
Beiram Ostern der Perser 138
Bengebers und Beduius 7
Bereberes was es für welche seyn 291. 293
Berg Orontes durchstochen 95
der brennet 340. 336. Pico sehr hoch 336
so spitzig wie ein Zucker-Hut 99
so keine gifftige Thier leidet ib.
Schnecken-weise aehanen 207
Atlas, Tafel und Löwen-Berg 273
so den Götzen Fe præsentiret 236
so einen Hut præsentiret 404
Ky so einen Elephanten und Paky so einen Hahn præsentiret 237
so das 7. Gestirn præsentiret 240
Bergwercke sind in China nicht brauchbahr 226
bey Potosi gibt gediegen Silber 383
Beschaffenheit des todten Meers 69
Beschneidung der Türcken 120
auf der Insul Madagascar 340
Bettler sind nicht in China ohne ihre Mönche 216
Beute der Frantzosen aus Cartagena 372
der Holländer 392. der Spanier in Peru 379
Bezoar-Handel 168. 375
Bibliothec mit 2000. Manuscriptis 281
Ptolomæi Philadelphi 310
Cleopatræ ibid. in Brand erhalten 236
Bigaim Potim Abgott 221

Bild der Agathen soll die Türcken kehren 344
so sehr groß 27. so scheußlich 221
sehr schätzbar 232. des Sphinx 236
der Isis 316. des Kiangs 80. Ellen hoch 231
einer grossen kupffernen Schlangen 220
zweyer Götzen Mann und Weib/und noch ein grosser gebuckter Mann 220
von 27. vollenkommenen Menschen 237
eines steinern Esels und Mohren 291
Bischöffe sind in Africa viel gewesen 277
Blätter von Feigen-Bäume an statt der Tisch-Decken gebrauchet 163
eines Baums werden zu Vögel 210
lauffen beym Anrühren auf 2. Füsse davon 235
Blindheit wird mit Strauß-Fett curiret 294
Blinde Mädgens in China müssen in den Huren-Häusern ihr Brodt verdienen 216
Bock-Felle werden zum Schwimmen gebraucht 32
Bogen-Schützen so sehr fertig 326
Bonzi Japonische Pfaffen führen ein strenges Leben 264
martern sich für ihre Sünde zu büssen 222
sind Schwartzkünstler 264
Boramez Wunder-Frucht in der Tartarey 185
Braminen haben Thomam erstochen 167
müssen die erste Nacht bey den Bräuten schlaffen 170
dürffen nicht gestrafft werden 242
Hochmuth und Herkommen ib.
Hochachtung 243
Schild wider den Teufel ein Ring von Kuhdreck ib.
Gewohnheit zu essen ib.
Meynung vom trunckenen König ib.
Brand in Jeddo sehr groß 262
Briefe vor Götter gehalten 402
Brillen so grün tragen die Maltheser 343
Brodt-Teich der Türcken 104
Brodt aus Wurtzeln gemacht 326
Brücke sehr hoch und gewölbt 206
Brücke Xerxis über den Hellespont 21
Brunn Davids und der Wäysen 47
bey welchen Maria geruhet/als sie JEsum vermisset 48
Brunn so Holtz in Stein verwandelt 398

Brunn ein einiger in Thunis 289
2. in der Wüsten Zara 295
Brüste so sehr lang 341
Buchdruckerey der Sinesen ist vor der Deutschen gewesen 216
Bürger zu Babitace werffen ihr Gold und Silber im Fluß 51
zu Babylon erfahren erst am dritten Tage die Eroberung ihrer Stadt 94
Busch so feurig gewesen Exod. 3. 76
Butterfaß der Hottentotten 329

C.

Cabeliau in grosser Menge 356
Calipha der Perser 138
Cambyses verwundet sich in sein eigen Schwerdt 127
Cameel der Africaner Reichthum 295
so glücklich 81
bey den Caravanen 34
tragen der Perser Frauenzimmer 111
Canale in Malabarien 165
Canaan hat 570. Städte gehabt 42
Cananäische Weib so Christum angeschryen 40
Canarien Insuln sind frey von gifftigen Thieren 335
Candaces der Cämmerer hat das Christenthum in Africa gebracht 277
Cantzel worauf St. Marcus geprediget 311
Capuciner Kirche und Kloster zu Bagdat 99
Caravanen was sie seyn 33
Bachi oberste Befehlshaber 35
müssen Brustwehre vor Löwen und Tieger machen 296
aus Egypten Sammel-Platz 80
Marck-Ordnung 75. Anzahl 80
Carthaginenser opfferten dem Saturno Menschen 276
Carthaginenser Verbot nach America zu schiffen 348
Carwanseras Wirths-Häuser in Persien 126. 129
Cassabares wunderlicher Vogel 268
Cassave, vide Yues
Casteel der Holländer am Capo Bonæ Spei 330
Catharina Märterin wo sie begraben 76
Cedern-Holtz kostbar 325
Ceremonien der Einwohner auf Madagascar bey ihren Todten 339

Ceremonien der Perser bey ihren Todten 116
der Americaner 359
auf Florida 364. in Guyana 378
der Americaner mit ihren Krancken 374
beym Weiber-Brandt 242. 164
Chineser halten viel auf lange Haare 198
Aberglauben davon 215. Religion 176. 217
Palygamia u. Rachgierigkeit 212. Gebräuche 213
Hüte 215. müssen bey Visiten die besten Kleider anlegen 214. Liebe zur Tugend und Wissenschafft ibid. können kein R außsprechen 216. schreiben mit Characteren, ibid. beten den Teufel an 217
setzen dessen Bildnisse auf ihre Schiffe 217
halten Ritzen und Narben für Zierath 176
Christen wo sie den Nahmen bekommen 35
dürffen nicht über Nacht in Rhodus bleiben 27
werden lebendig verbrandt/wenn sie sich zu Mahomets Tempel nahen 84
in China stellen sich den Chinesern gleich 224
so das heilige Grab besehen müssen über Nacht im Tempel bleiben 51
so Türcken werden/sind von Türcken hochgeehrt 102
Chiausen, Caimacan, Cadi, Cadilescheri 107
Choux halten Wache bey den Caravanen 35
Cleopatræ Pracht und Schauspiel zu Wasser 315
Columbus wodurch er sich eine Autorität erwecket bey den Wilden 402
ist in Gefahr getödtet zu werden 406
Concilia Oeconomica sind 8. 19
Confutius wer gewesen 199. wie er geehret werde 219
dessen Schüler 225
Constantinopel erobert 101
Coptische Christen 303
Corduan-Macher in Marocco 286
woher der Nahme? 287
Cosroes wo er das geraubte Creutz Christi verwahret 130
Crocodilen so nicht schädlich 338
Fleisch halten die Malabaren vor delicat 163
item die Americaner 371
werden in den Stadt-Graben zu Pegu unterhalten 174
wie sie erwachsen 279

Crocodilen werden in Egypten durch einen steinern Crocodil zurück gejaget 308
erhaschen die Enten-Fänger 309
können im Fluß Nubia nicht leben 320
sind häuffig in Zaire Fluß 324
Cyri Sieg wieder Crœsum 30

D.

Dach mit güldenen Ziegeln 97
von purem Golde 258.382
Dairo Hoherpriester in Japan 265
Damaste haben den Nahmen von Damasco 40
Dampff über einen Felsen gibt frisch Wasser 190
Damascenus wenn er gelebet 39
Datteln wo die besten wachsen 291
Day zu Tunis 289. zu Tripolis 290
Delicatessen der Perser 120. Malabaren 163
Americaner 371. Tunquiner 180
Deroga ein Huren-Register 169
Diamanten so die schönsten 16
100. Gran schwer 244
Handel 136. 168
Grube sehr reich ist zugeworffen 168
Dianen-Tempel zu Epheso angezündet 22
Diebes-Insulen 408
Diener der Japoner folgen ihren Herrn im Tode 264
der Americaner ebenfals 378
Doddaer oder Droute ein Vogel 268
Donner-Geist ein Felsen 239
Dörffer in China so schwimmen 227
Drach von Deodato getödtet 28
Drachen werden aufgezogen und ernehret 325
führet der Sinesische Käyser im Siegel 236
mit 5. Köpffen im Wapen 226
geflügelte werden gefangen und gegessen 395

E.

Ebbe und Fluht des Flusses Indus 151
eines Sees in Mexico 370
im Golfo di Cambaya 152
Effendi Türckischer Cantzler 107

Egypter wollen Erfinder der Medicin, Astronomia und Arithmetic. seyn 303
Ehe-Scheidung in Tunquin sehr gebräuchlich 181
Ehestand der Ost-Indier 156
Türcken 103
Ehebruch untern freyen Himmel halten die Americaner für keine Sünde 358
wie in Florida gestraffet werde 364
wie in Ost-Indien 181
Einkünffte des Chinesischen Käyser 212
der Jesuiter-Klosters in Cusco 383
des Königs der Maldivischen Insuln 249
Eintheilung von Asia 3. der Asiatischen Türckey 16
von Arabien 73. Persien 117. Ost-Indien 143. sq. China 194. Africa 274. sqq. Barbarey 280 Nigritia 297. America 349. 351. Brasilien 391
Einwohner in Congo starcke Leute 324
Chili haben grosse Köpffe 385
Einweihung der Milice in Florida 364
Elephanten streiten um den Gewinn 150
helffen in Feuers-Brunst löschen 172
machen eine Reverence ib.
zertreten die Ehebrecher. 181
essen aus güldenen Fässern 172
haben Tafel-Music 173
haben prächtige Leich-Ceremonien 175
so weiß sind rar / und werden für Könige der andern gehalten 241
Krieg um dieselbe 173
auf der Insul Ceylon die Edlen genannt 246
werden von andern geehret 247
Fang auf der Insul Ceylon 247
Elephantinn-Bette / wann sie auf die Brunst gehet ibid.
Elephanten-Zähne werden an statt der Zaun-Pfähle gebraucht 279
in grosser Menge ib.
Zahn 2. Centner schwer 324
ohne Zähne 347
Wärter wird zertreten 150
Elias von Raben gespeiset 77
Engelländer Freyheit zu Kamron 136

Engelländischen Gouverneurs Staat in Ost-Indien 151
Capitains Geschenck an den Mogol 146
Enten-Fang in Egypten so lustig 309
Erbauer der Stadt Troja 20
Erdreich in Maltha ist weiß 343
Erfindung neuer Länder 253. 257. der Seiden-Würmer 28
Erfinder der Canarien-Insul 335. des Cap. de bon. Spe. 252
Americæ 347 Peru 379. Neu-Mexico 365
der Landschafft Chili 384. der Bermudes-Insuln 406
der Landschafft Brasilien 391. der Insul Cuba 400
der Insul Cebu und Maran 256
der Insul Salomon und Latronum 408
Erfinderin des Oel-Gebrauchs und Spinnens siehe Minerva.
Examen der Todten bey den Persern 116
Eyd der Treue durch Feuers-Probe 333
Eydexen so sehr gifftig und wie Ambra riechen 162

F.

Falcken so vortrefflich 346
Farbe so grün in China beliebt 215
damit der Leib vor Kälte beschmieret wird 360. 362
so schwartz / ein Zeichen der Frölichkeit 259
Fasten der Türcken 102
Federn zwölf Schuhe lang 338
Fell von Hammel göttlich geehret 189
Felder in Africa werden nicht geackert / sondern nur begossen 282
Felsen so unüberwindlich 29
in Drachen und Löwen Gestalt 237
von lauter Smaragden 375
geschlagen gibt ein Gethön 239
Fenster in Ispahan von Papier 125
von Schild-Kröten und Perlen-Mutter 173
Fest des Husseins und Hozens 139
der Egypter bey Durchstechung des Nil-Deiches 319
Schachæ so in Fressen und Sauffen bestanden 96
Feuer-speyender Berg in Asia 31. in America 375
in Sumatra 249. in Banda 355
Feuer göttlich verehret 158
wie es die Virginier anzünden 361
die Mexicaner 370

Feuers-Löschung und Anzündung ein Zeichen der Treue bey den Unterthanen 333
Fidalgues bonæ spei 161
Fieber verlässt die Leute so nach Tabris kommen 141
Pulver wider dasselbe 245
wie es die Americaner curiren 375
Fische so gifftig sind 100. so fliegen können 301
so Zittern verursachet/ wenn man sie antastet 300
so des Anrührers Arm erstarrend machen 317
deren Fleisch gegessen den Tod oder ausfallen der Haare verursachet 410
so wunderliche Dinge verrichten 317
Fisch-Fett angezündet ist unauslöschlich 201
Fleisch der Pferde und Hunde Tunquiner Delicatesse 180
der Crocodilen der Malabaren 163
der Schlangen u. Crocodilen so wie Biesam riecht 371
Flecken auf Pfälen gebauet 374
Fluß so unter dem Kirchen-Altar entspringet 68
so sich alle 6. Monaht ergiesset 174
so jährlich das Land überschwemmet 178
in China an beyden Seiten mit Quader-Stücken ausgesetzet 198
St. Laurentii in America sehr breit und tieff 355
so sich unter die Erde verstecket 296
40. Meilen breit 390
Ganges wird göttlich verehret 151. so sehr klar 202
schwartz wie Dinte 209. so blau färbet 202
so den 18. October aufschwillet 205
so das eingeworffene Holtz theils gegen Mittag theils gegen Mitternacht treibet 206
so 6. Monat gegen Osten und 6. Monat gegen Westen laufft 249
Fluß der Amazonen überschwem̃et das Land wie der Nil 355
item Fluß Bsthero 390
Paragnay und Parana fliessen unvermischt 60. Meilen in einem Strom 355
so Goldreich 21.378.401
so Silber-reich 390
Frantzosen-Kranckheit zu Caschau 142
findet man zu Laos nicht 180
Recept wider diese Kranckheit 393
wie sie in Europam kommen 399

Frauenzimmer der Perser in Körben von Cameelen getragen 111
Frauen zu Bagdat dürffen nur des Donnerstags außgehen 98
Freygebigkeit des Käysers in Japan 263
Freundschafft der Perser 113
Friede von den Egyptiern gemahlet 313
Fruchtbarkeit in Jamaica hundertfältig 403
der Flämischen Insuln 397
Füsse so klein Zieraht der Sineser Weiber 214

G.

Ganges-Wasser/Trunck der Könige in Siam 233
Garten des Königs in Marocco kostbar 285
Gau was es ist 169
Geburts-Stadt Augustini 286
Galeni 21
Mahomets 312
Gefängniß zu Tripolis 291
Gefangene werden in Chili grausam tractiret 386
Gehorsam der Unter-Könige in Japan 258
Geister sollen die güldene Aepffel zu Marocco bewachen 284
Georg Ritter so den Lindwurm erstochen 37
Gebirge so stets mit Schnee bedecket 387
Gesandschafft der Japonier an den Pabst 265
Geträncke der Türcken 104
Gewässer um Asia 4
um America 350
Gewürtz wo das beste zu finden 16
Gifft so theuer verkaufft wird 320
so sehr penetrant, daß es durch den Stock des Menschen Hand inficirt 396
so aus einem Baum gemacht wird 412
Gifftiger Biß wie er curiret werde 372
Glocke so groß in Nanking 204
so wegen übel administrirter Justitz gezogen wird 149
von Silber am Thurm zu Peking 232
Gold das feineste in gantz America 384
wird in den Fluß Ganges geworffen 151

Gold-Gebirge/ daran der Gipffel gediegenes Gold 239
gediegenes Gold in Hispaniola 399
Gold-Sand 298. Gold-Gruben in Benin 300. in Mexico 366
Goldene Schiff-Seile 315. Goldener Kayser 333
Götzen-Bilder 94. Golden-Vließ 88. Grab 134
Götzen-Bilder von Leinwand wie Poppen 400
Grab von Gold und Edelgestein 134
Grab Sardanapali 92. Jonæ 91. Hieronymi 46
Mahomets 84. der ersten Türckischen Käyser 18
Omars und Ali 98. 99. Ezechiels 99. der Perser 116
Schach Besade 128. Tzumzume 132. Imans 133
der schönen Cave 287. der Könige und Priester in Florida 364. der Mohren 151. 293. eines Kauffmanns und Esel-Treibers so vor Durst gestorben 292
das heilige Grab 48. sq.
Gradus der Ehren bey den gelehrten Sinesern 225
Graß muß ein pardonirter Ubelthäter 8. Tage lang im Munde tragen 180
Gräntzen von Orient- und Occidentalischen Käyserthum 292
von Ost-Indien 143
Groß-Vezier hat 12. Unter-Vezier 106
Gruß der Sineser 213
der Knecht an ihre Herren 214
der Götzen-Bilder 221

H.

Haar so roth und grau leiden die Perser nicht 112
so schwartz und lang lieben die Indianer 177
die Ursache warum? 215
so roth und lang eine Schande bey den Sinesern 214
lassen die Grossen bey Abwesenheit des Mogols wachsen 149
Hafen für 1000. Schiffe 402
Hahn so weiß wird dem Teufel geopffert 171
præsentiret der Berg Patki, welcher ein grosses Gethön gibt bey vorstehenden Ungewiter 237
Harnisch von dicken Ochsen-Häuten/ dadurch man weder stechen noch hauen kan 386
von Kupffer 235
Hauß Rahel und Habacucs 47. Hauß Hiobs 48
Häuser aus Schilff-Rohr 373. auf hohen Bäumen 376
Hauß-Thüren so sonderbahr 262

Hauß-Thüren in Alcair warum sie niedrig 305
Hauß-Geräth der Leut in Chili 385
Hecht ist nicht in Persischen Wassern 110
Helffenbein aus Ceylon wird nicht gelb 247
Herostratus zündet der Dianen Tempel an 22
Herren dienen den Dienern 96
Heuschrecken in Menge 296. 324
Heyden in Indien 159. 163
Hieronymus übersetzet die Bibel 46. dessen Grab ib.
Himmels-Thor ein Berg 232. Himmels-Ohr ein Fels 240
Hippopotami siehe See-Pferde.
Hitze ist groß in Chusistan 123
Hirnschalen der Perser sind weich 113
Hoaco was es sey 237
Hochzeit der Mohren sehr prächtig 293
Hochzeit eines Ochsen kostbar 156
Hoff-Staat sehr groß 332
Höle der 7. Schläffer 26. des Propheten Eliä 77
in welcher 10000. Götzen-Bilder 238
Holländer Antwort auf die Frage: Ob sie Christen? 266
Eroberung der Silber-Flotte in West-Indien 402
Honig so weiß als Milch 287. in grossem Überfluß 334
Horden der Tartarn sind neunerley 185
Hospitale in Tauris 129. zu Goa sehr prächtig 161
so 100000. Rthlr. jährl. Einkommen hat 305
zu Maltha bey dem Castel S. Elmo prächtig 345
vor krancke Thiere 156
Hottentotten 327
lauffen so geschwind als ein Pferd 328
wunderliches Butter-machen 329
fressen Läuse ib.
Huldigung so alle 6. Jahr geschiehet 174
Hunde so nicht bellen können 300
färben die Perser 112
so sich durch öffters Baden in Fisch verwandeln 268
so wild sind 394
Hund von Weibe gebeten verschonet dieselbe 394
Hunger-Loch 387
Hüner so an statt der Federn Wolle tragen 199
so aus ihrem Mund Faden spinnen 209
Huren zu Golconda in Menge 169
werden zu Casbin aufn Marckt geführet 127

Huren müssen alle Freytag nackend für den König tantzen 169
vor Geld in America 358. so blind in China 216
Hure so allemahl ein Quader-Stück verdienet 307
Hure Rhodope zu Corinth ib.
Husten in Gegenwart des Königs ist bey den Persern eine Capital-Straffe 111
Hüte von Pferde-Haaren 215

I.

Jagd-Lust der Türcken 105
Janitschar bey den Füssen aufgehencket ib.
Japonischer Papst 258
Japoner Natur/Tracht und Sitten 259
Japonischen Käysers Respect beym Ausreisen 260
item bey Gastmahlen 260
Jeremiä des Propheten Vaterland 48
Jerusalems Eroberung und Zerstörung 61
Jesuiten-Closter und Raritäten in China 197
wie die Christum predigen 224
werden in Abyssina nicht geduldet 323
ehren den Confutium 224
Indianische Aposteln 11
Indianer setzen das Gefäß beym Trincken nicht an Mund 153. 163
lieben weisse Farbe ib.
reiten auf Ochsen 153
verheyrathen ihre Töchter frühe 156
ergreiffen beym Grüssen einer des andern Bart 154
bilden sich eine seltzame Erscheinung Gottes ein 155
glauben die Fortpflantzung der Seelen 155
Indianischer Landmann hat 12000. Ducaten auf eine Ochsen-Hochzeit verwandt 156
Indianer will bey den Spaniern nicht im Paradieß seyn 401
Inscription vom Käyser Antonio zu Troja 20
von ertödteten Drachen zu Rhodus 28
bey Sardanapali Grab zu Auchale 92
am Grabe Gottf. Bouillon und Baldewini 60
am Altar zu Bethlehem 46
des Isis-Bildes 316
der Saltz-Seule 72

Inscription von der Otter Pauli in einer Capelle in Maltha 343
zweyer grosser Häupter 345
Insul Cuba hat viel Nahmen 401
Insulæ Salomonis und Latronum woher sie den Nahmen bekommen 408
Intelligentien werden von den Persern geglaubet 115
Johannes der Täuffer wo er gebohren und gewohnet 47
rechte Hand verwahret 344
auf einen Stein enthauptet 311
Josephs-Brunn 306
Isis Göttin in Egypten 316
Juden Leibes-Plage in allen 12. Stämmen 63. seqq.
aus vielen Königreichen verjaget 278
in Africa müssen sonderliche Tracht haben 278
Fabel von Sabbath-Fluß 68
Judenthum von der Königin aus Saba in Africa fortgepflantzet 277

K.

Kahl-Kopff ist verachtet 180
Kahne der Virginier 362
Kälte so unerträglich 385
Kaldera ein rundes Loch auf dem Berge Pico, woraus Feuer-Dampff gehet 336
Kasten Noä 89
Katzen so Schlangen fangen 26
Katzen und Knoblauch göttlich verehret 313
Käyser Fridericus Barbarossa ertruncken 25. 31
Käysers in Monomotapa Pracht 333
wird der güldene Käyser genannt ib. Waffen ibid.
Käyser (Türckische) hat absolute Gewalt 106
Käyserie schönstes Gebäu auf dem Marckt zu Tunis 129
Käfer weibliches Geschlechte sind nicht 313
Käfer so des Nachts leuchten 399. 405
Kebs-Weiber Verwahrung 282
Keller der Zauberer in Peru 382
Kelseban Roht-Köpffe 112
Kinder der Perser werden zu 3. Dingen gewehnet 109
von gleicher Gestalt eignen sich die Leute in Borneo zu 296
werden etliche weggeworffen 339

Kinder derer Mutter in der Geburt gestorben/ werden lebendig mit derselben begraben 339
Kinder so neu gebohren/ werden in kalt Wasser getauchet/ und mit Farbe beschmieret 362
werden viel Nahmen gegeben 400
geschlachtet und geopffert 373. 368
Kirchen der Türcken Beschaffenheit 101
prächtige zu Ispahan 125
deren Seulen und Balcken von Wallfisch-Beinen 286
mit Marmor-Steinern Thürmen 288
Kirschen woher deren Nahmen 24
ausgepresset geben schönen Wein 370
Klapper-Schlangen 325
Kleider der Türcken 104
der Tartarn von Fisch-Häuten 192
Kloster S. Theresia in Mexico sehr prächtig 367
der Jesuiter in Sina 197
zu Cusco hat jährl. 100000. Rthl. Einkommen 383
König in Persien darff nicht mit der Hand gewiesen werden 111
in Egypten hat seine Tochter öffentlich prostituiret 306
zu Quilacre schneidet ihm selbst alle 12. Jahr Nasen und Ohren und endlich die Kehle ab / und opffert sich dem Abgott 170
muß alle Mittwoche dem Teufel opfern 171
des Wassers und des Feuers 180
in Ceylon müssen die Regierung niederlegen so bald sie Erben bekommen 242
in Fetz ein grosser Tyrann 281
Korb in welchem die Reisende über den Fluß gezogen werden 281. 391
Krähe unglücklicher Vogel bey den Indianischen Heyden 160
Kram-Gassen so bedeckt 98
Krancke genesen wann sie nach Zara gebracht werden 296
wie die Americaner damit umgehen 374
Kraut so unfruchtbar machet 237
so Hunger und Durst stillet 384
an dessen Knoten die Ungewitter des folgenden Jahr zu erkennen 239

Kraut so alte Leute verjunget 239
so tausend Jahr dauret ib.
so Traurigkeit vertreibet ib.
so wie Seide gewebet wird ib.
Krebse so sich in Stein verwandeln/ wenn sie in die Lufft kommen 244
Kugeln eiserne von Natur formiret 401
Kühe ohne Hörner so groß wie ein Cameel 332
mit Hirsch-Geweihen ib.
der Persianer } wie zu melcken 141
der Hottentotten } wie zu melcken 328
werden im Hintern geblasen/ wenn sie nicht Milch geben wollen 328
im Wasser die schwimmende genannt 244
wie sie gestalt 399
trägt Menschen übers Wasser 399
bey den Ost-Indiern göttlich verehret 156. 170
Kuhdrecks-Asche wird für Heiligthum verkaufft 163
Ring auf der Brust soll den Teufel kehren 243
Kunst der Maroccaner Kleider fürn Regen zu verwahren 286

L.

Lama Tartarische Pabst wird vor unsterblich gehalten 190
sein Koth vor Heiligthum in silbernen Büchsen verwahret ib.
Land-Voigt zu Ehren wird täglich geräuchert 209
Landschafft voll gifftiger Thiere 372
Laster vor Tugend gehalten 339
Läuse fressen die Hottentotten 329
Legata der Türcken 103
Leichen-Steine so halb rund 132
Leim der im Wasser nicht los weichet 362
Leute 10. Fuß hoch 387
mit 2. Nägeln an der kleinen Zeh 207
mit grossen Köpffen 385
Liebes-Thurm 37
Lingua Franca was vor eine Sprache 13
Lop, eine Tartarische Wüste voller Gespenster 188
Löwen so nebst Hunden auf die Jagt gebraucht werden 174
so von Stachel-Schwein getödtet 330. 384

Löwen wie sie die Holländer tödten 33
so furchtsam in America 394
werden für delicat zur Speise gehalten ib.
so steinern/spritzen starckes Qvell-Wasser 237
Ludovicus Sanctus stirbet auf dem Meer 289
Lufft in Zara gesund 296
von Bisam eingesalbet 241

M.

Mahlzeiten der Araber 75. der Perser 109
Mahomet gebohren 83. Geburts-Stadt 312. Tempel 83
Paradieß 370. Grab 84
warum nicht wollen nach Schiras kommen 118
soll den Alcoran vom Himmel bekommen haben 83
Freunde Streit um die Nachfolge 137
Malabarische Sprache woher sie gekommen 177
Maldiver treffliche Schwimmer 249
können grosse Lasten aus der See heben ibid.
Maltheser Ritter Statuta 343
Maltha leidet keine Schlangen und Kröten 342
wird eine Blume der Welt genennet 343
hat 4. Haupt-Städte ibid.
Mandarins prächtiger Aufzug 196
Männer in Persien spinnen/ aber die Weiber pflügen 112
halten 6. Wochen 377
Mantel von Federn 361
Marabaden (Leute so in Egypten zur Kirche ruffen) müssen blind seyn 303
Marckte so des Nachts gehalten werden 127
Marmor so durchsichtig 130. mit allerhand Figuren 132.237
Maroniten 36. haben allein Glocken 37
Mathematici (fünffe) müssen alle Nacht zu Peking des Himmels-Lauff observiren 225
Mauren der Stadt Babylon 93. mit Gold zusammen gefüget 123.382. zu Derbent von Muschel-Schalen 131
Mauer 300 Meilen lang u. derselben Beschaffenheit 184.229
Mauerwerck so lauter nackende Menschen vorbildet 369
Mausoleum wie es beschaffen/ und wer es erbauet 23
Mäuse werden ersäufft 178
Mazari ein Abgott 334
Meel von Stauden-Gewächs 239

Meers (des todten) Beschaffenheit 69
siebenerley 168
Meer warum es grün genennet werde 337
Wasser wofür gehalten 241
Krebse 244
Meer-Wunder wie ein Mensch 327
Mehedi soll auf Ali Pferd wiederkommen und die gantze Welt zum Alcoran bekehren 125
Memnon bereichert Susa aus der Beute von Theben 123
Menschen-Handel 132. 297
Menschen-Fresser 280. 331. 334. 391
Merckwürdigkeiten von China 225
Mexico prächtigste Stadt in West-Indien 367
5. sonderbare Dinge daselbst 368
Meydan Perser Kauffmanns-Börse 124. 127
Minerva Erfinderinn des Oel-Gebrauchs und Spinne-Kunst 276
Mogols Macht und Reichthum 144
Heer-Zug wider die Perser ibid.
Schatz wird zu gewisser Jahrs-Zeit besehen 146
ist ein allgemeiner Erbe derer so in seinem Sold stehen 147
Mogol muß sich wöchentlich 3. mahl von seiner Unterthanen sehen lassen 149
Diener wie sie erscheinen für ihm 147
prächtiges Schloß und Thron 148
grosses Einkommen aus Gusurat 151
muß/ wer ihn sehen will/ beschencken 146
Polygamie Hinderniß am Christenthum 158
Mohren wer sie zum ersten in Spanien geführet 288
Tractament 298
Moloch 276
Monden-Finsterniß halten die Indianer vor einen Streit mit den Drachen 182
Monden-Stein so ab- und zunimmt 238
Mörder des Apostels Thomá mit dicken Schenckeln 166
Mücken vertrieben von Tartarischen Weibern 189
Muffti der Türcken 103
Ausspruch von Erwürgung der Perser 138
Mulatten welche so genennet werden 341
Münche so nackend gehen/ und einen 3. Pfund schweren Ring in der Scham tragen 103

Münche im Kloster S. Crucis führen ein strenges Leben 131
der Perser/ Derwisch genannt/ böse Buben 140
predigen den Alcoran auf der Strassen ib.
Müntze so alt 20
so gepräget/ ist in China nicht 225
von Meer-Schnecken und Baum-Rinden 192
Muscus-Thier 201
Muscaten-Nüsse und Blumen wo sie wachsen 255
Music von Gespenstern gemacht 189

N.

Nacht-Eulen geehret von den Tartarn 185. 275
Naturel der Asiatischen Völcker 14
Negur Käyser in Abyssina rechnet sein Geschlecht von Salomon her 321
rühret keine Speise an mit den Händen 322
läst sich des Jahres nur 3. mahl sehen ib.
Neoma wer sie gewesen 222
Nestorianer häuffig 12
Neu-Franckreich 356. Holland 357. Engelland 360
Neu-Amsterdam und Jorck 360. Mexico 365. Spanien 366
Andalusien 374. Granada 375
Niensulin Philosophus fleucht vor der Bedienung grosser Aemter 240
Riesen woher es komme nach Meynung der Chineser 176
1. mahl bedeutet Unglück 2. mahl ist gut 182
Nimrod alias Belus Uhrheber der Stadt Babylon 93

O.

Obeliscus zu Babel woher 95
Obelisci zu Alexandria 311
Oberster wird bey den Americanern der die meisten Schläge aushalten kan 377
Ochsen die einen Buckel von Fett am Halse haben 338
die einen Löwen gleichen 365
Oel-Baum woraus Christi Creutz gemachet 47
Oel-Qvellen von Naphtha 97
von sonderbarer Beschaffenheit 100
bey Bachu 132
Ofen darinn Hüner-Eyer ausgebrütet werden 308
Ohren haben die Americaner in la Plata sehr groß 390
so groß werden für Zierraht gehalten 165
Origenis Grab zu Sur 41

Opffer

Opffer der Virginier Talch und Toback 362
der Mexicaner jährlich 6000. Kinder 368
Ost-Indische Gräntzen und Eintheilung 143

P.

Palakins oder Chinesische Sänfften 195
Pallast Josephs in Cairo 306. in Benin 300
des Käysers in Japan mit Gold gedecket 258
des Königs in Marocco 284
des Königs in Nubien 320
des Groß-Meisters in Maltha 344
Palläste alle Meilen auf des Königs Strasse in Peru 380
Pakos grosse Schaaffe 282
werden auch llamas genannt/ und tragen 300. Pf. 383
Papagoyen in Menge 378
Paradieß wo es gewesen 14. 90. 245
Paradieß-Vogel 252
Patagons was für Leute 388
Patriarch zu Constantinopel 11. zu Jerusalem 12
Caræmid ibid. zu Babylon 12
Antiochia der vornehmste 11. 35
der Nestorianer 99
Paulus erleuchtet 38
im Korbe von der Mauer gelassen 39
Pech an statt Kalchs gebraucht 97
Pegu wird vor Salomonis Ophir gehalten 173
Peking die gröste Stadt in der Welt hat 8. grosse und 135. kleine Städte in sich 194
hat 30. Thore ibid. ist sehr kohtigt 195
Pergamen wo es erfunden 20
Perlen sehr groß/ verliehren ihre Farbe nach Ab- und Zu-nehmen des Mondes 238
Perlen-Fischerey zu Ormus 136. in Malabarien 165
in America 373. 374. in Cubaja 405
auf Ceylon 246. in California 407
Perser Handlung und Naturell 109
Gebrauch bey Kinder-Zucht ib.
Todes-Urtheil und Mahlzeiten ib.
Frauen/ Pferde und Cameel hochgeachtet 110
Spiel und Sprach ibid.
Sabbath und Neu-Jahr 115
Gebrauch beym Gebet und Art zu waschen 139

Perser Eydschwur 115
werden Königs-Esel genennet 113
Anrede an ihren König 111
schlachten Abraham zu Ehren einen Cameel 138
Pferde so nach Mecha gewesen/sind heilig 285
so dauerhafft 78
werden mit Reiß gefuttert 246
sind in West-Indien nicht gewesen 353
Aepfel werden in Körbe aufgefangen 285
Pferd so immer gesattelt stehen muß 99
Pfeil so durch den Hals im Magen gestecket/ und unbeschädigt herausgezogen 387
Pfeffer auf der Insul Sumatra der beste 249
in Malagetta sehr scharff 299
Pharus ein Leucht-Thurm 310
Pharonis Bad 86
Pigritia ein Thier in Brasilien 392
Pillan Abgott in Chili 386
Pillen von vergifften Haaren 155
Podagra in Persien gemein 108
Policey in Peru 380
Polycarpus Märtyrer in Smirna 22
Portugiesen Armuht und Hoffart zu Goa 160
Rachgierigkeit 161
wollen Edelleute seyn/ wenn sie das Caput bonæ Spei erreichet ibid.
Porcellain-Handel 198. 357. Thurm 232
wo der beste gemacht werde 205. 357
Post-Häuser in China 215
Pracht des Königs in China 233. des Mogols 144
Præsenten des Gros-Türcken an den Mechischen Serif 83
Priester der Türcken schlechte Leute 102
Privilegium der Engelländer zu Kamron 136
der Ritter des heiligen Grabes 59
Probe von Seligkeit und Verdammniß der Todten so wunderlich 125
Prognosticon der Africaner 295
aus dem Vogel-Geschrey 301
Psilles siehe Schlangen-Vertreiber
Pulver wieder das Fieber 245
Pyramiden wer sie erbauet 306. zu was Ende 314
Beschaffenheit und Kostbarkeit 307

Q.

Quell vide Wasser=Quell und Oel=Quell
Quanina Abgott der Sinesen 222

R.

Rahels Hauß 47
Ramack Gesetz=Geber der Ost=Indier 155
Rantzion so Attabalipa geboten 379
Ratzen so die Leute anfallen 154
so die Virginier zum Zierah't um den Hals hängen 361
Raub siehe Beute.
Rebhüner so zahm sind 29
Recept vor die Frantzosen=Kranckheit 393
Regen in Egypten selten 302
wird durch einen starcken Thon angezeiget 206
erlangt ein König in China durch seine Andacht 234
3. Tage lang von Gold 234
Reisende werden frey gehalten 384
Reichthum zu Babylon in Jovis-Tempel 94
Reiß so schwartz 163. wo der beste zu finden 166
sehr wohlfeil 200. in Menge 246. Pferde=Futter 246
Religionen in Asia 8. beym heil. Grabe 51
Religion der Mahometaner wie sie in Africa kommen 277
der Heyden und Brachmanen 9
der Gelehrten in China 10
de Xaca und Amida ib.
der Lama und Indische ib.
der Türcken 101. seqq.
Religion Christliche im Lande des grossen Mogols 158
in China 218. zu Borneo 251
im Flor vor diesen in Africa 277
der Armenier 11. der Sineser 176. 217
in Tunquin 181. der Japoner 258
der Perser 137. der alten Africaner 276
Religieusen in Indien tödten kein Thier 156
Secten dreyerley 157
lösen gefangene Thier/Vögel und Menschen 157
trincken keinen Wein noch kalt Wasser ibid.
essen kein Kraut so roth ist ibid.
Residentz des Japonischen Käysers 257

Residentz der Persischen Könige 123
des Chinesischen Kaysers 194
des Mogols 148
der Egyptischen Könige 309
des Königs von Fetz 281
des Bassa in Egypten 302
des Königs in Nubien 520
des Abyssinischen Käysers 323
des Königs zu Congo 325
zu Loango 326
zu Qviloa 332
des Käysers in Monomotapa 334
des Groß-Meisters auf Maltha 344
des berühmten Inga Quanacapa 381
des Spanischen Unter-Königs in Peru ibid.
der Peruvianischen Könige eine herrliche Antiquität 382
des Portugiesischen Vice-Roy 392
des Spanischen Statthalters 385
Reverentz der Chineser 215
Riccius Jesuita erster Missionarius nach China 218
Ring den Salomon der Königinn von Saba soll geschencket haben 312
in die Scham getragen 3. Pfund schwer 103
Ritter (30. Christliche) überwinden 2000. Mohren 290
Ritter des heil. Grabes 52. Gelübde 53
Patent 55. seqq. Privilegia 59
Rosen-Stöcke vielerley Farben 135
Rosine so groß als Hüner-Eyer 286
Rudera der Stadt Persepolis sehenswehrt 120. seqq.

S.

Sabbaths-Fluß 67
Sadre Persischer Hoherpriester 140
dessen Ordens-Leute ib.
Safft so Hunger und Durst stillet 163
Saltz so die Sonne machet 71
Seule von Loths Weib ib.
in Nigritia sehr theuer 297
Quellen in Peru 382
Insuln 337

Salamanders Natur 338
Salmanasser wohin er die gefangen Juden geführet 188
Sand-Bäncke 260. Meilen lang 356
Sangiacken 107
Saracenen 73
Sarge von Eisen 158
Schacha Götzen-Bild der Babylonier 96
Sauff-Fest ibid.
Schaaf so auf einen Stengel wächset/siehe Boxamez 185
so an statt der Maul-Esel tragen 371
so an statt der Wolle Haare haben 300
zwey Stück vermehren sich auf etliche tausend 369
deren Schwäntze 30. bis 60. Pfund wiegen 185. 40.282
Scheichs Arabische Fürsten 276
Scherbenberg 311
Schiffe ohne Nagel 78
in grosser Menge 206.227
so sich beugen 207
mit einer Sage zerbricht eine eiserne Kette 312
vor grosse Vögel angesehen 297
so rar und kostbar 314.315
so aus einem Stamm gemacht und 200. Mann tragen können 414
Flotte von 500. Schiffen 228
Schildkröte auf welcher 8. Elephanten stehen sollen 168
Schildkröten in grosser Menge 406
so fliegen können 361
Schilff so zarte Faden hat 209
Schlacht zwischen Cyro und Crœso 30
Alexandern und Persiern zu Lande ibid.
der Griechen zur See 31
Asdrubal und Masinissæ 290
Cortesii mit den Mexicanern 369
zwischen den Portugiesen und Mohren 282
Valerii Aureliani und Zenobiæ 36
Schlange von 1000. Häuptern soll die Erd-Kugel tragen 168
von Kupffer mit vielen andern Schlangen ein Abgott der Chineser 220
Gyoa lebet von Vogel-Eyern 396

Schlangen so sich um den Hals schlingen und den Mund belecken 361
Corall-Schlange sehr gifftig 395
von ungeheurer Grösse 220
so 24. Fuß lang schiessen auf die vorbey Reisende 395
so schuppicht diensam zur Artzeney 244
verlieren ihren Gifft 240
ohne Gifft 338
Schlangen/ Nattern und Kröten ohne Gifft/ werden gegessen 392
sind auf Maltha nicht 342
Schlangen-Vertreiber 292
Schlösser von Holtz sehr künstlich 305
Schlüssel zu Ispahan den Pförtner anvertrauet 126
Schmaragd wird angebetet 238
Schmuck der Brasilianer seltsam 391
Schnee so roth aussiehet 90
Schnecken so delicat 371
Schöpse so groß wie Cameele 386
Schorstein und Feuer-Heerd wird angebetet 181
Schulen der Perser 140
Schube ziehen die Türcken aus beym Gottesdienst 102
Schube von Weitzen-Stroh 358
Schwalben aus Baum-Blättern 198
aus Stein 237
Schwane so schön 31
Schweinen-Fleisch an statt der Medicin gebraucht 341
Seynto Priester in China 236
Scorpionen 295
Säbel der Japonier von grossen Werth 260
Probe 261
dürffen bey Lebens-Straffe nicht aus dem Lande geführet werden 261
Secten der Heydnischen Pfaffen in Japan 265
Sect in Menge auf Teneriffa 337
See-Helden 388
See-Pferde in dem Nil 319
Seiden-Würmer wo sie erfunden 28
Weber in grosser Menge 239

Seide häuffig in Persien 108
Seulen 24. von klaren Golde 188
an welcher der Nil gemessen wird 318
die Joseph zu Memphis aufgerichtet 318
Sichian ein Abgott 221
Sieben Wunder-Wercke der Welt 15
Gemeinen in Asia 25
Sieg Davids wider Goliath im Thal Therebinti 48
Silber-Flotte ihr Rendevous 337
von Holländern erobert 392
Sinn-Bild der Egyptischen Kriegs-Leute 313
des Friedens ibid.
der Göttin Isis 316
der Waffen des Kaysers in Monomotapan 333
Sineser vide Chineser
Sitten der Japoner den Europäern in allen contrair 259
Soldaten an statt der Fachinen gebraucht 98
Söhne succediren nicht in Malabaria sondern die Schwester Kinder 164
Sonne und Mond gröste Abgötter 364
werden angebetet 378
Tempel gebauet 380 382
werden für Mann und Weib/und die Sterne für ihre Kinder gehalten 326
Sonnen-Hitze in Africa sehr groß 375
Finsterniß 402
Sophi Ursprung 140
Spanier vor Götter gehalten 403
Speisen warum die Türcken bey den Gräbern setzen 104
mit gewissen Holtz gekocht verbrennen Mund und Hals 414
läst sich der Abyssinische Kayser im Munde stecken 322
Sphinx der Egyptier 236
Sprachen so in Asia geredet werden 12
der Perser 110
Sprichwort von Algier 287
von Beja 290
von den Mohren 298
von den Coptischen Christen 303

Stachel-Schweine schiessen mit ihren Stacheln andere Thiere tod 330. 384
Stadt so 24. Meilen im Umkreiß hat 149
in America die schönste 367
Volck-reichste 383. reichste 402
Städte so groß 204. Volckreich 208. 370
20000. vor Alters in Egypten 302
Stadt Truxillo durch Erdbeben unter Wasser gesetzet 383
Städte so wohl erbauet in America vor der Spanier Ankunfft gewesen 353
Statua siehe Bild
Stein muß ein jeder Vorbey-gehender zum Festungs-Bau bringen 341
auf welchen St. Johannis der Täuffer enthauptet 311
dessen sonderbare Eigenschafft ibid.
in Gestalt eines Menschen so die Veränderung des Gewitters anzeiget 238
Strassen in Ispahan sehr enge 124
Strasse etliche 100 Meilen lang mit Steinen gepflastert 380
Strassen in China sehr eben 216
Streit der Jesuiten mit den Dominicanern in China 224
Strümpffe so grün den Türcken ein Greuel 113
Syndon wo es gemacht werde 40

T.

Tafel mit einem Creutz in Sina gefunden 199
Talisman so den Crocodil zurück treibet 308
Tantz vorn Tode 386
Tapfferkeit der Soldaten in Japan 264
30. Christl. Ritter 290
der Portugiesen in Dio 152
Tartarn Speise und Tranck 190. Begräbniß 190. 192
Tauben an statt Postillionen gebraucht 100
Tauff-Wasser wird mit heissen Eisen geheiliget 320
Taycosama ein Bauer-Knecht wird Kayser in Japan 265
Teffredar Schatzmeister 107
Teich mit Wein gefüllet 233
Tein Wüterich verbrennet alle Schrifften 236
Terunxa letzter König in Aden 82
Tempel der Dianen 22. Jovis Hammonis 292. Veneris 26
eines Götzen auf der Insul Dynai 160
von Jaspis und Porphis 313

Tem-

Tempel aus Felsen gehauen ibid. Jovis Beli 94
der Affen sehr köstlich 162. der Sonnen 380. 382
von weissen Marmor inwendig mit Gold überzogen 236
Teufel soll die Welt regieren 170
wird hoch geehret in Calecut ib. item in Africa 278
von Sinesern 217. in Loango 326
schlägt die Guavaner braun und blau 378
dessen Bildniß 221
Thau erhärtet dienet zur Speise 384
Thee-Wasser des Sinesischen Käysers 231
Theatra von polirten Marmor 36
Theilung von Guinea zwischen Portugall und Spanien 253
Thiere wie eine Katze mit gifftigen Haaren 154
Maritacaca läst Wind gehen davon die Jäger in Ohnmacht fallen 393
Armadil von Natur geharnischt ibid.
im Wasser mit einem Vogel-Kopff und Fisch-Schwantz so Edelgesteine im Leibe hat 244
S. Thomas ziehet allein einen Baum aus dem Wasser 166
bauet eine Capelle davon ibid.
soll in la Platha gelehret haben 390
wird erstochen 167
dessen Mörder Nachkommen werden mit dicken Schenckeln gebohren 167
Insul sehr fruchtbar sonderlich an Zucker 340
S. Thomas-Christen 12
Thore zu Ispahan etliche stets verschlossen aus Furcht für Hunger und Pest 126
Tiger spielen mit schlaffenden Menschen 240
Thurm von Hirnschedel aufgebauet 123
von 7. Mauren unterschiedlicher Farben 128
von Porcellain 205. mit güldenen Platten 148
mit güldenen Spitzen 175
mit hellklingenden Glocken/ welche wegen übel administrirter Justitz angezogen werden 149
Thüre eine sonderbare vor den Käyser in Japan 262
Titul des Königs in Persien 111
von Narsinga 167
zu Ava 172. zu Siam 175
des Tartarischen Chams 191
des Sinesischen Kaysers 225

Titul des Königs in Marocco 284
Todten-Kopff so geredet 137
Todten verbrennen siehe Ceremonien mit den Todten
Todten Heyrath 156
Todten-Probe ob sie selig oder verdammt 125
Todten-Tantz 386
Torpedo ein seltzamer Fisch im Nil 317
Tranck aus Reiß sehr köstlich 233
Trommel (die eiserne) wird der Berg Xecu genannt 238
Türcken glauben/daß die Christen alle ihre Länder erobern werden 100
wie sie zur Kirche geruffen werden 101
ihr Gottesdienst 102. seqq.
Ehestand und Allmosen 103
Liebes-Werck 305
halten Gottes Nahmen in Ehren 103
sind grüne Strümpffe ein Greuel 113
Kleidung/Brodt-Teich und Getränck 104
Bad-Stuben 105
Bediente 107
Justitz-Wesen ibid.
Jagd-Lust ibid.
Kriegs-Macht 106
müssen zum wenigsten einmahl Mahomets Grab besuchen 84
Turckis-Steine werden aus Felsen gehauen 109
und Toff-Steine wo die grössesten 137
Tzilminar was es bey den Persern 120

V.

Uberschwemmung der Stadt Caifung 201
Verfolgung der Christen in Japan 266
Uhrwerck so sonderbar 39
Virginier Tracht und Zieraht 361
Rüstung und Waffen 362
Kahne/Garn und Götzen-Dienst 362
Visiten der Chineser 214
Universität von Tamerlan gestifftet 187
Unverweßlichkeit oder Dauerhafftigkeit der Erfrornen 385
Vogel so im Feuer lebet 29
so in Menge kommen ibid.

Vögel so die Eyer in die Lufft legen/welche im Herunterfallen ausgebrütet werden 172
so aus einer Blume wächset 202. 235
so aus Blätter der Bäume kommen 210
so zum Fisch wird 208
so sich im Wasser aufhält 357
so Fische fänget unter Wasser 200
so Wild suchet wie ein Spür-Hund 301
Funghoang, Sonnen- oder Königs-Vogel sehr rar und wird vor Phœnix gehalten 211
so den gestorbenen Phœnix beklagen 240
Fam 233. Cassobares wunderliche Gestalt 267
so glüende Kohlen frist/ item Stein und Eisen 267
Entiengie, welcher stirbet/wenn er einen Fuß auf die Erde setzet 325
Paradies-Vogel 252
Fell so allein der König tragen darff 325
Doddaer oder Drute 268
Ruck kan einen Elephanten in die Lufft führen 338
Vogel-Stangen in Indien 153
Nester so man essen kan 183
Volck richtet sich nach den König 322

W.

Waffen aus Gold geschmiedet 378
Waghalse zur See 407
Wagen mit einem Rad 197
Wallfische stranden viel in der Landschafft Sus 286
Wallfahrt nach den Jordan 66
Mahomets Grab 79
Wahrsager zu Ispahan 124
Wapen des Sinesischen Kaysers 226
des Königs in Persien 115
des Abyssinischen Kaysers 322
der Stadt Harlem 313
Warme Bäder 404
Warmung der Perser zur Winters-Zeit 126
Wasser des Jordans wird nicht stinckend 67
des Ganges ist leicht 233. hoch geschätzet 241
ein Tranck der Könige in Siam 233
des Todten-Meers läst nichts Lebendiges untergehen 72
so keiner Veränderung unterworffen 210

Wasser von angenehmen Geruch ibid.
so 6. Monat saltzig und 6. Monat süß 129
so sehr scharff 210
so gifftigen Schlangen-Biß curiret 99
so 15. Jahr steiget und 15. Jahr fällt 119
so blau färbet 202
so schwartz wie Dinte 209
so keine Schiffe tragen kan 234
so in der Hitze kalt ist 291
aus dem Nil getruncken treibet mehr Schweiß als Urin ab 309
Wasser-Trunck mit 10000. Ducaten bezahlt 293
Leitung so rar 304
des Meers halten die Indianer vor Harn Saturni 241
Wasser-Quell so das Hineingeworffene in Stein verwandelt 69
so ihr Wasser in mancherley Farben verändert ibid.
Wasser-Quellen in Menge 342
auf einen Felsen 345
Wassersucht regiert zu Kian 142
Weg durch Felsen gehauen 95
Weiber der Türcken stehen in der Kirchen an abgesonderten Orten 101
der Sincser welche die schönsten 214
so mit im Krieg ziehen 372
so als Kauffmanns-Waaren vertauschet werden 376
so gekaufft werden in Chili 386
so leicht gebähren 358. 386
in Loango werden Sclavisch gehalten 326
mit sehr langen Brüsten 341
in America mit Hirsch-Fell gekleidet 358
tragen Wasser im Mund daß sie nicht reden dürffen 298
reden eine andere Sprach als die Männer 404
Brand der Malabaren woher gekommen 164
wie es damit zugehe 164. 242
Weib so einen trunckenen König umbringet æstimiren die Braminen hoch 243

Wei-

Weibs-Bild so schön/ von Natur aus Marmor 237
Wein auf der Insul Madera in Menge 340
will zu S. Jago nicht wachsen 337
in Cypern ist dauerhafft 27
in Persien so den Gifft widerstehet 119
Wein-Stöcken so dick/ daß sie ein Mann nicht umklafftern kan 133
Wein-Trauben derer Beere so groß als Hüner-Eyer 285
Winde so penetrant in Persien 108
Wind so sonderbar auf den Malabarischen Küsten 165
Winter ist in den Antillischen Insuln nicht 404
Wittwe der Sineser darff ohne Schande nicht heyrathen 213. 242
Wohnung der Egyptischen Priester 236
Wolle Vigogne genannt 369
Wolga ergiesset sich durch 70. Ströme ins Caspische Meer 186
Wunder-Brunnen auf allen Philippischen Insuln 257
Wunderbare Bäume in America 409. seqq.
Wunder-Thier zu Tripolis 291
Würmer so den Africanern im Leibe wachsen / werden ohne Alteratiou heraus gezogen 302
Wurtzel Mandoca dienet an statt Brodtes 391
so die halb Todten erquicket 239

X.

Xangri Verwalter Himmels und der Erden 221
Xaverius hat den Grund des Christenthums in Japan geleget 265
Xaverii Cörper in der Jesuiter Kirche zu Goa 160
Xius Erbauer der Sinesischen Mauer/ item des Wunder-Thurms zu Peking 230. 232
Xunus Königs in Sina löblicher Befehl 234

Y.

Yuca Wurtzel davon das Cassawe gemacht wird 402

Z.

Zahl der Heydnischen Abgötter 168
Zählen können die Americaner nicht über zehn 377
Zähne so schwartz und lange Nägel vor Zierraht gehalten 180
legen die Chineser in ihrer Vorfahren Grab 238
Zahn eines Affen wird angebetet 238
Zauberey fünfferley Art 294
der Americaner 359
Zaun-Pfahle von Elephanten-Zähne 279
Zemes ein Abgott 400
Cimmet der beste auf Ceylon 246
Zinse von 4000. Pfund Gold geben die Bravaner jährl. 331
Zierraht und Tracht der Virginier 361
Zomorin Calecutischer Käyser 161
Zucker-Magazin zu Barbados 405

Geographisches Register.

A.

Abydus pag. 21
Abyssina 312
Acoma 365
Aeores 397
Acre 41
Aden 79
Adrumeta 289
Adyrbeizan 117
Africa 269
Agi (Fluv.) 128
Agra 143.148.398
Alauduli 18
Alcassar 282
Alcair 303
Alexandria in Egypten 309
Alexandria in Syrien 35
Aleppo 32
Allagona 336
Alkassave 282
Almansur 135
Amandabat 152
Amasia 18
Amazonen-Fluß 355
Amboina, Ins. 255
Ammon 292
America 347
Anathot 48
Ana. 77
Anasi 283
Ancyra 25
S. Andre 299
Angola 326
Annebona (Ins.) 341
Antiles Insulæ 398
Antiochia 35
Arabia 16.73
Aracan 172
Ararat (Mons) 89
Araxes (Fluv.) 90
Arbela 128
Archipelagus 28
Aricca 379
Armenia major 89
Asia 1
Assumption 389
Astracan 186
Assyrien 91
Atlas (mons) 273
Auchale 92
S. Augustin 363
Axum 321
Aziruth 313

B.

BAbitace 91
Babylon 92
Bacuye vel Badkis 133
Bagdat 98
Baharem (Inſ.) 136
Balſera 78
Barlovento 403
Barbados 405
Barcan 291
Barca 292
Baruth 37
Batavia 250
Bauda (Inſ.) 255
Bay S. Auguſt. 339
d'Autongil. 339
Bebel Mentel 342
Beja 290
Bender Abasſi 135
Bengala 144.153
Benin 299
Berenice 291
Bergamus 20
Bermudes (Inſ.) 406
Bethanien 45
Bethlehem 46
Bilidulgerid 294
Biſerta olim Utica 290
Biſnagar 166
Bochara 187
Borna 238
Borgo 345
Borneo 255
Boſt vel Buſt 134
Bourbon (Inſ.) 340
Braſilien 391
Buenos Aires 389
Burſa 18
Buſſeret 75

C.

CAbita 256
Cabo verde 297.339
Cafferiſche Küſte 327
Cairo 303
Cairvan 290
Caiſung 200
Calecut 161
California 407
Cambalu 188
Cambaya 144.152
Canaan 41
Cananor 162
Canaria 336
Canada 356
Candahar 118.134
Canton 208
Capechium 369
Capigli 18
Capo Corſo 299

Caput bonæ ſpei 330
Caramannia 18.25.135.
Carvenna 292
Cars 90
Cartayo 289
Cartagena 372
Caſan 186
Casbin 127
Caſtilia d'Oro 370
Cathago 157
Caucaſus, vide Taurus
Cebu (Fl.) 281
Celebes (Inſ.) 250
Ceuta 283
Ceylon 245
Chalcedon 21
Chaslesfort 363
Changeu 207
Chekiang 205
Cherſoneſus aurea, vide Malacca.
Chibet 302
Chica 387
Chili 384
China vel Sina 193
Chio 29
Chinking 210
Chingtu 201
Choraſan 133
S. Chriſtoffel 404
Chriſtiansburg 299
Chuſiſtan 117.122.
Chymœra, vid. Lycia.
Cientang (Fl.) 205
Cingheu 200
Cochin 162
Cochinchina 177
Congo 324
La Conception 385
Conſtantine 288
Corea vel Caoli 212
Cormentia 299
Caromandel 166
Cozumel 369
Cteſiphon 97
Cuba 398.400.
Cuncan 159
Cupha 138
Cuſco 381
Cydnus (Fluv.) 25
Cypern 26
Cyrene 291

D.

Damaſco 38
Damiata 312
Dancala 320
Darien 372
Decan 159
Derbens 88.131.
Deſu 122
Diarbeck olim Aſſyrien. 91

Dio vel Diu 144. 152
S. Domingo 400
Dynai (insula) 160

E.

ECbatana 95
Ægyptus 309
Eila 75
Emaus 47
Ephesus 22
Erack 117. 123
Ervan vel Irvan 131
Erzerum 90
Euphrates 5
Ursprung. 17

F.

FAmagusta 26
Fars vel Farsistan 117
S. Fé 365
Fez 281
Flamische Insuln 397
Florida 363
Fokien 206
Formosa 257
Fort Nassau 298
Fort Dauphin 339
Friedrichsburg 299

G.

GAnges 143. 151. 241
Gared 286
Georgio della Mina 298
Georgia 88
Gigeri 288
Gilan vel Kilan 132
Goa 159
Golconda 168
Golette 289
Gozo 346
Groß-Friedrichsburg 299
Granada 365
Guadalajara 367
Guatimala 369
Guinea 298
Gurgistan 88
Gusuratte 144

H.

HAjul 201
Hali (Fluv.) 30
Halicarnassus 23
Hangcheu 206
Hebron 47
S. Helena (Ins.) 341
Hinghoa 206
Hippon vide Bena

Hispa-

Hispaniola 398
Honan 200
Honduras 369
Horeb 76

I.

JAcatra vid. Batavia
Ida, mons 31
Jaffa vel Joppe 41
S. Jago 401
Jago del Estero 388
Jamaica 402
Jamesthuno 362
Japan 257
Java (Jns.) 250
Jeddo 257
Jerusalem 41. seq.
Imaus vid. Taurus
Imperial 386
Indus 5. 143
Indostan 143
Jordan 66
Jucatan 369
Junnau 209
Juntai (mons) 236
Juthia 175

K.

KAmron 135
Kiangsi 203
Kiangien 212
Kin (Fluv.) 207
Korab 133
Koro 374
Kutien (mons) 240
Kyrman 118. 135

L.

LAar 141
Lahor 149
Lajazzo 26
Langione 180
Laodicæa 35
Laos 180
Laurentii Fluß 355
Leaotung 211
Leoayang 211
Leon 370
Levante 17
Libanon 38
Lima 381
Lo (mons) 273
Loanda S. Pauli 326
Loango 326
Lucaische Insuln 405
Lucon 256
Lui (Fl.) 239
Lukian (Fl.) 241

Lycia

Lycia 31
Lystra 25

M.

MAcao 208
Macassar 252
Madagascar 338
Madera 252. 340
Madiam 75
Magellanica 387
Mahometa 289
Maitagazi 323
Malacca 176
Maldivæ ins. 248
Malabaria 11. 161
Malagetta 299
Maltha 342
Manilha 256
Manhatte 357
Manoa 378
Maratz 26
S. Martha 373
Martiniqve 404
Marmora 283
Marocco 284
Mare Casbium 4
— Mediterraneum ibid.
— Rubrum, Arabicum,
— Indicum, Pacificum ibib.
Mare Tartaricum 5
Musulipatan 169
Mataniba 327
S. Matthæus 363
Meander Fl. 31
Mecca vel Mecha 79. 82
Medina 84
Meliapor 166
Melilla 283
Merida 369
Mesched 133
Messe 286
Mexico 367
Micale (mons) 31
S. Michael 345
Mileto 23
Mindano 256
Min. (Fl.) 207
Miqvenetz 282
Misir, item Misraim 302
Moab 75
Moluckische Insuln 252
Monbaza 332
Mongalen 188
Monchrico 340
Monomotapa 332
Mosambiqve 331
Mosul vide Ninive.

N.

NAcksivan 99

Nan-

Nanchang 203
Nanhiung 209
Nanking 203
Napolosa vid. Sichem
Narsinga 166
Natolia 17
Nazianzum 25
Negapatan 166
Neo-Cæsarea vid. Tocat,
Neu Castilien, vid. Lucon.
Nicaragua 369
Nicœa 19
Nicosia 26
Nigritia 297
Niger (Fluv.) 272. 297
Nilus ibid.
Ningyven 211
Ninive 12. 91
Nogracut 149
Nombres des Dios 371
Nova Albion 407
Nubien 320
Numidia 288

O.

OBy (Fl.) 5.
Odia 175
Onor 163
Oran 288
Orenoque 376
Orixa 168
Ormus 135
Ost-Indien 142

P.

PActolus (Fluv) 21. 31
Palmyra 36
Panama 371
Paragoya 256
Parria 374
Pavaosan 340
Papho 26
Pegu 173
Peking 194. 232
Pergamo 20
Persien 108
Persepolis 118. 120
Peru 379
Philippinische Insuln 255
Philippine 256
Piniang 198
Pico Adam 245. 336
La Plata 353. 383. 389
Poching mons 237
Pontus Euxinus 4
Popajan 375
Porto Ricco 403
— Belo 371
Potosi 383

Principe (Inſ.) 341
Pruſa vid. Burſa.
Ptolemais vide Acre.

Q.

QVancheu 208
Qvangſi 209
Qvantung 207
Qvanqvacüſt 298
Qvebec 336
Qvehoa 178
Qveretaro 368
Qveucheu 210
Qvilacre 170
Qviloa 332
Qvito 381

R.

RAbat 283
La Rache 283
Ramatha 48
Raſt vel Reſcht 132
Rhodus 27
Rio de la Hacha 373
Roſette 312
Roſſena (Fl.) 68

S.

SAba 78
Sabluſtan 117. 134
Salee 282
Salines (Fl.) 291
S. Salvator 325. 392
Samarcanda 187
Samaria 41
Sara vid. Zara.
Sardis 21
Sarepta 40
Sayda vel Sidon 40
Scanderona 35
Schiras 118
Scirvan 117. 134
Scythia vid. Tartaria.
Seb 295
Segelmeſſe 294
Seir 76
Seleucia 97
Send 118
Senderut (Fluv.) 123
Sevilla 402
Siam 174
Sichem 69
Sigan 199
Sinai 76
Sinopi 21
Sintu 240
Sitziſtan 117. 134
Smyrna 22
Soria 16. 32
Sotto Vento 405

Su (Fluv.) 204
Sucheu 232
Su huen 201
Suez 313
Sumisac 78
Sur 41
Surata 144.155
Susa hod. Desu 122

T.

{ TAbris / Tauris / Tebris } 128
Tagodast 287
Taitung 198
Tanger 284
Tarsus 25
Tartaria 184
Taurus 31
Teleusia 288
Tendaye vide Philippine.
Teneriffa (Inf.) 336
Tercera 398
Terebinthi (vallis) 48
Terra Firma 371
Terraneuf 356
Tetuan 283
Tezeuco 368
Thisdeus 290
Tigris 5
Tocat 25
Tranqvevar II. 162
Transiana 174
Trapezunt 24
Trebisonde 24
Tripolis di Soria 37
— di Barbaria 29.290
Troja 20
Truxillo 383
Tucuman 388
Tunis 289
Tunqvini 179
Turcomannia 17.89

V.

VAladolid 369
Valette 344
Vamba 327
Venezuel 374
Ugelium 144
Victoria vid. Cubello.
Villa Vittoriosa 345
Virginia 360
Visapor 159
Vologesocerta 97
Vucheu 203
Voukon (Fl.) 257

W.

WOlga (Fl.) 186

X.

X.

XAnsi 198
Xante Fu 197
Xantung 200
Xecu (mons) 238
Xensi 199

Y.

YAnkiu (mons) 240
Yechu 237
Yenchau 238
Yedso 258
Yo Lacus 198
Yonium (mons) 237

Z.

ZAgatey 187
Zaire (Fl.) 324
Zangebar 331
Zara 295
Zibith 84
Zocotora 342
Zulfa 99

Bericht an den Buchbinder/ wohin die Kupffer müssen gebunden werden.

A Abbildung des Heiligen Grabes	Pag. 48.
B Vorstellung einer Caravane	33
C Das Kuh-Melcken der Hottentotten	328
D Moscus-Thier mit dessen Jagd	201
E Pyramiden in Egypten	306
F Abbildung des Berges Pico	336
G Elephanten-Fang	246
H Grosser Wasser-Fall	272
I Affen Aufenthalt	323
K Porcellaine-Thurm	232
L Perlen-Fischerey	85
M Strauß	267
N Habesinisch Schaaff	40

Des Curieusen ANTIQVARII Erster Abtheilung Erstes Capittel.

Von ASIA insgemein und dessen Geographischen und Politischen Eintheilung.

DAs grosse/ und von mächtigen Nationen bewohnte ASIA, dessen Länge vom Niedergang bis zum Osten, das ist, von klein Asia oder Natolia bis an die äusserste Spitze des Landes China, gegen Anfang bey nahe auf 1300. deutsche Meilen; Die Breite

aber von Capo Comorin biß an das Eiß-Meer auf 850. Meilen sich erstrecket, hat zum Gräntzen gegen Mitternacht das Scythische, Tartarische oder Eiß-Meer, gegen Aufgang das Chinesische, gegen Mittag das Indianische oder Arabische, und gegen Abend das Rothe und Mittelländische Meer, wie auch einen Theil von Europa. Sein Lager ist zwischen dem 10. und 74. Grad Nördlicher Breite, und zwischen dem 54. und 76. Longitudinis.

Es wurde vor Zeiten in Klein- und Groß-Asien eingetheilet. In jenem waren die vornehmsten Provintzien, Mysia, Æolis, Phrygia oder Troas, Lydia, Jonia, Caria, Doris, und die Insul Rhodus, davon Æolis, Jonia und Doris das Asiatische Griechenland genennet worden, weil es dazumahl lauter Griechen bewohneten.

In Groß-*Asia* waren Lycia, Pamphilia, Cilicia, die Insul Cypern, Galatia, oder Gallogræcia, Bithynia, Pontus, Cappadocia, klein und groß Armenia, Colchis, Iberia, Albania, das Asiatische Sarmatia und Scythia, sowohl inner als ausser dem Berg Imao, Seria oder China, die Insuln an Indien, item Indien selbst, sowohl intra als extra Gangem, der Sacarum Land, Sogdiana, Bactriana, Paropamisis, Gedrosia, Drangiana, Hyrcania, Parthia, Media, Carmania, Persia, Susiana, Assyria, Mesopotamia, Babylonia, und in solchen Chaldæa, das steinigte und glückseelige Arabia, Syria, Phœnicia, Palæstina.

Die

Die heutige Eintheilung von Asia geschiehet in Sechs Haupt-Provintzen/ als:

1. In das Türckische Gebiet, latein Turcia Asiatica, oder Asia Turcia, zu beyden Seiten des Euphrats.
2. Das Persianische Gebiet, Imperium Persicum, zwischen dem Euphrat und Fluß Indus.
3. In Ost-Indien, India Orientalis, zwischen dem Fluß Indus und Ganges.
4. In die grosse Tartarey, Tartaria Asiatica, oben an dem Tartarischen Meer.
5. In das Reich *China*, Imperium Sinarum, zwischen Ost-Indien und dem stillen Meer.
6. Die *Asiati*sche Insuln, Insulæ Asiaticæ, auf dem Indianischen Meer.

Eine andere Eintheilung von Asien wird von etlichen Scribenten gemacht in das innere und äussere, oder Asiam Citeriorem, den Nördlichen, und Ulteriorem, den Südlichen Theil, und zwar beydes in Ansehung des Berges Caucasi, welcher fast durch gantz Asiam durchgehet, und solches in 2. Theile abtheilet.

Man könte auch dieses grosse Welt-Theil ansehen, in so weit es ein festes Land ist, und auch in angelegenen Insuln bestehet.

Die Länder so gegen Westen liegen, sind Natolia, Georgia und Arabia, in der Mitten liegt Persia

 gegen

gegen Norden, die grosse Tartarey, und gegen Osten China und Japan, gegen Süden aber das Reich des grossen Mogols, zusamt zweyen mächtigen Halb-Insuln, deren die eine Diß- die andere Jenseit des Flusses Ganges lieget.

Das Gewässer / welches Asia umgiebet ist:

1. Das schwartze Meer, lat. Pontus Euxinus, zwischen der Europäischen und Asiatischen Türckey.
2. Das Caspische Meer, Mare Caspium, oder Hyrcanum, in der Land-Charte gemeiniglich Mar de Sala genannt, darein der Moscowitische Fluß Wolga fällt.
3. Das Mittelländische Meer, Mare Mediterraneum, auf welchem die Europäer nach Asien zu segeln pflegen.
4. Das rothe Meer, Mare Rubrum, oder Erythræum, welches Asia und Africa von einander scheidet.
5. Das Arabische Meer, Mare Arabicum, welches ein Stück von dem grossen Oceano Orientali, unterhalb Arabien ist.
6. Das Indianische Meer, Mare Indicum, solches ist gleichfals ein Stück von dem Oceano Orientali, unter Indien.
7. Das stille Meer, Mare Pacificum, ist das grosse Gewässer zwischen Asia und America, auf welchem so viele neue Länder entdecket worden, also, daß

daß es scheinet, als wenn Asia und America, gegen Norden zu, entweder an einander hiengen, oder doch nur durch schmahle Freta von einander unterschieden wären.

8. Das Tartarische Meer, Mare Tartaricum, oder Scythicum. liegt oben gegen Norden, und ist ein Stück von dem grossen Oceano Septentrionali.

Die berühmtesten Flüsse in Asia seynd:

1. Der Euphrat, lat. Euphrates, solcher fliesst in den Sinum Persicum, und von dar in das Arabische Meer.

2. Der Fluß *Oby*, lat. Obius, fliesst in das Tartarische Meer, und macht ungefehr die Gräntze zwischen Asia und Europa.

3. Der Fluß *Indus*, welcher in das Arabische Meer fliesset.

4. Der Fluß *Ganges*, welcher Indien in zwey Theil, nemlich das Jenseitige und Disseitige, abgetheilet, und sich endlich in das Indianische Meer stürtzet.

5. Der Fluß *Tygris*, dieser entspringet in Armenien, stürtzet sich endlich in den Euphrat, und folglich mit solchem in den Sinum Persicum.

Die Politische Eintheilung. von *ASIEN*.

Begreifft nach *Sansons* Beschreibung 40. souveraine Staaten, unter welchen 4. grosse Reiche oder Kayserthümer, 2. grosse Theile von andern Reichen, 31. vornehme Königreiche, und 3. durch die Europäer aufgerichtete grosse Herrschafften, ausser welchen jetzt erzehlten Theilen noch unterschiedliche herum vagirende und keinem gewissen Sitz habende Völcker zu finden.

Die 4. grossen Reiche oder Kayserthümer seynd:

1. Das Persische. 2. Des grossen *Mogols*. 3. Das *Chinesi*sche. 4. *Japon*.

Die 2. übrigen grossen Theile seynd:

Das Türckische und Moscowitische Gebiet, als welche beyde sich sehr weit in Asien hinein erstrecken; deren Monarchen aber ihren Sitz in Europa haben.

Die 31. vornehmsten Königreiche seynd: und zwar erstlich 4. auf dem festen Lande.

1. Das Königreich Mecca. 2. Fartach. in Arabien 3. Visapor. 4. Golconda. 5 Calicut. 6. Cochim in der Halb-Insul disseit des Gangis. 7. Siam. 8. Cambaja. 9. d'Ava, oder Pegu. 10. d'Arracan. 11. d'Acham. 12. Tunqvin. 13. Cochinchine. 14. Layes

Layes, in der Indianischen Halb-Insul jenseit des Gangis-Flusses. 15. Barantola, oder Lassa. 16. Necbal. 17. Tangu. 18. Cogue, oder groß Thibet. 19. klein Thibet. 20. Kasgahr. 21. Samarcand. 22. Balch, in der grossen Tartarey. 23. d'Odieschi. 24. d'Imereti in Georgien.

In denen Insuln finden sich noch:

1. Die Maldives Insuln. 2. Candea, in der Insul Ceylon. 3. Achem. 4. Materan. 5. Borneo, in denen Insuln de la Sonde, 6. Macassar. 7. Ternate, in denen Moluckischen Insuln.

Die 3. durch die Europäer etablirte Staaten oder Herrschafften seynd:

1. Der *Castilianer* oder Spanier in denen Philippinischen Insuln.
2. Der Portugiesen zu Goa.
3. Der Holländer zu Batavia, auf der Insul Java und unterschiedlichen andern Indianischen Küsten.

Unter die herum vagirende und keine gewisse Wohn-Plätze habende Völcker zehlet man:

Die *Bengebres* und die *Beduins* in Arabia. Item die vielerhand Arten von Tartarn, welche Hordenweiß herum schwärmen, wo sie nemlich die beste Weide vor ihr Vieh antreffen können.

Die in Asia vornemlich regierende und die Oberhand habende Religionen seynd:

Die Mahometanische und die Heydnische, wozu man noch die Griechische rechnen möchte; als welche in einigen dem Czaar von Moscau unterworffenen Asiatischen Provintzien ihren Lauff hat.

Tolerirte Religionen seynd:

Die Christliche, sonderlich die Römisch-Catholische, und Griechische, und dann auch die Jüdische.

Der *Mahumetismus* ist abermahl in vielerley Secten zertrennet, welche doch insgesamt auf 2. Haupt-Spaltungen hinauslauffen, als (1) der *Sunis*, und (2) der *Kyabis*, davon die erste des Omars, die andere des Aaly Secte genennet wird, jener folgen die Türcken, dieser die Persianer.

Der *Asiati*schen Heydnischen Völcker Religion, oder vielmehr Abgötterey ist nicht weniger, sowohl was ihren Glaubens-Grund, als Ceremonien anbetrifft, sehr von einander unterschieden, jedoch möchte man unter ihre vornehmste Secten zehlen: 1. die Persier, 2. der Brachmannen, 3. von Jukaio, oder der Gelehrten in China. 4. von Lauzu. 5. von Xaca. 6. derer des Lama (in sofern man anders die letztere nicht vor einen corrumpirten Nestorianismum, und folglich vor eine Art der Christlichen Religion nehmen wolte. (7) diejenige, welche Sonne, Mond und Ster-

nen

nen anbeten, davon aber die meisten in Africa gefunden werden.

So man auch diejenigen Völcker, welche gantz und gar dem Teufel dienen und selbigen verehren, unter diese Abtheilung setzen wolte, würde solches die 8te Sorte des Heydnischen differenten Götzen-Dienstes ausmachen können.

Die Mahumetanische Religion regieret in der gantzen Türckey, sowohl in der Europäischen als Asiatischen, ferner in Arabien, Persien, in des grossen Mogols Land, in dem Westlichen Theil der grossen Tartarey, in dem Nördlichen der Halb-Insul disseits den Ganges Fluß, in denen Maldives, de la Sondischen und Molukischen Insuln.

Die Heydnische, und zwar erstlich der Persier, hatte vor diesem die Oberhand in Persien, seither dem aber, daß dieses Königreich die Mahometanische angenommen, seynd nur noch etliche wenige aus dem gemeinen und eingebohrnen Pöbel, sonderlich die auf den Gräntzen des Mogolischen Reichs wohnen, welche derselben annoch anhangen.

Der Brachmannen ihre Religion war vor diesem allein gültig in gantz Indostan, und in der Halb-Insul disseit dem Ganges; hat aber seiter der Zeit viel der Mahumetanischen weichen müssen jedoch bleibet sie noch die allgemeine Religion der alten Einwohner der Mogolschen Länder, wie auch derjenigen kleinen Indianischen Könige, welche sich bißher dem Mogolischen Scepter noch nicht unterworffen haben.

Die Religion *de Jukaio* ist der Gelehrten und Hoffleute ihre Religion in China.

Gleichfalls hat auch die von *Lauzu* allein ihren Lauff daselbst. Die Religion *de Xaca* und *Amida* aber, gehet jenseit dem Ganges, item in Japan, und ist auch eine von den dreyen in China gangbahren Religionen.

Der Religion des *Lama* follgen alle an China angräntzende Tartarn, sie ist auch gangbahr in China, und zwar von der Zeit an, daß die Tartarn solches Königreich überwältiget haben.

Die Jüdische Religion wird in allen des Groß-Türcken seinen Ländern, vermittelst eines grossen Tributs, welchem die derselben zugethane jährlich bezahlen müssen, toleriret. In dem gelobten Lande sollen sich noch einige von der Samaritanischen Secte aufhalten, aber nicht weit ausbreiten.

Die Christliche Religion, welche gleichfals in unterschiedliche Secten zerspaltet ist, hat dergestalt Cours und Freyheit in Asia, daß denen Römisch-Catholischen in des Groß-Türcken-Gebieth hin und wieder Kirchen und Klöster aufzurichten frey gegeben worden; So haben auch ihre Missionarii schon viel tausend Heyden in Indien, China und Japon zu Christo bekehret, und daselbst den Saamen des Evangelii reichlich ausgestreuet, viele aber darüber die Märtyrer-Krone erlanget.

Was vor eine weite Thür die Göttliche Barmhertzig-

tzigkeit auf den Malabarischen Küsten, sonderlich von der Königlichen Dänischen Festung TRANQUEBAR aus, dem Evangelio aufgethan, und wie viel in Abgötterey und Blindheit gesteckte Heyden, die (aus Christ-löblicher Vorsorge Seiner Königlichen Maj. in Dännemarck von Copenhagen aus mit denen Ost-Indischen Schiffen dahin gesandte zwey theure Rüst-Zeuge und auserwehlte Gottes-Männer, Nahmens *Bartholomæus ZIEGENBALG*, von Pulsnitz in Meissen, und *Heinrich PLUTSCHO* von Wesenberg in Mecklenburg gebürtig, zu Christo und dem Licht des allein seligmachenden wahren Glaubens an ihn, bekehret und gebracht haben, solches ist aus denen schon vielfältig publicirten Send-Schreiben dieser beyden Indianischen Apostel ausführlich und nicht ohne Bewegung zu lesen.

Die der Griechischen Religion Verwandte haben ihre völlige Freyheit, in denen Provintzen, welche Seiner Czaarischen Majestät in Asien unterworffen seyn. Sie werden gleichfalls in dem Türckischen Gebieth toleriret, wie sie dann ihren eigenen Patriarchen in Constantinopel haben. Nechst dieser ist auch gantz Georgien, und ein guter Theil von Mingrelien, der Christlichen Religion nach ihrer Art zugethan.

Die *Armenier*, welche ebenfalls ihren eigenen Patriarchen haben, ingleichen die so genannten *Jacobiten*, *Nestorianer* und *Syrier*, (deren Patriarch zu Antiochia residiret,) seynd in Asien hin und wieder zu finden.

Sonderlich die *Jacobiten* in Diarbeck, oder Mesopotanien, wie auch in dem gelobten Lande unter zwey Patriarchen, deren der eine zu Caraemid, der andere zu Jerusalem residiret.

Die *Armenier* stehen in denen beyden Armenien, als dem Kleinen und Grossen, unter zwey Patriarchen.

Die *Nestorianer* am häuffigsten in Erzerum, oder Assyrien, Diarbeck, Yerack, oder dem alten Chaldæa, einige auch in Persien unter dem Patriarchen zu Mosul, welches das alte Ninive ist; Man nennet ihn zuweilen den Patriarchen von Babylonien, wegen seiner daselbst habenden Residentz.

Die *St. Thomas*-Christen finden sich in der Halb-Insul disseit dem Ganges-Fluß, sie sollen, wie Sanson schreibt, jederzeit den Römischen Stuhl vor ihr Oberhaupt erkennen.

Unter allen diesen jetzt-erzehlten Asiatischen Christen haben allein die Russen, *Georgier* und *Mingrelier*, ihre Christliche souveraine Fürsten, die andern stehen insgesamt unter Mahometanischer Bothmäßigkeit.

Die Sprachen/welche in Asia geredet werden/sind vornemlich:

Die Sclavonische, die sich nicht allein in Moscau, Pohlen und Böhmen, sondern auch in etlichen Asiatischen Provintzien Türckischen Gebieths ausgebreitet.

Die

Die Griechische wird in denen Insuln des Archipelagi, und in Natolien, einer Asiatischen Türckischen Provintz, gesprochen.

Das Arabische gehet weit und breit in Asien, sonderlich in der Türckey, Persien, und einem Theil von Indien.

Die Tartarische Sprache wird in der grossen und kleinen Tartarey, wie auch in des Mogols Land, und in China gesprochen.

Die *Chinesi*sche bleibt mehrentheils in China allein und in denen umliegenden Insuln.

Daß also Asien in allen 6. Haupt-Sprachen, darunter 3. ihm natürlich und angebohren seyn, als die Arabische, Tartarische, und Chinesische, die übrigen aber, worzu wir noch die Lateinische, Italiänische, Frantzösische, und vor allen la Lingua franca, (welche ein Mischmasch von Frantzösischen, Lateinisch- und Italiänischen ist, und welche fast in allen Handels-Städten Türckischen Gebiets geredet wird) zählen wollen, zufällig ihr gemein worden.

Die Japonische ist eine besondere Sprache, die mit andern Asiatischen Sprachen keine Gemeinschafft hat.

Die *Armeniani*sche ist in Türckey und Persien sehr unter Kauffleuten bekannt.

Die *Guzarate*, *Malabari*sche und *Malagi*sche haben an denen Indianischen See-Küsten ihren Gang.

In denen von den Europäern conqvetirten Pro-

vintzien wird einer jeden Nation ihre Sprache, als Portugisisch, Spanisch, Frantzösisch, Englisch und Holländisch geredet.

Die Natur der Asiatischen Völcker ist zärtlich und zur Wollust geneigt.

Wer in Asia einen Potentaten sprechen will, darff ohne Geschenck nicht vor ihn kommen.

Man saget, daß die Türcken an Gravität denen Spaniern, die Persianer an Leichtsinnigkeit denen Frantzosen, die Araber an Ceremonien und Glaubens-Eyfer denen Italiänern zu vergleichen seyn.

Die Türcken sind Melancholisch, Gravitätisch, und streng in der Religion.

Die Persianer leichtsinnig, lustig und wanckelmüthig.

Die Araber abergläubisch.

Und die Tartern einfältig.

Asia hat unter andern auch vor denen übrigen dreyen Welt-Theilen in folgenden Stücken den Vorzug:

Daß der erste Mensch Adam darinnen erschaffen, und vermuthlich auch das irrdische Paradieß darinn gewesen.

Daß in der Fülle der Zeit der Welt-Heyland JEsus darin gebohren worden.

Als

Als Noah nach der Sündfluth mit seinen Söhnen eine Theilung gehalten, fiel Asia dem ältesten Sohn, SEM, zu seinem Erbtheil heim.

Die vornehmsten Geschichte und Geheimnisse des Alten und Neuen Testaments sind in Asia vorgegangen, und darinn erfüllet worden.

Asia ist auch am ersten von Menschen bewohnet worden, und seynd von solchem aus die Gewohnheiten, Religionen, Sitten, Wissenschafften, Gesetze und Künste in die übrige Welt-Theile mit der Zeit fortgepflantzet worden.

In Asia haben die 2. ersten Monarchien, als die *Assyri*sche und die Persische floriret.

Von denen sieben Wunderwercken der Welt waren vor diesem in Asia 4. zu sehen, nemlich der Tempel der Göttin *Diana* zu Epheso. Das *Mausoleum* in Halicarnasso. Die Mauren zu Babylon; Und der *Colossus* zu Rhodis.

Von denen übrigen dreyen stand die *Statua* des Jovis Olympii in Europa Der *Pharus* aber, oder grosse See Leucht-Thurm, und die *Pyramides* in Africa.

An besondern Thieren hat Asia vor Europa voraus, die Elephanten, Camele, Nasehörner, Ziebeth-Katzen, Biesam Thier, Bezoar-Ziegen, Löwen, Tyger, Jacals, Cazellen, Paradieß-Vögel und Crocodillen.

In dem Persischen Golfo, und bey der Insul Ceylon ist die Perlen-Fischerey.

Gol-

Golconda giebt die schönsten Diamanten, *Pegu* die Rubinen, *Malabar* Pfeffer und Ingber, *Bengala* Seiden und Baumwolle, die Moluckischen Insuln die Nägelcken, *Banda* Muscaten, *Timor* das Sandel-Holtz, *Arabien* Balsam und Specereyen, die Tartarey Biesem und Rhabarbara.

Das II. Capitel.

Von dem Türckischen Gebieth in *ASIA*.

Oder:

Der Asiatischen Türckey.

Solche läst sich füglich eintheilen in Sechs vornehme Provintzien, derer drey disseits, drey aber jenseit dem Euphrat liegen.

Die disseit liegende seynd.

1. NATOLIA, zwischen dem Archipelago, Mittelländischen Meer, und Ponto Euxino.
2. Die Landschafft SORIA, zwischen dem Mittelländischen Meer und Euphrat.
3. ARABIA, am Rothen-Meer.

Jenseit dem Euphrat liegen:

1. Die Landschafft GEORGIA, zwischen dem Ponto Euxino, dem Gebürge Caucaso uud dem Caspischen Meeer.

2. Die

2. Die Landschafft TURCOMANNIA, in welcher der Euphrat entspringet.

3. Die Landschafft DIARBECK, wo der Fluß Euphrat und Tygris zusammen kommen.

I. Von *NATOLIEN* oder *ANATOLIEN*.

Solches wurde vor Zeiten Klein-*Asien* vel Asia Minor genannt, heutiges Tages nennens die Seefahrende, sonderlich die von Westen långst dem Mittelländischen Meer darnach zukommende Europäer, die LEVANTE oder das Land vom Aufgang.

Die Levante-Fahrers seynd die in Holland und Engelland ètablirte Kauffmanns-Compagnien, welche nach der Türckey handeln, gleich wie man die Straß-Fahrer nur diejenigen nennet, welche aus dem *Oceano Atlantico* die Enge-Strasse bey Gibraltar, zwischen Spanien und Africa durch, bloß nach denen Europäischen an der Mittelländischen See gelegenen Königreichen und Ländern, als Spanien, Franckreich, Italien, handeln, die aber schon weiter hinauf nach dem Archipelago, Constantinopel, Smirna, Aleppo oder nach Alexandria in Egypten gehen, heissen *Levante*-Fahrer.

NATOLIEN theilen heutiges Tags die Türcken in 4. grosse Provintzien ein/ als nemlich:

1. In das eigentliche so genannte *Natolien*, welches die halbe Landschafft, gegen dem Archipelagum zu, begreifft.

2. In

2. In *Amasiam*, dieses liegt långst dem schwartzen Meer hin.
3. In *Caramaniam*, an dem Mittellåndischen Meer liegend.
4. In *Alaudulix*, so hinter dem Euphrat lieget.

Zu obigen Låndern kommen noch einige Insuln in dem Mittellåndischen Meer.

Das Merckwůrdigste von diesen vier Provintzien bestehet / und zwar erstlich in *NATOLIEN* in folgenden:

I. BURSA oder PRUSA, nicht weit von dem Berg Olympo, war vor diesem der Sitz der alten Kônige in Bythinien, wie auch etlicher Griechischer und Tůrckischer Kayser, ehe sie einen festen Fuß in Europam setzen kônnen.

In dieser Stadt ist zu sehen das Begråbniß der ersten Tůrckischen Kayser, aus des Ottomanni Stamm, ausgenommen des Solymanni I. welcher bey denen Dardanellen zu Gules unweit Gallipolis begraben worden.

Eine viertel Meile von *Bursa* liegt ein Flecken, CAPIGLI genannt, in welchem eine Bad-Stube erbauet, die das Recht hat, daß keine Frau des Morgens, sondern nur lauter Manns-Personen, und hingegen des Nachmittags keine Manns-Personen, sondern nur lauter Frauen hinein gehen důrffen. Das Wasser in dieser Bad-Stuben ist schwefelicht und so heiß, daß mans mit kalten Wasser temperiren muß, soll auch vor viele Kranckheiten bewåhret seyn.

II.

II. NICEA, ist beruffen wegen des ersten allgemeinen Concilii, welches allhier A. 325. unter dem Kayser Constantin. M. gehalten, und darin die gottslästerliche Lehre des Arii welcher die Gottheit Christi läugnete, verworffen worden.

Es erzehlen aber die Kirchen-Historien der Conciliorum Oecumenicorum oder der allgemeinen Kirchen-Versammlungen achte, unter welchen

Das Erste das zu *Nicea* gehaltene Concilium gewesen.

Das Andere wurde A. C. 385. unter dem Kayser Theodosio M. wider den Ketzer Macedonium gehalten, davon bey dem Nicephoro, in seinem 12. Buch, ausführlicher Bericht geschiehet.

Das Dritte hielte Kayser Theodosius der Jüngere zu *Epheso* A. C. 433. wieder den Ketzer Nestorium.

Das Vierte wurde A. C. 458. vom Kayser Martiano wider den Ketzer Eutychen zu *Chalcedon* angestellet.

Das Fünffte A. C. 552. zu *Constantinopel* von Kayser Justino, in welchem Concilio des Origenis Schrifften verdammet worden.

Das Sechste A. C. 681. gleichfals zu *Constantinopel* von Kayser Constantino Pogonato, oder dem Bärtigen, wider die Monotheliten.

Das Siebende A. C. 788. von der Kayserin Irene zu *Nicea*.

Das Achte A. C. 860. zu *Constantinopel* unter dem Kayser Basilio.

III.

III. TROJA, die Welt bekannte und von denen Griechen bis auf den Grund verheerte Stadt, zeiget noch einige Rudera ihrer vormahligen grossen étendüe. Von DARDANIO, ihrem ersten Erbauer, soll sie anfänglich *Dardania*, nachmahls von dem Nahmen ihres Schlosses *Ilium*, folglich nach des Königs PRIAMI Pallast *Pergamo*, und endlich *Troja*, genannt worden seyn.

Auf einer daselbst noch befindlichen Marmor-Steinen Seule seynd folgende Worte zu lesen:

Imper. Cæsar. Mar. Aur. Antoninus, Pius, Felix, Parthicus, Maximus, Germanicus, Trib. P. I. Imper. XV. Coc. III. Provinciam Asiam per viam & Flumina Pontibus subjugavit.

Auf der andern Seite stehet:

Imper, Cœsar, Mar. Aug. Diocletiano regnante &c. welches aber Alterthums halber nicht mehr zu lesen ist.

IV. BERGAMUS oder PERGAMO, ist in den Historien wegen der grossen Schätze und Reichthum des Königs ATTALI wohl bekannt, und daß allhier am ersten das Pergament erfunden worden. Man findet dieses Orts noch heutiges Tags alte Müntzen, mit der Abbildung von des Kaysers GETA Angesicht, auf einer Seiten, auf der andern aber wird der Æsculapius mit einem Stab in der rechten Hand, an welchem eine Schlange sich in die Höhe windet, gesehen, neben ihme stehet seine Tochter *Hygieia*, so zwey Schlangen in den Händen unter den Armen hält. Der berühmte Artzt Galenus

der

der unter dem Trojano, Adriano und Käyser Antonio gelebet, war auch von Pergamo gebürtig.

Dieses *Pergamo* war eine von den sieben Gemeinen, davon in der Offenbarung St. Johannis am 1. und andern Cap. gedacht wird, die übrigen waren Smyrna, Ephesus, Philadelphia, Sardis, Laodicea und Thyatira.

V. SARDIS, des reichen Lydier-Königs CROESI Hoff- und Residentz Stadt, nunmehro aber ein schlechter und mit Vieh-Hirten bewohnter Flecken, hat eine einige Türckische Moschée die sehenswürdig ist.

Der Fluß Pactolus bey Sardis hat vormahls sehr viel Gold mit sich geführet, wovon die Könige in Lydien so grossen Reichthum gezogen.

VI. SINOPI, am Schwartzen-Meer war vor Zeiten des grossen Römer-Feindes, des Mithridatis Residentz, in dieser Stadt giebt es Kupffer Minen, dergleichen sonst nicht viel in Asia zu finden seyn.

VII. CHALCEDON, ist ein nunmehr gar gering geachteter Flecken, wie sehr er auch sonst wegen des darin gehaltenen Concilii IV. Oecomenici in Hochachtung gewesen.

VIII. ABYDUS, eine von denen zweyen Festungen, die Dardanellen genannt, welche den Hellespont schliessen, ist theils wegen der Liebe Hero und Leandri, theils auch weil Xerxes allhier eine Schiff-Brücke schlagen lassen, um seine grosse Kriegs-

Macht

Macht darüber aus Asia in Europam zu führen, bekannt.

IX. SMYRNA, eine Volckreiche Stadt, allwo der grösste Handel durch gantz Klein-Asien, da auch die Europäische Nationes ihre Consules halten, und von welcher die dahin trafiquirende Strassen-Fahrer auch Smyrna-Fahrer genennet werden. Es wird allhier noch der Ort gezeiget, woselbst des heiligen Evangelisten Johannis Jünger, der Polycarpus, die Märtyrer-Krone erlanget.

X. EPHESUS, die weiland des darinn gestandenen *Dianæ*-Tempel und gehaltenen Concilii halber so sehr berühmte Stadt, an deren Einwohner Paulus eine seiner Episteln geschrieben, ist heutiges Tages nicht mehr als ein geringer Marck-Flecken. Mit besagtem der *Dianæ* Tempel, welcher unter die 7. Wunderwercke der Welt gerechnet worden, hatte es folgende Bewandniß: Seine Länge war 425. die Breite aber 220. Schuh. An diesem Tempel hatte gantz Asia 220. Jahr gebauet, und zwar an einem sumpfigten Ort, damit man sich des Erdbebens so vielweniger zu besorgen hätte. Der Säulen in demselben waren 27. alle aus köstlichen Marmor, jede 70. Schuh hoch, unter solchen waren 36. mit schönen Bildwerck ausgehauen, deren Baumeister Ctesiphon war. *Solinus* und *Pomponius Mela* schreiben, daß diesen Tempel die Amazoninnen zu Ehren der Göttinn Diana aufrichten lassen. Es ist aber solcher endlich von einem Bösewicht, Herostratus genannt, der sich dadurch der Nachwelt bekannt

zu

zu machen gesucht, abgebrannt worden, und zwar soll dieser Brand eben desselbigen Tages geschehen seyn, als Alexander Magnus gebohren worden, zum Vorzeichen, daß dieser Printz hernacher gantz Asiam in Feuer und Flammen setzen würde.

XI. MILETO, aus welcher *Thales*, einer von denen sieben weisen Meistern in Griechenland, gebürtig gewesen, der daher auch *Milesius* genannt worden, ist heutiges Tages nichts mehr als ein schlechter Marck-Flecken, um welchen die Rudera des alten Mileti noch mit Verwundern anzusehen.

XII. HALICARNASSUS, eine weyland berühmte See- und Handels-Stadt, welche, unter andern Seltenheiten, auch eines der sieben Wunderwercke der Welt, nemlich das prächtige *Mausoleum*, (welches die Königinn *Artemisia* ihrem Eh-Herrn, dem König *Mausolo*, zum Gedächtniß aufrichten lassen) vorzuzeigen hatte, ist gleichfals anitzo nur ein geringer Flecken. Der berühmte Geschicht-Schreiber *Herodotus*, ingleichen der Poët *Heraclitus*, und andere gelehrte Männer mehr, erkennen dieses Halicarnassum vor ihre Vater-Stadt.

Obbemeldtes Mausoleum war durchaus von dem besten Marmor aufgeführet, hielte in seinem Umgang 411. Schuh, die Höhe war 25. Ellen, rings herum standen 36. schöne Seulen, mit stattlichen Schwibbögen, deren jeglicher bey 73. Schuh hielt. Der Baumeistere, welche an diesen wunderwürdigen Grabmahl gearbeitet, waren vier, nemlich Scopas, Leochares, Timotheus

und

und Bryaris, deren jeglicher eine Seite davon verfertiget, wie bey dem Plinio am 5. Cap. zu ersehen. Die vollkommene Schönheit dieses Gebäues machte, daß nach der Zeit alle kostbare Begräbniß-Mähler nach diesem Mausoleo, Mausolea genannt worden. Von ihrer Stiffterin der Artemisia lieset man, daß sie ihren Ehgemahl so geliebet, daß sie nach dessen Tod seinen Cörper zu Pulver gebrannt, und alle Tage ein wenig von solcher Asche in ihr Geträncke gemischet, um solchergestalt denselben in ihrem eigenen Leibe ein Begräbniß aufzurichten.

Die zweyte Landschafft Natoliens.

AMASIA genandt.

Schliest in sich die Haupt-Stadt eines vor einigen Jahrhunderten berühmt gewesenen Kayserthums nemlich die Stadt

I. TREBISONDE oder TRAPEZUNT, welches Isaac Comnenus, als er aus Constantinopel flüchtig worden, daselbst angerichtet, wiewol nicht lang hernach *Mahometh* der *II.* dieses Nahmens, Türckischer Kayser, sich dessen bemächtiget, und die Stadt Trapezunt dem Türckischen Gebiet unterworffen.

Nicht weit von dieser Stadt lag die Stadt *Cerasonte*, von welcher noch die Kirschen den Nahmen haben, welche durch Lucullum von hier zum ersten mahl in Europam überbracht worden.

II.

II. AMASAN oder AMASIA; ist Strabonis Gebuhrts-Stadt.

Die gleichfals in dieser Provintz liegende Stadt, TOCAT, soll das alte Neocæsarea seyn. Es wächst bey solcher der beste Wein in gantz Natolien; Diese Stadt ist der verwittweten Türckischen Kayserinn Leib-Geding, hat auch ein schönes Ertz-Bischoffthum.

Das bey Tocat gelegene Nazianzum war des Gregorii Nazianzeni Vater-Stadt.

Insgemein wird dafür gehalten, daß in AMASIA vor Zeiten die streitbahre Amazones gewohnet haben.

Zu ANCYRA oder ANGURO werden die meisten Schamlotten verfertiget.

In der Provintz *CARAMANIA.*

Ist TARSUS des heiligen Apostels Pauli Geburts-Stadt, und nicht weit von solchen der Fluß *Cydnus,* in welchem der grosse *Alexander* bald ums Leben gekommen wäre, auch der vortreffliche Kayser *Fridericus I. Barbarossa* genannt, darinn ertruncken.

Die Stadt LYSTRA, deren in der Apostel-Geschicht am 16. Cap. gedacht wird, ist allhier auch bekannt.

Die Provintz *ALAUDULI.*

Hat nicht mehr als MARAZ, den Sitz des *Beglerbegs.* Sie liegt am Fluß Euphrat, und ist sonderlich des *Beglerbegs* Pallast allhier sehens-würdig.

LAJAZZO, ein anderer kleiner Ort in dieser Provintz, hieß vor diesem ISSUS, und ist darum berühmt, weil hieselbst *Alexander M.* den *Darium* zum andern mahl aus dem Felde geschlagen.

Die zu Klein Asien gehörige Insuln geben folgends zu remarquiren:

CYPERN, welches vor alten Zeiten neun Königreiche in sich schloß, hat zur Haupt-Stadt NICOSIA, und zum Meer-Port FAMAGUSTA. Welches der letztere Platz gewesen, den die Venetianer gegen die Türcken tapfer defendiret haben, also, daß solche 70. Tage davor liegen, und etliche hundert tausend Canonen-Schüsse darauf thun müssen, ehe sie solchen einbekommen können.

In dieser Insul soll die Huren-Göttin Venus entsprossen seyn, daher ihr zu Ehren auch ein stattlicher Tempel erbauet worden.

PAPHO, eine noch bis dato reiche Handels-Stadt auf Cypern, zeiget nicht weit von ihrem Umkreiß die Höle der sieben Schläffer.

In einem Kloster bey LIMISSO, werden eine Anzahl Katzen unterhalten, welche des Tags über im Feld denen Schlangen nachtrachten, und solche vertrei-

ben, zu Nacht-Zeit aber bey Läutung der Glocken wider im Kloster sich einstellen, und daselbst Mäuse fangen.

Der Wein der auf Cypern wächst, hält sich siebenzig Jahr gut, und ist mercklich, daß der rothe, wann er alt ist, gantz weiß wird.

Die Insul RHODUS ist theils wegen der Rhodieser (nunwehro Maltheser) Ritter, welche daselbst residiret, und welchen die Türcken An. 1522. die Insul abgenommen, theils auch, weil das grosse Colossus-Bild der Sonnen daselbst gestanden, bekandt.

Es war solches eine ungeheure Statua, dessen Daumen kaum von einem Manne konte umklafftert werden; Zwischen seinen Beinen, mit denen es über die Einfahrt des Hafens gestanden, konten die höchsten Mast-Schiffe mit aufgespanneten Seegeln ungehindert durchgehen. Als dieses Bild hernach von einem Erdbeben zur Erde gefället, und folglich zerschlagen worden, seynd 900. Cameel mit dem daran gewesenen Metall beladen worden.

Die Stad RHODUS ist heutiges Tages gantz mit Türcken bewohnt, und ist denen Christen nicht vergönnet, über Nacht darinn zu bleiben, des Tages aber mögen sie wohl ihren Handel darinn treiben.

Auf dieser Insul wird noch eine Höle gezeiget, Malpasso genannt, in welchem zu der Johanniter-

Ritter Zeiten ein ungeheurer gifftiger Drach, der dem Lande grossen Schaden zugefüget, sich aufgehalten, welcher aber von einem Ordens-Ritter Deodatus genannt, glücklich bestritten worden. Von welcher Geschicht noch bis auf den heutigen Tag folgende Inscriptiones daselbst zu lesen seyn:

Deodatus de Gazone (Tue Serpent) Magister de Provincia III. Dracone extincto, anteqvam magistraret.

Das andere heisst:

Fr. Deodatus de Gazone, hic anguem immensæ molis, orbibus terribilem, miseros Rhodi incolas devorantem, strenue peremit, deinceps Magister creatus est, A. C. 1349.

Die in dem Archipelago liegende Insuln, als Stalimene, vor diesem Lemnus, Metellino, vor diesem Lesbus oder Mitylene, Scio vel Chius, Colouri, Samos, Nicaria, Delus, Tenos, Andros Paros auf welcher stattliche Marmor-Brüche seyn, Nascia, Milo, Stampalia, Palmosa, lat. Pathmus, auf welcher der Evangelist Johannes in seinem Exilio sich aufgehalten, geben nichts sonderliches zu remarqviren, ausser daß von Metellino der beruffene See-Räuber Barbarossa gebürtig gewesen.

Die Insul COS soll des Hippocratis und Apellis Vaterland gewesen seyn. Einige wollen auch behaupten, daß in diesem Eylande der Gebrauch der Seiden-Würmer am ersten erfunden worden.

COLO-

COLOJERO, ein unweit von obbesagter Insul gelegener Stein-Felsen, wird vor unüberwindlich gehalten, angesehen die Inwohner desselben, wann sie ihr Geschäfft auf dem Meer verrichtet, nachmahls ihre Schifflein mit Stricken nach sich hinauf auf den Felsen ziehen, damit ihnen niemand beykommen könne.

In der Insul CHIO werden die Rephüner, wie bey uns die Gänse, auf das Feld getrieben, und können sie ihre Hüter, vermittelst eines Pfeiffleins, alle wieder zusammen locken, daß sie ihnen 5. bis 600. starck ins Dorff hinein in ihre Ställe folgen.

In der Insul Cypern siehet man ein kleines Vögelein Pyrausta genannt, dieses flieget in denen Schmieden und andern Feuer-Esen zwischen den Flammen, gantz unverletzt herum, wann es aber aus dergleichen Orten in die freye Lufft kömmt, so stirbt es, und kan nicht lebendig bleiben.

Eine andere Art kleiner Vögel, welche in gedachter Insul anzutreffen, kommen um die Zeit, wenn die Feigen reiffen, und der Nord-Wind wehet, so häuffig, daß die Einwohner viel tausend Tonnen voll davon fangen, und solche in Saltz und Eßig eingekocht, Jahr und Tag conserviren, auch weit und breit versenden können, wie dann allein mehr als tausend Tonnen jährlich davon nach Venedig gehen, und daselbst als ein lecker Bißlein verzehret werden.

Von denen Flüssen / welche Klein-Asien durchstreichen / bemercket man:

Daß an dem Fluß THERMODONTES, anjetzo PORMON genannt, vor diesem die Amazones gewohnet.

Der HALY-Fluß war die Scheide-Gräntze zwischen dem Gebiet des *Cyri* und *Crœsi*.

Von diesem Fluß wurde dem, das Oraculum fragenden *Crœso*, ob er dem *Cyro* mit der Armee entgegen rücken solte, folgende zweydeutige Antwort zu theil:

Crœsus Halym penetrans magnam pervertet opum vim.

Bringt Crœsus übern Fluß Halim sein Zeug und Sachen/
Er wird gewiß groß Gut und Volck zu nichte machen.

Welches *Crœsus* zu seinen Vortheil gedeutet, als wann er denen Feinden grossen Abbruch thun würde. Der listige Geist aber hat ihn geäffet, und darunter verstanden, daß *Crœsus* sein eigen Volck und Gut würde ins Verderben stürtzen, welches denn auch geschehen.

An dem Fluß GRANICO erhielt *Alexander Magnus* seinen ersten Sieg wider die Perser.

Un-

Unweit SARDIS zeiget sich der so beruffene Pactolus aus dessen Goldreichen Sand die Könige in Lydia ihre meiste Schätze gesammlet.

Der MEANDER-Fluß ist bekannt wegen seines krummen Lauffs, und schönen auf seinem Gewässer schwimmenden Schwanen.

Der CIDNUS führte so kaltes Wasser, daß als Kayser *Fridericus Barbarossa* sich darinn gebadet, er davon gestorben. *Alexander* der Grosse aber wurde nach einem dergleichen Bad so kranck, daß er schwerlich mit dem Leben würde seyn davon gekommen, wann man nicht gleich eine darwider dienende Artzeney ihm eingegeben.

Die berühmtesten Gebürge in Natolien seynd:

Der *Taurus*, der von Westen bis Osten fast gantz Asien in zwey Theile theilet, und wegen seiner Länge und Höhe, wie auch wegen der vielen von sich werffenden Armen, davon einige Caucasus und Imaus genennet werden, vor das vornehmste Gebürg in Asien gehalten wird.

Der Berg *Ida* bey TROJA ist wegen des Paridis Urtheil, und der Berg *Micale* unweit Epheso, wegen der Meer-Schlacht, welche in dieser Gegend die Griechen denen Persern geliefert haben, bekannt.

In LYCIA ist bey den Alten der Berg *Chimæra* bekannt gewesen, welcher des Nachts Feuer ausgespyen.

Die zweyte Haupt-*Provintz* des Türckischen Gebiets / disseits dem Euphrat ist

SORIA vel *SURIA*.

Das gantze Land wird von dreyen Bassen oder Begler-Begen regieret, davon der erste zu Aleppo, der zweyte zu Tripoli, der dritte zu Damasco residiret. Unter den ersten gehöret:

I. ALEPPO, eine Handels-Stadt von grosser Importantz, und der dritte vornehmste Ort im gantzen Türckischen Reich, ein Rendevous der Türckischen Armee, wann sie wider die Persianer zu Felde ziehet.

Das Schloß in Aleppo liegt mitten in der Stadt auf einem von Menschen-Händen aufgemaurten Berg, rund herum mit starcken Befestigungs-Wercken umgeben.

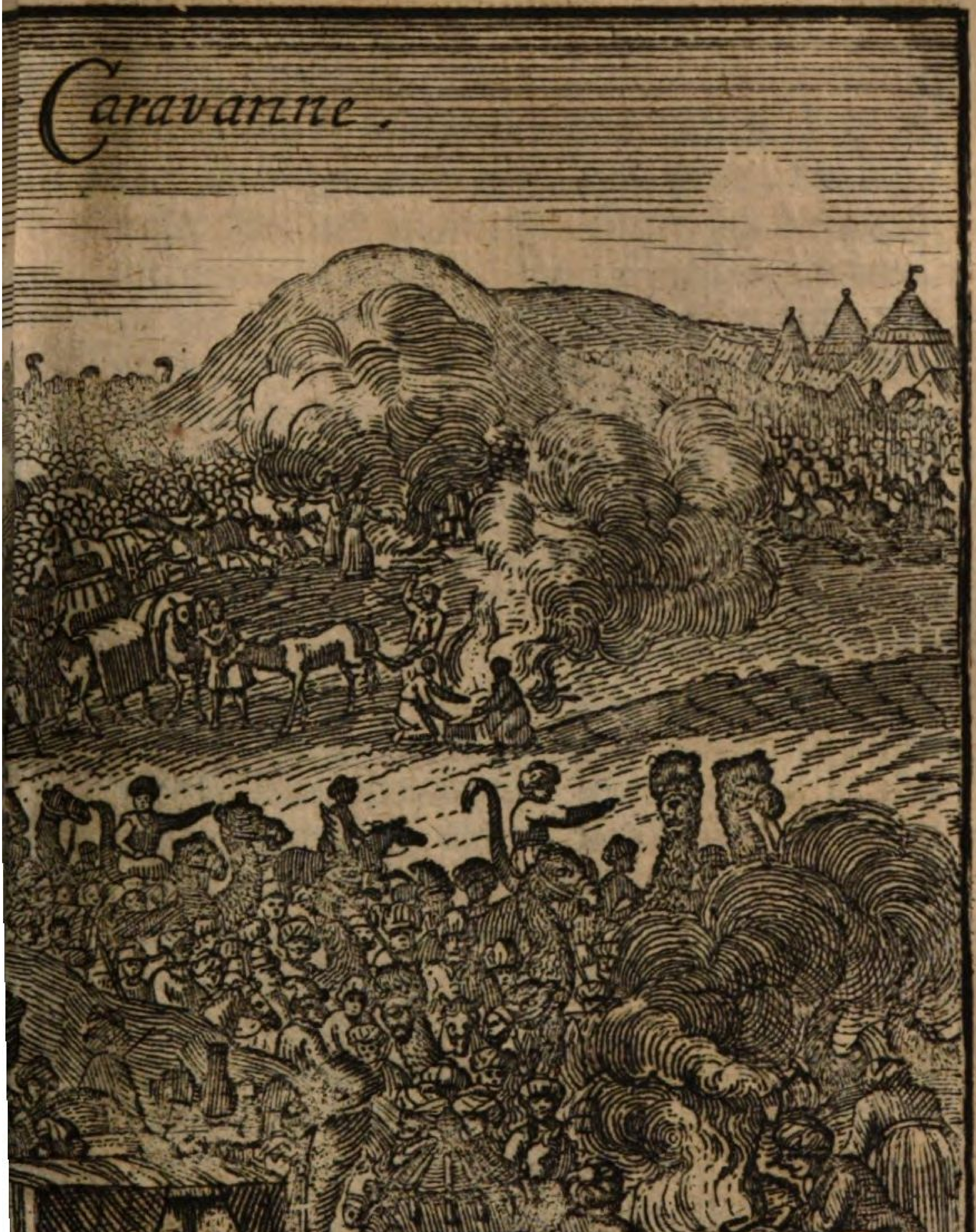
Von dieser Stadt aus kan man auf den Euphrat-Fluß bis nach Bagdat gelangen.

Die Land-Leute dieser Orten, wann sie über solchen schwimmen wollen pflegen sie sich auf aufgeblasene Bock-Felle zu legen, und wann sie hinüber seyn, solche alsdann wieder vom Winde entledigen.

Von diesem Aleppo aus gehen jährlich grosse Caravanen nach Meccha, zu des Mahomets Grab, wie auch nach Persien und andern grossen Asiatischen Handels-Städten.

Es

B. Vorstellung eine Caravanne.


Caravanne.

Es seynd aber solche Caravanen ein grosses Geleit oder Convoy, bestehend in einer Anzahl Pilgrim oder Kauff- und anderer reisender Leute, die zu gewisser Zeit und an gewissen Orten sich versammlen, um bastand zu seyn, denen Strassen-Räubern, die offt das Land, da man durchreisen muß, mit grossen Trouppen durchstreichen, desto bessern Widerstand zu thun. Diese Kauffleute erwählen unter sich ein Haupt, *Caraban Bachi* genannt, dieser ordnet den Zug und die Tage-Reisen, und urtheilet nebst den Vornehmsten der Caravane über die Streitigkeiten, die sich unterweges zutragen können. Es sind wenig rechtschaffene Männer, die dieses Amt verlangen, dann weil der *Caraban Bachi* auf dem Wege einige kleine Zölle abzulegen hat, geräth derselbe, wie ehrlich er sich auch verhalte, allezeit in Verdacht, nicht treu gehandelt zu haben; wann die Türckischen Kauffleute die gröste Zahl bey der Caravane ausmachen, so ist der Caravanen Haupt ein Türck, seynd aber der Armenier die meisten, so ist es ein Armenier.

Es seynd aber der Caravanen zweyerley, nemlich die in Cameelen bestehen, und die gewöhnlichsten seyn, weil dieses Fuhrwerck nicht viel kostet, indem die Cameele mit geringen Futter zu unterhalten seyn, und deren eins so viel als drey Pferde tragen kan, oder es seynd solche, die in lauter Pferden bestehen, welche man von gewissen Leuten, die bey der Caravane sich aufhalten, zur Miethe bekommen kan. Die Knechte besteigen die Bagage-Pferde, die am wenigsten beladen; Zu Smyrna werden genugsame

Pferde um billigen Preiß verkaufft, wer nicht Mittel hat, ein Cameel oder Pferd zu halten, nimmt einen Esel, von welchen es selbiger Landen sehr viel giebet, die nicht viel kosten, gute Dienste thun, und sich schlecht behelffen.

Bey allen Cameel-Caravanen ist es nothwendig auch Pferde zu haben, theils weil die Reise auf denen Cameelen vor den Kauffmann sehr unbequem ist, sonderlich wann das Thier den Schritt fortgehet; theils auch weil die Cameel-Treiber, welches lauter Mahometaner seyn, aus einen wunderlichen Aberglauben nicht gestatten wollen, daß Wein auf die Cameele geladen werde, indem dieses Thier dem Mahomet geweihet, welcher in seinem Alcoran das Wein-Trincken ausdrücklich verbothen hat.

Jederzeit reiset die Caravane mehr zu Nacht als des Tages, um des Sommers die Hitze zu vermeiden, und bey Tage an den Ort anzukommen, da man lagern soll.

Die Cameele, welche in Persien durch die Nordische Landschafft der Türcken gehen, folgen einander zu sieben und sieben, sie sind mit einem Strick in der Dicke eines kleinen Fingers, und Länge einer Klaffter, an einander gebunden, diese Stricke aber sind leicht zerbrechlich, damit wann etwan das forderste Cameel fallen oder in eine Grube stürtzen solte, der Strick reisse, und das nachfolgende nicht nach sich ziehe. Das siebende Cameel träget gemeiniglich den Proviant; ein jeder Kauffmann hält sich bey seinen Cameelen, und giebt Achtung, daß ihm nicht

nicht eines heimlich abgeschnitten, und sonderlich bey Nacht-Zeiten entführet werde.

Nach Untergang der Sonnen halten die Chaoux, welches arme Leute, Türcken oder Armenier seyn, die Wacht um das Lager; sie gehen aller Orten herum, und ruffen einer nach dem andern, in Türckischer oder Armenischer Sprache: GOtt ist einer, er ist barmhertzig: Offt setzen sie auch hinzu; Habt acht auf euch.

Wann die Stunde da ist, fort zu reisen, thun sie solches dem Caravan Bacchi zu wissen, welcher alsdann die Pferde zu satteln und aufzuladen befiehlt, da dann alles in einem Augenblick fertig, und die Caravane hierauf ihren Zug wieder antritt.

II. ANTIOCHIA, in dieser Stadt seyn die Jünger des Herrn zum ersten mahl Christen genennet worden, sie pranget mit dem ersten Patriarchat, welches St. Petrus allhier eingesetzet. Ihre Vor-Stadt, Daphnis genannt, wird unter die lustigsten Oerter der Welt gezählet, wiewol heutiges Tages alles darnieder lieget.

III. SCANDERONA, lat. ALEXANDRIA, so wegen der bösen Lufft wenig bewohnt seyn soll, liegt an der See, und ist eine ziemliche Handels-Stadt, sie muß aber mit dem Alexandria in Egypten nicht verwechselt werden.

IV. LAODICEA, ist jetzt so obscur, als berühmt es vormahls gewesen, ingleichen SELEUCIA und

SAMOSATA, in Laodicea sollen noch 4. Theatra von polirten Marmor stehen, da hergegen die Häuser erbärmlich aussehen.

V. PALMYRA, die weyland vortreffliche Residentz-Stadt der heldenmüthigen Königin *Zenobia*, die wider den Römischen Kayser *Valerium Aurelianum* so tapfer gefochten, endlich aber überwunden, und im Triumph in Rom gefänglich eingeführet worden, ist anjetzo gantz öde und ruiniret.

Das Gebürge *Libanon*, ist beruffen seiner Höhe und Fruchtbarkeit halber, wie auch der hohen Cedern-Bäume wegen, die auf demselben gestanden. Es hat bey 60. Meilen in Umkreise, und in solchem mehr als 40. Dörffer, welche von denen Christen, die man Maroniten heisset, bewohnet werden.

Sie haben ihren Nahmen von dem Kloster *Maron*, und pflichten mehrentheils der Römisch-Catholischen Religion bey.

Der Berg *Libanon* soll von Libanus, welches so viel als Weyrauchs-Berg heisset, den Nahmen bekommen haben, indem nechst denen Cedern- und Cypressen-Bäumen, auch viel Weyrauch-Sträuche darauf gefunden werden.

Er liegt bey 26. Deutsche Meilen Nordwerts von Jerusalem, hat auch an etlichen Orten so hohe Hügel, die immer mit Schnee bedecket seyn, welche einen so weissen Glantz von sich geben, daß sie von denen Seefahrenden weit und breit können gesehen werden. Gegen der Stadt Sidon zu heist er Antilibanus,

banus, und Nordwerts nach Damasco wird er nur bloß Libanus genant.

Die darauf wohnende Maroniten haben unter allen in der Türckey wohnenden Christen allein das Privilegium des Glocken Geläuts, da die andern insgesamt solches entbehren müssen.

Des Bassa von Tripolis seinem Gouvernement ist unterworffen.

I. TRIPOLIS di SORIA, oder das Syrische TRIPOLIS, zum Unterscheid des Africanischen und also genannten Raub-Nestes. Es hat einen ziemlichen Hafen, ist aber nicht gar Volckreich. Die Gegend, darin es liegt, war der Alten Phœnicia. Nicht weit von Tripolis ist der so-genante Liebes-Thurm, welchen ein Venetianischer Edelmann, darum, daß er eine Türckische Jungfrau beschlaffen, um der Strafe der Beschneidung zu entgehen, hat müssen aufbauen lassen, wiewol ihme doch die Türcken, als der Thurm fertig gewesen, das Leben genommen.

II. BARUTH oder BERITHE, ein schlechter und unter das Patriarchat zu Antiochia gehöriger Ort, woselbst, so es anders keine Fabel ist, derjenige Lindwurm oder grosse Drache in einer am Meer liegenden Höhle soll gewohnet haben, den der Ritter St. George erleget hat.

Der Bassa von Damasco hat unter seiner Regierung:

1. Die Stadt DAMASCO, welche einige vor die Haupt-Stadt Phœniciens halten, und derselben Gegend, wegen ihrer überaus grossen Lustbarkeit, das irrdische Paradieß zuschreiben wollen. Als *Alexander M.* nach erhaltenem Sieg bey Issus sie eroberte, fand er darin zwey mahl 100000. Talenta gemüntztes, und fünf mahl hundert tausend Talenta ungemüntztes Silber.

Die Stadt hat mitten in ihr ein schönes Castel, worauf der Bassa residiret, es soll solches ein Florentinischer Baumeister, der auch zugleich ein guter Artzt gewesen, und einem Türckischen Kayser das ihme beygebrachte Gifft wieder abgetrieben, erbauet, und dafür diese Stadt Lebenslang zu geniessen, von besagtem Kayser zur Verehrung bekommen haben.

Die an diesem Ort regierende gesunde Lufft und köstliche Wasser werden sehr gerühmet, und ist sonderlich dieser letzteren wegen des Syrischen Feld-Hauptmanns Zeugniß im 2. Buch der Könige am 5 C. im 12. v. zu lesen.

Auf der Christen Kirchhoff zu Damasco soll diejenige Stelle seyn, wo Paulus, als er noch Saulus geheissen, von dem HErrn Christo erleuchtet und bekehret worden.

Man

Man weiset auch in Damasco annoch den Ort, wo dieser Apostel in einem Korb über die Mauer hinunter gelassen worden. Item, eine Meilwegs von der Stadt, wo Adam und Eva nach dem Sünden Fall gewohnet, und wo Cain seinen Bruder erschlagen.

Der berühmte Kirchen-Lehrer *Damascenus*, welcher um das Jahr Christi 730. gelebet; item der Mahometanische Philosophus *Abi Abdillah*, der ein grosses Buch geschrieben: de unitate existendi Principiorum, und öffentlich gelehret omne Contrarium convenire cum suo Contrario in aliqua re; wie auch der Arabische Poet *Almotanabbi*, (welcher der andere Mahomet seyn wollen, weil er in der Feder und Waffen muthig war, und sich in einem Carmine rühmen dorffte: Equi & Campus me cognoscunt, Bellum, Concertatio, Charta & Calamus, das ist: Roß und Feld kennen mich, Krieg, Fechten, Papier und Feder sind mir gleich viel bekandt,) erkennen die Stadt Damascum vor ihren Geburts-Ort.

Ein sonderbares Uhrwerck ist in Damasco an der Arabischen Moschea daselbst zu sehen, nemlich eine mit so viel Löchern als Tage im Jahr seyn, aufgeführte Mauer, deren nur eines einen jeden Tag von der Sonne bescheinet wird, und folglich denen daselbst herum wohnenden die Stunden anzeiget.

Die Gassen der Stadt sind alle bedeckt, auswendig scheinen die Häuser sehr wüst, sind aber inwendig trefflich ausgeputzt, mit Marmor überzogen, und fast

faſt in einem jeden Zimmer mit einen Spring-Brunnen verſehen.

In dieſer Stadt werden die ſo genannte vortreffliche Damaſcener Säbel gemachet, weil das Waſſer zum Härten vortreflich iſt. Man findet allhier Schaafe, deren Schwäntze biß 60. Pfund wiegen, und dannenhero auf kleinen Schub-Kärnlein, die man ihnen hinten anbindet, nachgeſchleppet werden.

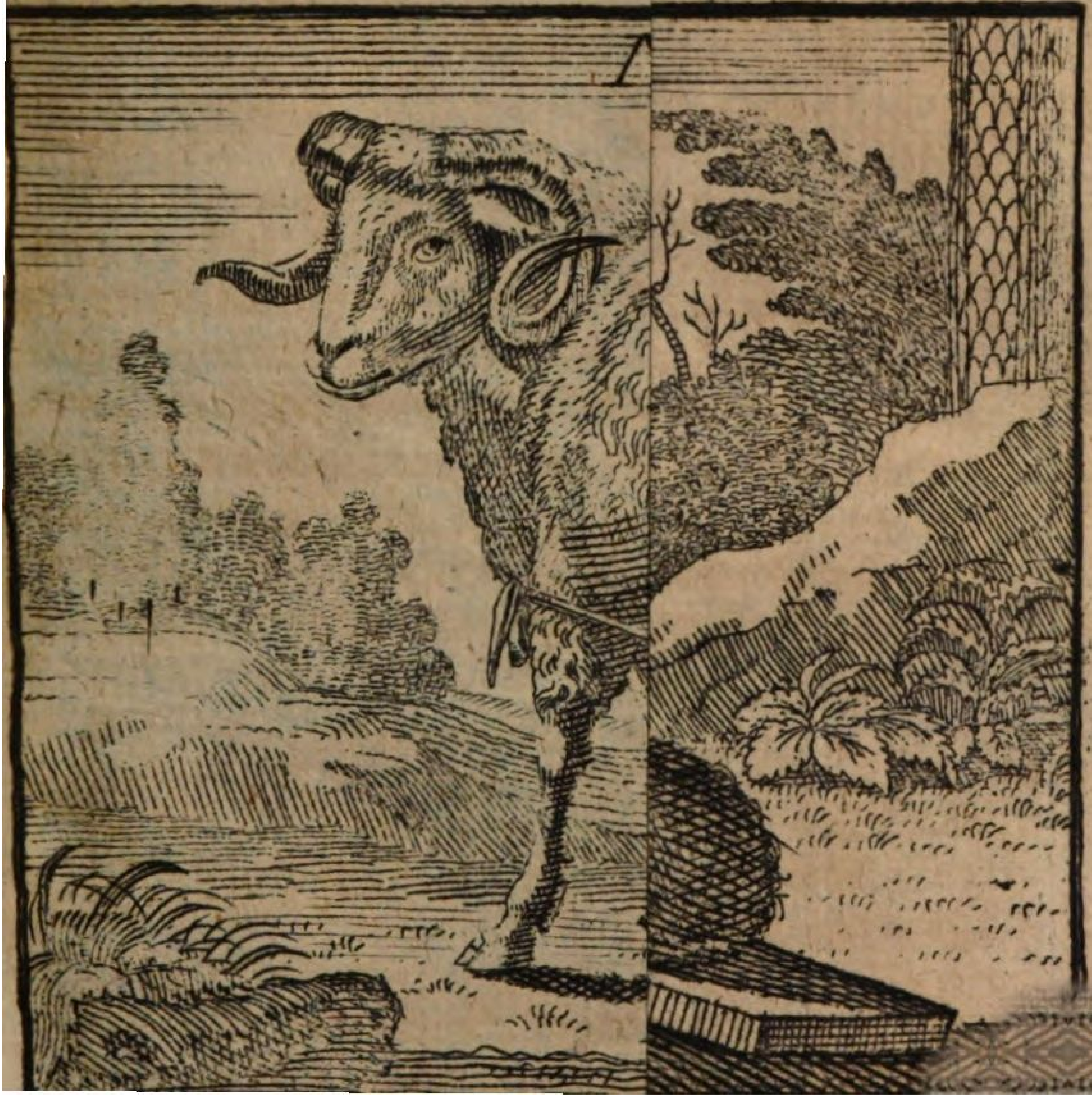
Von dieſer Stadt Damaſco haben auch die Seidenen Stoffe, die man Damaſte nennet, den Nahmen.

II. SAYDA, ehemahls SIDON, eine vortreffliche See- und Handels-Stadt, ſoll ihren Nahmen von der Seide, oder vielmehr von dem köſtlichen Leinwand Sindon genannt, (welches daſelbſt, wie auch das Purpur-Gewand gemachet worden) empfangen haben.

Nicht weit von Sayda wird die Stelle gewieſen, wo SAREPTA geſtanden, in welchem der Prophet Elias einer Wittwen verſtorbenen Sohn wieder lebendig gemacht.

Imgleichen an des Meeres Strand eine viereckte Capelle, welche an den Ort aufgerichtet worden, woſelbſt das Cananäiſche Weib, deren Tochter vom Teufel übel geplaget worden, dem HErrn JEſu den Weg verlauffen, und ihn angeſchryen: JEſu, du Sohn Davids, erbarm dich meiner.

SUR-



III. SUR, von welchem der Nahme SORIA entsprungen, ist das alte Tyrus, die grosse und mächtige Handels-Stadt, welcher so offtmahls in der heiligen Schrifft gedacht wird, und die wegen der köstlichen Scharlach-Farb, ihres grossen Handels und ausgesandter Colonien halber, sehr berühmt ist. Es soll der Origenes daselbst gestorben und begraben seyn, wie dann noch allda, in der Kirchen zum heiligen Grab, sein Begräbniß denen Reisenden gezeiget wird.

IV. JAFFA, so vor diesem JOPPE geheissen, ist sonderlich der Europäischen Pilgrim, die nach dem heiligen Grabe reisen wollen ihr Anländungs-Hafen.

V. ACRE, weyland PTOLEMAIS genannt, liegt am Meer, und ist nunmehro von keiner Consideration, ausser daß ihr Hafen noch ziemlich im Stande ist.

VI. SAMARIA, liegt gleichfals unter ihren Ruinen begraben, da sie vor diesem die Haupt-Stadt des Königreichs Israel oder der zehen Stämme gewesen.

VII. JERUSALEM, die Haupt-Stadt des gelobten Landes, giebt uns, ehe wir zu unserer Beschreibung schreiten, Anlaß, unsern curieusen Passagier, zu besserer Einleitung in die dieses Orts befindlichen Antiqvitäten, folgenden Unterricht von dieser Landschafft mitzutheilen.

VIII. CANAAN, oder das denen Kindern Israel von GOtt verheissene u. treulich gewährte Land, war zur

Zeit

Zeit als es noch von denen Heyden bewohnt wurde, in eilf Nationes, 52. Königreiche, und 5 Herrschafften eingetheilet, nachdem aber solche alle durch die Israeliten mehrentheils ausgetilget und vertrieben worden, theilte Josua das Land nach der Anzahl der Kinder Israel in zwölff Theile. Wobey dann zu mercken, daß die Kinder Josephs, nemlich Ephraim und Manasse, jeder ein Theil bekommen, der Stamm Levi aber, weil er des Gottesdienstes warten, und der HErr selbst sein Theil sein wolte, ohne Land geblieben; So musten auch diejenige Stämme, deren Erbe jenseit des Jordans gegen Aufgang gelegen, im Nohtfall die vordersten mit im Streit seyn. Zu Salomonis Zeiten geschahe eine andere Theilung, nemlich in 12. Landschafften. Ferner trennete sich die Jüdische Monarchie in zwey Königreiche, als Israel und Juda. Nach der Babylonischen Gefängniß wurde es auf sechs Provintzen, unter den Römern in drey, bald wieder durch den Landpfleger Gabinum in fünff Ober-Gerichte, und endlich von denen Türcken in drey Fürstenthümer eingetheilet, als Seyda, Cassaria und Gaza, item in 2 Sangiakas oder Herrschafften, als Jerusalem und Napolosa.

Zu verwundern ist, daß in einem weiland so mächtigen Lande, in welchem über 570. vermöglicher Städte gezählet worden, jetzt fast kein einiger Ort mehr zu finden, der etwas besonders wäre, so sehr hat die halsstarrige Juden der Fluch des von ihnen gecreutzigten Heylandes getroffen, daß ihre Städte solten wüste gelassen werden, welches dann insonderheit die

die weyland in gantz Orient so berühmte Stadt Jerusalem betroffen, als deren ihr heutiger Zustand gegen den alten in keine Vergleichung zu setzen, wie denn auch dieses gegenwärtig stehende, von dem Lager des zerstöhrten Jerusalems ziemlich verrücket worden. Man siehet indessen in dem jetzigen unterschiedliche Christliche Mönchs-Klöster, als S. Salvatoris, denen Franciscanern gehörig, die Kirchen und Klöster S. Mariæ, die mit Salomonis Tempels-Platz eingefasset. Ferner der Griechen Kloster, in welchem der Patriarch wohnet, der selbiger Nation zugethan, das Haus S. Veronicæ, item des reichen Manns, den Ort, wo die Weiber über des HErrn Christi Ausführung weineten, die Herberge, wo die Fremde und Pilgrim pflegten einzukehren, das Haus S. Joachims, in welchem die heilige Jungfrau Maria gebohren, das Haus des Hohenpriesters Hannå, welches jetzt eine Capelle der Armenier ist; ferner das Haus Caiphå, und in solchem der Kercker, in welchem der HErr JEsus über Nacht gefänglich gewesen, den Ort, da ihm die Juden einen Backenstreich gegeben, item da sich Petrus gewärmet, und den HErrn verläugnet hat, eine Höle, in welcher er die Verläugnung bitterlich beweinet, den Saal, auf welchem der Heyland das H. Abendmahl eingesetzt und seinen Jüngern die Füsse gewaschen, eine Kammer nicht weit davon, in welcher die Apostel und Jünger am Pfingst-Tage versammlet gewesen, die Gräber Davids und Salomons in einer Capelle von weissen Marmor eingefasset, der Tempel Salomonis, so ziemlich wohl und auswendig achteckigt erbauet, mit einem schö-

nen

nen gepflasterten Vorhoff, darinnen ein lustiger Röhr-Brunnen, in welchem sich die Türcken zu waschen pflegen. Ferner wird gewiesen die kostbare Begräbniß der Könige in Juda, bestehend aus gantzen Kammern und Capellen in Felsen gehauen, ausserhalb der Stadt; der Pallast Herodis, in der Stadt auf einem Berg; unten wird gewiesen der Ort, wo der HErr Christus weiß gekleidet, dem Herode Ascalonita vorgestellt, von ihm verspottet, und auch Johannes der Täuffer hingerichtet worden; der Pallast Pilati, welcher jetzo von dem Türckischen Gouverneur bewohnet wird. Vor diesem Pallast ruhet ein Vorgebäu auf Marmorsteinernen Seulen, worunter Pilatus soll Gericht gesessen haben, daselbst ist auch der Heyland gegeisselt, und hernach mit der Dornen-Krone gekrönet, denen Jüden vorgestellet worden.

Bey diesem Pallast hat die schmertzliche Ausführung des HErrn ihren Anfang genommen, da man ihm das Creutz aufgeleget. Ausserhalb der Pforten St. Stephani, wird gewiesen der Ort, wo dieser heilige Märtyrer gesteiniget worden.

In das Thal Josaphat muß man bey 30. Staffeln tief hinunter steigen, wo das Grab der H. Jungfrauen Marien gewesen seyn soll.

An dem Oelberg wird gewiesen der Ort, wo der HErr Christus sein Gebet verrichtet, und der Engel ihn getröstet hat. Item, der Ort, wo er seine Jünger schlaffend gefunden. Ferner der Garten Gethsemane,

mane, da Christus von denen Jüden gefangen worden.

Durch obbemeldtes Thal Josaphat fliesset der Bach Kidron. Ferner wird denen Pilgrimmen gewiesen der Wasser-Graben, Brunnen und Teich Siloha. wo auf des HErrn Geheiß der Blinde sich gewaschen, und alsobald sehend worden; der Ort, wo Adonias des Königs Davids Sohn die Mahlzeit angestellet, als er vermeynte König zu werden.

Ausserhalb dem Thal Josaphat ist zu sehen der Blut-Acker Akeldama, welcher um die dreyßig Silberlinge erkaufft worden, die der Verräther Judas zum Verräther-Lohn von denen Hohenpriestern empfangen: Dieser Acker ist jetzt der fremden Christen oder Pilgrim Begräbniß.

Der Oelberg erstreckt sich auf 2. Stunden weit, ist sehr hoch, oben auf der Spitze sind unterschiedliche Gebäue. Die Kirche, so allda gewesen, ist ruinirt, mitten auf dem Platze stehet eine runde Capelle oder Moschea, in solcher weiset man einen Fußstapffen Christi in Stein eingedrucket, als er gen Himmel gefahren, den andern Fußstapffen sollen die Türcken aus dem Felsen gehauen, und in Salomonis Tempel versetzet haben.

IX. BETHANIEN liegt eine kleine Stunde von Jerusalem, ist jetzo ein Dorff von etlich 30. Häusern unter welchen des aussätzigen Simonis Haus noch gantz zu sehen, ingleichen das nicht weit davon in einen

nen Felsen gehauene Grab Lazari, den der Heiland von den Todten auferweckt.

K. BETHLEHEM ist 5. Welsche Meilen von der Stadt Jerusalem, itzo wie ein offen Dorf, jenseits hat es ein Kloster und herrliche Kirche zur heiligen Krippen und St Maria genannt, zwar etwas ruinirt, aber sonst von Marmorstein und vielen hohen dicken Seulen, und oben von Mosaischer Arbeit durch die heilige *Helenam*, Kaysers *Constantini M.* Mutter, erbauet, die Münche des Klosters S. Salvatoris verrichten ihren Gottesdienst allhier; in dem Chor hat es zwey Stiegen von Marmor, auf welchen man hinunter in den Ort steiget, da die Krippe soll gestanden haben. Es ist daselbst ein Altar, der heiligen Krippen-Altar genannt, mit der Uberschrifft:

Hic, de Virgine Maria, JESUS CHRISTUS nasci dignatus est.

Man weiset auch den Ort, wo das liebe Christ-Kindlein beschnitten worden, item wo die Weisen aus Morgenland vor ihm niedergefallen und es angebethet. Weilen diese Capelle sehr dunckel, als hangen um so viel desto mehr Ampeln darinn; oben in der Kirche ist eine Höhle ziemlich tieff, wo viele unschuldige Kinder sollen begraben liegen.

Es ist allhier auch noch eine Kirche zu St. Catharina genannt, in welche eine tieffe Cisterne, item S Hieronymi Zelle, in welcher er die Bibel aus dem Hebräischen in das Griechische übersetzet, ferner etliche Gräber, und darunter des heiligen Hieronymi und S. Eusebii.

Auf

Ausserhalb Bethlehem gegen Jerusalem ist ein kühler Brunn, Davids Brunn genannt, item das Häuslein in welcher Rahel ihrem Sohn Benjamin gebohren, desgleichen, nächst dabey, ihr Grab und das zerstöhrte Haus des Propheten Habacucs. Ferner der Weisen Brunn, wo ihnen (als sie von Herode abgereiset) der Stern wieder erschienen. Der Ort, wo der Patriarch Jacob das Vieh gehütet, der Ort, wo der Engel denen Hirten erscheinen, und ihnen des HErrn Geburt verkündiget.

XI. HEBRON, jetzt ein klein Städtgen, liegt ohngefehr 5. Meilen von Bethlehem, hieselbst seynd der alten Patriarchen Gräber zu besichtigen; item, der Ort, da dem Abraham die 3. Engel erschienen.

In der Wüsten zeiget man die kleine Höle, in welcher sich Johannes der Täuffer aufgehalten. Ein paar Meilen weiter davon ist eine Kirche, darin der Ort gewiesen wird, wo er soll gebohren seyn.

Das Kloster zum heiligen Creutz ist auch in dieser Gegend, woselbst man noch ein Loch unter dem Altar weiset, aus welchem der Oel-Baum herfür gegraben worden, von dem man das Creutz Christi gemacht.

XII. EMAUS, ist heutigs Tags ein von den Arabern ruinirter Flecken, von wenig Häusern, ausserhalb ist eine eingefallene Moschea, welches der Ort seyn soll, wo der HErr Christus von denen beyden Jüngern am Brodbrechen erkant worden.

Eine

Eine Meilwegs hinaus ist der Ort und Thal Therebinthi, wo David den Goliath überwunden, nicht weit davon liegt das ruinirte Schloß Gibeon; Hier wird auch ein Spring-Brunn gezeiget, wo die heilige Jungfrau Maria geruhet, und wahrgenommen, daß das Kind JEsus nicht bey denen Gefehrten war, als sie zu Jerusalem gewesen. Besser fürwerts auf dem Berge Silo werden etliche Propheten Gräber gezeiget; Allhier ist ein sehr lustiger Prospect, in Judäam hinein bis an das Gebürge Ephraim.

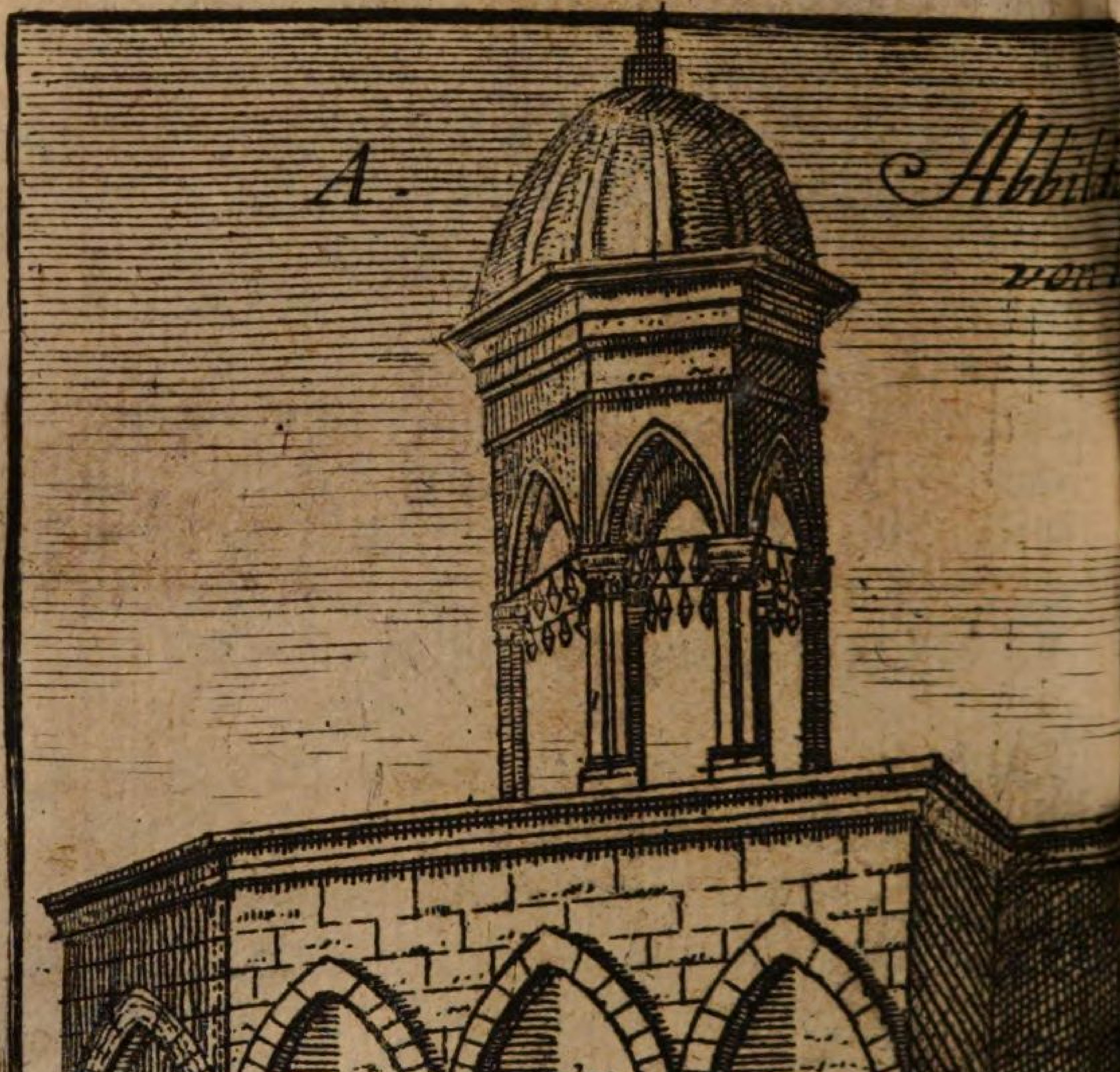
In einem Thal dabey gegen RAMATHA, hat Josua die fünf Könige geschlagen, als die Sonne 24. Stunden am Himmel stunde.

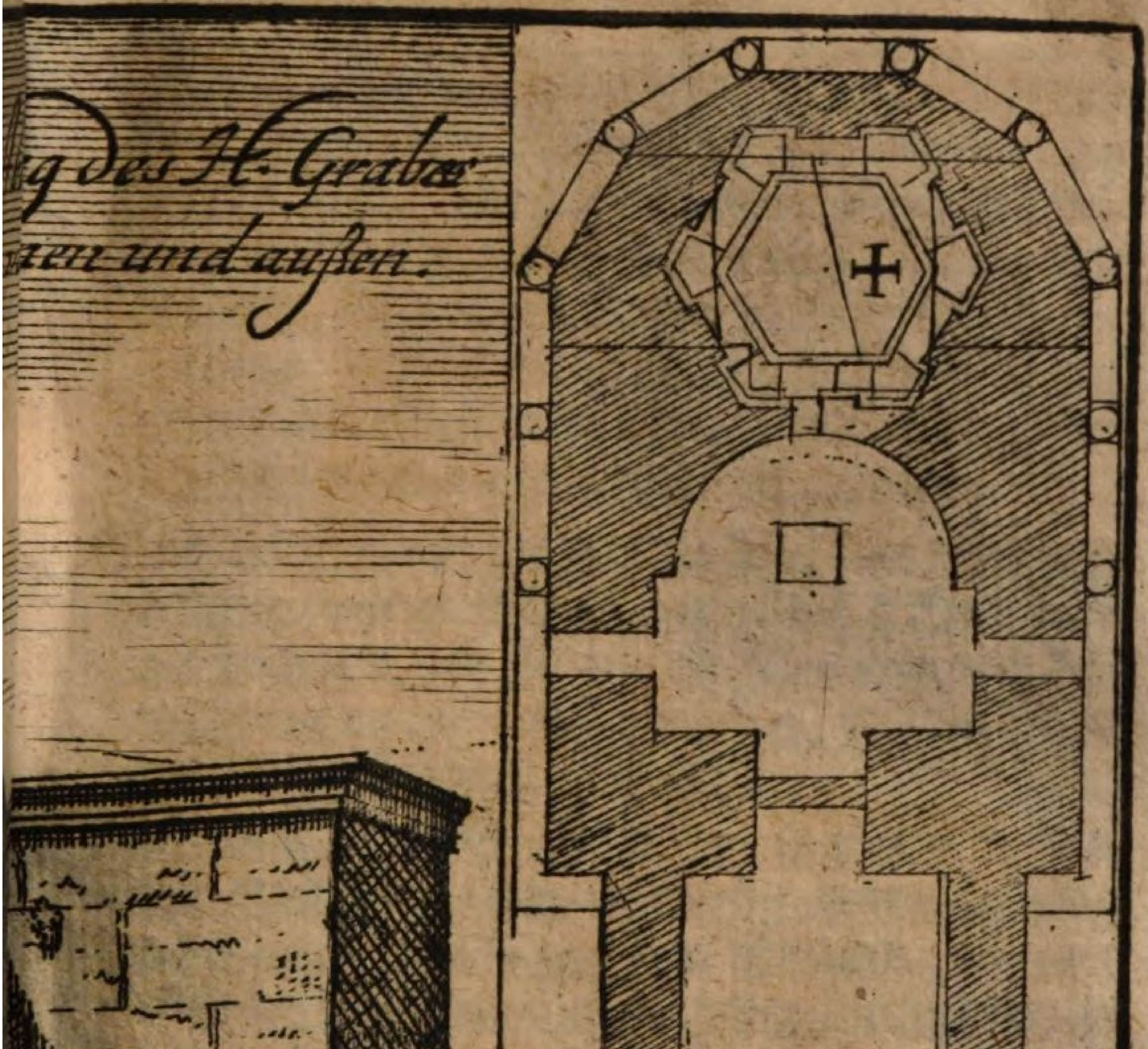
XIII. Zu ANATHOT siehet man noch die Rudera von des Propheten Jeremiä Vaterland, und nicht weit davon die Behausung des gedultigen Hiobs.

Und so viel auch von denen vornehmsten merck- und Verehrungs würdigsten Oertern des Heil. Landes. Ist noch übrig das heilige Grab unsers Erlösers, der Beschaffenheit nach, in welcher selbiges von denen Peregrinanten des verwichenen Seculi angetroffen worden, aus glaubwürdigen Relationibus kürtzlich folgender massen vorzustellen:

Auf dem Berge *Calvaria*, so vor Alters ausser der Stadt Jerusalem gelegen, jetzo aber in dero Ring-Mauer begriffen ist, stehet die gröste und vornehmste Kirche, welche S. Helena, des Kaysers *Constantini* Mutter (als die allenthalben in Palæstina, und zwar

über


A.


g des H. Grabes
nen und außen.

über 300. Kirchen erbauen lassen) erstmahls zu erbauen angeordnet, ohngefehr 90. Schritt lang und 36. breit. Die grosse Thür an solcher, bey welcher die Pilgrim, gegen Erlegung des Tributs an die Türcken, ein- und ausgelassen werden, liegt gegen Mittag, und ist vor solcher ein weiter Platz mit viereckigten Steinen gepflastert, woselbst der HErr Christus mit dem Creutz darnieder gesuncken.

Gleich im Eingang der Kirchen siehet man einen viereckigten Porphyr-Stein, darauf des HErrn heiliger Leichnam, von Joseph und Nicodemo, nach Abnehmung von dem Creutz gesalbet, und hierauf in das heilige Grab geleget worden.

Wann man in die Kirche kommt, so ist in dem Forder-Theil an der rechten Hand, gegen Aufgang der Sonnen, der Chor auf dem Berge Calvaria oder Schedel-Stätt, worauf der HErr Christus gecreutziget worden. Dahin über eine Treppe kommt man zu einem Loch in einen Felsen, so ein Schuh weit, und drey Werck-Schuh tieff ist, in solchem soll das Creutz gestanden seyn, wobey dann der Felsen noch heutiges Tags mehr als eines Schuhes breit gespalten, zu ersehen ist. Nicht weniger seynd auf beyden Seiten noch zwey Löcher, darinn der Schächer ihre Creutze gestanden, ingleichen auch ein Loch, so rund ist, welches etliche vor das Mittel der Welt halten; Von dannen steigt man ab, und kommt über eine Treppe hinunter bey dem Altar, wo die Kayserinn Helena zu beten pflegte, und wo sie das heilige Creutz gefunden, auch das Haupt des Adams soll gefunden worden seyn. Auf

der lincken Hand aber gegen Niedergang, mitten in dem Hindertheil der Kirchen ist das Heil. Grab, ehe man dahinein kommt, werden die Schuh ausgezogen, hierauf geht man durch eine Thür von Eben-Holtz, wobey auf jeder Seite ein Mäurlein ist, darauf man sitzen kan, in die Vor-Capellen des H. Grabes, ungefehr 12. Schuh lang, an diesem Ort sollen die Engel denen H. Frauen erschienen seyn. Hier folget nun durch ein klein vierckigt Thürlein der Eingang zum Heil. Grab, dasselbige ist etlicher massen einer kleinen Capellen zu vergleichen, dann es ist darüber ein Schwibbogen, wiewol so niedrig, daß man nicht aufrecht darinn stehen kan. Auf der rechten Seiten, wo man hinein tritt, ist gleichsam eine Banck von Steinwerck ausgehauen, ohngefehr 7. oder 8. Schuh lang, so lang auch die Capelle ist, und 4. Schuh hoch, und 3. Spannen breit. Hierauf soll der allerheiligste Leichnam Christi geruhet haben, es ist mit schönen weissen Marmor überzogen, wiewol der Felsen oben noch gantz rauch ist. Der übrige Raum möchte noch 2. Schuh breit seyn, an der Wand ist eine alte Tafel, worauf die Auferstehung Christi mit 2. darneben knienden Engeln gemahlet ist; wann Messe gehalten wird, so brennen darinn bey 60. Ampeln, sonst aber ist es sehr danckel. Es gehe nun hinein, wer da wolle, so wird ihm Furcht und Schrecken ankommen.

Ausserdem werden noch in diesem Tempel gezeiget, gegen Mitternacht vor der Capelle der Erscheinung, 2. runde eingemauerte Steine, bey deren einem Christus

stus in Gestalt eines Gärtners, und bey dem andern die Maria Magdalena gestanden. In einem Altar daselbst ist auch ein Stücklein von dem heiligen Creutz, und in einem andern Stück von der Seule, an welcher Christus gegeisselt worden, zu sehen. Man zeiget auch den Ort, wo die Kriegs-Knechte um seine Kleider gespielet; item, eine steinerne Seule, darauf er gesessen, als man ihm die Dornen-Krone aufgesetzet; Den Ort, wo sein heiliger Leib ans Creutz genagelt worden; Ferner den Ort, wo Abraham seinen Sohn Isaac hat wollen aufopfern. Ingleichen wird hier das Grab des Hertzogs *Gottfried* von *Bouillon* gewiesen.

Nachdem auch acht verschiedene Religionen und Secten, nemlich (1) die Römisch Catholischen, (2) *Maroniten*, (3) Griechen, (4) *Armenianer*, (5) *Abyssiner*, (6) Syrier oder *Jacobiten*, (7) *Cofti* oder Egyptier, (8) *Georgianer*, ihre Capellen in dieser Haupt-Kirche haben, und jeder Theil in seiner Sprache und nach seinen Ceremonien den Gottesdienst verrichtet, als giebt solches ein wunderliches Getöß unter einander, sintemahl alle die da hineingehende Christen gehalten seyn, über Nacht darin zu verbleiben, und sich hierzu mit nohtwendiger Speise und Tranck zu versehen, bis sie des andern Tages gegen Mittag von denen Türcken, welche inzwischen die Kirche verschlossen halten, wieder herausgelassen werden.

Man hält dafür, daß der Tribut, den die Türcken von

dem heiligen Grabe ziehen jährlich über 100000. Ducaten sich betrage, dahero leicht zu schliessen, warum dieser Ort von ihnen bis anhero conserviret und unzerstöret gelassen worden.

Von denen Rittern des heiligen Grabes/ und was vor Ceremonien bey solchem Ritterschlag vorgehen/ ist folgendes zu bemercken:

Derjenige so zum Ritter geschlagen werden soll, gehet des Morgens früh in aller Stille zum heiligen Grabe, wohin dann etliche Stücke, so zur Investirung gehörig, gebracht werden, als ein Buch, ein Schwerdt mit einem güldenen Gefäß, an welchem ein rother Sammter Gürtel, eine güldene Kette, ein paar güldne Sporen, welches alles mit einander auf das heilige Grab geleget wird

So bald der Cavalier hinein kommt, fängt man den Gottsdienst an, und liegt der Cavalier, so lange als der Gesang währet, auf den Knien bey dem heiligen Grabe, nachdem befiehlt der Guardian allen Herumstehenden vor den zu investirenden Ritter ein Vater Unser und Ave Maria zu beten; wann solches geschehen, erinnert er dem Cavalier, wie er sich zu verhalten, daß er nemlich vor die Christenheit zur Ehre Christi, denen Türcken Widerstand thun soll, bis an sein letztes Ende; und dessen zu Bekräfftigung solte er einen Eyd auf dem heiligen Grabe abstatten. Wann sich nun der Cavalier

hierzu

hierzu bereit zu seyn erkläret, so nimmt der Guardian Ketten, Schwerd und Sporen, hängt sie dem Ritter an, und schmücket ihn damit als einen Rittersmann, ergreifft hierauf das Buch, legt ihm solches für, und erinnert ihm noch einmahl, was er thun und schwehren soll; Hierauf kniet der Ritter nieder und strecket 2. Finger aus, welche ihm der Guardian in das Buch auf das rothe Creutz leget, und ihm hierauf den Eyd, dieses Innhalts, vorlieset:

Erstlich, daß er als ein Christlicher Rittersmann die Christliche Kirche und Christenheit wider den Erb-Feind und dessen Anhang verfechten, vertreten und vertheidigen wolle, mit Worten und Wercken, so lange ihm warm zum Hertzen seyn werde.

Zweytens schwehret er bey dem heiligen Creutz zu Jerusalem daß er mit Kauffmannschafft nicht umgehen wolle, sondern ohne dem schon vermögend sey, daß er 3. Pferde Jahr und Tag der Christenheit zum besten halten könne, welche er derselben zu Hülffe auf seine Kosten, wann es begehret würde, schicken wolte.

Drittens gelobt er an, die Kirchen fleißig zu besuchen, starck zu fasten, alle 6. Wochen zu beichten und zu communiciren, und sein Gesinde fleißig zum Gottesdienst zu halten.

Viertens sagt er zu in seinem Testamente die Kirchen und Klöster nicht zu vergessen, die Wittwen und Waysen zu vertheidigen und zu versorgen, die

geistlichen Güter, als wann sie sein eigen wären, wieder zur Kirchen bringen zu helffen, und denen, so zur Christlichen Religion treten wollen, darzu auf alle Weise und Wege beförderlich zu seyn.

Endlich wird ihm zum Beschlusse verboten, alles unnütze Geschwätz, Vollsauffen, Hurerey, etc. gäntzlich zu vermeiden.

Wann dieses alles geschehen, und der Eyd also abgeleget worden, knyet der neue Ritter abermahls nieder, der Guardian aber ziehet das Schwerdt aus, und schlägt ihm mit der Fläche auf das Haupt und Schulter, dreymahl Creutz-weise mit diesen Worten:

Aus Befehl GOttes und des Stuels zu Rom, schlage ich jetzo ein Glied der Christlichen Kirchen zum Ritter, im Nahmen Gottes des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes.

Spricht hierauf den Ritter ferner loß von seinen Sünden, befiehlt ihm auch auf den Eyd, das gewöhnliche rothe Creutz, zum Zeichen, frey und öffentlich zu tragen, in Wapen, Kleidern, und wo es ihm gefällig, wünschet ihm hierauf Glück zum Ritter-Stand, worauf das Te Deum Laudamus angestimmet, und nach solchem der angelegte Ritter-Schmuck ihme wieder abgenommen, und der neue Ritter in das Convent S. Salvatoris zum Essen geführet wird.

Vordiesem muste ein jeder, der solchergestalt Ritter

zu

zu werden verlangte, mit vielen Ahnen seinen Adel beweisen; Heutigs Tags aber wird solches nicht mehr observiret, und ist genug, wenn einer darthut, daß er ein Edelmann sey, oder sonst im Kriege durch sein Wohlverhalten eine hohe Charge überkommen hat.

Es ertheilet aber der Guardian einem also zum Ritter Geschlagenen einen Brieff oder Patent, mit einem fliegenden Siegel, und gewisse Privilegia, welches beydes der neue Ritter vor diesem dem Papst persönlich aufweisen müssen; Heutigs Tags aber schicket nur der Guardian eine Copiam von des neuen Ritters seiner Adelschafft und rühmlichen Thaten an die Herren Cardinäle, welche solche in Camera Apostolica registriren lassen.

Das Ritter-Patent lautet zu Deutsch übersetzet / als folget:

Frater N. N.

Der minder Bruder Ordens, und strengen *Observantz* aus der Provintz N. N. von dem heiligen Stuhl in Orient verordneter Apostolischer *Commissarius*, im heiligen Lande *Custos*, wie auch des Berges Zions *Guardianus* und Diener, wünschet allen und jeden, so gegenwärtiges Patent sehen, lesen, und lesen hören, von GOtt dem Allmächtigen Heil und Seegen.

Aus denen alten Geschichten haben wir, daß die unüberwindlichen Helden, als *Carolus Magnus*, erwähl-

erwählter Römischer Kayser, wie auch *Ludovicus* König in Franckreich, und andere mehr des Christlichen gemeinen Nutzens, großmächtige Könige, Fürsten und Potentaten, zu der Ehre GOttes und Fortpflantzung des Christlichen Catholischen Glaubens, nicht allein als rechte wahre Eyferer, sondern auch die allerkühnsten und streitbarsten Beschützer gewesen seyn, also und dergestalt, daß sie sich unterstanden, nach Uberwindung der ungläubigen Saracenen, die heilige Stadt Jerusalem zu bestreiten. Und damit sie dieselbe als eine Grundfeste der allerglorwürdigsten Auferstehung JEsu Christi frey und sicher beschützen und bewahren möchten, haben sie sich und alle ihre Güter, mit vorhergehenden Gebet, GOtt dem Allmächtigen freywillig obligirt, verpflichtet und versprochen, derohalben haben sie sich nebenst andern Christlichen Fürsten und Potentaten, welche wider gemeldte ungläubige Völcker, unter dem hochberühmten Fürsten und Herrn *Gotthofrido de Bouillon*, mit 300000. Mann, so ihre Päbstliche Heiligkeit werben lassen, in dem ein tausend und neunzigsten Jahr aufgemacht, haben einen Theil geschlagen, den andern in die Flucht gejaget, und also die Victorie erhalten, auch mit grosser Freude und Frohlocken die heilige Stadt Jerusalem erobert, in welche sie triumphirlich, mit dem gantzen Volck, eingezogen, alsdann mit einhelliger Stimme höchstgedachter Fürst und Held *Gotthofridus* über die Stadt Jerusalem zum Könige erkläret und ausgeruffen worden, darneben haben sie das heilige Grab unsers HErrn JEsu Christi, mit inbrünstigem Gemüth, welches sie alle-

allezeit darzu getragen, in Verwahrung genommen, auch den heiligen Ritter-Orden mit gewissen Reguln und Satzungen verneuet, in welchem sie viel männliche und streitbare Helden auf- und angenommen, dieselbige mit fünf rothen Creutzen bezeichnet und gewaffnet; Zu Bedeutung dessen sie auch solche rothe Creutze auf ihren Kleidern, sowol im Kriege, als auch an Königlichen und Fürstlichen Höfen, wie nicht weniger an allen Orten ordentlich tragen solten. Dieses alleradelichsten Ordens sind zwar die Christlichen Könige Uhrheber gewesen, ist auch bey ihren Nachkömmlingen und Durchlauchtigsten Successorn eine Zeitlang verblieben, aber nachdem leider die heilige Stadt Jerusalem von denen Ungläubigen wieder eingenommen, und die Catholischen aus Asia vertrieben, ist dieser heilige Orden gantz vertilget und ausgelöschet worden, bis endlich derselbe durch den allerandächtigsten König beyder Königreiche, Sicilien und Jerusalem, *Robertum*, mit grosser Mühe und Unkosten im Jahr 1304. wiederum erneuret, und unserer Seraphischen Religion in dem Convent des heiligen Berges Zion offtgedachten heiligen Ritter-Orden zu ertheilen, übergeben worden. Und ob schon *Alexander* der Sechste dieses Nahmens Römischer Pabst, nachmahls wolte, daß solche Ordens-Austheilung bey dem Römischen Stuhl verbleiben solte, auf daß in Erneurung des uhralten Ritter-Standes der Christ-Gläubigen Andacht, die sie zur Eroberung der heiligen Oerter haben solten, aufgemuntert werden möchte, hat doch bemeldter Papst dem Guardian des heiligen Berges Zion, wie auch seinen

Nachkömmlingen Ao. 1446 im vierten Jahr seiner Päbstlichen Regierung solchen Orden, wie vor Zeiten, zugegeben, und Ritter zu schlagen freywillige Erlaubniß ertheilet, desgleichen auch *Leo* der Zehende dieses Nahmens gethan, als welcher unserm heiligen Orden sehr geneigt war, damit der alte Ritter-Orden in sein Aufnehmen kommen, auch zu frischer Aufmunterung der Christ-Gläubigen Andacht und hertzlichen Eyfer gelange, die heiligen Oerter zu bestreiten und einzunehmen. Dahero ihre Päbstliche Heiligkeit Ao. 1518. in dem Monat Febr. dem Pater *Guardino* und seinem *General-Vicario* auf dem Berge Zion, dergleichen Soldaten, des allerheiligsten Grabes Ritter freywillig zu creiren erlaubet und vergönnet, welches dann so glücklich vollzogen ward, daß gar viele hernach zu Rittern geschlagen, und noch täglich mehr ordiniret werden. In welchen heiligen Ritter-Stand gantz eiferig begehret aufgenommen zu seyn, der hochwürdige N. N. derohalben wir aus Apostolischer Autorität (mit der wir desfals sonderlich begabet) ihn zu des heiligen Grabes unsers Erlösers und Heilandes Ritter gewaffnet, erkläret und eingesetzt, auch mit fünf rothen Creutzen in dem allerheiligsten Grabe Christi solenniter, dem Gebrauch nach, begabet und gezieret; Erkennen auch durch gegenwärtigen Brief und erklären ihn öffentlich vor einen solchen Ritter, mit sonderbarer Vollmacht öffentlich und sonderlich diese Creutze zu tragen, zu seinem Insiegel und Wapen, auch in allen vorfallenden Occasionen zu gebrauchen, und zu Nutzen haben, oder ins künfftig noch haben werde. Zu

dessen

dessen allen mehrer Bekräfftigung haben wir uns mit eigner Hand, nechst angehängten fliegenden Siegel der glorwürdigsten Auferstehung JEsu Christi unterschrieben. Gegeben in unserm Convent S. Salvatoris in der allerheiligsten Stadt Jerusalem im Jahr N.

Frater N. N.

Die Privilegia der Ritter des heiligen Grabes seynd folgende:

Erstlich soll ein Ritter des heiligen Grabes allen andern Ordens-Rittern vorgehen, die von dem güldnen Vließ allein ausgenommen.

Zweytens sollen die Ritter des heiligen Grabes Macht haben die Huren-Kinder ehrlich zu machen, Tauff-Nahmen zu verändern, und Wapen zu ertheilen.

Drittens mögen sie Notarios creiren.

Viertens die Kirchen-Güter, zu Beschützung der Christlichen Religion, wohl einbehalten.

Fünfftens sollen sie allenthalben von Zoll und Ungeld frey seyn.

Sechstens, wann sie unter Wegs im Vorbey Reisen einen Cörper am Galgen hängen sehen, mögen sie mit ausgezogenem Schwerdt denselben abhauen, und befehlen, daß er begraben werde.

Siebendens seynd sie in Kriegs-Zeiten Wacht und Ein-

Einquartirung frey, und kan sie niemand darzu mi[t] Gewalt zwingen.

Achtens mögen sie gleich allen andern Rittern und Doctoribus Seidene Kleider tragen.

Neuntens seynd sie alle der Privilegien und Freyheiten, Ehren und Dignitäten fähig, welche andern Rittern und Kriegs Leuten gegeben worden.

Auf dem Grabe des ersten Christlichen Königs zu Jerusalem, *Gottfried* von *Bouillon*, welcher in des heiligen Grabs-Kirche begraben liegt, siehet man diese Uberschrifft:

Hic Jacet inclytus Dux Gottefridus de Bouillon,
Qui totam istam Terram acquisivit cultui Christiano,
Cujus anima regnet cum Christo, Amen.

Sein Bruder *Baldewinus* der nach ihm König worden, zuvor aber den Titul eines Grafen von Edessa geführet, hatte, als er im 18. Jahr seiner Regierung gestorben, zum Successore seinen Vetter, *Baldewinum de Burgo*, welcher viel grosse und schwere Kriege wider die Heyden geführet, und seiner Tapferkeit wegen, folgende Grabschrifft erhalten:

Rex Baldewinus, Judas alter Macchabæus,
Spes Patriæ, Vigor Ecclesiæ, virtus utriusqve
Quem formidabant, cui dona, tributa ferebant,

Cedat

Cedat & Ægyptus, Dan & homicida Damascus,
Proh Dolor! modico clauditur hoc tumulo.

Mit denen unterschiedlichen Fatis der Stadt Jerusalem, von der Zeit an, da solche im Jahr der Welt 4034, von Anfang der Stadt Rom 823, und nach Christi Leiden im 40sten Jahr, von *Tito Vespasiano* jämmerlich zerstöret worden, hat es folgende Beschaffenheit:

Anno 71. nach Christi Geburt wurde es von Käyser *ÆLIO ADRIANO* wieder aufgebauet, und ÆLIA genannt, aber gar sehr verändert, also daß sie ihren vorigen Zustand den sie zu Davids und Salomonis Zeiten gehabt, bey weiten nicht erlangete.

A. C. 363. wolte der gottlose und abtrünnige *JULIANUS* den Tempel wieder aufbauen, wie er dann denen Christen zum Trutz die Commission und Gewalt darzu denen gottlosen Juden gab. Allein sie hatten kaum das Fundament zu legen angefangen, als ein Erdbeben solches wieder über einen Hauffen stürtzte, und viele Juden mit unter denen Ruinen begraben wurden.

Anno 614. nahm *COSROES II.* König in Persien, unter Kaysers *HERACLII* Regierung die Stadt Jerusalem ein, und ließ alle Einwohner erbärmlich niederhauen.

Anno 636. eroberte *HAMAR*, ein Saracenischer Fürst,

gantz Judäam, und also auch Jerusalem, und behielten solches seine Nachfolger bey 450. Jahr.

A. 1097. eroberte *GOTTFRIED* von *BOUILLON* etliche Städte in Palæstina, und endlich Anno 1099. Jerusalem selbst, in welchem er als ein König in Palæstina ausgeruffen, und mit einer Dornen-Kron (weil er an dem Ort, wo der Heyland der Welt mit einer solchen war gekrönet worden, keine andere tragen wolte) gekrönet wurde. Dieses war der Anfang des Christlichen in dem heiligen Lande aufgerichteten Königreichs; welches biß Anno 1194. und also bey 100. Jahr lang in zehen Christlichen Königen bestanden, da der letzte darunter *Guido de Lusignam* von dem Heydnischen *Saladino* überwunden, und dieser heilige Ort abermahl denen Ungläubigen zu Theil worden.

Anno 1517. bemächtigte sich der Türckische Groß-Sultan *SELIM I.* desselben, von welcher Zeit an es beständig in des Erb-Feinds der Christenheit Händen geblieben. Welcher, wie die Erfahrung bezeuget, alles, was die Christen und Saracenen darinn gebauet, (der Türcken Manier nach) wieder eingehen läst.

Von denen so wohl in Asia, als Africa und Europa sich aufhaltenden Juden, ist eine so wohl von vornehmen bekehrten und im Christenthum beständig gebliebenen Juden, als andern gelehrten Männern bekandte Aussage, daß, wie von allen 12. Stämmen Israelis bey der Creutzigung Christi einige mit gewesen,

wesen, die ihre mörderische Hände an den leidenden Heiland mit geleget. Also auch solcher Leute ihre Nachkommen, von solcher Zeit an, einer gewissen Leibes-Plage unterworffen wären, als nemlich:

1. Der Stamm RUBEN, davon diejenige gewesen, welche den Heiland im Garten gefangen und geschlagen, müssen in seinen Nachkommen noch bis auf den heutigen Tag folgende 3. Straffen erdulden, nemlich daß (1) alles was sie von wachsenden und grünenden Früchten anrühren, in dreyen Tagen verdorre. (2) Daß alles dasjenige, was von ihnen gepflantzet und gesäet wird, kein Gedeyen habe; Und (3) daß auf ihren Grab Stätten kein grünes Gras oder Blumen wachse.

2 Der Stamm GAD, diese haben dem HErrn Christo die Dornen Krone von 50. spitzigen Dörnern geflochten, und ihme solche aufgesetzet, auch bis ins Gehirn hineingedrücket. Diese sollen jährlich am 25. Martii empfinden, daß ihnen Beulen vor dem Kopf aufschiessen, welche endlich aufbrechen, daß ihnen das Blut über das Gesicht herunter fliesset.

3. Der Stamm JOSEPH, welcher die Nägel geschmiedet und damahls ein leichtfertig Weib unter ihnen den Rath gegeben, man solte solche Nägel nicht zu spitzig machen, auf daß sie im Durchschlagen dem leidenden JEsu desto grössere Schmertzen verursacheten. Von diesem Stamm sollen ihren Weibern im 33. Jahr ihres Altrrs Würmer in dem Munde zu wachsen anfangen.

4.

4. Der Stamm LEVI, von welchen der HErr Christus in das Angesicht geschlagen und verspeyet worden, müssen in ihren Nachkommen die Plage tragen, daß sie niemahls ihren Geifer und Speichel von sich bis über den Bart speyen können, sondern es springt ihnen solcher entweder ins Gesicht oder auf die Kleyder

5. Der Stamm ASSER, dessen Nachkommen dem HErrn JEsu den Balckenstreich gegeben, müssen zur Straffe die Kennzeichen tragen, daß ihnen allezeit der rechte Arm um eine qveere Hand kürtzer als die Lincke ist.

6. Des Stamms NAPHTHALIMS Nachkommen haben ihre Kinder eingesperret, und solche gruntzen lassen wie die Schweine, um den HErrn, als er von Hannas zu Caiphas geführet wurde, zu versuchen, indem sie ihm fragten: Was sind das, die so gruntzen? worauf der Herr geantwortet: Es sind eure Söhne und Töchter; Sie aber haben hönisch wiedersprochen: Es wären Schweine; Worauf der HErr geantwortet: So sollen es auch Schweine bleiben. Von welcher Zeit an die Eingesperrete gleich Schweins-Ohren bekommen, ihre Nachkommen aber bis auf diese Stunde mit einem garstigen Schweins-Gestanck beleget seyn.

7. Die Nachkommen des Stamms SEBULON, davon einige das Loß um den Rock Christi geworffen; Diese sollen jährlich einmahl die Plage haben, daß ihre Wangen Blut schwitzen, und sie solches

ches durch den Mund vom Morgen bis in den Abend ausspeyen müssen.

8. Die Posterität des Stamms ISASCHAR, welche den HErrn JEsum an die Seule gebunden, und gegeisselt haben, deren Leib wird alle Jahr einmahl voll Blut-Striemen.

9. Der Stamm BENJAMIN, dessen Nachkommen Christum am Creutz mit Eßig und Gallen geträncket. Diese haben zur Straffe einen stets-währenden Durst und trocknen Mund, daß sie nicht alle Speisen verschlingen können, können auch nicht in die Höhe schauen, sondern gehen stets mit niedergeschlagenen Augen.

10. Des Stamms JUDÆ Nachkommen, daraus JUDAS gewesen, der den HErrn Christum verrathen, diese sollen die Straffe haben, daß alle Jahr viele Personen aus ihnen zu einem schmählichen Tode gebracht werden.

11. Die Nachkommen von den Stamm DAN, welche geschryen: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder; sollen zur Straffe haben, daß sie alle Monat Blut schwitzen, welches Tropffen-weise von ihnen abfällt, und hierauf so einen unleidlichen Gestanck haben, daß sie nicht zu bleiben wissen, wo sie sich nicht mit Christen-Blut salben oder schmieren.

12. Die Nachkommen von dem Stamm SIMEONS, so Christum ans Creutz genagelt, bekommen alle Jahr grosse Haupt-Plagen, sonderlich Reissen und

Weh

Weh an Händen und Füssen, daß ihnen das Blu[t] davon heraus schwitzet von Morgen bis auf de[n] Abend.

Von denen Flüssen und Seen des gelobten Landes bemercket man sonderlich:

1. Den Jordan, dieser entspringet unten an dem Berge *Libanon*, aus zweyen Brunnen, deren einer *Jor* der ander *Dan* heisset, daher zusammengesetzt der Nahme Jordan entsprungen.

Durch diesen Fluß führte JOSUA die Israeliten trockenes Fusses in das gelobte Land, Elias und Elisa gingen gleichfals trucken durch. In diesem Fluß ist unser HErr und Heiland JEsus Christus von Johanne getauffet, und das Geheimniß der hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit dem Menschen sichtbahrlich offenbaret worden. Dieser Jordans-Fluß fliesset in das todte Meer, in welchem er sich, wie etliche vermeynen, verleuret, und unter der Erden mit dem Mittelländischen Meer sich vereiniget, inmassen *Quaresmius* erzählet (welches aber fabelhafftig anzuhören) das einsmahls ein Pilgrim seinen höltzernen Becher in den Jordan fallen lassen, der lange Zeit hernach in dem Fluß Farro in der Insul Cicilien wieder gefunden worden.

Es geschiehet noch heutiges Tages nach diesem Fluß eine grosse Wallfahrt der Pilgrim, welche nach allen ihren Umständen von dem Hrn. Della Valle beschrieben wird, aus welchem wir nur dieses bemer-

cken

cken wollen, daß etliche der Pilgrime solches Jordans Wasser trincken, andere sich darinn baden, und einander mit solchem Wasser, zum Angedencken der heiligen Tauffe Christi, besprengen, andere netzen ihre Hembder damit, und gebrauchen solche hernach zu ihren Todten-Kitteln: Etliche sparen gar ihre Tauffe, bis sie an den Jordan kommen, wie also Kayser *Constantinus M.* sich vorgenommen hatte, aber endlich aus Leibes-Schwachheit übereilet, sich zu *Nicodemia*, wie *Eusebius de vita Const. l. 4. c. 62.* berichtet, müssen tauffen lassen.

Man verführet auch das Wasser aus dem Jordan auf viel 100. Meilen in Flaschen, als ein besonderes Heiligthum, und bezeugen die Pilger, daß es nicht stinckend werde, wie lange man es auch behalte, welches vielleicht seiner Reinigkeit zuzuschreiben, weil es gar wenig irrdische Materien mit sich führet.

2. Den so genannten *Sabbatium*, *Sabbaticum* oder Sabbaths-Fluß, welcher die Art an sich hat, daß er sechs Tage fliesset, den siebenden aber still stehet und gleichsam ruhet. Der Jüdische Geschicht-Schreiber *Josephus l. 7. c. 24.* schreibet von solchem also: Der Fluß *Sabbaticus*, welcher zwischen denen Städten Arcas und Raphanæa fliesset, hat dieses besondere an sich, daß er allezeit des siebenden Tages trocken wird, und zu fliessen aufhöret, so bald aber solcher Tag vorbey, geht sein Lauff wieder an; Dahero ihn die Juden den Sabbaths-Fluß nennen. Welches auch *Kircherus* bezeuget, dessen aber eine Physicalische Ursache anführet, und zum Gleich-

nis

niß das in der Schweitz so bekannte Balneum Piperinum oder Pfeffers-Bad setzet, welches auch zu gewissen Zeiten still stehet, plötzlich aber hernach mit seinen heilsamen Qvellen wieder hervor bricht, woran die unterirrdische Canäle Ursach wären, welche auf einmahl so viel Wasser zuführten, als zum Ausfluß gewisser Zeiten genug wäre, und wann solche verflossen, alsdenn wieder aufs neue gleichsam zu frischer Ausgiessung respiriten oder Athem holten.

Die Juden nehmen indessen von diesem Sabbaths-Fluß Gelegenheit zu fabuliren, daß hinter demselben einige von denen Israelitischen Stämmen noch würcklich wohnten, und weit und breit ihre Herrschafft erstreckten, sie könten aber darum zu ihren Glaubens-Genossen nicht kommen, weil dieser Sabbaths-Fluß, da er die gantze Woche ziemlich ungestüm, nur des Sabbaths allein, an welchem sie aber vermöge ihres Gesetzes nicht reisen dürfften, still wäre.

Auf dem Gebürge *Libanon*, an einem Orte, *Eden* genannt, welches ein Ertzbischöflicher Sitz ist, entspringet in der Kirchen rechter Hand unter dem Altar einer von denen 4. Flüssen dieses Gebürgs, Rossena genannt, welcher die seltne Eigenschafft an sich hat, daß dessen Qvelle in besagter Kirche jährlich am ersten Sonntage im May Monat, und zwar unter währenden Gottesdienst, dergestalt sich ergiesset, daß alle umliegende Gegenden davon überschwemmet werden.

Die

Die Inwohner dieses Gebürgs schreiben dieses Wunder dem heilgen *Abdon*, dieser Kirchen Patrono, zu, als dessen Fest an diesem Sonntage begangen wird.

Unter dem Berge Carmel im Thal siehet man eine Wasser-reiche Qvelle, eines ziemlichen Umfangs, die mit einer besondern und dem Glas gleichenden Art Sandes stets angefüllet, und von der Eigenschafft ist, daß alles was hineingeworffen wird, sich in Glas, solch Glaß aber hernach wieder in Sand verkehret. Vide *Sandys* Reise-Beschreibung.

Unfern der alten Stadt SICHEM, anjetzo NAPOLOSA, genannt, ist der bekannte Jacobs Brunn, allwo *Sichem*, *Hemors* Sohn gestorben; Diese Qvelle verändert alle 3. Monat das Wasser in mancherley Farben, also, daß solches bald klar, bald trübe, bald roth, grün und mit andern Farben gemischt befunden wird.

Das todte Meer.

Das todte Meer ist ein garstiger Pfuhl, welcher das gelobte Land von dem wüsten Arabien scheidet, sein Wasser ist stinckend, und so schwer, daß auch der stärckste Wind es kaum beweget, auch so saltzig mit einer corrosivischen Schärffe vermenget, daß ein Tröpflein davon auf die Zunge genommen, wie Höllisches Feuer brennet, so man auch die Hände darinn wäschet, kan man den Gestanck innerhalb 24 Stunden nicht wieder davon abwaschen; ob auch gleich der Jordan und andere Bäche mehr darein fallen, so nimmt es doch nicht zu, sondern bleibet Jahr aus Jahr ein in einem Stande, daß also ver-

muthlich solche hinein lauffende Wasser durch einen unterirrdischen Gang wieder abgeführet werden.

Das todte Meer wird es genannt, weil es nicht allein an sich selbst ohn einige Bewegung, sondern auch nichts lebendiges duldet; wann etwann der Jordan hoch anlaufft, und also ein Fisch mit überläufft, so muß er gleich sterben, wie man dann am Ufer viel todte Fische findet. Ja, was mehr, kein Vogel wird von sich selbst darüber fliehen, oder er fällt wegen der stinckenden Ausdämpfung gleich todt darnieder, wie dann solcher stinckender Dampf die umliegende Gegend auf eine Meil-Weges in die Runde dergestalt inficirt, daß weder Laub noch Graß daselbst wächset. Einen Steinwurf weit von solchem Meer siehet man noch heutiges Tages ein Stück Mauer, ohngefehr 15. Klaffter lang, von der Stadt SODOMA, welches gantz schwartz und verbrandt aussiehet, die davon abgebrochene Steine, wann sie ins Feuer geleget oder über ein Licht gehalten werden, glimmen alsobald an wie Kohlen, und geben einen heßlichen Schwefel- und Pech-Gestanck von sich, welches sie auch thun, wenn man sie nur zwischen den Händen oder einen Tuch reibet.

Die der Orten herumstehende Aepfel-Bäume tragen zwar dem äusserlichen Ansehen nach schöne Früchte, die aber, wann sie abgebrochen werden, inwendig voller Staub und Asche seynd.

Weiter befindet man, daß alles was Leben an sich hat, wenn es auf dieses Wasser geworffen wird, nicht

untergehe; dahero als Kayser VESPASIANUS Gefangene zusammen binden, und auf dieses Wasser werffen lassen, solche wie Holtz oder Enten oben geschwummen und nicht untergesuncken, hingegen was lebloß ist, wäre es gleich nur ein leichtes Federlein, so wird es wie Bley zu Grunde gehen.

Die Ursach dieses Unterscheids legt man dahin aus, daß das starcke Saltz, welches das Wasser gleichsam zähe macht, die lebendigen Cörper nicht sincken lasse, wie denn bekandt ist, daß unterschiedliche Sachen in Saltz-Wasser treiben, welche in frischen zu Grunde gehen, weil aber nicht ein reines Saltz, sondern zugleich ein scharffer Spiritus des Juden-Pechs oder Asphalti dabey, welcher sehr durchdringend ist, als werden die Lufft-Löcher bey denen leblosen Dingen dadurch angefüllet, und die Lufft die es sonst erheben solte, ausgetrieben, dannenhero es nohtwendig sincken muß, welches aber bey den Lebendigen nicht geschicht.

Indessen haben doch die Leute, welche um diesen stinckenden Pfuhl herum wohnen, diesen Vortheil davon, daß weil das an das Ufer austretende Wasser durch der Sonnen Strahlen zu dem schönsten weissen Saltz gekochet wird, sie solches auffsammlen, und mit grossen Nutzen durch gantz Palæstinam verkauffen können.

Nicht weit von dem todten Meer auf einem Hügel wird noch heutiges Tages die Saltz-Seule gewiesen, in welche des Loths Weib, als sie im Ausgehen

aus

aus Sodom sich nach demselben noch einmahl umgesehen, verwandelt worden.

Diese Seule soll die Natur an sich haben, daß wann gleich ein Stück Saltzes davon abgeschlagen wird, selbiges gleich denselbigen Tag zuwachse.

Ein gelehrter Scribent hat über dieses Wunder-Werck folgender Gestalt seiner Gedancken Spiel ausdrucken wollen:

Salsa salus Tibi sit, qui transsis, nostra Viator,
Hanc si respueris, salque salusque redi.
Vertitur in statuam salis insipidissima Conjux,
Pectoris insulsi salsa Columna fuit.
Ne male respiciat posthac oculata Virago
Mobile fit fixum, Femina Petra salis.
Vos qui transitis, pedibus superite, Petramque hanc
Concultate! Sal hic infatuatus erat.
In statuam, post fata satis cur femina vertor?
Non nisi post mortem sal muliebre sapit.
Cernite Mortales, vobis Loth mortua vivis
(ut sapiatis) Ego stabo columna salis.
Quod non viva fui granum, nunc mortua sic
Ex non asse salis, sal fierine potest?
Si sunt sal terræ, Doctores, tunc ego Doctrix
Præ reliquis hominum maxima Lothis ero.
Ne sapias tarde, me gusta, sal tibi fiam,
Non mihi salsa tamen, sed Tibi vera salus.
Exemplo nostro insipidus si forte sapisti,
Me stabis melior viva Columna salis.
Si fugis atque sapis, Sodomam ne respice, Crimen
Quod bene fugisti repetiisse nocet.

Die

Die dritte Haupt-Provintz des Türckischen Gebiets in Asia ist

ARABIEN.

Solches liegt zwischen Persien und dem rothen Meer; gegen Abend ist Africa, von welchem Arabien durch das rothe Meer unterschieden wird; gegen Morgen liegt Persien, von welchem es durch eine grosse See, lat. Sinus Persicus genannt, abgesondert wird; gegen Mittag ist das Arabische Meer; und gegen Mitternacht das vorbeschriebene Land Soria oder Syrien.

Die Eintheilung Arabiens geschicht:

I. In ARABIAM PETRÆAM, oder das steinigte Arabien, zu nächst am gelobten Lande.

II. In ARABIAM DESERTAM, oder das wüste Arabien, am Euphrat.

III. In ARABIAM FELICEM, oder das glückseelige Arabien, welches das gröste Theil ist, und unten am Arabischen Meer liegt.

Die Araber wurden anfänglich *Ismaëliten*, nachmahls aber *Saracenen*, genannt, von SARA, so eine Wüste heisset, oder nach anderer Meynung von SARACKE, welches Reuberey bedeutet.

Die Araber, so in Dörffern wohnen, werden insgemein Mohren geheissen, die aber, so in der Wüsten umher schweiffen, theilen sich in gewisse Stäm-

me und Geschlechte, deren jedes durch den Aeltesten, den sie Schick nennen, regieret wird.

Sie bleiben niemahls auf einer Stelle, sondern ziehen umher und rühmen sich, daß sie die edelsten Völcker der Welt wären, wie sie sich dann auch mit andern Nationen nicht vermischen; daß sie aber so stetig herum schweiffen, geschiehet nicht sowol wegen der Weide vor ihr Vieh, als daß sie nicht unter das Türckische Joch kommen wollen.

Noch niemahls haben sie weder durch Egyptier, noch Perser, Griechen oder Römer, noch auch von denen Türcken mögen bezwungen werden, vielmehr haben sie anderer Orten, sonderlich in Africa, weit und breit sich zertheilet, und grosse Länder unter sich gebracht.

Die Arabische Sprache geht durch gantz Arabien, weil der Mahometaner Alcoran Anfangs in solcher geschrieben worden.

Sie haben grosse Wissenschafft in der Artzeney- und Sternseher-Kunst, wozu ihnen ihr Tag und Nachts Herumschweiffen auf dem Felde behülfflich gewesen.

Ihr Gewehr, so da bestehet in Bogen und Pfeil, wissen sie überaus wohl zu gebrauchen, so daß auch 30. gewaffnete Türcken Bedencken tragen, 10. wohlgerüstete Araber anzugreiffen.

Sie haben vortreffliche Pferde, die daurhafftig und bequem seyn, grosse Reisen in wenig Zeit zu voll-

brin-

bringen, wie sie dann dieselbe auch so hoch achten, daß sie ein ordentliches Stamm-Register über dieselbe halten, und offt ein Füllen von guter Art, um etliche Tausend Rthlr. verkaufft wird.

Ihre Mahlzeiten verrichten sie hockend, da hergegen die Türcken mit untergeschlagenen Füssen auf der Erden sitzen.

Sie halten vor eine Maxime, das Land niemahls zu bauen, damit nicht die Türcken daher Anlaß nehmen mögen, ihnen solches abzunehmen.

Wegen der grossen Hitze werden an vielen Orten die Märckte nur des Nachts gehalten, wie sie dann auch viel in feuchten Tüchern oder gar in Wasser-Trögen zu schlaffen pflegen.

ARABIA PETRÆA,

oder das Steinigte.

Ist vor Zeiten eine Wohnung der Midianiter, Moabiter und Amalekiter gewesen, die jetzige Einwohner bezahlen Tribut dem Unter-Könige zu Cairo.

Vor alten Zeiten haben die Kinder Israel 40. Jahr lang nach dem Ausgang aus Egypten in diesem Lande gewohnet; jetziger Zeit ist es ein Aufenthalt der grösten Räuber, die ohne Ober-Haupt leben, und sich bloß aus dem Stregreiff nehren.

Einige merckwürdige Oerter seynd noch, Herac, Madian, Moab, Busseret, Eila; Allhier länden

die aus Egypten kommende Caravanen an, und ist auch nicht weit hiervon der Ort zu sehen, wo die Kinder Israel trucken durch das rothe Meer gegangen.

SEIR, ist ein erschrecklich rauhes Gebürg, und von des Esaus Aufenthalt bekandt.

Der Berg SINAI hat seinen Nahmen von dem feurigen Busch, in welchem GOtt der HErr dem Mosi erschienen, davon zu lesen im 2. Buch Mosis am 3. Capitel. An diesem Berg hat sich das Volck Israel gelagert, und daselbst das Gesetz in zwey steinernen Tafeln unter Donner und Blitzen empfangen. Diesen Berg wollen einige in Arabiam Desertam, den Berg Horeb aber in Arabiam Petræam setzen, wiewol nach den neuesten Reise-Beschreibungen diese beyde Berge einerley, und nur oben an den Spitzen gespalten seyn, von welchen jene die gegen Morgen stehet Sinai, die andere aber gegen Abend Horeb genennet wird.

An der Stelle, wo vor Zeiten der obbemeldte feurige Busch gestanden, stehet jetzt der heiligen Märtyrin Catharina Kloster, welches von Griechischen München bewohnet wird. Diese heilige Jungfrau ist um Bekänntniß des Nahmens Christi willen, unter dem Tyrannischen Kayser *Maximino* zu Alexandria enthauptet worden. Die Legende sagt, daß sie in ihrem Tode GOtt angeruffen, daß er ihren Cörper nicht unter den Heyden möchte liegen lassen; welche Bitte auch erhöret, und von den Engeln auf dem Gipfel des Berges Sinai getragen wor-

worden, woselbst sie bey 300. Jahr gelegen, und von den Engeln bewachet worden, bis als etliche fromme Leute das Kloster unten am Berge Sinai gebauet, ihnen ein Gesicht kund gethan, daß sie diesen heiligen Cörper dahin holen, und demselben ein schön Grabmahl aufrichten sollen; welches sie auch gethan, und ist seiter dem dieses Kloster von vielen Wunderwercken, die daselbst durch die heilige Catharina gewürcket worden, sehr berühmt gewesen.

Auf dem Berge daselbst wird noch eine Höle gewiesen, in welcher der Prophet Elias, als ihn die gottlose Jesabel verfolget, sich soll verborgen, und von den Raben Brod und Fleisch empfangen haben.

ARABIA DESERTA,

oder das wüste Arabien.

Ist, wegen des vielen Sandes, anders nicht als vermittelst eines Compasses, damit man sich in solcher Wüsteney nach denen Plagis Mundi richten könne, durchzureisen, weil man sonst kein ander Merckmahl haben kan. Die Reisenden pflegen gemeiniglich in verschlossenen und mit kleinen Fenstern versehenen Kästen, auf Cameelen die Reise zu vollbringen, wobey sie jedoch offt Gefahr lauffen, unter dem vom Winde auf sie getriebenen Sande zu ersticken.

I. ANA, am Euphrat gelegen, ist noch eine ziemliche Stadt in diesem Lande, sie lieget 4. Tage-Reisen von Bagdat, ist mit keinen Mauren, aber vielen

Stein-Felsen umringet, welche den Zugang difficil machen.

II. BALSERA oder BALSORA, eine andere Arabische Stadt am Sinu Persico gelegen, kan vor eine der grösten Asiatischen Handels-Städte passiren, wird von einem Türckischen Bassa regieret. Die Gegend daherum ist fruchtbar von Datteln, welche öffters denen, die sie wissen zuzubereiten, an statt des Brods und Weins dienen müssen. Das grosse Gewerbe dieser Stadt hat verursachet, daß das anstossende Persische Meer *Golfo di Bassora* genennet wird; Die kleinen Schiffe, mit welchen man darauf fähret, sind mit einer besondern Art Stricke zusammen gebunden, also daß kein Nagel daran zu sehen ist.

Die Pferde, die allhier fallen, sind so daurhafft, daß sie einen gantzen Tag ohne Futter reisen können.

III. SUMISCASAC, eine alte ruinirte Stadt, wollen einige vor das Saba halten, aus welchem die drey heiligen Könige, die nach Bethlehem gekommen, gebürtig gewesen.

ARABIA FELIX,
das glückliche oder reiche Arabien.

Weil es an allerhand köstlichen Natur-Gaben, als Manna, Myrrhen, Zimmet, Benyoin, Balsam, Weyrauch und trefflichen Pferden einen grossen Uberfluß hat, hat zur Haupt-Stadt.

I. ADEN

1. ADEN, am rothen Meer gelegen, eine vortreffliche Handels-Stadt, mit einem guten Hafen versehen, und auch sonst wohl befestiget. In *Arabia Felici* wird zweymahl des Jahrs über gesäet.

MECCA oder MECHA, ist wegen der grossen Wallfahrt der Muselmänner oder Mahometaner berühmt, weil ihr Lügen-Prophet *Mahomet* A. C. 570. daselbst gebohren worden. Es hat aber mit solcher Wallfahrt folgende Bewandtniß: Im November kommen etliche 30. bis 40000. Pilger zusammen, welche aus einem sonderbahren Andachts-Trieb, oder eines gethanen Gelübds halber, dem Grabe des *Mahomets* ihre Schuldigkeit abstatten wollen.

Diese grosse Gesellschafft nun hat ihr Ober-Haupt *Hamirag* genannt, welcher die Pilger mit einer Convoye von 300. wohl-bewehrten Kriegs-Knechten nach Mecha und Medina, wo der falsche Prophet begraben liegt, begleitet, und auch wohl behalten wieder nach Hause bringet; wiewohl es doch vielmahls geschiehet, daß sie in denen Arabischen Klippen von einer starcken Parthey räuberischer Araber, welche zur Seiten einbrechen, überfallen, erschlagen, und guten Theils geplündert werden. Diese boßhaffte Leute halten sich an engen und mühseligen Gegenden auf, da nur ein Theil der Caravana und nicht die gantze Gesellschafft sich zur Wehr stellen kan; Sonst geschiehet es öffters, daß die Araber gewaltig einbüssen, und ihrer viele erschlagen oder gefangen werden, denen alsdann ein er-

schröcklicher Tod vorbehalten ist, angesehen sie denen Türcken vor allen andern Nationen (ohnerachtet sie mit ihnen einerley Glaubens) auffätzig sind, als welche sich ihres Landes guten Theils bemächtiget, und ihre Räuberey, die sie für ihre beste Freyheit und uhralten Adel halten, auszurotten stets beflissen seyn.

Die Anzahl der Cameelen, die Reisenden und ihren Proviant zu tragen, erwächset öffters auf 60. bisweilen gar auf 80000. Und weil dieser Zug bey denen Mahometanern vor heilig, diejenigen auch, so zu Meccha aus Andacht gewesen, vor Heilige, wo sie aber dreymahl dahin gewallfahrtet, vor die heiligsten Leute gehalten, auch von allen Oneribus befreyet werden; als finden sich viele reiche Kauff- und andere Leute, die aus Andacht ein gewisses Legatum zu dieser Caravane verordnen, und schiesset auch der Groß-Türck zu derselben jährlich den vierten Theil seiner gantzen Egyptischen Intraden bey, welches sich auf 600000. Ducaten erstrecket: Dann es begeben sich viele Bettler zu Fuß mit auf dem Weg, ohne Geld und Vorraht, für welche der Groß-Türck Proviant und Cameele bestellen läßt, um solche Leute, im Fall sie erkrancken, oder müde werden, darauf zu setzen.

Sonsten muß sich ein jeder Pilger mit allerhand nöhtigen Dingen, auch selbsten mit Wasser versehen, weil man fast auf dem gantzen Wege kein süsses Wasser antrifft. Ehe sich die Caravane auf den Weg begiebt, werden zuvor die Pilger, Cameele, Pferde und Maul-Esel gemustert, und in guter Ordnung

nung qveer durch die Stadt Cairo, welches fast einen gantzen Tag erfordert, von des *Bassa* Residentz bis vor das Oster-Thor geführet, woselbst sie sich etwa eine Meile von der Stadt auf dem Felde versammlet, zum Reisen rüstet, und einen, oder etliche, auch wohl 8. Tage also lieget, ehe sie vollends aufbricht.

Voran gehet die Reuterey, dieser folgen die Huff-Schmiede, Becker, Gahr-Köche, Marqvetender und allerhand Handwercks-Leute, deren man auf einer solchen Reise benöhtiget ist, jeder mit einem Cameel oder Pferd. Nächst diesen kommen des *Hamirags* Pferde, deren einige mit Wasser, andere mit Reiß und Mobilien beladen sind; Nach diesen Pferden siehet man 2. Cameele, welche die Sänffte des *Hamirags* tragen. Hierauf kommen sehr viel andere Cameele, deren etliche beladen, andere unbeladen seyn, um, so es nöthig, die Armen und Krancken darauf zu setzen. Nach einer sehr grossen Anzahl anderer Cameele, welche vornehmen Leuten zukommen, folget eine grosse Menge Musquetier und Pilger zu Fuß; Alsdann die Janitscharen, welche mit schönen Musqueten und Plumagen an den Köpfen prangen. Diesen folget der Obriste von der Caravane, und andere ansehnliche Officiers mehr; Alsdann tritt daher ein Cameel, auf dessen Buckel ein klein Seidenes mit Gold gewürcktes Zelt zu sehen, welches, als eine Decke über *Mahomets* Grab gesetzet, und das vorige, als ein Heiligthum, dargegen nach Constantinopel gesandt wird. Glückselig aber ist das Cameel, welches dies heil. Zelt trägt,

dann es ist hinführo vom Last-Tragen befreyet. Endlich wird der gantze Troup mit einer grossen Anzahl gerüsteter und aufgeputzter Cameelen, und mit etlichen Kriegs-Knechten zu Fuß beschlossen. Also ziehen diese Pilger unter Geleit ihres Obersten, des *Hamirags*, auf Mecha loß, und von dannen auf dem Rückwege nach des *Mahomets* Grab zu Medina. Diesen gantzen Weg kan man innerhalb 40. Tagen ablegen, ohne die 20. Tage, so lange man nemlich in denen Städten Mecha und Medina seines Thuns abwartet.

Mecha stehet nicht gäntzlich unter dem Groß-Türcken, sondern es hat auch ein Serif oder Arabischer Fürst, aus Mahomets Geschlecht, darüber zu gebieten. Dieser kan 10000. Mann zu Roß, und 20000. Mann zu Fuß aufbringen, mit welchem Volck er sich alsobald bey Herannahung der Caravane nach dem Gebürge begiebet, und allda so lange verziehet, bis die Pilger wieder von dannen gezogen seyn, da er dann stets drohet, im Fall sie nach Verlauff der 20. Tagen sich nicht bald wieder fortpacken würden, er das süsse Wasser, welches aus dem Gebürge nach Mecha kommt, abschneiden wolte. Es fliehet aber dieser Arabische Fürst aus Furcht eines plötzlichen Uberfalls, oder listigen Bestrickung der Türcken, nach dem Gebürge, weil er wohl weiß, daß sie solcher Gestalt manchen Arabischen Fürsten, um sein Land, ja um Leib und Leben gebracht, wie solches der unglückselige *Terunxa*, letzter König zu Aden, in vorigem Seculo mit seinem Schaden erfahren müssen. Heu-

tiges Tages schicket der Groß Fürst an dem Mechischen Serif jährlich verschiedene Præsenten, nemlich einen vergüldeten Pantzer, und an seine Kinder und Brüder 15000. Ducaten, wovor der Serif dem Türckischen Kayser wieder verehret 400. Stück sehr feinen Tuchs, nebst 3. oder 4. Pfund Balsam, wie nicht weniger dem *Viceroy* zu Cairo, und dem *Hamirag* jedem ein halb Pfund Balsam.

Solcher grossen Caravanen, welche jährlich nach Mecha kommen, werden fünfe gezehlet, als (1) eine von denen Barbarischen Küsten, (2) eine aus Egypten, (3) aus Syrien, (4) aus Persien, (5) aus des grossen Mogols Gebieth; Unter diesen soll die Egyptische Caravane öffters aus 100000. Personen und 150000. Cameelen bestehen, und die stärckste unter allen seyn.

Das Hauß, oder die jetzige *Moschée* in Mecha, in welcher, dem Vorgeben nach, *Mahomet* gebohren worden, soll vor diesem des Ertz-Vaters Abrahams Wohn-Platz gewesen seyn. Zu Mecha soll auch *Mahomet* den *Alcoran* vom Himmel bekommen haben, daher noch sein Bildniß mit grosser Devotion von denen Muselmännern verehret wird.

Der berühmte Tempel *Mahomets* in Mecha, auf Arabisch *Meſziid Alharam* genannt, ist mitten in der Stadt, und stehet auf 448. Seulen, die gantze Gegend herum biß auf 10. Meilen wird heilig gehalten, daß niemand daselbst jagen darff. Die Gräntzen der heiligen Städte werden

mit hohen Thürmen angedeutet, und wird innerhalb selbiger Gräntzen niemand als Mahometaner eingelassen, lassen sich aber Christen daselbst ertappen, werden sie lebendig verbrandt.

An dem Tempel ist ein Brunn, woraus die Walfahrter Wasser schöpfen, dasselbe trincken, und meynen, dadurch von ihren Sünden befreyet zu werden.

Zu Mecha und Aden giebts viele Ducaten, Ambra-Grieß, Perlen, Aloë, Bezoar-Stein, Myrrhen, Blut-Corallen und Coffé.

III. MEDINA, die Propheten-Stadt genannt, woselbst des *Mahomets* Grab, ist eine grosse und zierlich erbauete Stadt, welche samt Mecha einem Arabischen Fürsten zugehöret, der jährlich sehr grosses Einkommen von denen Wallfahrten ziehet, sonderlich da ihm alle Reisenden, die auf solcher Wallfahrt sterben, ihre Verlassenschafft zukommt.

Diese Stadt ist vom rothen Meer 3. Tage-Reisen, und ist jeder Türck verbunden, dieselbe zum wenigsten einmahl in seinem Leben zu besuchen, oder doch einen Gevollmächtigten an seiner Stelle zu senden, und alsdann grosse Allmosen an die arme Pilgrim austheilen zu lassen.

IV. ZIBITH, am rothen Meer, hat schöne Häuser, lustige Felder, und süsse Brunnen.

Auf den Bergen unweit NOHRA wachsen sehr viele

Weyrauch Bäume, welche von den Einwohnern des Landes aufgeritzet und abgezapffet werden.

An dem Meeres-Strand des glückseligen *Arabiens*, und auch sonst noch hin und wieder in Ost-Indien, wird die Perlen-Fischerey folgender Gestalt angestellet: Wann jetzt die Zeit darzu verhanden, so kommen die Indianer mit Weib und Kind, bey tausenden herbey gelauffen, ihre kleine Schiffe und Fahr-Zeuge mit sich bringend, so, daß das gantze Land mit Zelten und Menschen angefüllet ist. Wann nun alles fertig und bereit, wird ein Zeichen mit einem Stück gegeben, worauf ein jeder mit seinem Schiffe abfahret, und sich zur Arbeit bereit machet, da dann die Taucher oder Perlen-Fischer, so einen Schwamm mit Oel gefüllet, an den Arm gebunden haben, und so offt sie Lufft und Athem schöpffen wollen, selben an den Mund und an die Nase drucken, sich in einen Korb, woran ein Stein, ohngefehr dreyßig Pfund schwer, hänget, an einem langen Seil in die Tieffe hinunterlassen, mit einem dazu gemachten Eisen die auf dem Grunde fest sitzende Austern loßbrechen, und in den Korb werffen: Wann er nun voll ist, geben sie ein Zeichen mit dem Seil, worauf sie geschwind aus dem Meer hervor gezogen werden. Die Austern bringet man alsdann auf das Land, und leget sie so lange in den Sand biß sie von den Strahlen der Sonnen anfangen zu stincken, zu verfaulen und sich aufthun, worinnen man alsdann die Perlen frey liegen siehet, jedoch findet man sie nicht in allen Austern. Wann sie nun gesäubert sind, pfleget man selbige durch be-

sonders darzu bereitete Siebe, der Grösse nach, zu sortiren, so dann werden die kleine Sorten nach dem Gewichte, die Grössere aber dem Stück nach verkauffet.

In dem Wüsten Arabia, auf dem Wege, der von Sues am rothen Meer nach dem Gebürge Sinai laufft, zeiget man denen Reisenden unter einem Felsen eine tieffe finstere Höle, Pharaonis Bad genannt, an deren Ende siehet man einen kleinen Raum vor eine Person, woselbst ein Stein gleich einem Mörsel ausgeholet ist, in solchem rinnet oben aus dem Felsen warmes Wasser, so von unten seinen Ablauff nach dem rothen Meer suchet, wann man in solches in vorgedachten Mörsel 9. Eyer leget, so verlieret sich gleich eines, und bekommt man nicht mehr als 8. wieder. Vid. Neuschützen Reise-Beschreibung.

Von der Araber wüsten Lebens-Art noch etwas weniges zu gedencken, so haben sie meistentheils ihre Häupter geschohren biß auf einen langen Haarlocken nach, der ihnen herunter hangt, und welcher mit dem Turban gantz bedecket wird. Zu ihrer Kleidung tragen sie meistens streiffige Röcke ohne Ermel, und von groben Gewandt, darunter haben sie lange Hemder, die oben am Halse ausgeschnitten, mit weiten Ermeln, welche sie im Gehen flattern lassen. Das Weiber-Volck ist insgemein braunfärbig oder gantz schwartz, gehen mit verdeckten Angesicht biß an die Augen, etliche lassen sich das Angesicht gantz bunt mit Pulver einstechen, und nachdem sie reich seyn, tragen sie einen güldenen oder silbernen

auch

auch wohl nur zinnerne Becher, und über selbigem ein langes weisses Tuch, so bis an die Knie herab hangt, vor dem Haupt aber haben sie 10. bis 20. und mehr Ducaten hangen, ihre Röcke sind fast auf Polnische Manier gemacht, und die Arme mit gläsernen Ringen von allerley Farben gezieret.

Zu ihren Zelten spinnen die Araber von Cameels-Haaren das Garn erst gantz dick, hernach graben sie 4. Pfäle in die Erden und legen etliche Höltzer darüber, worauf sie ein überaus dickes und starckes Tuch aus solchem gesponnenen Garn weben können, welches ihnen hernach zum Zelt dienen muß, in solchem schläfft Herr und Frau, Kinder, Knecht und Magd, und um das Zelt herum gehen die Cameel, Esel, Kühe und Schaafe auf der Weide, sie trincken nichts anders als Cameel oder Esels-Milch, oder gar Wasser.

Ihr vornehmstes Haus-Geräth ist eine Quirdel, worauf sie das Korn mahlen, ferner ein eiserner Kessel, und grosse höltzerne Schüssel, wie auch ein Lederner Eimer und Sack, in welchen die Weiber täglich, offt 1. bis 2. Meilen weit, Wasser holen müssen, die Männer hingegen bleiben zu Hause, oder reiten auf den Raub.

Un-

Unter denen Provintzien / welche jenseit dem Euphrat liegen / und dem Türckischen Gebiet unterworffen seyn / ist die erste

GEORGIA oder *GURGISTAN*.

Zwischen dem Caspischen und Schwartzen Meer gelegen, dann was zur Lincken am Schwartzen Meer liegt, hieß vor alten Zeiten Colchis, aus welchem die Griechen das güldne Vließ, Lat. Aureum Vellus, mit Gewalt abgeholet, davon einige meynen, daß es entweder in ergiebigen Gold-Minen, oder schönen Fellen bestanden habe. Hiervon schreibet der gelehrte *Vossius* in der Anmerckung über Catulli Epithal. Pelei v. 5. p. 190. daß solches nichts anders als die kostbaren Zobel-Felle (Vellus) gewesen, in welchen der *Colcher* ihr gröster Reichthum bestanden, indem ihnen solche gleichsam mit Gold haben aufgewogen werden müssen, und weil in Parthischer Sprache die Zobel-Felle Iber geheissen, als wären die damit Handlende Iberier genennet worden, vielleicht weil die Zobeln aus Siberien, woselbst sie am häuffigsten gefangen werden kommen, und also den Nahmen der Iberischen Landschafft zugleich mit zugeeignet haben.

Die Stadt DERBENT hat öffters Ursache zum Kriege zwischen denen Türcken und Persianern gegeben, indem ein jeder selbe in Besitz haben wollen.

Das

Das Gebürge CAUCASUS, so ein Stück vom Berge *Taurus*, gehet durch gantz Georgien.

Die zweyte dem Türckischen Gebieth jenseits dem Euphrat unterworffene Provintz ist

TURCOMANNIA.

Diese stößt zur Lincken an Natolia, zur Rechten an Persien, oben an Georgien, und unten an Diarbeck. Vor diesem hieß dieses Land Armenia Major, wie dann die noch hin und wieder darinn wohnende Christen die Armenianische genennet werden.

Die Armenier haben ihre eigene Fürsten, so von gar niemand dependiren, und behaupten, daß sie von denen Türcken nicht können zu Sclaven oder Leibeigenen gemachet werden, wegen eines Privilegii, welches Mahomet, deme sie in seiner Flucht Beystand geleistet, ihnen ertheilet habe. Dahero dann die meisten Kauffleute in der Türckey unter dem Nahmen der Armenier Kauffmannschafft treiben, und zu solchem Ende so wohl in der Türckey als Persien in allen Städten anzutreffen seyn.

Dieses Land ist voller Gebürge, und wird unter solchen auch der berühmte hohe Berg *Ararat* gezehlet, auf welchem sich der Kasten Noæ in den fallenden Wassern der Sündfluth niedergelassen. Man soll heut zu Tage noch einige Rudera davon sehen können. Vid. *Rabneri Amœnitates Historico-Philolog.*

In

In diesem Lande haben auch des Noæ Söhne ihre Gräntz Scheidung angestellet. Etliche wollen hieher das irrdische Paradieß verlegen, in Ansehung, daß in besagtem Gebürge vier wohl bekannte grosse Ströme, als der Euphrat, Tigris, Fasus, und Araxes entspringen; die Uhr-Qvellen des Euphrats sind nicht weiter als 10. Meilen von des Tigris seinen entfernet, was die ersten 3. Flüsse anbelangt, kommen dero Nahmen mit denen in der H. Schrifft bemeldten überein. Der Araxes möchte wohl der Gihon seyn, weil Arasse in Persischer, Gehun aber in Chaldäischer Sprache einen Fluß bedeuten. Bevor er sich in das Persische oder Caspische Meer ergießt, vereinigt er sich mit dem Fluß Cyrus oder Kur, und bey den Alten, die ihm auch Araxes nenneten, war er die Scheidung zwischen Meden und Armenien. Nach *Justini* Zeugniß soll an diesem Fluß der König *Cyrus* von der Scythen Königinn *Tamyris* erleget worden seyn.

Die Haupt-Stadt in Turcomannia ist ERZERUM, eine starcke Festung, welche vor den Schlüssel zu Persien gehalten wird.

CARS, eine andere Türckische Festung, liegt an dem Ursprung des Euphrats.

Es giebt so enge Pässe in diesem Lande, welche weder von denen Türcken noch Persiern können erobert werden.

Der Schnee, welcher in grosser Menge hier fället, soll wegen der rothen Berge gantz roth aussehen.

Die

Die dritte und letzte Türckische Provintz jenseits des Euphrats ist

DIARBECK.

Sie liegt gleich unter Turcomannia, wo die beyden Flüsse, der Euphrat und Tigris in den Sinum Persicum fallen. Die Alten hiessen es Assyrien, in welchem die Römer mehrmahls unglücklich wider die Parther gestritten.

Die berühmteste Städte darinnen waren NINIVE und BABYLON.

I. NINIVE, welches anjetzo von dessen Einwohnern Mossul genennet wird, war vor diesem der Könige in ASSYRIEN Hoff-Lager. Ihres Königs *Sardanapali* selbst-erwählter Tod, und der Einwohner rechtschaffene Busse hat sie in Heil. Schrifft und andern Historien wohl bekandt gemacht.

Unweit von Ninive lag vor Alters eine Stadt BABITACE genannt, deren Bürger gewohnt waren, all ihr Gold und Silber in Abgrund des Flusses zu versencken, aus Beysorge, ihre Sitten möchten dadurch verschlimmert werden.

Bey dem Tiger-Fluß wird auch noch eine *Moschée* gesehen, in welcher der Prophet *Jonas* begraben liegt. Die Türcken halten diesen Ort so hoch, daß kein Christ sich leichtlich demselben nahen darff, es ge-

schehe dann durch groß Geschenck, und zwar als- dann erst mit blossen Füssen und bey der Nacht.

Bey der Stadt ANCHALE ist des *Sardanapali* Grab zu sehen, auf welchem vor diesen eine steinerne Statua, die rechte Hand über den Kopff aufhebend und mit den Finger gleichsam ein Schnippgen machend, mit dieser Uberschrifft gestanden:

Sardanapalus, Anacyndaraxis Filius, Anchialem & Tarsum uno Die condidit, Tu vero ò Hospes!
EDE, BIBE, LUDE.
Reliqva humana ne tanti qvidem sunt.

Welches zu Deutsch also möchte gegeben werden:

Weil du bist sterblich trinck und iß,
Nach dem Tod kein Wohlleben ist,
Ich bin ein Asch hab viel gehabt,
Doch ist es alles jetzt schaff ab;
Viel bessers ich verlassen muß:
Brauch du der Welt, hab guten Muth.

Als *Aristoteles* obige Grab-Schrifft gelesen, soll er gesagt haben: Hätte auch wohl auf eines Ochsen Begräbniß etwas anders können geschrieben werden; wie er auch endlich solche gar ausgelesen, sagte er: Dieser Narr hat sich einer Vergnügung nach dem Tode gerühmt, die er im Leben nicht einmahl gehabt hat, als nur so lange er gefressen und gesoffen.

II. BABYLON, eine kleine Tag-Reise von BAGDAT, so am Fluß *Tigris* lieget, zeiget noch etliche Rudera an dem *Euphrat*-Fluß bey einem Flecken *Feluga*

gei

genannt, wobey auch noch einige Anzeichen des Babylonischen Thurms zu sehen seyn; Der Uhrheber dieser Stadt war *Nimrod*, den etliche Belum nennen, worauf solche nachmahls durch die Königinn *Semiramis*, und folglich durch Nebucadnezar, in grossem Flor und Ansehen, sonderlich durch die von der *Semiramis* aufgeführte dicke Mauren, gesetzet, solche auch hernach unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gezehlet worden.

Besagte Mauren waren aus lauter gebrandten Steinen und Pech künstlich in einander gefüget, und gleichsam zusammen gelöhtet, welches Pech mehrentheils aus dem todten Meer oder dämpfigten See Asphaltites hergenommen, und vor die stärckste und daurhaffteste Mixtur zum Bauen gehalten worden. Wegen der Höhe dieser Mauren stimmen die Scribenten nicht überein, imgleichen auch nicht wegen ihres Umkreises. *Plinius* im 26. Cap. des 6. Buchs setzet: Sie habe im Bezirck 60000. Schritt, in die Höhe 200. Schritt, in die Breite aber 50. gehabt, und sey doch ein jeglicher Schuh 3. Finger breit grösser als ein Römischer gewesen. *Diodorus Siculus* meldet die Mauren dieser Stadt haben in sich 360. Stadia begriffen, und seynd so breit gewesen, daß 6. Wagen samt den Pferden ohne einige Verhinderung gegen einander ausweichen können, an welchem gewaltigen Werck 300000. Menschen täglich gearbeitet, welche alle zusammen aus der *Semiramis* weiten und grossen Ländern zusammen versammlet worden. *Paulus Orosius* im 2. Buch rechnet diese Mauren gar auf 480. Stadia, deren jedes zu 125.

Schritt

Schritt gerechnet, auf obgedachte 60000 Schritt des *Plinii* hinaus laufft.

Ausserhalb diesen Mauren waren so breite und tieffe Wasser-Gräben, die einem gewaltigen Strom ähnlich geschienen. Sie hatten ferner 100. Pforten aus lauter Ertz gegossen. Die Grösse dieser Stadt ist unter andern auch daraus abzunehmen, daß, als sie einsmahls vom Feinde eingenommen worden, diejenige, so am äussersten Ende gewohnet, erst den dritten Tag davon Kundschafft bekommen.

Das vornehmste und köstlichste Gebäu in gantz Babel war der Tempel *Jovis Beli*, der nach etlicher Historicorum Meynung auch von *Semiramide* aufgeführet worden, in dessen Ober-Theil eine kleine Capelle zu ersehen, in welcher 3. aus dichten Golde gegossene Götzen-Bilder, als des *Jovis*, *Junonis* und *Opis* verwahret wurden. Das erste war 40. Fuß hoch und 100. Babylonische Talenta schwer; des *Opis* seines imgleichen, jedoch mit diesem Unterscheid, daß zu dessen Füssen zwey silberne Löwen und Schlangen von ungemeiner Grösse lagen, welche dieses Götzen-Bildniß um so viel ansehnlicher machten, der *Junonis* Bildniß wog 80. Talenta. Vor allen dreyen stand ein güldner Tisch 40. Fuß lang, 12. Fuß breit, und 50. Talenta schwer; auf dem Tisch stunden 2 Königliche Becher und so viel Rauch-Fässer, vor demselben aber 3. güldene Schaalen, so mit allen in dieser Capelle an Gold und Silber sich befindenden Werth sich auf

uso.

1180. Tonnen Goldes belieffen, daß also Babylon in dem 40. Capittel des Propheten Esaiæ seiner Weissagung billig das Güldene hat können genennet werden.

Es war auch ferner in derselben, der von der *Semiramis* aufgerichtete 150. Fuß lange und 24. Fuß im Diametero haltende lange *Obeliscus*, zu sehen, welche hohe Seule mit unaussprechlicher Mühe, Sorgfalt und Kosten, aus denen Armenischen Bergen, nach Babylon hat müssen geführet werden, woselbst sie an dem gelegnesten Ort der Stadt aufgerichtet worden.

Obgedachter Königinn ihr Werck war es auch, der durch das Medische Gebürge zum Nutzen der Reisenden gehauene grosse Weg, welchen zu verfertigen die erschröcklichste Thäler und höchste Stein-Felsen haben eben gemacht werden müssen.

Damit sie auch der Stadt Ecbatana frisch Wasser verschaffen möchte, ließ sie den sehr hohen Berg *Orontem* durchstechen.

Diese jetzt kürtzlich beschriebene mächtige Stadt Babel ist unterschiedliche mahl durch grosse Monarchen, als den Cyrum, Darium, Alexandrum M. und endlich durch Seleucum erobert und gar zerstöret worden.

Auf die erste Eroberung, welche durch den grossen König *Cyrum* geschehen, und in welcher der Epicurische Kö-

König *Belsazar* mit allen seinen Hoff-Gesinde erschlagen worden, ist in unserm Theatro der 4. Monarchien p. 78. folgende nachdenckliche Epicrisis zu lesen:

So ist dann *Belsazar* um Thron und
Kron gekommen/
Da er in sichrer Lust bey seiner Tafel
saß/
In ihm hat Babels Glantz ein traurigs End genommen/
Als der *Assyrer* Fleisch der Bähr von
Meden fraß;
Der *Euphrat* wurde seicht/ nachdem
die Gläser stiegen/
Die *Schacha* (*) ihrem Volck zu guter
letzt geschenckt:
So gehts/ wo man zu Feld will stets
mit *Baccho* liegen/
Und mehr auf Schwelgerey als Landes Wohlfahrt denckt.

(*) SCHACHA war der Name eines weiblichen Götzen-Bildes bey den Babyloniern, welche ihr Fest jährlich mit Schwelgen, Fressen und Sauffen gefeyret, und unter andern dieses dabey beobachtet worden, daß zu solcher Zeit die Herren ihren Dienern aufgewartet, und ihren Befehlen gehorsam gewesen, auch von solchen Dienern einer als Fürst und Priester

des

des Hauses, unter dem Nahmen *Sagan* geehret worden. Welches Fest oder Masquerade vielmehr der wollüstige *Belsazar* so hoch gehalten, daß er auch beym Jeremia am 25. Cap am 27. v. der König *Schesach*, und also auch die Stadt Babel genennet worden

In dieser Stadt Babel musten die Juden in siebenzigjähriger Gefangenschafft leben.

Alexander Magnus in solcher den Verfolg seiner Victorien niederlegen und sterben.

Um Babel herum finden sich die Pech- und Naphta-Oels-Quellen, davon dieses, wann auch gleich ein brennend Licht etliche Schritt davon entfernet ist, durch seine subtile Atomos und Sympathiam sich gleich entzündet und Feuer fängt; das gröbere aber und aus mehrer Terrestrität bestehende Pech, wird noch heutiges Tages, wie bey uns der Kalck zum Mauren, und zur Befestigung der Steine gebraucht.

Von dem Reichthum der Stadt Babel schreiben die Historici, daß solche Stadt dem König *Cyro* so viel eingebracht, als der dritte Theil seiner andern Länder.

III. SELEUCIA, von ihrem Stiffter, dem *Seleuco*, König in Syrien, also genannt. Item, CTESIPHON, VOLOGESOCERTA, waren nach Babel die berühmtesten Städte, liegen aber heutigs Tags sämtlich unter ihren Ruderibus begraben.

IV. BAGDAT, die aus der Stadt Ctesiphons Untergang entsprungen, und welche zuweilen auch Baldack oder gar Babylon genennet wird, ist noch eine ziemlich grosse und reiche Handels-Stadt, welche sonderlich von denen Mahometanern, wegen der hier befindlichen Gräber des *Omars* und *Ali*, und anderer ihrer Heiligen, offt besucht wird, auch vor diesen der Caliphen oder Mahometanischen Päbste ihre Residentz gewesen.

Im Jahr 1638. hat der Groß-Türck *Amurath* der *IV.* persönlich diese feste und mächtige Stadt belagert, und viertzig Tage lang grausam beschossen; als er sie zuletzt bestürmen wolte, und es an Faschinen fehlete, ließ er von jedem Zelt aus seinem Heer drey Mann in die Graben werffen, darauf solchen völlig mit Reisen und Buschwerck ausfüllen, und sich also eine Brücke zum Sturm bahnen.

Diese grosse aber nunmehro schlecht bebauete Stadt liegt am Tiger-Fluß, der Boden, oder das Estrich, ist in den meisten Häusern tieffer gegraben, als die Gassen sind, welches sie wegen der Sonnen-Hitze thun müssen, als die hieselbst excessiv ist.

Die Moschéen, deren es sehr viel gibt, sind auf ihre gewöhnliche Art erbauet, an Pallästen giebt es wenig, der Bazars oder Kram-Gassen hingegen sehr viel, welche dann alle, wie in Türckey der Gebrauch ist, bedeckt und mit überflüßigen kostbaren Waaren versehen seyn.

Merckwürdig ist, daß in Bagdat keine Frau, als nur des Donnerstags aus dem Hause gehen darff, da sie

sich

sich dann zu denen Gräbern der Verstorbenen verfügen, und daselbst ihr Gebet verrichten.

Die in dieser Stadt wohnende Christen seynd Nestorianer, Armenianer und Jacobiten; Die Römisch-Catholische Capuciner haben auch eine grosse Kirche und Kloster allhier.

Die Neosterianer, welche mehrentheils aus denen alten Chaldäern oder Einwohnern des Landes bestehen, haben ihren Patriarchen, der seinen Sitz in einem Kloster ausserhalb der Stadt Mausil hat.

An dem Fluß Chabor wird das Grab des Propheten Ezechiels gewiesen, zu welchem die in Bagdat sich aufhaltende Juden häuffig wallfahrten gehen.

Die Mahometaner hingegen bezeugen eine grosse Ehre der Stadt Cupha oder Scufa, wegen der Begräbniß des *Ali*, von welchem sie glauben, daß er noch einmahl wieder von den Todten auferstehen, und die Welt bekehren werde, zu welchem Ende immer ein gesattelt Pferd zu dessen Diensten daselbst unterhalten wird.

Zwischen denen Sädten NAKSIVAN und ZULFA hat es 10. Klöster von Armenischen München, nicht weit von einem derselben ist ein sehr hoher und wie ein Zucker-Hut zugespitzter Berg, an dessen Fuß etliche Wasser-Qvellen hervor prodeln, welches Wasser die Eigenschafft hat, daß es alle gifftige Schlangen-Bisse curiret, wie dann auch der Berg selbst keine Schlangen noch gifftige Thiere leiden kan, sondern solche müssen gleich sterben, so bald sie nur dessen Erdreich berühret haben.

An einem andern Ort dieses Landes stürtzet sich ein mächtiger Fluß von einem hohen Felsen herunter, und mit demselben eine besondere Art unbekandter Fische, die aber so schädlich seyn, daß beydes Menschen und Vieh, welche solche geniessen, davon sterben müssen.

An dem Gestade des Flusses Euphrats zeiget sich eine Oel-Ovelle von sonderlicher Beschaffenheit, sie nimmt nemlich häuffig zu, wann der Euphrat groß wird, und sich überschwemmet, und fällt hergegen wieder, wann jenes sein Wasser abzunehmen beginnet.

In des Türckischen Reichs vornehmsten Handels-Plätzen, sonderlich zu Aleppo, Bagdat, Bassora, wird eine gewisse Art Tauben erzogen, die an statt der Postillionen sich gebrauchen lassen. Sie tragen an dem Beinen Ringe, an welchen man ihnen die Briefe fest machet, und sie alsdann fliegen läst, nach derjenigen Stadt zu, wohin man sie gewöhnet hat.

An vielen Orten des Türckischen Gebiets glauben sie festiglich, wollen es auch noch aus einer alten Tradition und Prophezeyung erweisen, daß die Francken (oder Christen) noch dermahleinsalle die Länder der Muselmänner erobern würden; Dannenhero auch die Türcken auf das Aufrichten kostbarer Gebäue nicht viel wenden, und diejenigen, so sie in gutem Stande gefunden, eingehen lassen. Wir wollen wünschen, daß sie in ihrer Meynung nicht mögen betrogen werden.

Von

Von der Türcken Religion und Lebens-Art noch kürtzlich etwas/ ehe wir aus ihrem Gebiet Abschied nehmen/ zu bemercken:

So hat sich ihre Monarchie in Asia und Europa fest gesetzet, seiter daß *Mahomet* der Türckische Kayser Anno 1453. Constantinopel erobert, und den Sitz seines mächtigen Reichs daselbst angeleget.

In dieser und vielen andern Türckischen Städten seynd ihre Kirchen sehr groß und wohl gebauet, werden aber keine Bilder darinne gesehen, sondern es stehet nur in Arabischer Sprache angeschrieben: Es ist nicht mehr als ein GOtt, aber *Mahomet* sein Prophet, ein Schöpffer, und gleiche Propheten.

Sie behängen auch ihre Kirchen mit vielen und stets brennenden gläsernen Ampeln, die Wände sind gantz weiß, der Boden mit Matten bedecket.

Bey denen Kirchen stehen hohe Thürme, von denen ihre Priester oder Santonen die Leute folgender massen zur Kirche versammlen. Er stecket nemlich die Finger in die Ohren, und ruffet laut aus: *Alach Hech Ber*; das ist: Ein wahrer einiger GOtt. Auf welches Schreyen die Türcken häuffig in die Kirche kommen, nachdem sie sich zuvor sauber gewaschen haben.

Die Weiber stehen an einem besondern Ort, da sie von den Männern nicht können gesehen werden.

Vor der Kirch-Thür ziehen die Türcken ihre Schuh aus, und gehen bloß auf ihren Strümpfen hinein.

In ihren Gebeten haben sie allerhand Ceremonien, mit Niederfallen, Kopf-schütteln und dergleichen.

Ihr Fasten währet jährlich 5. Wochen, und ist also eingetheilet, daß sie ein Jahr den Januarium, das folgende den Februarium und so fortan fasten, und solcher gestalt in 12. Jahren und 12. Wochen jedes mahl herum kommen.

Bey diesen Fasten geniessen sie den gantzen Tag nichts, bis die Sterne am Himmel kommen. Nach verrichteter Fasten halten sie ihr Oster-Fest mit grosser Solennität 3. Tage lang, an welchem ihnen allerhand Gauckel-Spiel und Kurtzweil zugelassen ist.

Ihre Kinder beschneiden sie erst im 7. oder 8. Jahr, wann sie schon reden können, machen alsdann der gantzen Freundschafft ein groß Gast-Mahl, welche hinwiederum den Beschnittenen nach ihrem Vermögen beschencken, und wird solcher von dieser Zeit an ein Muselmann genennet.

Die Christen, so freywillig Türcken werden, setzet man öffentlich und mit grossen Pomp auf ein Pferd, und führet sie mit offenbaren Trommelschlag durch die Stadt, giebt denselben grosse Geschencke und erläst ihnen allen Tribut.

Ihre Priester sind schlechte und ungelehrte Leute, von denen nichts mehr erfordert wird, als daß sie den Alcoran und Musaphum lesen, auch dabey den Text er-

erklären können, weil solcher in Arabischer Sprache beschrieben. Sie haben Ehe-Weiber, gehen gekleidet wie andere Privat-Personen, und treiben auch wol, wann ihre Besoldung nicht zureicht, ein Handwerck, oder schreiben Bücher vor Geld ab.

Der gantzen Türckischen Clerisey Haupt ist der *Mufti*.

Ihre Münche deren einige gantz nackend gehen, ausser daß sie nur die Schaam mit einem Lappen bedecken, nähren sich vom Allmosen, welches sie sowol bey Christen als Türcken, um GOttes willen (auf Türckisch Aachici) bitten. Einige tragen in ihrem aufgespaltenen membro virili einen Meßingen Ring 3. Pfund schwer, zum Zeichen, daß sie ewige Keuschheit gelobet.

Löblich ist es an denen Türcken, daß sie nicht bey Gottes Nahmen fluchen, auch alle Zettel, die damit beschrieben seyn, in grossen Ehren halten, nicht auf die Erde fallen lassen, sondern sorgfältig bewahren.

In ihrem Ehestande sehen sie nicht auf Reichthum, damit sie sich um so viel leichter von einander scheiden können. Mit ihren Sclavinnen können sie auch eine Art des Ehe-Contracts aufrichten, die von ihnen gebohrne Kinder aber bleiben leibeigen.

Im Allmosen-Geben übertrifft keine Nation in der Welt die Türcken, welches ihre vielfältige Hospitalia, und die täglich darinn gespeisete Anzahl armer und krancker Menschen, die freygekauffte Türcken-Sclaven, und die stattliche Legata in ihren Testamenten bezeugen.

Bey den Begräbnissen ihrer Todten setzen sie viele Speisen neben das Grab, nicht der Intention, als ob der Verstorbene deren benöthiget wäre, sondern damit die arme Leute und Vögel unter dem Himmel, als an welchen sie auch ein Allmosen zu verdienen gedencken, sich daran sättigen mögen.

Ihre Kleidung kommt fast mit der Polnischen gleich, nur daß die Ermel und Hosen gantz breit herunter hangen, und ihr Haupt mit einem Turbant bedecket ist.

Die Weiber machen ihr Haupt durch Umwindung des Schleyers einem viereckigten spitzigen Thurm gleich, und gehen dabey stets mit verdecktem Angesicht, kommen auch auf keinen Marckt, Speisen einzukauffen, sondern es müssen solches alles die Männer thun, und auch selbst kochen.

Ihr Brod-Teig wird mit Gewürtz bestreuet, welches denselben sehr süsse machet; Ihr gemeinstes Essen ist dick-gesottener Reiß, Schöpsen-Fleisch und Fische.

Ihr Geträncк ist vielerley, das erste wird von Zucker und Wasser gemacht.

Das andere von gekelterten Wein-Trauben, welche, nachdem die Steine aus den Beeren genommen, in Wasser gekocht, hernach mit Rosen-Wasser und Honig zugerichtet wird], so man allenthalben in der Türckey verkaufft, und gantz süß ist, auch etwas truncken macht.

Das dritte wird von gekochten Trauben zubereitet, woraus man den Most gepresset hat, schmecket und siehet aus wie Honig, wird aber mit Wasser dünne gemacht, und den Sclaven zu trincken gegeben.

Das vierte ist der bekandte Caffé.

In ihren Häusern ist es alles sehr rein, alle Städte aber voller Badstuben, welche in kleine Kämmerleins abgetheilet, damit sich ein jeder in solchen nach seiner Bequemlichkeit waschen und seiner pflegen könne.

Ihr Justitz Wesen ist weit besser bestellet, als vieler Orten unter den Christen. Ein Ehebrecher wird ins Gefängniß geleget, und muß sich mit grossem Gelde lösen. Die Ehebrecherin wird auf einen Esel in der Stadt herum geführet, nackend ausgezogen, gegeisselt, und zuweilen gar gesteinigt.

Ein Janitschar, welcher eines Bauren Weib mit Gewalt die Milch genommen und ausgesoffen, wurde, als er auf eingekommene Klage solches läugnete, bey den Füssen aufgehangen, der Leib mit einem Strick hart geschnüret, daß er die Milch wieder von sich geben muste, und hierauf gleich erwürgt.

Der Jagt-Lust liegen die Türcken eifrig ob, wann sie ein wildes Schwein fangen, geben sie solches denen Christen, weil es ihnen in ihrem Gesetz zu essen verboten ist.

Die höchste Gewalt in dem Türckischen Reich bestehet bey dem Groß-Sultan oder dem Türckischen Kayser, welcher eine absolute Gewalt über seiner Unter-

terthanen Tod und Leben hat, daß er nach seinem Tyrannischen Belieben ohne einigen Procefs, den grösten Herren seines Reichs ihre Köpfe kan abschlagen, und nach Constantinopel holen lassen. Wobey er sich aber auch vielfältig eines Aufstandes der wütenden Janitscharen, oder des Constantinopolitanischen Pöbels befürchten muß, welches manchem Türckischen Kayser schon den Halß gekostet.

Wie starck er im Felde erscheinen könne, solches ist aus denen bisher geführten Türcken Kriegen gnugsam bekandt, da er bey hundert und mehr tausend Soldaten wider die Christen und Persianer gar offt ins Feld geführet; gegen die ersten aber in den vorigen Jahr-Hundert vielfältig so unglücklich gefochten, daß durch Göttlichen Beystand nicht allein A. 1683. die Stadt Wien von einer harten Belagerung befreyet, und die Türckische in mehr als 100000. Mann bestandene Armée davor guten Theils ruiniret, und durch die siegreiche Christliche Waffen in die Flucht geschlagen, sondern auch folglich gantz Ungarn den Mord-Klauen des Erb-Feindes entwältiget worden.

Der nächste nach dem Sultan ist der Groß-Vezier, welcher den gantzen Kriegs-Staat dirigiret, und im Felde als Generalissimus, die Türckische Haupt-Armée zu commandiren hat.

Nach dem Groß-Vezier folgen 12. Unter-Veziers, welche so wol im Felde, als bey Hofe, grosse Chargen haben.

Die

Die Begler Begen oder Statt-Halters sendet der Sultan in gewisse Länder, denenselben als Vice-Roys vorzustehen.

Der Tefftardar ist Schatzmeister.

Die Bassen sind so viel als Fürsten, und werden zu Gesandschafften, und auch im Felde als Generalen gebrauchet, aus ihnen wird auch der Groß-Vezier erwehlet.

Sangiaken seynd Unter-Statthalters, und stehen unter der Bassen Gebiet.

Die Agen seynd in dem Character als bey uns die Obersten; Der Vornehmste unter ihnen ist der Janitscharen Aga, welcher sehr viel zu sagen hat.

Die Chiausen werden in Verschickungen gebraucht haben auch im Kriege ihr gewisses Commando.

Zur See wird der Admiral, Capitain Bassa genannt.

Im Civil-Staat ist der Rais Effendi, so viel als Groß-Cantzler.

Der Caimacan ist Richter von Constantinopel.

Cadi, sind gemeine Richter.

Subbaschi, Justitz-Bediente.

Cadilescheri, seynd die Richter bey der Armée, welche am füglichsten mit unsern Auditeurs möchten verglichen werden.

Das III. Capitel.

Von PERSIEN.

Dieses grosse und in denen Historien sehr berühmte Königreich hat zu seinen Gräntzen gegen Mitternacht das Caspische, und gegen Mittag das grosse Indianische Meer; gegen Morgen stößt es an die Länder des grossen *Mogols*, und zum Theil auch an Tartarn die sich Usbechi nennen; gegen Abend aber wird es durch den Tyger-Strom von dem Türckischen Gebiet abgesondert.

Seinem Lager nach lieget es zwischen dem 75. und 112. Grad Longitudinis, und zwischen dem 24. bis 25. Grad Nordlicher Breite, und also in der temperirten Zona. Weil aber der Berg Taurus viele seiner ausgehenden Zweige hinein schiesset, als ist die Lufft nicht allenthalben gleich beschaffen, welche insonderheit durch gantz Persien sehr geneigt ist, hitzige Fieber, Podagra und Frantzösische Kranckheiten zu verursachen; Ja, an etlichen Orten, sonderlich an dem Meeres-Strand, giebt es so penetrante Winde, welche denen Reisenden, wo sie sich nicht beyzeiten nach dem Gebürge ziehen, in einem Augenblick das Licht ausblasen können.

An Seiden ziehet, wegen der vielen Maulbeer-Bäume, Persien einen grossen Uberfluß, also daß es jährlich viel tausend Ballen ausgeben kan, noch viel mehrere aber zu allerhand Brocaden und andern kostbaren Seiden-Zeugen verarbeitet, und in fremde

Län-

Länder schicket, so bringet auch das Land viele Türckis-Steine, die aus 2. Felsen gehauen werden, der eine, den man den Alten nennet, bleibet vor den König, der Neue aber vor die Kauffleute.

Zu Bagdad setzen die Perser viel Waaren gegen die Türcken und Francken um.

Zu Tauris gegen die Polacken und Russen.

Zu Bander Abassi gegen die Francken in Ost-Indien, sonderlich aber wird von denen Holländern jährlich eine grosse Qvantität Seide aus Persien geholet.

Insgemein ist Persien Volck-reicher als die Türckey, und auch besser angebauet, weil die Türcken, eben wie die Spanier, nicht viel auf den Acker-Bau halten; hingegen seynd diese noch etwas mehr in der Schiffahrt erfahren, wiewol sie darinnen denen Europäern bey weiten nicht gleich kommen.

Unter allen Mahometanern seynd die Persianer die höflichsten, freundlichsten und leutseeligsten.

Drey Dinge hatten die alten Persier im Gebrauch, ihren Kindern anzugewöhnen, nemlich wohl zu Pferde zu sitzen, gewiß mit dem Bogen zu schiessen, und jederzeit die Wahrheit zu reden.

Sie hatten auch ein Gesetz, niemand zum Tode zu verurtheilen, er hätte dann mehr Böses als Gutes gestifftet.

Beym Anfang ihrer Mahlzeiten setzen sie Früchte auf,

gebrauchen auch keiner andern Serviet, als ihrer Schnup-Tücher, und der Finger an statt der Löffel.

Das so genannte Pale-Maille-Spiel verrichten sie nicht, wie die Europäer, zu Fuß, sondern zu Pferd, seynd auch in solcher Positur viel fertiger die Kugel, zu schlagen als zu Fuß.

Durch gantz Asien werden die Persianische Frauen wegen ihrer Schönheit, die Pferde um ihrer Geschicklichkeit, und die Cameele wegen ihrer Stärcke zu tragen, hochgeachtet.

Ob sie wohl sonst an allen Lebens-Mitteln einen Uberfluß haben, so findet man doch in allen Ströhmen oder Flüssen keinen Hecht oder Aal. Ihre Gärten wissen sie durch Canäle und Wasserleitungen überaus wohl zu wässern und zu warten; Dahero auch die grosse Menge der wohl-geschmackten Gärten- und Baum-Früchte kommen, die in Persien in höchster Vollkommenheit zu finden seyn, sonderlich aber Melonen von 60. bis 70. Pfunden.

Die Persianische Sprache ist im Aussprechen gar mild, dahero sie meistens auch von denen Frauen und Poëten gebraucht wird; Der Königliche Hoff aber und die grossen vornehmen Leute sprechen Türckisch.

Eine merckliche Antipathiam spühret man zwischen denen Persianern und Türcken, eben als wie zwischen denen Japonensern und Chinesern, den Armeniern und Nestorianern, Arabern und Abyßinern,

Mosco-

Moscowitern und Tartarn; In Europa zwischen Dänen und Schweden, Frantzosen und Spaniern; In America aber zwischen den Völckern Hirons und Iroqvois.

Alle Vasallen, so dem König in Persien Tribut geben, müssen ihme die Füsse küssen; Wann sie auch schwehren, so geschicht es nicht bey GOtt, sondern bey des Königs Haupt.

So sich einer von seinen Hoff-Bedienten in seiner Gegenwart räuspert, hustet, oder sonst ein Geräusch machet, der hat eine Capital-Straffe, und zum wenigsten den Verlust der Hand zu gewarten.

In der Ansprache, welche die Persianer zu ihren Monarchen thun, nennen sie ihn gemeiniglich einen König aller Könige, einen Sohn des heiligen oder Ismans, einen Erben des Gestirns, Bruder der Sonnen und des Monds, eine vollkommene Majestät, welcher sie sich gantz und gar zu eigen unterwürffen, &c.

Wann der König mit seinem Frauenzimmer ausreiset, wird solches in verschlossenen Körben auf Cameelen getragen, und darff sich alsdann auf eine Meilwegs bey Lebens-Straffe kein Mannsbild herzu machen; zu welchem Ende des Tags vorher Couriers ausgeschicket werden, welche des Königs Durchzug allenthalben verkündigen müssen.

Es darff auch niemand bey Verlust der Hand, die ihm alsobald abgehauen wird, auf den König weisen.

Wann der König verstorben, läst der ältere Sohn allen seinen Brüdern ihres Gesichtes berauben.

Weil die Persianer viel rothe Turbans tragen, werden sie von denen Türcken Keselban oder Roth-Köpfe genannt.

Die Persischen Häuser sind von rohen an der Sonnen gedörreten Steinen gebauet, inwendig mit Gold bemahlt, und mit herrlichen Tapeten überzogen.

Seltzam ist es in Persien, daß viele Männer spinnen, die Weiber hingegen pflügen, welche dann auch zu Pferde, wie die Männer, reiten; Ihre Haus-Schlüssel sind meistentheils von Holtz.

Die Persianer lassen sich alle 8. Tage den Kopf kahl abscheren, hingegen ist es bey ihnen eine Ehre, wer einen lang herunter hangenden Knebel Bart hat.

Rothe und graue Haare können die Perser durchaus nicht leiden; Hingegen halten sie viel von Kohl-schwartzen, welche sie mit Granat-Schaalen, Auripigment, und einem gewissen Saamen, der von Babylon kommt, zu färben wissen.

Insgemein färben sie ihre Hände oder doch zum wenigsten die Finger und Nägel, daß sie fast wie bey uns die Lohgärber-Hände aussehen, und wird hierin ein solcher Zierath von ihnen gesucht, daß sie auch auf Hochzeiten solche Farbe öffentlich unter denen Gästen austheilen, und ihre Todten damit anstreichen, damit sie vor denen Engeln, die sie examiniren sollen, desto schöner geputzt seyn mögen.

Man

Man hat observiret, daß der Persianer Hirn-Schaalen sehr mürbe, der Egyptier ihre hingegen Steinhart seyn; welches daher kommet: weil jene von Jugend auf immerfort ihren Kopf mit ihren Turbans, Mendilen oder Mützen bedeckt tragen, diese aber mit ihrem unbedeckten Haupt von Jugend auf in der Sonnen-Hitze gehen.

Der Perser ihre grüne Strümpfe seynd denen Türcken ein Greuel, weil sie sagen, daß Mahomet eine grüne Mütze getragen, welche Farbe dadurch verunehret wird, daß sie die Persianer zu denen Hosen gebrauchen.

Von denen in Persien in kostbaren Kleidern einhergehenden vermasqvirten Weibs-Personen ist bey ihnen ein Sprichwort, welches in unserer Deutschen Sprache also lautet:

Viel schätzt man schön/ wenn sie im Tuch verhüllet gehen/
Die doch/ wann sie entblößt/ als alte Mütter sehen.

Von der Festhaltung zugesagter Freundschafft haben die Perser ein Sprichwort: Trincke Wein, zünde die Catheder in der Kirchen an, steck einen Brand in eines Abdallen Rock, laß dich in einem Götzen-Hause antreffen, (welches alles bey ihnen Tod-Sünden seyn) nur beleidige deinen Freund nicht.

Die Persianer werden von denen Türcken aus Spott Cher Schahe, Königs-Esel genannt, weil solche allezeit

lezeit, wann sie durch ein Bach gehen, ihr Wasser lassen; Hingegen heissen die Perser die Türcken Seksunni, weil sie wie die Hunde an die Wand pissen.

Kein Perser oder Türck, wann er seine Nohtdurfft verrichtet, setzet sich, daß er den Rücken oder auch das Gesicht nach Mittag kehre, weil sie sich im Beten dahin, als nach ihres Mahomets Grab zu wenden pflegen.

Wegen der Perser Belieben zur Viel Weiberey ist in ihrer Sprache ein Sprichwort, folgendes Innhalts:

Nimm offt ein Weib / daß dir ein steter Frühling sey/
Nichts taugt ein Almanach, wenn schon das Jahr vorbey.

Von der Einsperrung der Weiber sagen sie:

Die Küche/ Weiber und das Geld/
Man billig in geheim behält.

Die Perser tragen grosse Beliebung an der Türckischen Sprache, und wird fast keine andere als solche bey Hofe geredet, die Türcken hingegen an der Sclavonischen, und die Indianer an der Persianischen Sprache.

Von der Astronomia sagen die Perser, daß sie sey eine arme Mutter, welche die Astrologiam zur reichen Toch-

Tochter habe, von welcher sie müsse ernähret werden.

Die Wochen-Tage fangen die Perser vom Sonnabend zu zehlen an, damit sie just des Freytags, welches ihr Sabbath ist, auskommen. Das Neu-Jahr wird bey ihnen von dem Æqvinoctio Vernali an gerechnet, ihre übrige Jahr-Zahl aber rechnen sie von der Hegira oder der Flucht Mahomets, welche sich A. C. 622. den 16. Julii soll zugetragen haben.

Sie glauben mit denen Arabern, daß Intelligentiæ seyn, welche das Gestirn regieren, der dritte, fünffte, drey und zwantzigste, und 25ste Tag in einem jeden Monat nach dem neuen Licht, muß ihnen ein verworffener Tag seyn, an welchem sie kein Werck unternehmen.

Sie eignen auch denen Tages-Stunden die zwölff himmlische Zeichen zu; Als der ersten den Widder, der andern den Stier, und so fortan.

Die Häuser, wo des Königs Kinder in gebohren werden, seynd von der Stunde an Asyla oder Frey-Häuser, und müssen noch darzu mit einer ansehnlichen Mauer umgeben werden.

Das Persische Wapen ist die Sonne auf eines Löwen Rücken, gleichwie das Türckische (weil sie Griechenland besitzen) ein halber Mond. In des Königs Siegel steht: Dem einigen GOtt sein Sclave ich bin N. N. von Hertzen.

Auf dem Rande herum ist zu lesen:

Aaly,

Aaly, Es mag einer von dir sagen was er will, ich bin stets dein Freund.

Wer vor dessen Thür sich nicht als Staub und Erde achtet, wann er auch ein Engel wäre, über dessen Haupt sey Staub und Erde.

Mit ihren Todten brauchen sie folgendes Ceremoniel: Sie begiessen sie über und über (sonderlich, die es im Vermögen haben) mit Campher-Wasser, stopfen ihnen hierauf alle Löcher am Leibe mit Baumwolle zu, legen sie hernach mit dem Gesicht nach Westen ins Grab, weil sie sagen: Daß der Jüngste Tag von Westen zu anfangen werde. Alle Gräber sind hohl gemacht, weil sie glauben, daß, so bald der Todte beygesetzt, zwey Engel, Nahmens Nekir, und Monkir, zu ihnen ins Grab kommen, welche den entwichenen Geist des Todten wieder in seinen Leib bringen, und hierauf alle Glieder desselben befragen, wie sie sich in der Welt verhalten haben. Endlich fragten sie den Todten selbst: an wem hast du geglaubt? worauf er antworten müste: An den einigen GOtt. Ferner, wer ist dein Prophet gewesen? Mahumet. Wer dein Iman? Aaly. Wo nun diese Antwort richtig auf vorbesagte Fragen erfolge, und er auch seiner gebrauchten Glieder halber gute Rechenschafft geben könne, so werde ihm die Seligkeit zugesprochen, und schieden hierauf die Engel, wie auch Leib und Seele wieder von einander.

Ein-

Eintheilung
Von PERSIEN.

Solche geschiehet von denen neuesten Geographis in 12. grosse Landschafften/ welche genennet werden:

1. FARS, oder FARSISTAN, vorhin Persis oder Persia Propria, diese Provintz liegt am Sinu Persico.

2. CHUSISTAN, lat. Susiana, liegt am Euphrat-Fluß, wo er in den Sinum Persicum fällt.

3. ERACAZEM oder ERACK, lat. Iraca, ist vermuthlich die Gegend, welche weiland Parthia genennet worden.

4. ADYRBEITZAN, hat vor Zeiten Media geheissen, liegt an den Türckischen Gräntzen neben Turcomannia.

5. SCIRVAN oder SIRVAN, Servania, liegt gantz oben am Mari Caspio und Caucasischen Gebürge.

6. GILAN oder KILAN, Gilania, liegt weiter zur Rechten am Caspischen Meer, und gehöret noch darzu Tabarestan, welche Gegend vor diesen Hircania geheissen.

7. CHORASAN, liegt an den Tartarischen Gräntzen, und hat vor diesen Bactriana geheissen.

8. SABLUSTAN, Sablustiana, liegt darunter, und hat nichts Merckwürdiges.

9. SITZISTAN, Sigistania, so vor diesen Drangiana geheissen.

10. CANDAHAR, liegt an des Mogors oder Mogols Gräntzen, dahero zwischen ihm und dem König in Persien offt Streit dieser Landschafft halber entstehet.

11. SEND, lat. Sinda, vor diesen Gedrosia, liegt am Meer, wo der Fluß Indus hinein fällt.

12. KYRMAN, lat. Carmania, liegt unten am Arabischen Meer.

Folget nun / was Merckwürdiges in denen vorerzehlten 12. Provintzien an grossen Städten und Antiqvitäten möchte zu sehen seyn / diesem nach præsentiret sich gleich und zwar

I. In der Landschafft *FARS* oder *FARSISTAN*.

SCHIRAS, eine grosse am Fluß Bendomir gelegene Stadt, von welcher nicht weit die Rudera der Stadt Persepolis liegen, welche Alexander M. der Hure Thais zu Gefallen angezündet.

Von Schiras vormahliger Grösse pflegten die Einwohner zu sagen: Wann Schiras noch das alte Schiras wäre, so müste die Stadt Cairo nur ihre Vorstadt seyn.

Es liegt in einer so fruchtbaren und lustigen Gegend, daß die Perser vorgeben, Mahomet habe niemahls dahin kommen wollen, damit ihn das Frauen-Volck die-

dieses Orts nicht bethören möge, ja sie sagen ferner, wann er die Wollüste dieser Stadt erst gekostet hätte, würde er von GOtt gebeten haben, nimmer zu sterben.

Sie hat die erste Stelle in der Regierung, und den besten Wein, welcher auch zugleich dem Gifft widerstehet, er wird aber nicht nach der Maaß, sondern nach dem Gewicht verkaufft. Cha-Abbas II. tranck solchen gern, und ließ dannenhero, als 1666. ein gut Wein-Jahr war, 50000 Mens vor seinen Hoff machen, ein Mens hält 9. Pfund, jedes von 16. Untzen; nächstdem gab er auch den 4. Nationen der Francken, als der Frantzösischen, Englischen, Holländischen und Portugisischen frey, daß sie auch so viel dorten keltern lassen, ohne was die daselbst wohnende Juden, und dann auch die Mahometaner heimlich, weil sie öffentlich keinen Wein trincken dürffen, gemacht, so daß man nachgerechnet, daß daßelbige Jahr über 200000. Mens Wein gemachet worden, welches unserer Rechnung nach 11251. Ohm Rheinischen Weins betragen möchte.

In dieser Stadt wird denen Fremden ein Brunn gezeiget, dessen Wasser unten von der Qvelle an jährlich um etwas über sich steiget, bis es endlich den obersten Rand des Brunnens erreichet; und solches geschiehet alle 15. Jahr, hierauf fällt es eben so lang wieder, biß nach 15. Jahr der blosse Boden zu sehen, worauf es seinen vorigen Anwachs wieder fort nimmt.

Wann

Wann die Perser etwas delicates nennen wollen, so sprechen sie: Man műsse Wein aus Schiras, ein Weib aus Yezd, und ein Brodt aus Yesdecas haben.

Die noch übergeblietene Rudera der alten Stadt Persepolis, werden Tzilminar genennet. Die 40. Seulen, welche unter andern zu sehen seyn, hält man vor Uberbleibsels von des Königs Cyri Pallast, welcher zu seiner Zeit vor den prächtigsten in gantz Orient gehalten worden. Ja, es schreibet du Val in seiner allgemeinen Erd-Beschreibung, daß die Schirasser Antiquitäten alle Egyptische und Römische weit übertraffen, und daß nur zu beklagen wäre, daß die umher wohnende Land Leute solche gäntzlich zu vernichten suchten, um dadurch des Anlauffs der Fremden sich zu entladen.

Von solchem alten Persepolis berichtet *Herbertus*, daß die Höhe des Fudaments 22. Geometrische Fuß sey. Die 65. Stuffen zu demselben wären so breit, daß 12. Pferde neben einander darauf gehen könten. Es wären auch zu seiner Zeit eben am Eintritt des Pallastes, gegen der Stiegen, auf der einen Seiten ein Elephant, und auf der andern ein Rhinocer von hellgläntzenden Marmel gestanden, deren jeglicher 10. Ellen hoch gewesen. Durch das geflügelte Pferd wäre der Pegasus angedeutet. Die Höhe der Seulen wäre zwischen 15. und 20. Ellen, und steige auf in 40. Quadraturen oder concavis parallelis, jede Quadratur drey Daumen oder Zoll breit,

breit, wäre also die Circumferentz oder Umfang der Seulen 10. Fuß oder 5. Ellen. Von der frembden unbekannten Schrifft spricht er, daß es 12. Zeichen gewesen von Obeliscischen, Triangularischen und Piramidalischen Figuren, welche weder den Griechischen, Hebräischen, Arabischen, noch andern Orientalischen Characteren ähnlich, aber in solcher Ordnung und Zierde, daß es nicht könte Barbarisch genannt werden; Er vermeynet, daß wohl grosse Geheimnisse darinn verborgen lägen. Ferner schreibet er von diesem Platze, daß noch ein anderer viereckigter Raum an dem Fundament sey, der von Winckel zu Winckel 90. und im Umkreise 360. Schritt habe, und mit 8. Pforten gezieret sey. Alle 8. Pforten spricht er, sind gebauet von sieben grossen polirten Marmel-Steinen, die immer einer an dem andern befestiget; ein jeder von diesen Steinen ist 4. Ellen lang, und 5. Quartier hoch, sehr köstlich gegraben, mit Löwen, Greiffen, Tygern und Ochsen. In einem andern Platze seynd Schlachten, Triumph-Wägen, Olympische Spiele, und dergleichen, in sehr rarer Sculptur und Proportion: über jeder Pforte stehet ein Bild eines Majestätischen Mannes, haltend in der einen Hand einen Globum, und in der andern einen Scepter. Wiewohl diese Manier niemahlen gebräuchlich gewesen bey den Persischen Printzen. Die Einwohner nennen ihn Jamschet, auch Aaron, Samson und Salomon; Etliche Riesen-Bilder seynd mit Gold gezieret, welches noch diesen Tag also zu sehen. Wir gingen etwas weiter über einen Hauffen Steine, die mit Bildern gezieret waren, und stiegen zu dem höch-

sten Theil dieses Pallastes, da sahen wir ein Bild eines Königes, anbetend die Sonne, das Feuer und eine Schlange, welche gehauen sind auf einem perpendicularen Berge. Die andere Seite von diesem hohen Berge ist ein præcipitium, da man nicht kan hinunter steigen. Ob die Architectur sey Jonica, Dorica oder Corinthiaca, kan ich nicht determiniren, die Ruinen verbieten davon zu urtheilen. Es ist noch diesen Tag so viel alldar zu sehen, daß ein fertiger Mahler alle Bilder und Herrlichkeiten dieses gewesenen Gebäues kaum in 3. Monaten solte abzeichnen können. Zu beklagen ist auch, daß es nicht allbereit geschehen, dann das barbarische Volck ruiniret es täglich mehr, reisset es von einander, und führen die Steine hinweg zu ihren Gebäuden.

II. In der Landschafft *CHUSISTAN* oder *SUSIANA*

Ist SUSA, heut zu Tage DESU genannt, die Haupt-Stadt, in welcher vormahls der mächtige König *Ahasverus* sein Hofflager gehalten, der *Alexander M.* sich des *Darii* Tochter, die Printzeßinn *Statiram*, vermählet, und 10000. Talenta zu Ablösung der Schulden dererjenigen, die von seinen Soldaten in Griechen-Land wiederkehren wolten, verordnet, auch 30000. Mann zu Verstärckung seines Heers bekommen. Dieser Stadt wird im Buch Danielis am 8. Capittel gedacht, daß daselbst der Prophet Daniel ein Gesicht von dem Untergang der Persischen und Anfang der Griechischen Monarchie gehabt habe.

Man

Man schreibet, daß die Stadt Susa aus der Beute, so Memnon von der zerstöhrten mächtigen Stadt THEBE in Egypten dahin gebracht, sich also bereichert habe, daß auch die Steine an denen Mauren an statt des Kalcks mit darzwischen gelassenen Gold zusammen gefüget worden.

In dieser Landschafft ist des Sommers eine so grosse Hitze, daß sich die Einwohner mehrentheils nach dem Gebürge retiriren müssen.

III, In der Provintz *ERAKACEM* oder *ERACK*

Zeiget sich der Könige in Persien gewöhnliche Residentz ISPAHAN, eine der grösten Städte in Asia, welche noch mit 4. angebaueten Neben-Städten umgeben, deren Nahmen seynd Abbas-Abbad, Tebris-Abbad, Gaur-Abbad und Zulfa; Die Perser, weil sie das P nicht aussprechen, sagen vor Ispahan, Isfahan.

Es ist eine lustige und mit vielen Pallästen gezierte Stadt. Unter andern seltenen Gebäuen siehet man unweit des Königs Marstall einen Thurn, welcher aus etlich tausend Schädeln wilder Geissen und anderer Thiere, die einsmahls ein König auf einer einigen Jagd tödten lassen, aufgebauet ist.

Diese Stadt liegt auf dem 32. Grad Norder-Breite in einem ebenen Felde, sie hat schmahle Wälle, enge und verfallene Graben; An der Süder-Seite wird sie beströmet von einem ziemlich grossen Fluß Sen-

derut genannt, der seinen Ursprung aus dem Demawend nimmt, und durch unterschiedliche Canäle und Röhren in die Königliche Gärten und vornehmste Häuser geleitet wird.

Die Strassen der Stadt Ispahan seynd sehr eng, da sie zuvor weit und breit waren, welches aber verändert worden, als Schach Abas den Reichs-Stuhl und Sitz von Caswin nach Ispahan verleget, da zugleich eine solche Menge Volcks mit übergekommen, daß man mitten in denen breiten Strassen noch neue Reihen Häuser auffühhren müssen.

Der Meydan oder die Kauffmanns-Börse ist ein grosser Handels-Platz, 700. Schritt in die Länge, und 250. Schritt in die Breite; an der West-Seite, da des Königs Pallast daran stösst, sind zierliche Bögen und Gewölber, worinn die kostbarsten Waaren von gantz Orient angetroffen werden.

Mitten auf dem Meydan stehet eine hohe Stange, auf welche man zuweilen Melonen oder Aepfel, auch wol zuweilen einen silbernen Teller mit Geld leget, nach welchen der König mit seinen Chauen und grossen Herren in vollem Currier zu schiessen, und dabey grosse Wetten, wer am besten treffen würde, zu setzen pfleget.

Auf diesem Platz findet man auch Wahrsager, welche dem superstitieusen Volck vor ein weniges Geld ihr Glück und Unglück, so sie künfftig treffen soll, vorher zu sagen sich unterstehen.

Am

Am Süder-Theil des Meydans ist eine überaus grosse und prächtige Kirche, so Schach Abas zu bauen angefangen, Schach Sefi aber vollendet. Sie ist dem Mehedi, dem letzten ihrer 12. Imans gewidmet, der bey Kufa in eine Grube soll gegangen seyn, und dermahleinst, auf Aly Pferd reitend, wiederkommen, und die gantze Welt zum Alcoran bekehren werde.

In der Wester Vor-Stadt von Ispahan, Kebrabat genannt, wohnet eine Art von Leuten, welche, wann ihnen jemand abgestorben, einen Hahn aufs Feld lauffen lassen, wann derselbe von einem Fuchs erhaschet und weggeführet wird, halten sie davor, daß des Verstorbenen Seele auch also ins Paradieß aufgenommen werde; mislinget aber diese Probe, so nehmen sie eine andere vor. Sie tragen nemlich ihre Leichen, aufs beste geschmücket, auf den Todten-Acker, und lehnen sie, mit höltzern Gabeln unterstützt, an die Mauer, wann nun die Vögel derselben das rechte Aug aushacken, so halten sie es vor ein gutes Zeichen, daß des Todten seine Seele im Himmel sey, geschiehet das Gegentheil, so halten sie solche vor verdammt.

Der vornehmen Häuser in Ispahan werden allein über 18000. gezählet, die alle oben flach und eben sind, hinter denselben aber stattliche Gärten haben; ihre Fenster sind mehrentheils eben so groß als die Thüren, und gehen mit denenselben herunter auf das Pflaster, haben aber keine Gläser, sondern nur höltzerne Gitter mit Oel getränckten Papier verklebet. Die Winter-Stuben sind im untersten

Theil des Hauses. Wegen Mangel des Holtzes haben sie in der Erden ein rundes Loch, in Form eines grossen Topfs, in welchem sie glüende Kohlen halten; über dieselbe setzen sie einen niedrigen Stuhl oder Tisch, mit einem breiten Teppich, der auf allen Seiten die Erde bedecket, um diesen setzen sie sich herum, stecken die Beine unter den Teppich, und bedecken damit den halben Leib, welches eine anmuthige Wärme über den gantzen Leib giebet. Damit aber der Dampf von den Kohlen ihnen nicht beschwerlich sey, haben sie Röhren von dem Tenur oder Kohlen-Loch unter der Erden zum Hofe geleitet; solche Tenur gebrauchen sie auch an statt der Brat- und Back-Oefen.

Die Carwanseras, deren es auch sehr viele in der Stadt giebet, sind grosse Höfe mit grossen steinernen Mauren viereckigt gebauet, rings herum 3. Stockwerck hoch, welche alle voller Gemächer seyn, darinnen fremde Leute nicht allein wohnen, sondern auch bequemlich ihre Waaren auslegen können.

Von 12. öffentlichen Stadt-Thoren werden 3. allezeit verschlossen gehalten, aus närrischen Aberglauben daß sonst durch solche die Pest und der Hunger in die Stadt kommen möchten.

Verwunderlich ist von dieser Residentz-Stadt, daß der König den Stadt-Schlüssel niemahls dem Gouverneur anvertrauet, sondern nur dem Pfortner, welcher aber bey des Königs Haupten schwehren muß, solchen wohl zu bewahren.

CASBIN

CASBIN, die andere grosse Stadt in dieser Provintz, war weiland der Könige in Meden Sitz. An diesem Ort verwundete sich Cambyses tödlich, als er zu Pferde steigen wolte, in seinem eigenen ihm aus der Scheide geschossenen Schwerdt. Der Boden um Casbin ist dürr und sandigt, sie hat 2. Meilen in ihrem Umkreise, ist aber nunmehr, seither, daß der Königliche Sitz von hier nach Ispahan verleget worden, schlecht bebauet, jedoch noch ziemlich volckreich. Auswendig haben die Häuser, welche nur von in der Sonnen getrucknetten Ziegel-Steinen bestehen, ein schlechtes Ansehen, inwendig aber sind sie sauber mit Laubwerck bemahlet; weil die Strassen nicht gepflastert, als ist der Staub des Sommers unerträglich. Es gibt hier viel bedeckte Gassen oder Strassen, da die Kauffmanns-Waaren gleichsam als in Magazinen liegen.

In der Stadt seynd 2. Meydans oder öffentliche Marckt-Plätze, auf welchen des Tags über allerhand kostbare Waaren zu kauff gestellet werden, gegen Abend aber finden sich die Huren und Kuplerinnen ein, und bieten ihre Waaren aus; die alten Maqverellen stehen hinter denen Huren, und tragen das Werckzeug zu ihrer Kauffmannschafft, nemlich ein Küssen, eine Decke von Baum-Wolle, und eine kleine Laterne bey sich, mit welcher letzteren sich ihre feil-bietende Waare verkauffen läst. Dieses gehet so stille zu, daß man meynen solte, es müste daselbst eine der ehrlichsten Kauffmannschafften der Welt gepflogen werden.

Nicht weit von diesem Platz ist ein Todten-Acker, auf welchem *Schach Besade* soll begraben liegen. Dieses Grab ist bey den Persern in solcher Hochachtung, daß sie in schweren Rechts-Händeln, bey dieses vermeynten Heiligen Grab die Wahrheit mit einem Eyd-Schwur erhärten müssen.

In dem alten Ecbatana soll vor diesem ein Thurm gestanden haben, der sieben Mauren von unterschiedlichen Farben gehabt, als die äusserste weiß, die andere schwartz, die dritte Purpur-roth, die vierte Himmel-blau, die fünffte grün, die sechste mit Silber, und die siebende mit Gold überzogen.

In CASCAN werden die Einwohner von den Scorpionen sehr incommodiret.

In der Provintz Erack hat vor diesem auch die Stadt ARBELA gestanden, bey welcher *Alexander M.* den *Darium* geschlagen.

IV. In der Provintz *ADYRBEITZAN*, welche vor Zeiten Media geheissen, lieget:

TAURIS, TABRIS oder TEBRIS, welche einige vor das alte Ecbatana halten wollen, sie liegt auf einer Fläche an dem Fuß des Berges Orontis, hat eine irregulaire Figur, ist nicht befestiget, und wird von den Flüssen Spingtcha und Agi durchwässert; von dem letztern ist merckwürdig, daß dessen Wasser

ser 6. Monat herdurch saltzig, und 6. Monat süß sey.

Diese Stadt ist in 9. Quartier, und wie fast alle Persianische Städte, in 2. Factiones, als die Haydars und Neamet Olahy, (welche auf einander so erbittert seyn, als vormahls die Guelphen und Gibelliner in Italien gewesen) eingetheilet. Die Bazars oder Marckt-Plätze passiren vor die schönsten in gantz Persien.

Das schönste Gebäu auf solchen Marckt-Plätzen wird Kaiserie genannt, heisst so viel als Königliche Börse oder Marckt-Platz, und ist solches Anno 850. ihrer Hegire oder Persianischen Jahr Rechnung von dem König *Hassen*, der seine Residentz zu Tauris hatte, erbauet worden. Was die andern Plätze anbelanget, seynd dieselbe nicht minder schön, und mit allerhand köstlichen Waaren angefüllet.

Es werden 300. Caravanserals oder öffentlich gestifftete Gast-Häuser in Tauris gezählet, deren jedes 300. Personen gar geraum logiren kan. Die Carabets oder vielmehr Caffè und Tobacks-Häuser sind noch in grösserer Anzahl. Allhier kommen die Caravanen zusammen.

An Moschèen zählt man 250. Ferner 3. Hospitalien in welchen alle, die dahin kommen, des Tages zweymahl gespeiset werden, und heissen solche dannenhero in ihre Sprache Tauris Ach-tacon oder die Oerter, wo überflüßig zu leben ist.

Ausser der Stadt Tauris gegen Mittag findet man die noch übrigen Rudera der Residentz der letzten Könige in Persien, gegen Morgen aber die verfallene Mauer des berühmten Schlosses, in welchem *Cosrois* residiret hat, und in welchem er das heilige Creutz unsers Erlösers, welches er, nebst andern Kirchen-Schmuck von Jerusalem gebracht, verwahret hat.

Der grosse Marckt-Platz in Tauris ist so groß, daß man 30000. Mann gar beqvem darauf in Schlacht-Ordnung stellen kan. Man siehet täglich darauf allerhand kurtzweilige Sachen, an Marck-Schreyern, Fechtern, Stier-Gefechten, und sonderlich tantzende Wölffe, als woran sich der Pöbel in Tauris sonderlich ergötzet, und wird offt ein solcher zum Tantzen abgerichteter Wolff um 500. und mehr Thaler verkaufft.

In dieser Stadt macht man die schönsten Persianischen Turbans, auch werden jährlich mehr als sechs tausend Ballen Seide zu andern Stoffen verarbeitet, wie sich dann die Commercien dieser Stadt in Persien und Türckey, Moscovien, Tartarey und in Indien erstrecken.

Unweit von Tauris wird durchsichtiger Marmel gebrochen, welcher eigentlich ein coagulirtes Crystall möchte genennet werden, indem er von den geschmoltzenen und wieder zusammen erhärteten Schnee-Wasser herkommt.

Das Gouvernement in Tauris ist das fürnehmste des Königreichs, und mit dem Generalissimat verbun-

bunden, es giebt jährlich 30000. Tomans oder anderthalb Millionen dem König in Persien zur Contribution. Der Gouverneur führt den Titul Beglerbeg, und hat noch unterschiedliche andere Chans oder Gouverneurs unter sich.

ERVAN oder IRVAN, eine andere grosse Stadt in dieser Provintz hat vor diesen zu Turcomannia gehöret. Sie hat eine so grosse Citadelle, die fast einer kleinen Stadt gleichet.

Zwey Meilen davon liegt das Kloster *S. Crucis*, dessen Münche ein so strenges Leben führen, daß sie des Jahrs nur 4. mahl Fleich essen, auch ausser dieser Zeit keine Fische, sondern lauter Kräuter. Uberdem so müssen sie ein ewiges Stillschweigen halten, und dürffen ohne in obbesagten Fleisch Tagen nichts mit einander reden, auch alsdann nur bloß die Worte *Memento Mori* einander zusprechen.

V. In der Provintz *SCIRVAN* oder *SIRVAN* liegt

DERBENT, ist eine feste Stadt, und der Paß aus Persien nach Moscau; Ihre Erbauung wird *Alexandro Magno* zugeschrieben. Die Steine an der Mauer scheinen, wie *Olearius* berichtet, von lauter zerbrochenen kleinen Muschel-Schaalen zusammen gesetzet zu seyn.

An der Mauer, welche noch zu des *Alexandri* Zeiten soll seyn aufgeführet worden, siehet man noch über der Pforten in einen langen Stein gehauen drey Syrische Zeilen, an einem andern eine Arabische Schrifft mit sonderbaren Characteren,

Das meiste von Derbent ist heutigs Tags ruinirt, die darin wohnende Juden schreiben sich aus dem Stamm Benjamin. Der gröste Handel dieser Stadt bestehet in geraubten Türcken- und Russen-Kindern, welche die Tartarn dahin zu kauff bringen, und die Einwohner sodann ferner nach Persien verhandeln.

Jenseit Derbent ist des Tzumtzume Grab, von welchem sie fabuliren daß er ein König dieser Lande gewesen, und eine so grosse Hoff-Statt gehalten, daß er täglich 40. Cameelen Last Saltz allein an die Speisen verbrauchet, dabey 40. tausend Köche, eben so viel Musicanten, und eine gleiche Anzahl Knaben, die alle Perlen in den Ohren getragen, gehalten.

Auf disseits Derbent siehet man viel Marmorsteinerne Leichen-Steine, rund als halbe Cylinders geformet, und ausgehölet, diese sollen, um die daselbst von denen Persianern erschlagne Tartarn darein zu begraben, aufgerichtet worden seyn.

Bey BACHU qvillt schwartzes Oel, welches durch gantz Persien gebrannt wird.

VI. In der Provintz *GILAN*, oder *KILAN*, vor Zeiten Hircania geheissen / findet sich nichts sonderliches an Städten.

RAST oder RESCHT, eine noch ziemliche Handels-Stadt nicht weit vom Caspischen Meer, hat eine sehr

sehr fruchtbare Gegend, und treibet grossen Handel mit Seide, man zeiget allhier den Ort, wo Schach Abas seinen Sohn Sed Mirsa, umbringen lassen, item das auf solchen Ort gebauete Frey-Haus.

KORAB, eine andere nicht weit von Rescht gelegene Stadt, ist wegen der Gebuhrt des Schach Sefi berůhmt, und pranget dannenhero auch mit einem hoch privilegirten Asylo oder Frey-Haus.

Die Wein-Stöcke dieser Orten seynd so dick, daß sie ein Mann kaum umklafftern kan, und ist ein einiger Stock capable, einen Eymer Weins zu geben.

VII. Die Provintz CHORASAN, vor diesem Bactriana, hat

MESCHED zur Haupt-Stadt, in welcher 12. Imains oder Persianische Heiligen begraben liegen, dahero eine grosse Wallfahrt nach dieser Stadt geschicht.

HERATH hat einen grossen Handel mit denen Indianern, es werden auch allhier kostbare Tapeten gemacht.

BACUYE oder BADKIS, eine andere Stadt dieser Provintz, nicht weit vom Caspischen Meer gelegen, welches daher Mare de Bachu genannt wird, hat in ihrer Gegend eine so reiche Oel-Quelle, daß gantz Persien damit in ihre Lampen kan versehen werden.

Wann man auch einigen Relationen glauben soll, so

soll in obbemeldten Mesched eine Königliche Grab-Stätte aus purem Golde, anderthalb Piquen hoch, unter einem Gewölbe mit mancherley Edelgesteinen versetzt, anzutreffen seyn, und sonderlich ein Carfunckel in der Grösse einer Castanie sich darunter befinden, dessen Schein bey Nacht-Zeiten auf etliche Feldwegs weit kan gesehen werden.

VIII. Die Landschafft SABLUSTAN hat wenig sehens-würdiges aufzuweisen.

BOST oder BUST, die Haupt-Stadt darin hat das festeste Schloß in gantz Persien.

IX. SITZISTAN oder SIGISTAN, vor diesem Drangiana genannt.

Gräntzet an des grossen Mogols Gebiet. Die Haupt-Stadt Sigistan lieget an dem Fluß Ilment, ist ziemlich Volckreich.

X. Die Provintz CANDAHAR

Hat einen fruchtbahren Boden, aber durchgehends stinckend Wasser, die Haupt-Stadt CANDAHAR ist vieler Schlachten wegen berühmt, die allhie zum öfftern zwischen denen Indianern und Persianern vorgegangen.

XI. Die Provintz SEND, vor diesem Gedrosia genannt

Hat zur Haupt-Stadt ALMANSUR, woselbst starck mit Narden und Myrrhen gehandelt wird.

Man findet allhier Rosen-Stöcke, die über 300. Rosen an einen Stock, von mehr als dreyßigerley Farben, tragen.

XII. KYRMAN, Lat. Carmania, hat die am Arabischen Meer gelegene Stadt

ORMUS zur Haupt-Stadt, wiewohl unter diesem Nahmen auch ein gantzes Königreich und Insul verstanden wird. Der Grund, worauf diese Insul lieget, ist ein purer Saltz-Stein, dahero auch kein einig Gräßlein, noch frisches Wasser darauf zu finden, sondern alles von der nahgelegenen Insul Kesem, dahin die Portugiesen um deß willen ein Fort geleget, muß geholet werden. A. 1622 hat König Schach Abas die Stadt und Festung Ormus mit Hülffe der Engelländer denen Portugiesen abgenommen, und alsofort die Stadt schleiffen, die Handlung aber nach Kamron, welches er nach seinem Nahmen Bender-Abassi genannt, verlegen lassen. Man schätzet der Portugiesen bey dieser Eroberung erlittenen Verlust auf 7. Millionen, daß also der Untergang von Ormus, das Aufkommen der Stadt Kamron gewesen. So lange Ormus noch im Flor war, pflegten die Einwohner ihrer vortreflichen Ge-

le-

legenheit halber zu sagen: Wann die gantze Welt ein Ring wäre, so würde Ormus das Edelgestein in demselben seyn.

Obbesagtes KAMRON ist nunmehro zu einer stattlichen Handels-Platz vor die Europæischen Nationes, die nach Ost-Indien handeln, gediehen, und ist daselbst die gröste Messe, da die Kauffleute aller Welt zusammen kommen; die Engelländer statten allhier nur die Helffte Zolls ab, und haben die Freyheit, jährlich eine gewisse Anzahl Persianischer Pferde aus dem Lande zu führen.

Unweit von dieser Stadt siehet man einen wundergrossen Baum, dessen Aeste wieder unter sich in die Erde wachsen, und neue Schößling hervorbringen, er hat in seinem Begriff über 200. Schritt, also daß geraum 300. Pferde unter seinem Schatten stehen können.

BAHAREM, eine auch nicht weit hievon entfernte Insul im Sinu Persico, ist wegen der köstlichen Perlen, die daselbst gefischet werden, und welches die grössesten und rundesten im gantzen Orient seyn, berühmt.

Ausser dieser haben die Persianer noch die Insuln LECHA und CARGA (auf welchen sonderlich ein grosser Handel mit rohen Diamanten ist) ferner TASSIANE, GORGUE und GOGA, welche alle ein ziemlich fruchtbar Erdreich haben.

Von der Provintz KERMAN, welche in ihrer Sprache

so

so viel als ein Wurm bedeutet, erzehlen die Einwohner, daß, als einsmahls ein mächtiger König in Persien durch diß Land gereiset, hätte er aus einem ungefehr auf der Erde liegenden Todten-Kopf eine Stimme gehöret, worauf er solchen gefragt: Wer bist du? dieser habe geantwortet: Ich war vor Zeiten ein König wie du, als ich aber an Kermann (oder die Würmer-Provintz) kam, und wolte Herr darüber seyn, wurde ich von Kerman, i e den Würmern überwältiget, derowegen spiegle dich an meinem Beyspiel.

In dieser Provintz findet man die grösten Türckis und Topf-Steine.

Die Religion in Persien betreffend/

Ist solche Mahometanisch.

Die alten Persianer beteten das Feuer, wie auch Sonne, Mond und Sternen an.

Als nach des Mahomets Tode unter seinen 4. Nachfolgern, dem Aly oder Haaly, Abubecker, Omar, und Ottoman oder Osmann ein grosser Streit entstund, welcher der rechte Nachfolger des Mahomets seyn solte, Aly aber als dessen Bruders- und Schwieger-Sohn, indem er des Mahomets Tochter die Fatima zum Weibe hatte, seines Vettern und Schwieger-Vaters Erbschafft prætendirte, traten die andern 3. zusammen und stiessen ihn davon, er erlangte aber nach ihrem Tode, was sie ihm bey ihren Leb-Zeiten verwegert hatten, nemlich das Caliphat

liphat oder oberste Herrsch- und Priesterschafft, wurde aber doch endlich von des Ottomans Discipul bey der Stadt Cupha erschlagen, und daselbst begraben.

Die Persianer hangen indessen beständig des Aly Nachkommen an, und sagen: Dieser sey der rechte Calipha oder der höchste Priester von der Mahometanischen Religion gewe en, weil ihn Mahomet im Testament darzu verordnet habe; hingegen halten die Araber und Türcken an den Abuc, Omar, und sonderlich den Othoman, daher auch der Haß zwischen diesen beyden Nationen entstanden, so daß auch, nach Leonclavii Aussage, sich einsmahls ein Türckischer Muffti verlauten lassen, man thue GOtt einen grössern Dienst, wenn man einen einigen Persianer erwürgte, als wann man 70. Christen todtschlüge.

Alle Jahr schlachten die Persianer dem Abraham zu Ehren ein Cameel, weil sie glauben, daß das Thier, welches an seines Sohns Ismaels Statt, (dann diesen nehmen sie vor den Isaac) geschlachtet worden, kein Widder, sondern ein Cameel gewesen sey.

Tabernier schreibt, es werde solches in 12. Stücken zerhauen, und bekomme jeder Oberster der Stadt Ispahan ein Stück davon. *Sanson* bemercket, daß eines davon auf des Königs Tafel komme, und sey dieses fast so viel als ihr kleiner Beiram oder Ostern.

Ein

Ein ander Fest des Husseins und Ozens, welcher einer von des Aly 12. Söhnen soll gewesen seyn, begehen sie solchergestalt, daß sie eine grosse Leich-Procession halten, in solcher einen mit Gold- und Silber-Blumenwerck bemahlten Sarg herum tragen, und dabey kläglich schreyen, Hussein, Hozen, wodurch sie des Husseins und Hozens Tod beklagen wollen.

Von diesem Feste glauben sie, daß, so lange solches währet, die Thore des Paradieses offen stünden, damit alle Mahometaner, die in solcher Stunde sterben, Spornstreichs hineingehen könten.

Der Tod des Aly wird fast wie seines Sohns, des Hussein, feyerlich begangen, wiewohl nur einen Tag, welches der 21ste des Monats Ramazan ist.

Ihr Gebet verrichten sie solchergestalt, daß sie sich zuvor waschen, aber nicht von dem Gesicht, sondern von den Händen anfangen; da hingegen die Türcken von dem Gesicht den Anfang machen, und dann erst zum Hand-Waschen kommen.

In der Kirchen machen sie den Anfang von ihrem so genannten Alla Eckber, und lassen dabey die Armen herunter hangen, da hingegen die Türcken die Hände an die Brust legen.

Im Gebet selbst halten die Persianer die Hände an die Ohren, und wenden hierauf das Gesicht gegen Mittag, weil Mecha und Medina nach derselben Gegend hinliegen; Sie schlagen auch wohl die Häupter

Häupter auf die Erden, legen einen grauen Stein unter die Stirn, und zwar einen solchen, welcher von dem Ort, wo Aly begraben liegt, hergekommen.

Nach verrichtetem Gebet neigen sie sich zur Rechten und Lincken, um dadurch die Engel zu begrüssen, welche den Satan abgehalten, daß er ihr Gebet nicht verhindert hat.

Ihren Hohenpriester nennen sie Sadre, dessen untergebene Ordens-Leute Sejid, diese rühmen sich alle von des Aly Geschlecht zu seyn, und haben grosse Freyheiten im Lande, sie lassen sich unten am Kopf zwey Finger breit die Haare wegscheeren, und einen langen Zopf wachsen, gehen in weissen Kleidern, dürffen keinen Wein trincken, auch nicht dabey seyn, wo welcher getruncken wird.

Ihre Münche werden Abdallen, auch wohl Derwisch genannt. Man soll, wie *Olearius* schreibt, böse Buben darunter finden, also, daß sie niemand gern in seinem Hause beherbergen will, sie predigen den Alcoran in allen Gassen, Winckeln und Caffe-Häusern, wiewohl es mehrentheils auf allerhand Mährlein ankommt, mit welchen sie, gleichwie die Marck-Schreyer, dem umstehenden Volck Maul und Ohren auffsperren.

Die Philosophiam, wie auch die Artzney-Kunst, und Juris Prudentz, lehren die Persianer öffentlich in ihren Schulen.

Die so genannte Sophis schreiben ihren Ursprung von

von Talermanns Zeiten her, der einen gewissen Persianischen Heiligen eine grosse Menge Türckischer Sclaven verehret, welcher solche zu Ehren der 12. Mahometanischen Propheten mit einem Hut von 12. Falten begabet, und ihnen befohlen vor des Königs Leben und Gesundheit zu bitten, so dieser Leute ihre Nachkömmlinge noch bis auf den heutigen Tag, alle Freytag, in ihren Mosqueen thun müssen.

Von sonderbaren Natur-Wundern seynd in Persien zu bemercken:

Daß in der Gegend der Stadt LAAR, in dem Gebürg unter dem Schloß, ein köstlicher Balsam durch eine kleine Ader ausschwitzet, welcher die höchste Medicin wider allen Gifft ist; Also, daß noch kein Gifft gefunden worden, deme dieser Balsam nicht wiederstehen solte.

Die Persianische Kühe wollen sich zum Milch Geben nicht beqvemen, es sey denn ihr Kalb dabey, und wann solches etwan gestorben, oder geschlachtet worden, müssen sie doch die Haut mit Stroh ausstopffen, oben mit etwas Saltz bestreuen, und so neben der Kuh, damit sie diese Figur immer belecken könne, hinstellen.

Zu TABRIS regieret die gesundeste Lufft in gantz Persien, also daß, wenn ein Febricant dahin gebracht wird, das Fieber ihn alsobald verläst.

Die Stadt KASCHAN hat die Beschwerung, daß die

die Frantzosen-Kranckheit in ihr am meisten regieret, und in KILAN liegen vielfältig die Leute an der Wassersucht darnieder.

Das IV. Capitel.

Von Ost-Indien/ als dem dritten Haupt-Theil Asiens, und zwar erstlich

Von dessen Eintheilung.

Ost-Indien oder India Orientalis (zum Unterscheid von West-Indien, worunter America verstanden wird) schliesst in sich, im weitläufftigen Begriff genommen, alles was an dem Indianischen Meer liegt, sowohl das feste Land, als die Insuln, dahero auch man in solchem Verstande die Ost-Indianische Handlung, Flotte oder Compagnie annehmen muß.

Strictè aber wird Indien genommen vor dasjenige Land, welches vor diesem India genennet worden, da man denn vor allen den Fluß Ganges bemercken muß, welcher in das Indianische Meer fällt, zu dessen lincker Seiten, gegen Persia zu ein groß Stück Landes liegt, welches India inter Gangem, gleichwie auch das jenseits nach China zu gelegene, India extra Gangem, genennet wird.

Hieraus erhellet, daß India Orientalis, eigentlich gegen

Abend

Abend an Persien, da der Fluß Indus ungefehr die Gräntze macht; gegen Mitternacht an die grosse Tartarey, an welche der Berg Caucasus die Gräntze formiret; gegen Morgen an das grosse Land China, und endlich gegen Mittag an das Indianische Meer anstosse.

Die füglichste Eintheilung von Ost-Indien geschiehet eigentlich in 4. Haupt-Theile/ als:

1. In das Reich des grossen Mogols oder Mogols, bey ihnen INDOSTAN genannt, lat. Imperium Magni Mogolis, zwischen den Indus- und Ganges-Flüssen und der grossen Tartarey.
2. In der Halb-Insul disseit des Ganges, lat Peninsula intra Gangem genannt, welches das lang hinausgehende Stücke in das Indianische Meer ist.
3. In die Halb-Insul jenseit des Ganges, Peninsula extra Gangem, das ist, was gegen China zu, an dem Indianischen Meer liegt.
4. In die um dieselbe Gegend herum liegende Insuln.

Des grossen Mogols, oder Kaysers von Indostan, sein Reich betreffend/ so theilet sich solches wieder

1. In das Königreich AGRA, in welchem eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens, und Residentz des Kaysers ist.

2. In

2. In das Königreich GUSURATE, solches liegt am Ufer zur lincken Hand, wo der Fluß Indus in das Meer fällt, und hat zu Haupt- und grossen Handels-Städten SURATA, DIO oder DIU, und CAMBAYA.

3. In das Königreich BENGALA, welches am Ufer zur rechten Hand liegt, wo der Ganges-Fluß in das Indianische Meer fällt. Die Haupt-Stadt ist UGELIUM; der grosse Sinus dabey wird GOLFO DI BENGALA, lat. Sinus Gangeticus genannt.

Ausser diesen hat auch noch dieser grosse Monarch auf der Halb-Insul disseit des Gangis das Königreich DECAN und andere grosse Länder mehr, deren Merckwürdigkeiten wir hernach kürtzlich beschreiben, vorher aber dem Kayserlichen Hofe in der grossen Stadt AGRA uns nähern, und daselbst die Macht und den unglaublichen, ja unschätzbahren Reichthum des grossen *Mogols* in Augenschein nehmen wollen.

Jene erhellet daraus, daß dieser Monarch stets 200000 zu Pferde und 500000. zu Fuß, nebenst mehr als 20000. zum Kriege abgerichtete Elephanten unterhält. Anno 1658. war sein Aufzug, gegen den König von Persien zu streiten, in folgender Ordnung:

Vor dem *Mogol* her ritte der Cantzler, welcher 5000. Pferde commadirte, nach ihm der Oberste der Verschnittenen a la tete von 400. Reutern, hernach kamen die 3. Printzen des verstorbenen *Mogols*, trefflich ausgeputzt, zu Pferde, denen 9000.

Mann

Mann zu Fuß folgeten. Hierauf kam der *Mogol* selbst in einem massiv-güldenen Häuslein, auf seinem gewöhnlichen grossen Elephanten, mit seinem ältesten Sohn *Dara Chan*, welcher zu Pferde commandirte 30000 Mann; hinter dem *Mogol* ritte sein dritter Printz, welcher über 15000 Mann gesetzet war. Dieser Printz muste in währendem March dem Vater die Fliegen wehren; um des Königs Elephanten ritten die vornehmsten Herren des Reichs, 12. an der Zahl, deren jeder 4000. Pferde commandirte. Zwey andere Printzen des *Mogols* waren jeder schon mit 50000. Pferden vorausgesandt, die Lager abzustechen, und vor den *Mogol* die Quartiere zu bestellen. Ferner waren in des *Mogols* Zug 450 Elephanten, jeder mit 2. Falconetten und etlichen Soldaten beladen; diesen folgten eine grosse Menge Reuter und Soldaten wie auch die Verschnittene von des *Mogols* Princeßin Tochter, *Begum Sabeb*, welche in einem güldnen Häußlein saß, so allenthalben mit güldnen Lacken (Tuch) behangen war; Ihr folgten 400. Staats-Jungfern zu Pferde, wie auch 100. Palankins oder Sänfften, darinn in jeglicher 2. Hof-Dames sassen. Diese Palankins waren allesamt mit Silber und Golde beschlagen, nebenst noch 60. bis 70. Elephanten mit des Königs Flaggen, und einer unzehlbaren Menge Last-Wagens nnd Cameel-Thiere: also, daß derjenige, der diesen Ausmarch gesehen, über 5000. Elephanten in des *Mogols* Lager gezehlet, die Infanterie aber noch 3. mahl so starck als die Cavallerie geschätzet.

Des Mogols Schatz belangend, so achtet man, daß unter allen Potentaten der Welt keiner zu finden, der mehr Gold, Silber und Edelgesteine, als eben der Mogol besitze. Wie dann solche nur zu besichtigen, gewisse Tage im Jahr bestimmet seyn, an deren einem er die Edelgesteine, am andern die gemüntzte Gold, am dritten die Silber-Stücken zu besehen pflegte, so daß er mit der Besichtigung des Jahrs über herum kommt. Unter andern Edelgesteinen soll er 2. grosse Gefässe voller Carfunckel, fünff dergleichen voll Schmaragden haben; die andern Gesteine sollen 12. andere grosse Gefässe ausfüllen.

Ferner seynd in seinem Schatz vorhanden 12000. Säbel, in feinen goldnen Scheiden reichlich mit Edelgesteinen versetzt. Schach Coram soll allein an Baarschafften 1500. Millionen Reichsthaler gehabt haben, welches alles aus seinen grossen Revenüen und denen Geschencken, die ihme jährlich von den Grossen seines Reichs gebracht werden, gesammlet worden, weilen doch niemand vor dem Könige ohne Geschencke erscheinen darff.

Ein gewisser Englischer Capitain, welcher nur als ein Passagier durch Agra passirte, muste ihme eine goldne Pfeiffe mit Rubinen besetzt, wie auch das Haupt St. Johannis sehr künstlich in Ambra und Gold geschnitten, præsentiren; welches er so gnädig angenommen, daß er länger als eine Stunde auf solcher Pfeiffe gepfiffen, dem Capitain aber alle Höfflichkeit erweisen lassen. Auch ist der König

allge-

allgemeiner Erbe dererjenigen, welche von ihme Sold empfangen.

Des Mogols grosses Vermögen und Einkommen läst sich auch einiger massen an dessen prächtigen Hoff-Staat abnehmen, an welcher bey 12000. besoldete Diener, hohen und niedrigen Standes, zur täglichen Aufwartung, nebenst 600. Pagen unterhalten und täglich gespeiset werden.

Derjenige von seinen Hoff-Dienern, welcher die Gnade hat, daß ihme etwas von dem Mogol befohlen wird, leget nach empfangenen Befehl erst die Hände über die Augen, hernach auf die Brust, und berühret endlich die Erde, anzuzeigen, daß er gegen den Mogol wie Erd und Staub sey. Endlich wünscht er dem Käyser langes Leben, geht rücklings davon, und schätzet sichs vor eine grosse Gnade, daß er mit diesem vermeinten Halb-Gott habe reden dörffen.

Am allerfeyerlichsten wird des Mogols Geburts-Tag begangen, dann an solchem setzt er sich in eine Wag-Schaale, und läst sich gegen Juwelen und Früchte aufwegen, wann er nun das vergangene Jahr schwerer geworden, als er im vorigen gewesen, so entstehet darüber eine grosse Freude. So bald er abgewogen, setzt er sich auf einem kostbaren Thron, und alsdenn müssen alle Grandes kommen, ihme gratuliren und Geschencke bringen; welches zu *Tabeeniers* Zeiten, wie er selbst berichtet, über 30. Millionen Francken desselbigen Tages ausgetragen.

Von dem prächtigen Thron, welchen der grosse *Mogol* an diesem Tage zu betreten pfleget, schreibet *Taßernier*, daß er gantz von Gold und Schmeltz-Arbeit überzogen, und von Edelgesteinen so reich besetzet wäre, daß er bis auf 160. Millionen geschätzet würde. Es sollen Perlen von 50. Carat und Rubinen von 100. Carat schwer, ein güldner Pfau von Schmeltz-Arbeit, mit Saphiren und Schmaragden besetzt, und ein Strauß-Vogel von dergleichen Metall und Kostbarkeit, beyde in Lebens-Grösse sich daran befinden.

AGRA, die Haupt und Residentz-Stadt dieses Monarchens, so im Umkreise 12. Deutscher Meilen hat, giebt ihre Grösse daraus zu erkennen, daß 15. grosse und kleine Marckt-Plätze darinnen befindlich; Der Mahometanischen Kirchen werden in allen über 70. grosse, und wohl 3. mahl so viel kleine; ferner bey 80. grosse Caravanseres oder öffentliche Wirths-Häuser, über 800. Badstuben, unzehlig viel Palläste mit schönen Lust-Gärten und grossen Fisch-Teichen, und dieses alles innerhalb den Ring-Mauren gezehlet.

Das Käyserliche Schloß, worinn 2. Thürme mit güldenen Platten bedeckt, ist eines von denen prächtigsten Gebäuen der Stadt, zu welchem man durch 4. Thore eingehet, da man dann gleich beym Eintritt einen grossen viereckigten Platz erblicket, welcher auf allen Seiten mit hohen Palmen-Bäumen umsetzt, die einen überaus angenehmen Schatten und lustige Schattirung verursachen. Diesen Platz

beruh-

berühret der Divan Chane oder das Königliche Richt-Hauß, und gegen demselben über erblicket man ein grosses und herrliches Gebäu, welches gantz mit goldenen Blech bedecket, und des Mogol-Schatz-Kammer ist. Nicht weit von solchem seynd die Gemächer des Frauenzimmers: hierauf ein mit hohen Mauren umgebener Thier-Garten, in welchem der Mogol täglich, ausbenommen des Sonntags, dem Thier-Kampff, des Donnerstags aber dem Hinrichten der verurtheilten Menschen zusiehet.

In diesem Schloß findet sich auch ein kleiner Thurm mit hellklingenden Glocken, welche diejenige, die sich zu beschweren haben, daß ihnen von denen Gerichten die Justitz nicht administriret worden, anziehen und läuten mögen. Worauf der Kayser gleich hinschickt und die Sache untersuchen läst, und nach Befinden der Wahrheit die Richter mit ernstlicher Straffe ansiehet.

LAHOR, eine Stadt, soll 24. Meilen in Umkreiß haben.

Zu NOGRACUT opffern die Pilger ein Stück von ihrer Zungen.

Der Mogol muß sich wöchentlich seinen Unterthanen 2. oder 3. mahl sehen lassen.

So lange die grossen Herren des Mogolischen Hoffs von der Residentz entfernet seyn, lassen sie sich die Haare wachsen, ihren Unmuth zu bezeugen, daß sie ihren Oberherrn nicht vor Augen haben.

Ein ungemeines Liebes-Zeichen, welches des grossen *Mogols* Unterthanen zu ihrem Herrn tragen, mag auch dieses genennet werden, daß, als einsmahls derselbe auf einer Elephanten-Jagd sich auf seinen sonst sehr zahmen Leib-Elephanten befand, dieser plötzlich in dem Walde anfing wütend zu werden, also, daß ihn sein Regierer nicht mehr halten kunte, und dadurch dem Kayser der augenscheinliche Tod vor Augen stand. Besagter Regierer, welcher von langer Zeit her der Elephanten Natur wohl kannte, sich nach dem Kayser wand, und ihm seiner hinterlassenen Kinder gnädig eingedenck zu seyn bat, hierauf aber augenblicklich sich herunter vor des Elephanten Füsse warff, und sich von ihm zertreten ließ. Welches, als es geschehen, den Elephanten gleich besänfftigte, also, daß er hernach ohne Schaden den *Mogol* zu Haus brachte, der hierauf seines Erlösers Wittwe etliche tausend Thaler auszahlen ließ.

Kircherus in seinem *China illustrata p.* 79. erzehlet von denen an des *Mogols* Hoff gewöhnlichen Lust-Kämpffern der Elephanten, daß, wann solche in die Schrancken kämen, sie erst eine tieffe Reverence, mit Knie beugen vor dem *Mogol* machten, hierauf eifrig zusammen stritten, um den aufgesetzten Preiß (welcher in etlichen Bündeln Zucker-Rieth, und einigen Schaalen guten Aqvavitæ bestünde) zu erlangen. Und wann ihnen hierauf wieder ein Zeichen von Streit abzulassen gegeben würde, daß sie alsdann mit ihren Rüsseln einander freundlich um-

umfassten, und gleichsam ein neues Friedens-Bündniß aufrichteten.

Der Fluß Indus hat Ebbe und Fluth. Ganges ist wegen des vielen mit sich führenden Goldes sehr berühmt. Die Einwohner halten ihn vor heilig, und werffen viel Gold, Silber und Edelgesteine hinein, wenn sie dabey beten.

II. Das Königreich GUZARAT,

Welches dem grossen *Mogol* jährlich bis achtzehn Millionen Gold einbringet, und dessen Kauffleute unter denen Indianischen vor die klügsten gehalten werden, hat unter andern folgende berühmte Haupt- und Handels-Städte, als:

1. SURATE, welches an einem seiner Untieffen und Sand-Bäncke halber schwer zu beseglenden Fluß lieget, dienet denen Engelländern zu einem Haupt-Contoir und Niederlage in Ost-Indien, wie sich dann auch der Handels-Beqvemlichkeit halber die Frantzosen daselbst niedergelassen.

Die Häuser der Stadt sind in zierlicher Ordnung, meistens vorn heraus mit hohen Treppen gebauet; man siehet hieselbst herrliche Gräber der Mohren, von Steinen aufgemauret, und hundert-eckigt, jedes 28. Ellen breit, mit 80. Treppen in die Höhe. Ausser der Stadt Surate findet man herrliche Lust- und Spiel-Häuser.

Die Engelländer, deren General Gouverneur über alle ihre Handlung, die sie in Ost-Indien haben, allhier woh-

wohnet, führen unter allen der Handlung halber sich daselbst aufhaltenden Nationen den grösten Staat.

II. DIO oder DIU, auf einer Insul liegend, die bey einer Meilen lang, aber keine viertel Meile breit ist, stehet unter Portugiesischer Bothmäßigkeit, welche es An. 1539 und 1546. wider des Türcken Schiffs-Flotte und des Königs zu Cambaya grosses Kriegs-Heer tapfer beschützet. Wie dann unter andern ein Portugisischer Soldat, als es ihm jetzt an Bley in die Musqveten zu laden mangeln wolte, einen seiner Stock-Zähne ausgezogen, und solchen in das Rohr an statt der Kugel gestecket. Ein anderer, als er mit einer Piqve in den Leib gestossen, und dadurch von seinem Gegentheil abgehalten worden, schob er sich selber die Piqve weiter durch den Leib, damit er um so viel näher zu seinem Feind anrücken, und ihm den Dolchen im Leibe stossen möchte.

III. CAMBOJA, weiland das Indianische Cairo genannt, wegen seiner Grösse, an welcher es Surate 2. mahl übertroffen, treibt, wegen Fruchtbarkeit des umliegenden Landes, noch stattlichen Handel, sonderlich mit denen Portugiesen. Sie hat einen wohl gelegenen Hafen an dem Golfo di Cambaya; die Fluth ist daselbst sehr groß, daß sie auf 7. Faden Wasser haben, da hingegen die Schiffe bey vollkommener Ebbe in Sand und Schlamme liegen.

IV. AMADABAT, welche etliche vor die Haupt-Stadt in dem Königreich Guzarat halten wollen, wird von denen Engelländern ihrer Grösse wegen mit Londen in

in Engelland verglichen. In der Stadt sind 4. Marckt-Plätze, worauf täglich gehandelt wird, hin und wieder stehen schöne Bäume gepflantzet, unter deren Schatten die Kauffleute bey grosser Sonnen-Hitze feil haben.

In allen Indianischen Städten siehet man hohe Vogel Stangen aufgerichtet, von welchen die Indosianer des Jahrs etliche mahl den Vogel mit Pfeil und Bogen abschiessen, als von welchem Exercitio sie grosse Liebhabers seyn.

III. Das Königreich BENGALA.

Geniesset eine sonderbahre gesunde Lufft, ist fruchtbar an Reiß und Zucker Röhren, Seiden und dem wolriechenden Holtz Calamba.

Die Einwohner obbesagter und fast aller Indianischen Länder sind von Farbe gleich den Oliven, und haben schwartze glatte Haare; so man einige weisse unter ihnen findet, zeiget es an, daß sie aussätzig seyn.

Wann sie trincken, setzen sie das Gefäß nicht an den Mund, sondern halten solches in die Höh.

In ihren Gebäuen lieben sie vor andern die weisse Farbe.

Zum Reiten gebrauchen sie sich der Ochsen, und wann vornehme Leute reisen, lassen sie sich ein Fähnlein vortragen.

Im Grüssen ergreiffen sie einer des andern seinen Bart, und wird solches als ein sonderliches Stück der Höfligkeit gehalten.

Wo eben Land ist, da sind die offene Land-Strassen sehr breit, und in einer Schnur geraden Linie, offt 2 bis 300. Cos lang, zu beyden Seiten mit Palmen, Coco- und Dattel-Bäumen besetzet, so daß es das Ansehen hat, ob reisete man in einem stetswährenden fruchtbaren Garten. Hingegen ist in denen Gebürgen ohne grosse Gesellschafft, wegen der Räuberey, nicht wol fortzukommen, sonderlich gegen die Tartarey zu, woselbst eine Art grosser Katzen sich in den Wäldern findet, welche die Leute bey Nacht-Zeiten anfallen.

In diesem Lande findet sich auch das ungeheure und mit einer Pantzer harten Haut gewaffnete Nashorn von dem Horn, welches er auf der Nasen hat, also genannt. Wann es wider dem Elephanten streitet, soll es solches Horn erst an einem Stein wetzen, und alsdann den Elephanten an dem weichsten Ort seines Leibes damit zu verletzen suchen.

Ferner wird allhier gefunden eine gewisse Art grimmiger Tiger die so groß als ein Esel und von Gestalt wie eine Katze sind; Sie lauffen sehr schnell, haben scharffe Zähne und lange Klauen, um das Kiñ wachsen ihnen lange Haare, welche so giftig, daß, so fern ein Mensch nur ein einiges davon in den Leib bekommen solte, er augenblicklich würde sterbẽ müssen, dahero die vorsichtige Natur diesem schädlichen Thier eingepräget, daß weñ es aus dem Gange oder einem

Au-

andern Fluß trincket, es niemahls das Maul wider, sondern allezeit nach dem Strom kehre, aus einem stehenden Wasser aber gar nicht trincke, damit es sich nicht selbst vergiffte. So offt ein solcher Tieger von denen Jägern gefället wird, müssen sie die Haare davon auf des Mogols Hof liefern, woselbst die Königlichen Aertzte tödtliche Pillen davon machen, die derjenige verschlingen muß, den der Mogol heimlich vom Brodt schaffen will.

Die Religion in des grossen Mogols Ländern ist mehrentheils heydnisch, der Mogol aber und einige Grosse seines Hofs seynd Mahometanisch. Die der Heidnischen Religion Zugethane seynd mehrentheils Pythagoristen, so die Transanimation, oder Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern glauben; sie erkennen gröstentheils nur einen GOtt, haben aber viele erdichtete Einbildungen von demselben, als, daß er auf der Welt in mancherley wunderlichen Gestalten, bald als ein Fisch oder Schnecke, oder auch als ein Wunder-Thier, welches unterwerts einem Weibe, oberwerts einem Löwen ähnlich sey, sich sehen lasse; sie beten mancherley Abgötter an, sonderlich aber einen, dessen Bild ein Weib mit zweyen Häuptern und vielen Händen ist.

Von der Transanimation der Seelen glauben sie eigentlich, daß die Seele bey des Menschen Absterben in einen andern, reinen oder unreinen, Cörper fahre, nachdem der Mensch wohl oder übel gelebet; Darum auch ihr Gesetz-Geber Ramack fürnemlich

die Kühe gerühmet, welche sie auch als Götter ehren, weil sie grossen Nutzen bringen, und so sie wohl gehalten werden, deswegen tüchtig sind, fromme Seelen einzunehmen. In diesem Aberglauben soll einmahls ein Indianischer Landmann, als dessen Kuh sich mit des Nachbaren Bull-Ochsen belauffen sollen, über 12000. Ducaten auf solche Ochsen Hochzeit gewandt haben.

Wie sie dann auch den Ehestand in so hohen Werth halten, daß, so etwan unter ihnen ein Jüngling unverheyrathet stirbt, sie seinen todten Cörper eine Jungfrau beylegen, die auch deswegen mit einer Morgen Gabe bedacht wird, damit es nur nicht heisse, er sey unverheyrathet gestorben.

Die Töchter werden gar zeitlich verheyrathet, öffters im siebenden oder achten Jahr, und wann sie das zehnde erreichet, gebähren sie schon Kinder, und zwar so leicht und ringfertig, daß, so heut eine noch schwanger gehet, sie morgen schon, nach dero Niederkunfft, wieder ihre Arbeit verrichten kan.

Die religieuste Pythagoristen unter ihnen tödten weder noch essen einigerley Thier, weil sie vermeynen, es seyn Menschliche Seelen darinnen: Ja sie haben in der Stadt Cambevat oder Cambaja gar einen öffentlichen Spital, in welchen sie der krancken Thiere pflegen, da sie hergegen der Menschen wenig achten; Etliche sind gar so abergläubisch, daß sie sich auch hüten Lichter anzuzünden, damit nicht etwan eine Mücke hinein fliege und sich verbrenne, auch so gar die Läuse und Flöhe lassen sie ungehindert davon sprin-

springen, die gefangenen Vögel kauffen sie loß, und lassen sie wieder fliegen, welches sich dann die unter ihnen wohnende Portugiesen, wohl zu Nutz zu machen wissen, als welche, wann sie kein Geld haben, nur Vögel fangen, und hernach drohen, daß sie solche tödten und verzehren wolten, so finden sich gleich von diesen abergläubischen Leuten einige, welche dieselbe loßkauffen, und ihnen dafür bezahlen, was sie haben wollen.

Die zu Cambaja wohnende Heyden seynd gleiches Aberglaubens, also, daß sie sich auch entsehen den gifftigsten Wurm zu tödten, sie lösen nicht allein die zum Tode verordnete Vögel und Thiere, sondern auch die Missethäter, und verkauffen solche hernach wieder zu Sclaven. Aus Furcht die Heuschrecken zu zertreten, gehen sie ihnen lieber aus dem Wege, sie trincken keinen Wein, wollen auch keine Eyer essen, damit kein Blut in sie komme; desgleichen essen sie kein Radieß, Zwiebeln, noch ander Kraut, welches roth von Farbe ist; das Wasser trincken sie auch nicht kalt, damit nicht dessen Seele dadurch getödtet werde, welche aber durch das Sieden erquickt würde.

Die fürnehmste Secten unter ihnen seynd (1) die Brachmanen oder Braminen (2) die Rasbüten, die aber meistentheils Mörder seyn, und vom Raub leben, und (3) die Benjanen.

Alle diese 3. Secten unterhalten den Götzen, oder vielmehr Teufels Dienst, dessen Bildniß sie an allen

Orten und Enden, auch so gar in wüsten Wäldern und Bergen, in scheußlicher Gestalt, aufgerichtet und täglich dabey ihr Opfer verrichten.

Eine andere Art ihrer Geistlichen, *Parsis* genannt, welche von denen alten Persiern noch herstammen wollen, verehren das Feuer als einen Gott, ingleichen das Holtz, als eine Speise dieses Gottes, dahero sie auch ihre Todten nicht in höltzerne sondern eiserne Särge legen.

Die Christliche Religion dieser Orten betreffend, soll dieselbe vor Zeiten schon auf so gutem Fuß gewesen seyn, daß der grosse Mogol selbst nicht ungeneigt gewesen, selbige anzunehmen; allein ausser dem, daß sich seine Mahometanische Pfaffen heftig darwider gesetzet, so hat ihm nicht im Kopff gewolt, bey seinem Christenthum die Viel-weiberey abzuschaffen, daher das gute Werck wider ins Stecken gerathen, wiewohl er, solche seinen Unterthanen beyzubringen, nicht verboten hat, wie dann, denen Reise-Beschreibungen nach, sonderlich des von Mandelslo, noch viel tausend Christen anjetzo darinn sollen anzutreffen seyn.

Der

Der zweyte Haupt-Theil von Ost-Indien ist die Halb-Insul disseit des Ganges.

Von solcher ist zu bemercken:

I, Die Küste von CUNCAN, oben am Golfo, von Cambaya, und auf solcher

1. Das Königreich DECAN, Regnum Decanum, (dessen Haupt-Stadt VISAPOR) welches theils einem eigenen König, theils auch dem grossen Mogol mit unterworffen ist.

Zu GOA wohnet der Portugisische Vice Roy, und ist diese Stadt das Haupt Zeug Haus der Portugisen in gantz Ost-Indien; sie hat einen ziemlichen Umkreiß, aber böse Lufft, dahero viel Menschen jährlich daselbst hingeraffet werden.

A. 1510. kam sie in der Portugisen Gewalt, da sie zuvor dem Könige zu Decan, zugehört hatte. Um diese Stadt herum wohnen die Heyden, welche die Affen anbeten, und solche vor Götter halten. In Goa selbst ist das Spanische Inquisitions-Gerichte, und zwar noch schärffer, als in Spanien und Portugal selbst, eingeführet. Die hieselbst wohnende Heyden beten auch Sonn und Mond nebenst vielen andern Abgöttern an, sonderlich dasjenige, was ihnen des Morgens, wann sie ausgehen, an ersten begegnet, solte es gleich eine Gans oder Esel seyn. Eine Krähe aber

aber können sie gar nicht vertragen, bleiben dannenhero, wann sie solche ansichtig werden, lieber den gantzen Tag zu Hause: den ersten Schein des Neumonden grüssen sie mit gebogenen Knien. Nahe bey ihren Abgöttern setzen sie ein groß Faß mit Wasser, in welchem die vorbeygehende ihre Füsse waschen, und hernach Eyer, Reiß und Feld-Früchte opffern müssen. Sie unternehmen keine weltliche Handlung, es sey dann, daß sie ihren Abgöttern zuvor ein Opffer, um dadurch Glück und Segen zu erbitten, abgestattet, in welchem Stück sie viel Christen übertreffen, die ihre wenigsten Actiones mit GOtt anfangen.

Nicht weit von Goa ist eine kleine Insul, DYNAI genannt, auf welcher vordiesem ein berühmter Götzen Tempel gestanden, welchen aber die Portugiesen abgebrochen, und zum Bau ihrer Stadt verwandt.

In der Jesuiter Kirche zu Goa wird noch, unter einem prächtigen Castro Doloris, bis auf den heutigen Tag gewiesen, der, dem Vorgeben nach, noch unverwesete Cörper des H. *Francisci Xaverii*, und so genanten Indianischen Apostels, als welcher in die 10. Jahr lang, in diesen Ländern, das Evangelium geprediget.

Der Hafen zu Goa, ist der schönste in gantz Ost-Indien. Die Armuth ist nebenst der Hoffart bey vielen Portugiesen in Goa so groß, daß sie sich in Chaisen vor die Häuser tragen lassen, und also ein Allmosen fordern.

So

So bald ein gemeiner Portugies das Caput Bonæ Spei erreichet, legt er gleich seinen Bürgerlichen Nahmen, *Petro* oder *Jeronimo* ab, und nennet sich einen Fidalgues, oder von Adel, und will vor einen Don passiren, dahero man dergleichen Leute Spottsweise Fidalgues Bonæ Spei, Edelleute der guten Hoffnung nennet.

Sie seynd dabey so rachgierig, daß sie sich auch nicht scheuen, vor dem Altar ihren Feind mit einem Stilet todt zu stechen, wann sie ihn sonst nicht antreffen können.

Das Hospital zu Goa ist eines von den prächtigsten Gebäuen der Welt, denen Krancken, die hinein kommen, wird 30. bis 40. mahl nach einander zur Ader gelassen, bis alles böse Geblüt aus dem Leibe ist, weil sie nun dadurch alle Lebens-Farbe verlieren, so müssen sie hierauf 12 Tage lang, alle Tage 3. Gläser voll Kühharn trincken, so bekommen sie endlich die Farbe wieder.

II. Die Küste von *MALABAR*.

Liegt unten an der Halb-Insul, woselbst der beste Pfeffer gesammlet wird. Es befindet sich auf dieser Küste

1. Das Königreich CALECUT, welches seinen eigenen König, und eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens hat, auch überaus starcke Handlung mit denen Holländern treibet; der König oder Kayser hieselbst nennet sich Zamorien, und fordert Tribut von allen andern Königen in Malabar.

In

In der Stadt Calecut stehet ein herrlicher Tempel, von 700. Pfeilern, welcher einem Affen dediciret ist, deme auch täglich von den Speisen des Königes, ehe er etwas davon zu sich nimmt, muß geopffert werden.

II. CANANOR, ein ander Königreich, mit einer eben also genannten Haupt-Stadt, hat seinen besondern König, dessen Residentz aber die Holländer jetziger Zeit in Besitz haben, nachdem sie die Portugisen daraus vertrieben.

Dieses Land ist sehr fruchtbahr an Specereyen, und bringt auch viel Edelgesteine, sonderlich Hyacinthen und Rubinen. Eine gewisse Art von Eyderen, die sich dieser Landen befindet, soll so harte Schupen als ein Crocodill, und einen wie Ambra riechenden, aber dabey giftigen Athem haben.

III. COCHIN, gleichfalls ein Königreich, welches zwar seinen eigenen König hat, der jedoch unter der Holländer Schutz lebet; die Haupt-Stadt Cochin, welche auch zugleich eine gute Festung ist, gehöret denen Holländern, welche sie anno 1662. denen Portugiesen abgenommen.

Nicht weit von Cochin liegt TRANQVEBAR, dem König in Dännemarck, und dessen Ost-Indischer Compagnie zuständig, von welcher oben schon gedacht, daß durch 2. Evangelische Prediger von hier aus viel tausend Heyden, seiter etlichen Jahren her, bekehret worden.

Die

Die Einwohner des Königreichs Cochin seynd recht dumme Heyden, die bald eine Kuh, bald ein ander Vieh, oder auch nur Bäume, die von ihren Braminen, oder Götzen-Pfaffen, gepflantzet werden, vor Götter anbeten.

Vor ihren Pagoden, oder Götzen-Tempeln, stehet ein grosser Wasser-Trog, in welchem sie sich, ehe sie in den Tempel treten, waschen, und hierauf mit Kuh-drecks-Asche von weissen Kühen, welche ihre Bramines bey den Tempeln halten, und den Leuten solche Asche als ein Heiligthum verkauffen, bestreuen.

Wann sie trincken, so halten sie auch das Geschirr eine Spanne hoch von dem Munde, und lassens also einlauffen.

Zu ONOR, fällt ein sehr guter Pfeffer, und schwartzer Reiß, welcher besser als der weisse geachtet wird.

Die Feigen-Bäume dieser Orten bringen so grosse Blätter, daß auch die Land-Leute dieselbe an statt der Decken und Tisch-Tücher gebrauchen.

Die Malabaren halten das Crocodillen-Fleisch vor eine delicate und gesunde Speise.

Ein gewisser dicker Safft Anfion genannt, welcher dieser Orten præpariret wird, ist von solcher Krafft, daß, 2. Gran davon genommen, dem Menschen einen gantzen Tag den Hunger und Durst stillen kan.

Bey denen meisten Völckern auf dieser Küste succediren nicht die Söhne ihren Vätern, sondern der Schwester Kinder, als die ungezweiffelter ihres Geblüts seyn.

Allhier verbrennen sich auch die Weiber mit ihren todten Männern, welches daher soll gekommen seyn, weil sie vor diesem ihre Männer sehr viel mit Gifft hingerichtet, um junge und frische an die Stelle zu bekommen, daher der König des Landes ein Gesetz gegeben, daß die ihre Männer überlebende Weiber, sich mit ihnen lebendig verbrennen solten, seiter welcher Zeit die Gifft-Mischerey nachgeblieben.

Die Ceremonien, welche bey solchen Weiber verbrennen vorgehen, seyn folgende: Wann es jetzt Zeit ist, daß eine solche Indianische Wittib soll verbrandt werden, so gehen ihre Freunde mit Musicalischen Instrumenten vorher, in der Mitte folget sie in einem weissen Catonen-Kleide, in der Hand eine Pommerantze haltend; wann sie nun an den Ort des auf sie wartenden Feurs angelanget, nimmt sie von ihren Freunden Abschied, giest sich einen Topff voll Oel über den Kopff, und springet also in den feurigen Pfuhl, worauf gleich ihre Freunde zuspringen, und häuffig allerhand wolriechendes Holtz und Gesträuche auf sie werffen, damit ihr Cörper augenblicklich zu Asche möge verbrannt werden.

Dieser Feuer-Stellen sollen so viel hin und wieder zu fin-

finden seyn, daß sich Reisende wohl in acht zu nehmen haben, daß sie, weil sie tieff ausgegraben, bey Nacht-Zeiten nicht hinein fallen.

Wer unter den Malabaren die gröste Ohren hat, der ist der schönste, weil er alsdann mehr Zierath, von Gold und Steinen, als andere daran hängen kan.

Merckwürdig ist es auch von denen Malabarischen Küsten, daß zu Winters-Zeit ein gar besondrer Wind bläset, der alle in dieser Gegend an der See gelegene Häfen mit Sand verstopffet, also, daß keine Barque weder aus noch einfahren kan. Zu Anfang des Sommers entstehet aber ein anderer Wind, dem vorigen entgegen, welcher den Sand wieder wegwehet, und gleichsam die Hafen zur neuen Schiffahrt eröffnet.

Zu nicht geringer Bequemlichkeit der Commercien seynd alle vorbesagte Länder mit Canälen durchschnitten, oder auch mit Wasser-Strömen so durchflösset, daß man, wie in Holland, vermittelst der Treck-Schüten, gar leicht von einem Ort zum andern zu Wasser gelangen kan.

Nicht weit von denen Malabarischen Küsten ist das Gestade der Perlen-Fischerey, Monar genannt, woselbst gegen das Æquinoctium die Perlen gefischet werden. Wegen der Insul Roys, auf welchem die Holländer eine gute Festung haben, bleiben sie Meister von dieser Perlen-Fischerey. Man findet auch hier viel Ambra-Grieß, wie dann bey dem

Capo

Capo Comorin auf einmahl ein Stück von etliche Centner schwer soll seyn gefunden worden.

III. Die Küste von COROMANDEL, oder COROBANDER, liegt zur Rechten am Sinu Gangetico, und befinden sich in solcher folgende kleine Königreiche/ als:

I. BISNAGAR, und II. NARSINGA, in welchen beyden die besten See-Häfen von gantz Ost-Indien, wie auch stattliche Edelgestein-Gruben von Amethysten und Saphiren, sonderlich aber der beste Reiß anzutreffen.

MELIAPOR, die Haupt-Stadt darinnen, wie auch NEGAPATAN, welche letztere denen Holländern, nebst der Festung GELDRIA, zuständig, treiben grosse Handlung mit denen Europäern.

Dieses ist das Land, wo der Apostel Thomas das Evangelium geprediget, und zuvor gesagt, daß weisse Leute dieser Gegend ankomen würden, welches auch durch Ankunfft der Portugiesen erfüllet worden.

Merckwürdig ist es, daß noch alle die Nachkommen derjenigen, welche besagten Apostel gemartert, mit einem dicken Schenckel zur Welt kommen, und mit solchem sich Lebenslang schleppen müssen.

In obbesagter Stadt Meliapor wird erzehlet, daß einsmahls ein grosser Baum in den Mund des

Fluß-

Flusses sich geleget, also, daß die Schiffe weder aus noch einkommen können, welches dann dieser Stadt einen grossen Schaden an ihrer Handlung gethan, und obgleich der König von Narsinga sich bemühet habe, diesen Baum mit vielen Elephanten aus dem Weg zu räumen, auch als dieses nicht angehen wollen, die Braminen und Zauberer employret habe, so habe doch beydes nicht helffen wollen, bis endlich der heilige Apostel Thomas sich freywillig angeboten, besagten Baum gantz allein, und zwar bloß mit seinem Gürtel heraus zu ziehen, wann ihme der König solchen verehren wolte, welches, als es ihm promittiret worden, habe er ihn zur Stund heraus ans Land gezogen, daselbst mit des Königs Vergünstigung eine Capelle gebauet, und durch dieses Wunderwerck viel Heyden zu Christo bekehret; die Braminen aber wären hierüber so erbittert worden, daß, als er einsmahls in seiner Capelle gebetet, sie ihn hinterwerts erstochen hätten.

Der König von Narsinga gibt sich den Titul: **König der Könige, und Ehemann von tausend Frauen.** Die Tapfferkeit seiner Kriegs-Leute belohnet er mit den schönsten Jungfern seines Landes.

Auf der Coromandelischen Küste sind die Herrschafften der Naicks oder Fürsten von Madure, Tanior, und Gingir.

Die Inwohner sind arme Heiden, welche die Zahl ihrer

der Götter auf 33. tausend erstrecken. Einige unter ihnen stehen in dem Wahn, daß die Erd-Kugel durch eine Schlange von tausend Häuptern, und diese wieder von acht Elephanten getragen werde; die Elephanten aber stünden auf einer grossen Schildkröte, die im Wasser schwimmet.

Die Anzahl der Meer bringen sie auf sieben, als 1. ein Meer von Wasser, 2. von Milch, 3 von Salben, 4. von Butter, 5. von Saltz, 6. von Zucker, 7. von Wein.

IV. Die Küste von GOLCONDA, welche 2. Königreiche in sich beschliesst/ als:

I. GOLCONDA selbst, mit einer Haupt-Stadt dieses Nahmens, welche 2. Meilweges in Bezirck hat, und in drey Theil unterschieden, auch eine der festesten Plätze in Ost-Indien ist.

II. ORIXA, ein Königreich, und dessen Haupt-Stadt dieses Nahmens, hat einen grossen Diamanten- und Bezoar-Handel.

Diese beyden Länder haben ihren eigenen König, der aber dem grossen Mogol einiger massen zinsbar ist.

In diesem Lande ist eine so reiche Diamanten-Grube, daß im Jahr 1622 der König von Golconda solche zuwerffen ließ, aus Beysorgung, der Mogol möchte darnach trachten, oder doch diese Steine darüber in Unwerth kommen. Sie liegt zwey Meilen von

der Stadt Golconda, unten an einem Berge, und wird von mehr als 100000. Menschen bearbeitet.

Die Eingebohrne dieses Landes sind mehrentheils Kauffleute, und ungeachtet das Land ziemlich bergig, wird doch viel Reiß allda gebauet.

Die Sprache Talenga ist hier in Ubung, die Reisen werden nach Gauen gezehlet, jedes Gau machet 6000. Schritt.

In der Stadt Golconda sollen sich über 20000. Huren befinden, welche sich, wenn sie ihr sündliches Handwerck treiben wollen, in ein gewisses Buch Deroga genannt, müssen einschreiben lassen. Sie geben dem König im geringsten nichts, seynd aber verbunden, alle Freytage nackend vor seinem Pallaste zu tantzen.

MASULIPATAN liegt auf einem morastigen Grund, und hat eine Brücke von 1500. Schritt lang; eine halbe Meile davon liegt ein beqvemer See-Hafen vor die ankommende Schiffe, welche sich von Europa um so diel häuffiger einfinden, als an diesem Ort ein stattlicher Handel mit Baum-Wollenen Tüchern und Seiden-Zeug getrieben wird.

Die Religion in vorbesagten Ländern, und zwar erstlich auf denen Malabarischen Küsten, ist, wie meist in gantz Indien, heydnisch; sie glauben auch die Transmigration der Seelen, und verehren dabey

die Elephanten, Kühe und andere Thiere als etwas Göttliches.

Ihre Bramines oder Priester, welche sich Successores der alten Brachmanen nennen, werden von ihnen so hochgehalten, daß der König mit seinen Gemahlinnen nicht ehe Beylager hält, ehe und bevor sie einer von denen vornehmsten Braminen die erste Nacht beschlaffen.

Sie halten davor, GOtt habe zwar die Welt erschaffen, die Last aber solche zu regieren dem Teufel übergeben, dem sie daher auch täglich Opffer bringen, und sein Bildniß auf einen feurigen Thron mit dreyen Kronen setzen, selbiges auch alle Morgen mit süssen Wasser waschen.

Alle zwölff Jahr wird in der Stadt QVILACARE ein Jubel-Fest ihrem Abgott zu Ehren gehalten, an welchem sich der König desselben Orts, auf einem mit Seidenen Teppichen bedeckten Theatro vor allen Volck wäschet, nachgehends den Abgott anbetet, hierauf sich selbst Nasen und Ohren, und endlich die Gurgel dem Abgott zu einem Opfer abschneidet. Sein Nachfolger im Reich siehet dieser Tragœdie mit zu, und ist verbunden über 12. Jahr ein gleiches zu thun. Vide hiervon *Linschoten*, *Barbosam* und andere Authores.

An keinem Ort in gantz Indien geschiehet dem Teufel grössere Ehre, als in Calecut, sie färben sich und ihre Kinder ihm zu Ehren gantz schwartz, prägen sein Bildniß auf ihre Müntzen, in Gestalt eines

zwey-

zweyfachen Teufels, die einander umfangen, mit der Uberschrifft: Denck an dein Volck.

Alle Mittwochen ist ihr König schuldig dem Teufel zu opffern, und eine Mahlzeit vor seinem Altar zu halten, wozu dann der höllische Beelzebub zu Gast geladen wird. Was nach vollendeter Mahlzeit überbleibt, wird in einen Garten getragen, da sich gleich ein hauffen schwartze Raben, solches zu verzehren, einfinden.

Wann sie ihren Abgott vermeinenn erzürnet zu haben, opffern sie ihn einen weissen Hahn, wie etwann also vor Zeiten die Heiden dem *Herculi*, der Nacht, dem *Æsculapio* und *Anubi* geopffert.

Der dritte Haupt-Theil von Ost-Indien / nemlich der Theil der Halb-Insul jenseit des Ganges.

Schliest in sich vier grosse Königreiche / als:

I. Das Königreich *AVA*. lat. Regnum Avæ.

Solches liegt oben zwischen dem Ganges und China, und hat seinen eigenen König, welchen auch das Königreich Aracan an dem Golfo di Bengala zustehet.

In diesem Lande findet sich eine Art kleiner Vögel, welche ihre Eyer in der Lufft bringen, und seynd solche, ehe sie noch die Erde im Herabfallen erreichen, schon ausgebrütet.

Die Elephanten allhier werden unter andern auch in Feuers-Brünsten dergestalt nützlich gebraucht, daß sie hurtig mit Niederreissen der Häuser umzugehen wissen.

Der König zu Ava schreibet sich unter andern Tituln, einen König des weissen Elephanten, auf welchem er auch alle 5. Jahr einmahl sich seinen Unterthanen in unbeschreiblicher Pracht von Gold, Silber und Juwelen sehen läst.

Die Haupt-Stadt ARACAN soll so prächtig an Palatiis und andern Gebäuen seyn, daß sie vor eine der schönsten von Ost-Indien gehalten wird.

Wann der König fremden Abgesandten Audientz giebt, so werden gemeiniglich 4. weisse Elephanten vorgeführet, welche, wann sie vor dem König kommen, ihre Schnäbel in die Höhe richten, ihre Mäuler aufsperren, und zu dreyen unterschiedlichen mahlen laut ruffen; hierauf auf ihre Knie niederfallen, dem Könige eine Reverence machen, und alsdann wieder nach ihren Ställen gehen.

Ein gewisser Author schreibet, daß diese Elephanten aus güldenen Fässern, unsern Oxhöfften nicht ungleich gespeiset, und aus silbernen Fässern gewaschen werden, daß sie dabey allezeit unter einem Himmel stünden, der auf acht Stangen ruhete, und

von 8. Dienern getragen würde, damit sie die Sonne nicht verbrennete; sie hätten auch dabey jedesmahl ihre Tafel-Music von Trompeten und Heerpaucken, und geben sie dabey durch ihre Gravität zu erkennen, als ob sie solches gantz wohl verstünden.

II. Das Königreich PEGU.

Ein an Gold-Gruben sehr reich befundenes Land, daß es auch einige daher vor des Salomonis Ophir halten wollen, war in vorigen Zeiten, als es zwey Käyserthümer und 26. Königreiche unter sich begriffen, ein sehr mächtiges Reich, welches aber in denen letzten Kriegen mit denen Königen in Siam (welche wegen eines weissen Elephanten entstanden, als welcher bey denen Indianern darum hochgeachtet wird, weil sie glauben, daß *Xaca* in ein dergleichen Thier sich verstellet,) ziemlich herunter gekommen, zumahlen, da auch die siegreiche Tartarn, welche A. 1661. China bezwungen, bis in dieses Land mit durchgedrungen, und dasselbe hin und wieder verwüstet haben.

Die Fenster in denen Tempeln der Stadt PEGU sind von Schild-Kröten-Schaalen, gleich wie sie in denen Kirchen zu Goa aus Perlen-Mutter verfertiget sind.

Die Einwohner zu Pegu sind Götzen-Diener, und beten unter andern auch den weissen Elephanten an, welchen der König von Ava und Aracan nachdem er Pegu eingenommen, anjetzo im Besitz hat.

Alle 6. Jahr låst sich der König von dem Lande huldigen, bey der Krönung wird ihm eine eiserne Krone aufgesetzet, und muß er alsdann bey der Asche seines alleråltesten Vorfahrers in diesem Reich schwehren, daß er die Einwohner bey ihren Privilegiis lassen wolle.

Die Stadt Pegu wird in zwey Theil, als in die alte und neue eingetheilet; in dieser ist der Königliche Pallast, in welcher anjetzo ein Stadthalter residiret, den der König von Ava dahin setzet, und welches gemeiniglich ein natürlicher Sohn dieses Königs ist.

In denen Wasser-Gråben der neuen Stadt Pegu werden viel ungeheure Crocodil unterhalten, und tåglich gespeiset, damit solche verhüten mögen, daß die Stadt nicht heimlich des Nachts durch solche Gråben mögen überrumpelt werden.

In TRANSIANA, einem zu dem Königreich Pegu gehörigen Land, gewöhnen die Einwohner die Löwen so, daß sie zugleich mit den Jagd-Hunden, auf die wilde Löwen-Jagd mit ihnen ausgehen können.

III. Das Königreich *SIAM*, Regnum Siamense,

Welches seinen eigenen König hat, hat eine Stadt gleiches Nahmens; sie liegt 20. Meilen von der See, an dem Strom Menan, welcher alle sechs Monat sich einmahl ergiesset, und das platte Land

Land unter Wasser setzet, daher er auch von denen Indianern die Mutter der Wässer genennet wird.

Der Pfeffer, Bezoar, Aloë und Biesem sind in diesem Lande vortrefflich, und aus denen Gold- und Silber-Bergwercken wird jährlich grosser Reichthum gezogen.

Der König in Siam nennet sich einen König Himmels und der Erden, keinen von seinen Unterthanen ist erlaubt, weiter in seinen Pallast, als bloß in den Vorhoff, zu kommen: wann er ausfährt, darff niemand bey Lebens-Straffe sich erkühnen, an das Fenster zu treten, oder höher zu stehen als der König ist, sondern ein jeder muß sich so gleich erniedrigen, und auf die Erde niederfallen.

Die Elephanten sind bey ihm in solcher Estim, daß Fürsten zu deren Bedienung bestellet, und, wann ein Elephant stirbt, so grosse Ceremonien mit der Leich-Procession getrieben werden, als wann ein grosser Herr gestorben.

Die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs ist ODIA, oder JUTHIA, sehr regulair gebauet, es werden in solcher 300. Mosquen gezehlet, die alle ihre Thürme mit vergüldeten Spitzen haben. Der Königliche Pallast ist überaus prächtig und sehr befestiget, die Stadt an sich selbst stehet, wie Venedig, mitten im Wasser, und hat mehr als 50000. Schiffe, die sie theils zum Kriege, theils zur Handlung hält.

Die Siamer schreiben gleich denen Europäern von der Lincken zur Rechten.

Sie halten vor eine grosse Zierde, wann sie allerwegen Ritzen und Narben haben, die sie mit Farben bestreichen, und alsdann gar herrlich auszusehen vermeynen.

Ihre Religion ist Heidnisch, einem jeden ist erlaubt, eine Gottheit anzubethen, welche er will. Erwehlet sich einer das Feuer, so wird er nach dem Tode darinnen verbrannt; hält er aber das Wasser vor einen Gott, so wird er ins Wasser geworffen. Von der Christen ihren GOtt sagen sie, daß er ihres Gottes Bruder sey; sie statuiren einen bösen Geist, der noch andere dergleichen unter sich habe, die ihme dienen müssen. Dieser Geist soll aller Menschen Nahmen lesen, und wann er jemand nennet, so soll derselbe niesen müssen, daher, sagen sie, entspringet die Gewohnheit, einem bey dem Niesen Glück zu wünschen.

Anno 1685. fand die Christliche Religion, vermittelst einiger Jesuiten, ziemlichen Ingress an den Siamischen Hoff, als aber der alte König, der ihnen sehr günstig war, gestorben, fiel bey dem jungen ihr Credit weg, und musten sie und alle bekehrte Christen viel Trübsal ausstehen.

Hieher gehöret auch MALACCA, unter Siam gelegen, welches vor alten Zeiten Chersonesus aurea oder die güldene Halb-Insul genennet worden, ist gleichsam das Centrum des Orientalischen Indiens.

MALACCA, die Haupt-Stadt darinnen, gehöret denen Holländern zu, sie ist anfänglich von Fischern

aus

aus Pegu, Siam und Bengala vor ungefehr 150. Jahren zu erbauen angefangen worden, welche auch zugleich eine neue Redens-Art, die man die Malaccische Sprach nennet, und nunmehr weit und breit in Indien gebräuchlich ist, eingeführet haben. Anno 1641. wurde diese Stadt von den Holländern den Portugisen abgenommen, welche zuvor ausgesprenget hatten, als wann die Lufft dieses Orts sehr ungesund wäre, damit die Holländer nur möchten abgeschrecket werden, keine Lust darzu zu bekommen.

Die Häuser dieser Stadt seynd auf Portugisische Art gebauet, es wohnen darinn viel Maleyer, Sinesen, und Mohren, welche alle denen Holländern Zoll und Schutz-Geld entrichten müssen. Der Handel hieher ist unbeschreiblich groß, und kommet sonderlich denen Holländern diese Stadt ihrer Negotion wegen auf Japan wohl zu statten.

Die Indianer dieses Orts gehen meist nackend, halten viel auf schwartze lange Haare, welche sie continuirlich mit Oel beschmieren, damit sie fein glänzen mögen.

IV. Das Königreich *COCHIN-CHINA*

So zur Rechten gegen CHINA liegt, ist eins der besten Königreiche von gantz Indien, hat einen besondern König, der aber dem Käyser von China Tribut geben muß.

Die Haupt-Stadt dieses Landes QUEHOA, hat einen grossen Handel mit Gold, Silber, Seide, Baum-Wolle, Porcellain, Adler-Holtz, Reiß und Calamba.

Man findet allhier eine gewisse Art Affen, *Sing sing* genannt, aus deren Blut die allerköstlichste Purpur-Farb zubereitet wird.

In diesem Königreich geschiehet jährlich eine Uberschwemmung der Flüsse, welche, wie der Nil Egypten-Land, dieses Königreich fett, und den Boden fruchtbar machen; wann nun, wie leicht zu erachten, bey jähling entstehender Uberschwemmung viel Vieh auf den Feldern ersäuffet wird, so ist solches nach abgelauffenen Wasser, vermöge eines uhralten Gesetzes, nicht mehr des vorigen Eigenthümers, sondern dessen, der es alsdann am ersten findet, welcher sich mit seinen Freunden, als an einem delicaten Wildpret, dabey lustig machet.

Einen andern Vortheil bringet auch diese Uberschwemmung dem Lande dadurch, daß bey vermerckten Anwachs des Wassers, viel Millionen Feld-Mäuse sich auf die Bäume salviren, welche dann von denen in Nachen herzufahrenden Bauren herunter geschlagen, und zu grossem Nutzen der künfftigen Erndte ersäuffet werden.

In währender dieser Fluth wird auch allenthalben grosser Jahr-Marckt gehalten, und kommen die zu Wasser zugeführte Waaren alsdenn so viel wohlfeiler, als man sie sonst über Land nicht hätte haben können.

V.

V. Das Königreich TUNQVIN

Hat gleichfalls einen besondern König, dessen Unterthanen die besten Büchsen-Schützen in gantz Ost-Indien seyn.

Das Geld allhier wird nicht in Beuteln getragen, sondern, weil es in lauter kupffernen durchlöcherten Stücken bestehet, hencken sie solches an Schnüre, und tragens um die Schultern.

In diesem Reich zählet man mehr als 20000. Dörffer, die in sechs grosse Landschafften eingetheilet seyn. In der Haupt-Stadt TUNQVIN, welche etliche Meilen in Umkreiß hat, werden bey einer Million Menschen gezehlet.

Die Affen seynd in diesem Lande so gefährlich, daß sie gantze Felder abfouragiren, und das Getreyde ordentlich mit sich in ihre Wohnung schleppen.

Der König unterhält zu seiner Leib-Wacht mehr als 50000. Soldaten, und noch wohl einmahl so viel an seines Reichs Gräntzen gegen Cochinchina.

Durch Hülffe seiner vielen Elephanten hat er sich bisher ziemlich wider die Chineser geschützet.

Einige neue Nachrichten theilen das Reich Tunqvin in sieben besondere Königreiche, als in Tunqvin, Cochinchina, Ciocange, klein Bao und Lao, in das Gebürg Rumoa und Kemois, auf welchen zwey kleine Königlein herrschen, deren einer der König

des Feuers, der andere aber der König des Wasßers genennet wird.

Es gräntzet auch mit diesem Reich das mächtige Königreich LAOS, welches der Länge nach am Strom gleiches Nahmens, vom vierzehenden Grad bis auf den 22. Nordlicher Breite sich erstrecket.

Die Haupt-Stadt LANGIONE liegt auf dem 18. Grad.

Die Könige von BAO und CIOCANGUE sind diesem Reich zinsbar, als welches mehr als 300000. bewehrte Männer ins Feld stellen kan.

Von Europæischen Kranckheiten als Frantzosen, Podagra, Stein, Zahn-Schmertzen, rothen Ruhr und dergleichen hört man dieser Orten nichts, welches den herrlichen Gewürtzen und Früchten des Landes zugeschrieben wird.

Von schwartzen Zähnen und langen Nägeln wird dieser Landen überaus viel gehalten, und solche vor eine Zierraht geschätzet.

Die gröste Delicatesse der Tunquiner ist Pferde- und Hunde-Fleisch in Reiß gekocht.

Ein Kahl-Kopff wird bey ihnen je so veracht als ein Ubelthäter gehalten. Wann sie einen seiner Missethaten halber zum Tode Verdammten begnadigen, so muß er 8. Tage lang Graß im Munde tragen, zum Zeichen, daß er einer Bestie gleich gewesen.

Die

Die Ehebrecher werffen sie denen Elephanten vor, welcher das Officium eines Henckers verrichten muß, dieser nimmt die gebundene Person, wirfft sie mit seinem Rüssel in die Höh, und tritt sie hierauf, so bald sie auf die Erde kommt, mit Füssen, daß alle Glieder in Stücken gehen.

Die Ehe-Scheidung ist sehr gebräuchlich unter ihnen, und geschiehet offt aus schlechten und geringen Ursachen, und zwar mit diesen Ceremonien, daß der Ehe-Mann eines der Stöcklein, damit er isset, wie auch eines von der Frauen ihren in Stücken bricht, solche in ein Seiden-Zeug einnehet, und ihr davon die Helffte züstellet, zum Zeichen, daß er ihrer nun nicht mehr verlange, und daß sie beyde geschieden seyn.

Wann der König stirbt, lassen sich viel seiner getreuen Diener mit ihm lebendig begraben, damit sie in jenem Leben ihm wieder aufwarten mögen.

So lange, als der neue König noch nicht gekrönet, wird des Verstorbenen Tafel noch zugerichtet, als wenn er lebte, welche Speisen hernach die Pfaffen wegnehmen.

Die Religion durch gantz Tunquin ist heidnisch, gemeiniglich opffern sie ihren Götzen-Tafeln mit Speisen, und vergüldten Zettuln mit Magischen Characteren beschrieben, diese nehmen sie und verbrennens mit einem Räuchwerck zu einem Opfer, damit er ihnen gnädig verbleibe.

Viele unter ihnen beten auch den Schorstein uñ Feuer-

Heerd an, damit ihre Nahrung möge gesegnet bleiben.

Wann sie des Morgens aus dem Hause gehen, und niesen einmahl, so halten sie es vor ein böses Zeichen, kehren flugs wieder um, und gehen desselben Tages nicht aus; niesen sie aber zweymahl, so soll es ihnen Glück bedeuten; Jmgleichen, wann ihnen zum ersten beym Austritt aus dem Hause, eine Manns-Person, nicht aber eine Weibs-Person begegnet.

Wann eine Mond-Finsterniß ist, so sagen sie, der Drache stritte mit dem Mond, dahero sie vielfältig gen Himmel schiessen, um den Drachen zu verjagen; ist nun die Finsterniß vorbey, so seynd sie lustig und gutes Muths, und dencken, sie haben den Monden durch ihr Schiessen frey gemacht.

Unter denen besondern Gewächsen und Früchten dieser Länder findet sich, sonderlich um die Haupt-Stadt MALACCA, der so genannte Triste oder traurige Baum, welcher nur des Nachts, wann die Sonne untergehet, zu blühen anfängt, und schöne weisse Blüten trägt; so bald die Sonne aber wieder mit ihren Strahlen des Morgens hervor bricht, fallen alle Blüten ab, also, daß nicht eine eintzige hängen bleibt, und man meynen solte, er wäre gantz verdorret, und dieses continuiret er also, Jahr aus Jahr ein, wann man diesen Baum weghauet, wächset in wenig Monathen gleich ein anderer wieder davor an die Stelle, wie er sich dann auch von dem geringsten Reißlein, das man in die Erde steckt,

fort-

fortpflantzen läst, die abgefallene Blüthe trocknet man, und gebrauchet sie an statt des Saffrans, wiewohl sie nicht so gar starck von Geschmack oder Tugend ist.

Es ist noch eine andere Art dieses Baums, welcher, gleichwie jener bey Nacht, also dieser bey Tage, seine Blüthen bringt, jedoch wird jener vor besser gehalten.

In COCHINCHINA, und dem Königreich TUNQVIN, giebt es eine Art schwartzer Vögel, die in Grösse denen Schwalben zu vergleichen; diese nähren sich von dem Schaum des Meers, den sie mit einer aus ihrem Munde kommenden Feuchtigkeit vermengen, daraus hernachmahls eine Materia, fast wie ein Hartz wird, von welchem sie ihre Nester bauen, die nicht viel grösser als ein halbes Hüner Ey seyn, solche hängen sie an die Felsen an, die hernach mit höchsten Fleiß aufgesuchet, und entweder gekocht oder pulverisirt, und bey vornehmen Mahlzeiten verspeiset werden.

Fast durch gantz Ost-Indien seynd die Affen in grosser Veneration, indem die blinden Heyden solche vor vernünfftige Thiere und Creaturen ihres Gottes RAM halten, daher sie auch ihre Hände mit keinem Affen-Blut besudeln, sondern von den Affen glauben, daß sie mit ins Paradieß kommen. Dieser Aberglaube privilegirt die Affen, daß sie ungehindert herum streiffen, und die Früchte, allermeist aber die Zucker-Rieth abfressen, wiewohl sie doch dabey allezeit einen zur Schildwache setzen, um zu sehen, ob auch Leute kommen möchten.

Das

Das V. Capitel.

Von der grossen Tartarey/ als unserer Eintheilung nach/ dem vierten Haupt-Theil *ASIENS.*

Solche liegt gegen Norden an dem Eiß-Meer, lat. Mare Glaciale, oder auch Scythicum genannt; Ostwerts erstreckt sie sich bis an das Land Jesso, gegen Abend an Moscau und das Caspische Meer, und gegen Mittag an China und Persien.

Ihr Begriff ist nicht viel kleiner als Europa, massen ihre Länge fast die Helffte der Gradus unsers Hæmisphæerii einnimmt. Die Breite aber mit Asien gleich lauffet.

Der Nahme Tartaria ist noch neu, sintemahl es vor diesen Scythia geheissen; jener Nahme aber kommt her von dem Fluß Tatar, den die Chinesen in Ermangelung des Buchstaben R. Tata aussprechen.

Im verwichenen Seculo haben die Tartarn fast gantz China erobert, und hat die mächtige 300. Meilen lange hohe Mauer, ihren Einbruch nicht abhalten können.

Sie sind in vielerley Hordas; (gewisse Societæten, welche die Figur einer kleinen Republic machen) Stäm-

Stämme und Geschlechter abgetheilet, als in die Crimische, Cirkasische, Mongalische, Tagesthanische, Nagaische, Kalmucken, Bulgarische, Ostiacken, Tongusen und dergleichen.

Ihre Schaaffe haben so fette Schwäntze, daß deren einer offt biß 30. Pfund wieget, dabey haben sie hangende Ohren wie die Wasser-Hunde, und erhabene krumme Nasen.

Ihre Pferde sind zwar unansehnlich, aber sehr daurhafft zum Lauffen, ihre Cameele haben fast durchgehends zwey Höcker auf dem Rücken, diese nennen sie Boggur, die andern Towe. Unter denen Vögeln haben sie die Nacht-Eule in grosser Verehrung. Etliche Nationes unter ihnen wollen nach dem Tode nicht begraben seyn, sondern wählen sich einen gewissen Baum, an welchen man ihren Cörper aufhängen soll.

Zwischen den beyden Flüssen der Don und Wolga, wächset die Frucht Borametz, welche einem Schaaf an Kopff und dem gantzen Leib überaus ähnlich ist; an statt der Hörner hat es lange Haare, es ist bedeckt mit einer zarten und krausen Wolle, sein Fleisch schmecket wie Krebs-Fleisch, wann man auch in diese Frucht schneidet, so laufft Blut heraus.

Das merckwürdigste ist, daß ihm die Wölffe eifrig nachstreben, und daß es so lange als Kräuter um her stehen, in seinem vollen Wesen bleibt, so bald solche aber vergangen, und gleichsam von dieser Schafs-

Pflan-

Pflantze aufgezehret seyn, so verwelcket es, daher es einige unter die lebendige und empfindliche Kräuter rechnen wollen.

Die neueste Eintheilung

dieses grossen Landes geschiehet eigentlich in 5. Länder/ unter welchen das erste ist

I. *TARTARIA DESERTA.*

Welches zunechst an Moscau um den Fluß Oby lieget, es wird also genannt, weil es wenig bebauet ist, die vornehmsten Städte darinn sind CASAN und ASTRACAN, an dem Wolga-Strom gelegen, welcher durch siebenzig Einflüsse oder Arme sich in das Caspische Meer stürtzet.

1. CASAN, die Haupt-Stadt eines also genannten Königreichs liegt am Fluß Casancka, woselbst er in die Wolga fliesset, sie wurde A. 1552. vom Czaar *Ivan Basilowiz* erobert, treibet grosse Handlung, sonderlich mit denen Persianern und Türcken.
2. ASTRACAN war ehmahls ein besonder Königreich, die Haupt-Stadt gleiches Nahmens liegt an dem Wolga Fluß. A. 1554. eroberte sie gleichfals der Moscowitische Czaar Ivan Basilowitz, unter dessen Successorum ihrer Bothmäßigkeit sie bis auf den heutigen Tag geblieben.

II. *ZA-*

II. *ZAGATAY*, *GIAGATHAI*, *MARENAHAR* oder *MARVARALNAHA*.

Dieses liegt zunächst an Persien, da der Fluß Oxus die Gräntze machet, die Haupt-Stadt darinn ist

1. SAMARCANDA, des grossen Philosophi *Abicennæ* Vaterland, und die Residentz des berühmten *Tamerlans*.

2 BOCHARA, eine andere berühmte Handel-Stadt, hat eine von Tamerlan gestifftete Universität.

III. *TURCHESTAN*.

Liegt über des Mogols Gebiet, um die Gegend des bey den Alten so berühmten Gebürgs Imaus, die Haupt-Stadt darinn ist CASCAR, die Araber machen aus diesem Lande sieben Königreiche, deren Nahmen seynd Caimach, Carchir, Bagharghar, Tobban, Chazalg, Chaulag und Olgar.

IV. *CATHAYA*.

Liegt über China, darinnen ist das Königreich Nincki, dessen König oder Kayser A. 1630. in China eingefallen, und solches erobert hat, daß also heutigs Tags die Cathaysche Tartarey und China von einem Kayser regiert werden.

Es ist dieses Theil der Tartarey das gröste und Volckreichste unter den andern allen, und pranget sonderlich mit vielen und grossen Städten, unter welchen

chen CAMBALU die Haupt-Stadt ist. Einige Scribenten erzehlen Wunder-Dinge von dieser Stadt, als nemlich, daß in dem Königlichen Schloß daselbst 24. Seulen aus puren Gold, und noch eine etwas grössere, auf welcher ein Fichten Apffel von klaren Edelgesteinen zusammen gesetzet, zu sehen sey.

Unter dem Wort Cathaja wollen auch einige die 6. Nordliche Provintzien von China verstehen, gleich wie die Südliche den Nahmen *Mangin* führen, solchergestalt müste unter der Stadt Cambalu die Stadt Pekin verstanden werden.

V. *MONGALEN.*

Gleichfals ein grosser und weiter Landes-Strich, in welchem sich, unter vielen kleinen Fürsten, unterschiedliche Horden der so genannten Mongalischen Tartarn aufhalten.

Die alte oder rechte Tartarey, welche die Araber Magog nennen, liegt gegen Norden, bleibet meistens unbekannt. Man hält dafür, ob wäre dieses das Land, wohin Salmanasser, der König von Assyrien, die 10. Stämme Israels, die er aus dem heiligen Lande weggeführet, versand habe.

Die Tartarische Wüste LOP genannt, liegt nicht gar weit von denen Nord-Westlichen Gräntzen des Königreichs China, und krümmet sich in der Gestalt eines Lateinischen S. durch die Nordliche Tartarey sehr weit hinaus.

In dieser Wüsten halten sich viel Gespenster auf, welche die Stimme dieses oder jenes Menschen, um die Reisende dadurch von der Caravane ab und in die Irre zu locken, meisterlich nachzuahmen wissen. Auch lassen sich vielmahls Musicalische Instrumenta, sonderlich Trummeln und Paucken in der Lufft hören.

Die meiste herumschweiffende Tartarn sind Barbarische Heiden oder Mahometaner, welche wie die Räuberische Araber herumschweiffen, und wo sie gute Weide vor ihr Vieh finden, sich mit ihren auf Karren gebaueten Schäffer-Hütten niederlassen, im Kriege sind sie sehr geschwind und flüchtig. Einige haben unter sich kleine Fürsten, die aber weder in ihren Kleidungen noch Wohnungen wenig Fürstliches an sich haben.

Die Weiber behängen ihre Haare mit Bildergen und Corallen, tragen am lincken Arm ein Töpfgen mit einem rauchenden angezündeten Holtz, um die Mücken oder Muskiten, wie sie sie nennen, dadurch zu vertreiben.

Um ihre Hütten herum hängen lauter Pferd-Schwäntze und andere dergleichen Narren-Possen mehr, sonderlich ein auf einer Stange ausgebreitetes Hammel-Fell, dem sie göttliche Ehre anthun.

Ihre Hütten sind von Bircken-Baum Bast und Rinden, oben durch das Dach gehet ein Loch, wo der Rauch hinaus gehet.

Sie leben mehr von der Jagd als vom Ackerbau, als wel-

welchen sie nicht verstehen, oder aus Faulheit nicht verstehen wollen.

Pferd- und Esels-Milch ist ihr Tranck, und ein Stück vom todten Pferde gantz rohe, oder, wann es ein paar Stunden unter des Reuters Sattel gelegen, und etwas warm und mürb geworden, ihre Speise.

Ihre Grab-Mähler seynd gemeiniglich besser als ihre Hütten gebauet, weil sie diese nur Herbergen, jene aber ewige Häuser in ihrer Sprache nennen.

Ihre Todten betrauren sie durch das Auffkratzen und Verwunden der Brust, und währet solch Trauren so lang, bis die Wunde wieder zugeheilet. Diejenigen, welche länger trauren wollen, seynd auch verbunden die Wunde aufs neue wieder aufzureissen.

In der grossen Tartarey seynd einige Mahometaner, andere aber blinde Heiden welche Bäume anbeten, auch sich wohl gar einige darunter auslesen, an welche man sie nach ihrem Tode hängen soll.

Ein sogenannter grosser Lama wird in der grossen Tartarey, als wie bey den Europäern der Papst vor den obersten Priester geachtet. Mit diesen wissen es die Grossen des Landes und andere Heidnische Priester so künstlich zu spielen, daß der gemeine Mann ihn fast niemahls zu sehen bekommt, und so es ja geschicht, ist es nur von ferne, damit sie ihn nicht recht erkennen mögen.

Stirbt er, so wird alsobald ein anderer an seine Stelle

erwehlet, damit der Pöbel meynt, er sey noch immer da, und also unsterblich. Die Grossen selbst halten ihn so hoch, daß sie es vor ein sonderbar Glück schätzen, wann sie den aus seinen Leib kommenden Unflat bekommen mögen, den sie alsdenn in güldnen Büchsen aufheben, und als ein Amuletum wider allerhand Kranckheiten gebrauchen.

Sein Habit gläntzet von lauter Gold und Silber, und das Zimmer, in welchem er sich aufhält, ist gantz dunckel, und nur mit Lampen erleuchtet.

Wer hinein tritt, muß gleich zur Erden niederfallen, und so bald er ihm die Füsse geküsset, wieder heraus kriechen. Kein König in der grossen Tartarey darf die Regierung antreten, es sey dann, daß er von dem grossen Lama erst die Confirmation und Benediction empfangen.

Auf dem Siegel des grossen Chams lieset man folgende Worte: GOtt herrschet im Himmel, und der grosse Cham auf Erden, der Gottes und der Menschen Stärcke ist.

Der Könige Nahmen sind alle mit güldenen Buchstaben, (welche mit denen Türckischen überein kommen) an die Tempel geschrieben. Ihr gröster Schwur ist bey des Königes Thron.

Die Ostiaker-Tartarn, welche Götzen-Diener seyn, haben ihre eigne aus Holtz geschnitzte Götzen, denen sie dienen; diejenige, so unter ihnen gutes Vermögens seyn, ziehen ihren Götzen seidene Kleider an, stellen solche hernach in ihre Hütten, welche

von

von Baum-Bast und Hirsch-Därmen zusammen gefüget seyn; an der Seite des Abgotts hängt ein Zopff Menschen- und Pferd-Haar, und darneben ein höltzernes Becken mit einem Milch-Brey, damit sie die Abgötter täglich speisen. Weil diese nun nicht schlucken können, so sieht es sehr appetitlich aus, wann sie mit diesem Brey-Muß über und über beschmieret seyn.

Wann diese Heyden die Götzen anbeten, so schlagen sie das Haupt auf und nieder, ohne daß sie den Rücken biegen solten, dabey sie dann mit dem Mund ärger als die Schlangen zischen, welches eine Art ihres Gebets ist; sie haben heßliche und breite Angesichter und platte Nasen.

Ihre Kleidung ist von Fisch-Fellen, und wird vornemlich von Stör- und Wels-Häuten bereitet. Ihre Strümpffe und Schuhe sind von einem Stück, darüber hängt ein kurtzer Rock, welcher oben eine Kappe hat, die sie, wann es regnet, über den Kopff herziehen.

Ihre Todten werden nackend auf die Bäume geleget, und wann alles an ihnen verwest ist, sammlen sie die Gebeine und scharrens in die Erde.

Ihre Müntze ist theils von Meer-Schnecken, theils von Baum Rinden und Leder, worauf des grossen Chams Nahme und Siegel gedruckt, das Gold wird alles in Klumpen geschmoltzen, und dem Schatze einverleibet.

Die Astrologi haben grossen Æstim bey denen Tartern.

Das

Das VI. Capitel.

Von dem grossen Kayserthum *CHINA, TSCHINA,* oder *SINA,* Lat. Imperium Sinense genannt.

Dieses grosse, mächtige und Volckreiche Land, in welchem alle Köstlichkeiten des Orients gleichsam concentrirt seyn, und welches über sechzig Millionen Menschen zählet, auch ihrem Kayser jährlich über 400. Millionen Ducaten einbringt, dessen sinnreiche Einwohner von sich zu rühmen pflegen, daß sie allein 2. Augen, die Europäer eins hätten, alle andere Nationes aber dagegen blind wären, wird gegen Osten und Süden durch das Orientalische Welt-Meer terminiret. Gegen Norden stößt es an die Tartarey, und zwar an die Königreiche Niuche, Niulhan, und einen Theil von Tanyn, von denen es die berühmte Mauer scheidet. Noch höher hinauf liegt das Königreich Tanyn und die Wüsten Samo, und besser gegen Westen findet man das Königreich Tibet, Kiang, Usucang, und weiter hinunter Bengala, Mien, Laos, Cochinchina und Tungvin.

Dieses gantze grosse Reich/ Welches 330. Deutsche Meilen breit/ und 450. lang ist/

wird eingetheilet

in funfzehn Provintzien/

darunter seynd

I. *PECHELI* oder *PEKING*.

Von einer Haupt-Stadt gleiches Nahmens also genannt, welches die Residentz gegen Norden bedeutet, zum Unterscheid des Königlichen Sitzes gegen Süden, Nanking genannt. Sie hält in sich 8. grosse und 135. kleine Städte, unter jenen sind Peking und Xuntien, von denen Tartarn Cambalu benahmet, die vornehmsten; die andern heissen Paoting, Hokien, Chinting, Xunte, Qvangping, Taming, Jungping.

Anno 1679. wurde die Stadt PEKING durch ein Erdbeben, und das folgende Jahr darauf durch Brand ruiniret, da allein der Schade, so in dem Kayserlichen Schlosse geschehen, auf 3. Millionen æstimiret worden.

Diese Stadt, welche die Kayserliche Residentz und Volck-reicheste in gantz China, auch nach Nanking die gröste in der Welt ist, soll über 300. Thore, und über 6. Deutsche Meilen im Umkreise haben, wird mit 2. hohen und dicken Mauren umgeben, davon die innerste 40. Ly oder drittehalb Deutscher Mei-

Meilen im Umkreiß hat; sie seynd beyde von den schönsten Quader-Stücken aufgeführet, und rings herum mit Bollwercken befestiget.

Der Sinesische Kayser *Taicungus*, welcher Ao. 1404. die Herrschafft über China geführet, hat sie mit stattlichen Privilegiis und Ornamenten begabet. Unter denen Kaysern, so vom Stamm *Taiminga* entsprossen, ist dieser *Taicungus* der erste, welcher den Reichs-Sitz von Nanking hieher versetzet, um den Einfall der Tartarn desto besser verhindern zu können.

Die Stadt hat einen grossen Uberfluß an allerhand Lebens-Mitteln und Kauffmannschafften, und stattlichen Handel durch gantz China, daher das Sprichwort entstanden: **In Peking wächst nichts, und ist doch daselbst an keinen Dinge Mangel.**

Das beschwerlichste darinnen ist, daß die Gassen nicht gepflastert, und daher bey truckenen Sommer ein grausamer Staub sich erhebet, daher ein jeder, der über die Gasse reitet oder gehet, einen Schleyer über den Kopf hänget.

Bey nassen Wetter ist hingegen vor Koth nicht fort zu kommen, dahero auf allen Brücken und Creutz-Wegen Pferde stehen, die man miethen, und sich damit durch den Koth tragen lassen kan.

Die Reichen und Vornehmen bedienen sich der Sänfften und Trag-Bahren, bey ihnen Palakyns genannt,

mit welchen sonderlich die Mandarins sich in folgenden prächtigen Aufzug auf der Strassen sehen lassen:

Vorher gehen unterschiedliche Paar Diener, davon die in dem ersten Paar breite höltzerne, mit rohten Lackwerck gezierte und mit einem Handgrif versehene, unter sich gekehrte Instrumenta haben, die sie nach sich schleppen lassen. Das andre Paar trägt starcke Bambos-Rieth auf der Schulter, um damit das Volck aus dem Wege zu treiben. In dem dritten Paar trägt jeder ein Bret auf der Schulter, auf welchem seines Herren Titul, Nahme, und Ehren-Stand verzeichnet ist, damit jederman nach Erfordern solcher Dignität aus dem Wege gehe und Ehre bezeige. Das vierte Paar hat blaue seidene Fähnlein, mit güldenen Frantzen besetzet. Hierauf folgen 2. seiner vornehmsten Hoff-Leute in gravitätischen Tritten. Endlich der Herr selbst von 6. oder 8. Personen getragen; hinter ihm ein Hoff-Juncker mit dem Leib-Pferd; ferner ein Troup Laquayen, jeder mit einer Bambos-Stangen auf der Schulter, woran eine Laterne hanget, die von kleinen gebogenen Riethen, und darauf geklebten schön gemahlten Sinesischen seidenen Papier sehr künstlich gemachet ist. Solche Laternen werden bey Tage ohne Kertzen, nur den Pracht zu vermehren, bey Nachtzeit aber mit Lichtern vorgetragen.

Die prächtige Herren- und Bürger-Häuser, Triumph-Bögen und Götzen-Tempel dieser Stadt, sind mit keiner Feder gnugsam zu beschreiben.

Die

Die gantze Stadt wird in 2 Theile, als in die Alte und Neue eingetheilet, in jener wohnen lauter Tartarn, und ist auch des Kaysers Pallast darin, in der neuen aber müssen sich die eingebohrne Sinesen aufhalten. Hieselbst haben auch die Herren Jesuiten ein stattlich Kloster mit einer hohen steinernen Mauer umgeben; in ihrer Kirche die nach Italiänischer Manier gebauet, ist ein vortrefflich Orgelwerck; auf dem Kirch Thurm ein Stunden-Zeiger und Glocken-Spiel, und in einem Neben-Häußgen 2. extraordinaire grosse Globi zu sehen.

Es haben auch die Herren Patres eine Kunst-Kammer, die mit denen vortrefflichsten Ost-Indianischen Raritäten angefüllet ist.

Der Königliche Pallast in der alten Stadt hat eine gute Stunde im Umfang. Die Kayserliche Leib-Wache bestehet in 20000. auserlesener Mannschafft. Das Dach ist mit güldnen glasurten Ziegeln gedeckt, auf welchen Löwen, Drachen und andere Figuren zu sehen seyn.

Ausserhalb der Stadt findet man schöne Lust-Gärten, mit vortrefflichen Lust-Häusern, welche von Peking an bis an die grosse Chinesische Mauer gehen.

XANTE FU, eine andere Stadt in dieser Provintz, ist derjenige Ort, wo eine gewisse Art von Chinesischen Wagen verfertiget wird, welche nur ein Rad haben, auf dessen Mitte nur eine Person sitzen kan, auf denen beyden andern Seiten aber auch zwey, und kan solche hernach ein nicht gar zu star-

cker Mann mit leichter Mühe fortziehen, welches zu dem Sprichwort mag Ursach gegeben haben, die Wagen würden in China vom Winde getrieben.

Die meisten Flüsse in dieser Provintz, und fast in gantz China, sind an beyden Seiten mit Qvader-Steinen aufgemauret, und auf 5. Ellen weit alle Bäume und andere Verhinderungen aus dem Wege geräumet, damit die Schiff-Fahrt desto mehr befordert werde.

Das Wasser in dem See YO, in der Provintz Peking, soll, wann ein Stein hinein geworffen wird, sich gantz in Blut färben, und auch sonst die Eigenschafft an sich haben, daß aus denen hinein geworffenen Baum-Blättern lebendige Schwalben werden.

Die zweyte Chinesische Provintz heißt *XANSI.*

In solcher werden 92. kleine und 5. grosse Städte gezählet, als Tajyven, Pinyang, Taitung, Lugan, Fuencheu.

In der Stadt PINYANG oder PINGIANG wird grosser Handel mit Porcelain getrieben.

TAITUNG hat mehr als einmahl revoltiret, weil man ihnen ihre lange Haare, auf welche sie so viel gehalten mit Gewalt (so bald sie unter der Tartarn Bothmäßigkeit gekommen) beschnitten hat.

Die dritte Provintz XENSI.

Begreifft 8. grosse und 107. kleine Städte, jene seynd Sigan, Fungciang, Hanchung, Pingleang, Cunchang, Linyao, Kingyang, Jengan.

Nicht weit von SIGAN, als der Haupt-Stadt dieser Provintz und Sitz des Gouverneurs, ist im verwichenen Seculo eine grosse Marmorsteinerne Tafel (in welcher oben ein Creutz ausgehauen, die Tafel aber selbst mit einigen Syrischen oder Griechischen Buchstaben beschrieben gewesen,) gefunden worden, aus welcher die P. P. Societ. muthmassen wollen, daß vor alten Zeiten schon die Christliche Religion in China bekannt geweseu sey; man hat solches dem Kayser hinterbracht, der dann befohlen, an dem Ort eine Capelle zu bauen, und die Tafel in solche zu versetzen.

In dieser Provintz giebt es ein besonder Geschlecht Hüner, die an statt der Federn Wolle tragen, eben wie die Schaaffe, also daß die Land-Leute gut Zeug davon machen können.

Die vierte Provintz XANTUNG.

Schließt in sich 6. grosse und 92. kleine Städte, jene seynd Cinan, Yencheu, Tungchan, Cingcheu, Tencheu, Laicheu.

In dieser Provintz soll der Chineser ihr Philosophus *Confutius* 500. Jahr vor Christi Geburt entsprossen

seyn, dahero sein Gedächtniß allhier am meisten verehret wird.

Bey der Stadt CINGCHEU fischen die Leute mit einem Vogel, den sie Louwa nennen, welcher fast einem Raben gleichet, und von ihnen unter Wasser geschicket wird, die Fische zu fangen, da sie ihn dann in währendem solchen Fang einen Ring um den Hals legen, damit er die gefangene Fische nicht selbst verschlinge. Wann er nun zur Gnüge gebracht, wird ihm der Ring abgenommen, und dadurch die Freyheit gegeben, nunmehro vor sich selbst den Fang anzustellen.

Ein solcher Vogel bringet seinen Besitzern so viel Geld ein, daß sie dem Kayser jährlich einen grossen Tribut davon entrichten können.

Die fünffte Provintz *HONAN*.

Hat 8. grosse und 100. kleine Städte, jene seynd Caifung, Qveite, Changte, Gueihoei, Hoaiking, Honan, Nanyang, Juning.

Die Chineser geben vor, daß diese Provintz (die sie auch das Mittel-Reich nennen,) das Mittel der Welt sey, sie ist so fruchtbar, daß man 100. Pfund Reiß um 6. Groschen kauffen kan.

Die Haupt-Stadt CAIFUNG soll vor diesem grösser als Ispahan in Persien gewesen seyn, als aber einsmahls ein gewisser Rebell sich vor dieselbe lagerte, und der Kayser hierauf Befehl gab, daß man die Däm-

D. Moschus Thier
A. Die
D

…t deßen Jagd.
…der Bisem ist.

Dämme des Flusses Hoangs durchstechen, und den Aufrührer mit seinem gantzen Heer ersäuffen solte, geschahe zwar solches, die gute Stadt aber und deren Einwohner musten mit darunter leiden, dieweil sie zugleich mit überschwemmet, und über 300000. Menschen ersäuffet wurden; von welcher Zeit sie sich nicht recht wieder aufhelffen, auch das Wasser aus dem Lande nicht allerdings hat wieder abgeführet werden können.

In dieser Provintz, bey der Stadt HAIUL, wird ein Fisch gefangen, welcher wie ein Crocodil aussiehet, und als ein Kind weinet; Sein Fett, wann es angezündet wird, ist weder mit Wasser noch sonst etwas zu löschen

Das Muscus Thier wird auch vielfältig in dieser Provintz angetroffen.

Die sechste Provintz *SUCHUEN*

Hat 8. grosse und 124. kleine Städte, die grossen seynd Chingtu, Paoning, Xunking, Siucheu, Chungking, Qveicheu, Lunggan, Mahu.

In CHINGTU wird noch ein alter Kayserlicher Pallast gewiesen, der mit einem Umkreise von 4. Italiänischen Meilen pranget, und sonderlich überaus prächtige Triumph-Bögen hat.

Bey der Haupt-Stadt Chingtu wird ein Vögelein gefangen, Tunghoafung genannt, überaus schön von Farben, und einen rothen Schnabel, solches er-

wächst aus der Blume Tunghoja, und lebt so lang als die Blume floriret, so bald aber solche verwelcket, so nimmt das Vögelein auch ab und stirbt.

Unter obbemeldter Haupt-Stadt fliesset der Fluß Chu, welcher insgemein der Perlen-Fluß genennet wird, weil bey nächtlicher Weil in demselben viele Lichter zusammen scheinen. Ein anderer Fluß in der Gegend hat so klar Wasser, daß man auf etliche Ruthen tief Corallen auf dem Grunde kan liegen sehen. Ferner findet sich hier ein klein Flüßlein, welches so blau Wasser führet, daß auch die Anwohner Wollen- und Leinen-Zeug darinn blau färben können.

Die siebende Provintz *HUQVANG*

Hat 15. grosse und 108. kleine Städte, jene seynd: Vuchang, Hanyang, Siangyang, Tegan, Hoancheu, Kingcheu, Yocheu, Changxa, Pao*king*, Hengcheu, Changte, Xingcheu, Jungcheu, Chingtien, Chingyang.

Wegen des fruchtbaren Bodens nennet man diese Provintz das Korn-Haus von China.

In dieser Provintz werden auch so ungeheure grosse Schild-Kröten gefangen, die in dem Wasser wie Felsen und Klippen von ferne scheinen, und gar offt auf ihren Rücken gewachsenes Graß und kleine Bäume mit sich führen. Dieser Schild-Kröten ihre Schalen wissen die Sinesen so künstlich zu spalten,

ten, daß sie hernach allerhand eingelegte Arbeit damit verfertigen können.

Die achte Provintz KIANGSI.

Hat 13. grosse und 67. kleine Städte, jene seynd Nanchang, Joacheu, Qvangsin, Nankang, Kieukiang, Kienchang, Vucheu, Linkiang, Kiegang, Xuicheu, Juoncheu, Cancheu, Nangan.

NANCHANG, die Haupt-Stadt, soll an Grösse der Stadt Peking wenig nachgeben.

VUCHEU, ist wegen des Porcelain-Machens berühmt.

Die neunte Provintz KIANGAN, oder NANKING.

Hat 14. grosse und 110. kleine Städte, jene seynd die Haupt-Stadt Nanking, ferner Fungyang, Sucheu, Sungkian, Changcheu, Chinkian, Yangcheu, Hoaigan, Lucheu, Ganking, Taiping, Ningqve, Chicheu, Hoeicheu.

Die Haupt-Stadt NANKING, vor Zeiten der Kayserliche Sitz, soll der gröste, herrlichste und schönste in gantz Sina seyn, die man schwerlich in 5. Stunden umgehen kan; Ja, mit ihren Vorstädten soll sie einen so grossen Begriff haben, daß, der Chineser Vorgeben nach, einmahl 2. Reuter mit guten Pferden zusammen aus einem Thor gesandt worden, mit Befehl, daß der eine auf die eine, der andere auf die andere Seite der Stadt umreiten solte,

um zu sehen, wann sie sich einander begegnen würden, da es dann erst auf den Abend geschehen, woraus der grosse Bezirck dieser Stadt zu ermessen stehet, nemlich daß sie in ihrem Umkreise, wann auf einen Reuter nur 10. Meilen des Tages gerechnet werden, 20. Deutsche Meilen haben müsse.

Ihre vornehmste Gassen seynd in der Mitte mit blauen Steinen beleget, und an beyden Seiten mit Kiesel-Steinen gepflastert. Es befindet sich darinn alle 100. Schritt eine starcke Pforte oder Gassen-Thor welches des Nachts um der Diebe und Mörder willen geschlossen wird, so ist auch über einem jeden Theil solcher Gassen ein absonderlicher Hauptmann bestellet, dessen Commando die gantze Nachbarschafft pariren muß.

An einem jeden Kauffmanns-Hause stehet ein Täfelein, worauf mit güldenen Buchstaben des Kauffmanns Nahme, und die Waaren, womit er handelt, geschrieben stehet, nächst dabey aber eine hohe Stange mit einer Fahne, dabey man eines jeden Behausung erkennen kan.

Der Pallast des Kaysers hat mehr als eine Meil-Wegs im Umkreise; man siehet in solchem eine Glocke, welche 2. Mann hoch, und viertehalb Klaffter in Diametro hat.

Ausser diesen werden noch 24000. kostbare Palläste, und 2. mahl hundert tausend Häuser in Nanking gezählet.

Allhier

Allhier ist ein gantzer Thurm aus Porcellain verfertiget. Wie dann auch in dieser Provintz der veritable Porcellain gemachet wird.

SUCHEU, eine andere grosse Stadt in dieser Provintz, wird der Handlung wegen, vor die vornehmste in gantz China gehalten, wie dann der Chinesische Kayser allein an Zoll über 2. Millionen Reichs-Thaler jährlich daraus zu erheben hat.

Einen gewissen Fluß dieser Provintz, Su genannt, halten die Sinesen deswegen vor denckwürdig, weil 9. kupfferne Gefässe, die so viel Chinesische Provintzien vorstellen, und von dem uhralten Kayser YVA gegossen worden, nachdem er sie darein gesencket, hernach niemahls mehr haben wieder können gefunden werden, ungeachtet man starck darnach gesucht, und denjenigen vor einen rechtmäßigen Kayser gehalten, der solche zuvor in Besitz gehabt.

Die zehnde Provintz CHEKIANG.

Hat 11. grosse und 63. kleine Städte, jene seynd Hangcheu, Kiahing, Hucheu, Niencheu, Kinhoa, Kincheu, Chucheu, Xaching, Ningpo, Taicheu, Vencheu.

Ein gewisser Fluß, welcher bey der Stadt Hangcheu vorbey fliesset, und Cientang genannt wird, hat die Art an sich, daß er den 18 Tag des achten Monats, ist nach unserer Rechnung der October, über-

aus aufschwillet, und so bald dieser Tag vorbey, auch wieder fällt.

Ein anderer Fluß dieser Gegend, Luen genannt, wird, so man 9. Höltzer in denselben wirfft, 3. davon nach Mitternacht, und die übrige 6. gegen Mittag treiben.

Die Anzahl der Schiffe in dieser Provintz ist so groß, daß man ein Sprichwort davon hat: Man sehe in der Provintz Chekiang so viel Schiffe, als zu Peking Menschen auf den Gassen.

Die Chineser nennen auch dieses Land das Indianische Paradies, und den Lust-Garten der Götter.

HANGCHEU, die Haupt-Stadt, ist durch und durch mit aufgemauerten Canälen durchschnitten, über welche so hohe gewölbte Brücken gehen, daß die Schiffe mit vollen Segeln drunter durchfahren können.

Die eilffte Provintz FOKIEN.

Hat 8. grosse und 48. kleine Städte, jene seynd Focheu, Civencheu, Changcheu, Kienning, Jenping, Tingcheu, Highoa, Xacun.

In der Stadt HINGHOA ist noch ein köstlicher Pallast zu sehen, in welchem man, so offt es regnen will, einen starcken Thon, als wann eine grosse Glocke geläutet würde, höret.

Die

Die höchsten Berge in dieser Provintz sind von denen sinnreichen Chinesern Staffel- und Schnecken-weise gehauen, damit man so viel leichter dieselbe übersteigen könne.

Der Fluß KIN, bey der Haupt-Stadt CHANG-CHEU, wird insgemein der Damastene genannt, weil alle Seide so daraus gewaschen wird, einen wunder-schönen Glantz bekommt.

Auf einem andern Fluß, MIN genannt, welcher, wegen der unter dem Wasser liegenden Klippen, sehr gefährlich zu passiren ist, haben die scharff-sinnige Chinesen eine Art Schiffe, die aus gar dünnen Brettern zusammen gesetzt, nicht leicht brechen, sondern sich biegen, wann sie an eine Klippe kommen, dahero bey ihnen das Sprichwort im Schwange gehet, die Schiffe sind von Papier, und die Schiff-Leute von Eisen.

Die zwölffte Provintz *QUANG-TUNG.*

Hat 10. grosse und 73. kleine Städte. Jene sind: Quangcheu, Xaocheu, Nanhiung, Hoeicheu, Chaocheu, Chao*k*ing, Kaocheu, Liencheu, Luicheu, Kiuncheu. Welche letztere, samt der berühmten Portugiesischen Haupt-Stadt MACAO, auf der Insul Huinan lieget.

In dieser Provintz haben die meisten Leute an jeder kleinen Zehe 2. Nägel, vor diesem sollen sie auch an jedem Fuß 6. Zehen gehabt haben.

Es wird auch darinn gefunden ein so genanter Fisch-Vogel, welcher den gantzen Sommer über ein Saffran gelber Vogel ist, der auf dem Gebürge herum flieget, gegen den Winter aber kehret er ordentlich zu dem Meer, und wird ein natürlicher Fisch eines köstlichen Geschmacks. Vid. *Martin. Atlant. Sini: in Descript. Prov. Quantung.*

Die Haupt-Stadt QVANGCHEU, sonst auch Canton genannt, ist eine der besten Chinesischen See-Hafen, wohl befestigt mit unterschiedlichen Casteelen. Inwendig sind ihre Pagoden oder Götzen-Tempel, Palatia und Bürger-Häuser, unvergleichlich prächtig; sonderlich siehet man in derselben eine grosse Menge Triumph-Bögen oder Ehren-Pforten, welche Neuhoff in seiner Reise-Beschreibung, als ungemein künstliche und kostbare, mit sinnreichen Emblematibus und andern Ornamentis gezierte Wercke ausgiebet. Sie soll so Volckreich seyn, daß täglich 5. biß 6. Menschen unter den Thoren, wegen des vielen Aus- und Eingehens, zu Schaden, oder gar im Gedränge ums Leben kommen.

MACAO, liegt auf einer Halb-Insul, nicht weit von Canton, woselbst viel Geschütz gegossen, und mit grossen Vortheil durch gantz Indien verhandelt wird.

Vor diesem soll hier ein Abgott, Ama genannt, gestanden haben; weil nun die Sinesen einen See-Hafen Gao nennen, ist davon das Wort Macao entstanden.

Bey

Bey der Stadt NANHIUNG siehet man, an statt eines abgetragenen hohen Bergs, eine ebene gepflasterte Land-Strasse, welche ein gewisser Land-Voigt auf seine eigene Unkosten machen lassen; Dahero ihm zu Ehren der kostbare Tempel Jungfung erbauet worden, in welchem ihm alle Tage ein kostbares Räuchwerck zu Ehren angezündet wird.

Eben bey obbemeldter Stadt fliesst auch ein Fluß vorbey, der so schwartz Wasser führet, daß man es an statt der Dinte gebrauchen kan, und gleichwohl hat er auch wohl-geschmackte Fische. Ein anderer Fluß hat so leichtes Wasser, daß er weder Holtz noch Schiffe tragen kan, welche nicht anders als wie Bley, so bald man sie darauf setzet, zu Grunde gehen; die Anwohner desselben wissen aus dem darinn wachsenden Schilf so zarte Fäden zu spinnen, daß sie auch Kleider daraus wircken können.

Die dreyzehnde Provintz *QVANSI.*

Hat 11. grosse und 100. kleine Städte. Jene seynd Qveilin, Lieucheu, Kingyuen, Finglo, Gucheu, Cincheu, Nanning, Taiping, Suming, Chingan, Tiencheu.

Man findet in dieser Provintz eine Art Hüner, die aus ihren Schnäbeln lange Fäden, der Baum-Wolle gleichend, spinnen, aus welchen hernach die Einwohner sehr zarte Tücher weben. Es müssen aber diese Fäden denen Hünern gleich abgenommen werden, sonst verschlucken sie solche wieder.

Ein

Ein gewisser Fluß dieser Landschafft wird von denen Sinesern zu ihren Stunden-Gläsern oder Wasser-Uhren gebraucht, weil dieses Wasser gantz keiner Veränderung der Lufft unterworffen ist.

Die vierzehnde Provintz *QVEUCHEU*

Hat 8. grosse Städte und 10. kleine. Jene seynd Qveiyang, Sucheu, Sunan, Chinyven, Xecien, Tunggin, Liping, Tucho.

Das gantze Land ist voller Zinn- Kupfer- und Qveck-Silber-Bergwercke; Die innerlichen Kriege aber haben die Einwohner sehr ruinirt.

Die fünfzehnde Provintz *JUNNAN*

Hat 12. grosse und 48. kleine Städte. Jene seynd Junnan, Tali, Lingan, Cuhiund, Chinkiang, Münghoa, Kingtung, Qvangnan, Qvangsi, Chinyven, Jnngning, Xunning.

Ein gewisser Fluß, welcher bey der Stadt CHINKIANG vorbeyfliesset, hat ein Wasser von einem überaus angenehmen Geruch. Ein anderer führet ein Wasser von so ungemeiner Schärffe, daß man Eisen und Stahl damit schärffen kan.

Die Blätter derjenigen Bäume, welche in dieser Provintz an dem See Hocincao wachsen, werden, wann sie ab und ins Wasser fallen, zu schwartzen Vögeln, die weit und breit herum fliegen.

Son-

Sonderlich ist auch in dieser Provintz berühmt der so genannte Sonnen- oder Königs-Vogel, Fung-Hoang genannt, welcher sich selten sehen läst, und wann er gar zu lang ausbleibet, wird es vor ein Zeichen bevorstehender Empörung, oder auch vor einen zukünfftigen Untergang des Kayserlichen Stamms gehalten. Die Seltenheit dieses Vogels macht, daß ihn *P. Martini* vor den Phoenix hält; Es wircken die Sinesen sein Bildniß denen Teppichen und köstlichen Kleidern ein.

Die moralische Bedeutung, welche die Chineser von diesem Vogel machen, bestehet darinn, daß sie seine Schultern mit allerhand Tugenden, die Flügel mit der Gerechtigkeit, die Lenden mit dem Gehorsam und den Leib mit der Treue vergleichen.

Dieser jetzt-benannte Vogel tritt vorwerts herein wie ein Nasen-Thier, zurück wie ein Hirsch, den Kopf trägt er als ein Drach, die Arme gleich denen Schild-Kröten, den Schwantz wie ein Hahn, seine Flügel gläntzen mit den Farben der fünff allerschönsten Vögel, er ist aber nicht grösser als 2. Hände breit; Die Obrigkeitlichen Personen tragen sein Bildniß auf ihren Kleidern von Gold gestickt. *Kircherus* hält ihn vor eine Art von Pfauen, *P. Martini* aber vor einen Adler.

Es gehören auch noch zu China die Halb-Insul Corea, und die Landschafft Leaotung, in welcher letztern ein Viceroy, und wegen der dran stossenden Tartarn eine grosse Besatzung gehalten wird. Ihre vornehmste Städte sind Leaoyang, Ningyven, Pere le Comte in

in seinen neuen Memoires will, daß dieses Land ausser der grossen Mauer liege, wiewohl andere dasselbe noch disseits setzen.

COREA, von denen Chinesern *Coali* genannt, ist nunmehro ein souveraines Königreich; zwischen denen Einwohnern und denen Sinesen ist eine solche Antipathie, wie zwischen den Spaniern und Frantzosen. Dann

Die Chinesen sind der Viel-Weiberey ergeben, die Coreer begnügen sich mit einer.

Die Chinesen lassen ihren Weibern nicht die geringste Freyheit auszugehen, bey denen Coreern ist ihnen solches unverwehret.

Die Chinesen seynd rachgierig und zum Kriege geneigt, die Coreer hingegen suchen nichts mehr als ihre Freyheit zu mainteniren.

Die Haupt-Stadt COREA ist ein Sitz der Noblesse des Landes.

KIANGYVEN, eine an Grösse der Stadt Peking gleichkommende Stadt, welche auch einen ziemlichen See-Hafen und stattliche Handlung hat.

Die Einkünffte des Chinesischen Kaysers werden auf 140. Millionen gerechnet, ohne die Gaben von denen Königlichen verpachteten Ländereyen, und von denen Seidenen und Wollenen Manufacturen, welche sich gleichfals auf ein grosses belauffen.

Von den Sitten und Gebräuchen der Sinesen ist kürtzlich anzumercken:

Daß bey ihnen ein Weibs-Bild vor unehrbar ausgeschryen wird, welches etwas von der blossen Hand einer Manns-Person annimmt, sondern es muß die übergebene Sache auf eine Tafel gelegt, und dergestalt von der Frauen mit bedeckter Hand empfangen werden.

Keine vornehme Wittwe mag nach dem Tode ihres Mannes zur andern Ehe schreiten, wann sie sich nicht dadurch eine üble Nachrede auf den Hals ziehen will, wohin auch zielet ihr gewöhnliches Sprichwort, daß so wenig ein Knecht zweyen Herren dienen könne, so wenig könne eine Tugendsame Matron 2. Eh-Männer erkennen. Wann sie einander grüssen, so fügen sie ihre Hände dicht zu denen Händen desjenigen, der ihnen begegnet, heben solche sittsam in die Höhe, und lassen sie gleich also wieder fallen, mit offt wiederholter Aussprache des Wörtleins Cin, Cin, welches so viel als eine Versicherung der Zuneigung bedeuten soll.

Die Thür-Schwellen der Chineser an ihren Pallästen, Tempeln und Zimmern, sind mehrentheils gegen Mittag gerichtet; Daher derjenige, der einen andern besuchet, bey dem Reverentz-Machen sich so drehet, daß das Gesicht auch gegen Süden zu stehen komme.

Wann

Wann die Knechte ihren Herren oder hohen Personen grüssen, fallen sie anfänglich auf die Knie, und berühren hernach mit ihrer Stirn dreymahl die Erde.

So offt ein Vornehmer den andern besucht, muß er seine beste Kleidung anziehen; im Fall er solches unterlässet, so giebt ihm der andere keine Audientz, sondern lässt ihn so lange warten, und erst hinschicken, die beste Kleidung zu holen. Dahero viele Chineser solche sich durch ihre Diener nachtragen lassen, um sie gleich bey der Hand zu haben, wann ihnen etwan eine Visite abzulegen vorstossen solte.

Zu Ende der Visite begleitet der Besuchte den Besucher biß an der Thüre, dimittirt ihn daselbst aufs höflichste, schickt ihm auch gleich einen Diener nach, der nochmahls wegen der gethanen Besuchung ein Compliment abstatten muß.

Die Bärte der Sinesen sind dünn und kurtz, und wachsen ihnen gar spät. Lange rothe Haare in Sina zu tragen, wird vor eine Schande gehalten.

Alle Weiber in Sina sind kleiner Statur, und meynen, daß ihre höchste Schönheit in kleinen Füssen bestehe, sie klemmen daher solche von ihrer Kindheit an gar sehr ein, damit sie schmahl und subtil bleiben mögen; wiewohl es eigentlich eine listige Invention der Männer ist, um ihre Weiber, weil sie auf den kleinen Füssen und hohen Schuhen nicht wohl fortkommen können, dadurch desto besser im Hause zu behalten.

Die

Die Einwohner leben insgemein bis 200. Jahr.

Die Någel der lincken Hand schneiden sie niemahls ab, einige pflegen sie auch wohl, wann sie ziemlich lang geworden, mit einem Bůchslein zu bedecken, damit sie nicht zerbrechen mögen.

Wegen der langen Haare haben die Chineser den Aberglauben, daß sie vermeynen, sie werden dermahleins bey solchen im Himmel hinauf gezogen werden. Sie binden solche, so bald sie das 20. Jahr erreichet, in einem Bůschlein künstlich geflochten zusammen,, und stecken sie durch das Loch des Huts oben heraus, die Weiber aber gehen mit fliegenden Haaren, wiewol seither der Zeit, daß die Tartarn dieses grosse Reich beherrschet, eine grosse Verånderung in der Haar-Tracht vorgegangen.

Die grůne Coleur ist unter ihuen die beliebteste und gebråuchlichste. Die Hůte oder Bonetten der Chineser sind rund, und von Pferde-Haaren gemacht, der Philosophen und Gelehrten aber viereckigt.

Wann hohe und vornehme Leute ůber die Gasse gehen, lassen sie sich einen breiten Sonnen- oder Regen-Schirm ůber den Kopf tragen, die gemeinen Leute aber nehmen solchen selber in die Hand.

Sie wissen das Wasser aus tieffen und morastigen Oertern durch ein schlecht Instrument an hohe Oerter zu ziehen, welches dann sonderlich den Ackerbau befordert, der in China vor eine der edelsten Pro-

fessio-

fessionen gehalten, und durch dieses gantze grosse Reich kein Fuß breit Erde ungebauet gelassen wird.

Die allgemeinen Heer-Strassen seynd durch gantz China mit viereckigten Steinen gepflastert, die Hügel und Stein-Ritzen erniedriget, die Thäler und Gruben hingegen erhöhet, auf jeder 10. Meil sind Post-Häuser aufgerichtet, damit die Kayserlichen Befehle schleunig durch das Land mögen gebracht werden; So finden sich auch von einer Distantz zur andern Kayserliche wohl-erbauete Gast-Häuser, in welchen die Reisenden vergnüglich accommodiret werden.

Zu den höchsten Reichs-Chargen werden die wohlmeritirtesten genommen, und kein Adel noch Reichthum, sondern allein die Kunst, Tugend und Ehrlichkeit angesehen, woraus dann folget, daß auch bey dem Bauers-Volck die Begierde nach Weisheit und Wissenschafften, um dermahleins hoch anzukommen, gefunden wird.

Durch gantz China geht niemand betteln. Die blinden Mädgens thut man in Huren-Häuser, ihr Brod zu erwerben.

Ihre Sprache und dero Wörter werden mit lauter Characteren geschrieben, wer diese weiß, wird vor gelehrt geachtet. Die Chinesen können kein R aussprechen. Die Buchdruckerey wollen sie eher als die Deutschen gewust und exerciret haben.

Die

Die Religion in China

Ist Heydnisch, ausser daß einige Tartarn Mahumetisten seyn, und auch einige (durch die Jesuiten) zum Christenthum bekehrte darinn gefunden werden. Das gantze Land ist voll Götzen-Tempel und Klöster, mit unzehligen Götzen-Bildern angefüllet, welchen täglich von dem blinden Volck köstliches Rauchwerck und niedliche Speisen (die aber hernach die Pfaffen verzehren) zum lieblichen Geruch vorgesetzet und aufgeopffert werden.

Besagte Götzen-Priester eignen sich die Macht zu, ihre vermeinte Götter zu geisseln und zu prügeln, wann selbige ihrem Verhoffen und Begehren kein Genügen leisten.

Unter andern haben sie einen Abgott mit dreyen Häuptern, welchen sie grosse Ehre erweisen, und darunter ihre 3. Philosophos, den Confutium, Xeqviam und Tanzu verstehen. Ihre vornehmste Götter sind die Sonne, Mond und Sternen; Sie beten auch den Teufel an, nicht aus Liebe, sondern aus Furcht, damit er ihnen kein Leid zufüge, daher sie auch sein Bildniß auf das Vordertheil ihrer Schiffe setzen.

Sie sind Pythagoristen, indem sie die Transmigrationem Animarum, oder die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in dem andern glauben, um welcher Ursach willen die Münche in QVINSAY 4000. lebendige Creaturen von mancherley Arten, aus Liebe gegen diejenige Seelen, welche sie vermei-

nen in die Leiber dieser Thiere eingefahren zu seyn, unterhalten. Ihre Mönche sind beschoren und tragen Arm Bänder von Corallen. Bey denen Gräbern finden sie sich fleißig ein, ihren einsamen Stand dadurch zu erhalten. Sie haben ihre Ober-Häupter, sonderlich einen General, den sie auf einem Helffenbeinernen Stuhl auf ihren Schultern tragen. Sie leben von dem, was ihnen der König giebt, und auch von Betteln. Das Volck in China ist abergläubisch, mit Feyrung ihres Geburts-Tags, und Vollbringung der Pflichten, auf denen Gräbern ihrer Eltern.

Der erste Christliche Missionarius, welcher von dem Päpstlichen Stuhl Anno 1582. nach China gesandt worden, ist der Pater *Riccius* S. J. gewesen. Diesem hat gefolget *Nicolaus Trigautius*, welcher dreissig Jahr darinn gelebet, und einen Tractat de Christiana Expeditione apud Sinas suscepta geschrieben, worauf diese Mission bis auf den heutigen Tag von unterschiedlichen Jesuiten mit guten Succeß fortgeführet worden.

Von obbemeldten Missionariis haben wir, daß die Tschinesen sonderliche Tagwehler seyn, worzu auch von ihren Astrologis die Calender eingerichtet, und alle Tage und Stunden gezeichnet werden, was an jedem zu thun oder zu lassen sey.

Sie haben aber vornemlich unter sich 3. Secten, deren die erste der Gelehrten ist, welche dem *Confutio*, einem unter ihnen berühmten Philosopho, anhänget.

Die

Die zweyte heist Sciequa oder Omtose, bey denen Japonern Sciacca und Amidaba genannt.

Die dritte Lauzu, von einem Philosopho dieses Nahmens, der gleichfals zu des *Confutii* Zeiten gelebet. Aus welchen dreyen Secten so viel andere entsprossen, daß man deren schon bey 300. zählen kan.

Unter der gelehrten Secte sind viele, welche weder Himmel, noch Hölle, noch den Tod glauben. Sie verehren fürnemlich nur einen GOtt, der alles regieret, machen ihme aber weder Bild noch Tempel, und geschiehet ihm weiter kein Dienst von ihnen, als allein vom König, der in seinen zweyen Residentzien, Nanqvin und Peking, in zweyen prächtigen Tempeln ihme Ochsen und Schafe in grosser Anzahl opffern läst.

Dem *Confutio* seynd in allen Städten gewisse Capellen, als Lehr-Schulen erbauet, worinnen zur Zeit des Neu- und Voll-Monds alle Obrigkeitliche Personen zusammen kommen, um ihm als ihren Lehr-Meister Reverentz zu erweisen.

An Götzen-Tempeln, oder wie sie auf ihre Sprache genennet werden, an Pagoden, sonderlich aber an Götzen-Bildern, findet man in China eine unzehlbare Menge.

Sonderlich ist der Schwelg, Schlangen- und Drachen-Dienst merckwürdig, von welchem *Pinto* erzehlet, daß es eine überaus grosse Kupfferne Schlange wäre, mit vielen andern, und gleichsam

aus ihrem Bauch heraus kriechenden Schlangen umgeben, deren eine jede ein Weibsbild im Maul hätte, das grosse Ungeheur aber hätte ein Crocodil im Rachen, welches mehr dann dreißig Schuh aus dem Maul herab hing, und etliche Schuh dick wäre.

Ein anderes scheußliches Götzen-Bild hätte eine Manns-Gestalt, und wäre über die hundert Schuhe hoch, von welchem die Tschineser melden, daß es ein Sohn der vorgemeldten Schlangen sey. Dieses gräsliche Manns Bild hat seine beyde Fäuste in den Mund gesteckt, der so weit als eine grosse Thür, darinn man eine Reihe sehr grosse Zähne und eine schwartze Zunge sehen könnte, die sehr weit zum Rachen heraus hienge.

Das dritte Ungeheur wäre wie ein Weib gebildet, 7. Klafftern lang und 6 dicke. Dieses hätte mitten in ihrem Gürtel ein Angesicht, mehr den 2 Klafftern groß, durch dessen Nas-Löcher und Mund viel feurige Funcken, auch schwartzer Rauch und Dampff, wegen des darunter gemachten Feuers ausführen. Dieses Bild soll das umlauffende Feuer bedeuten, welches am Ende der Welt die Erde verbrennen würde.

Das vierte Ungeheur wär ein gebückter Mann, welcher das Ansehen hätte, als wann er mit seinen aufgeschwollenen Backen Wind von sich blasen wolte. Die Chinesen nannten ihn Uzanguenabo, und gaben vor, daß es die See-Stürme erweckte, und die

Gebäu-

Gebäue umwürffe, weswegen es viele Allmosen bekommt, um Unglück abzuwenden.

Anderer fast unzehligen Götzen zugeschweigen, indem ein jedes Ding fast seinen eigenen Gott haben soll. Sonderlich ist noch bey ihnen berühmt Bigaim potim, der Gott der hundert und zehn tausend Götter, welche er alle unter seinen Achseln erzeuget.

Mercklich ist auch, daß die Chinesen in ihrer weitläufftiger Sprache kein einiges Wort oder Nahmen haben, der so viel als GOtt heisse; sie gebrauchen dafür das Wort Xangri, welches ihnen so viel als Verwalter Himmels und der Erden bedeutet, dem auch niemand als der Chinesische Kayser opffern darff, sintemahl das Königliche und Hohe-Priesterliche Amt bey ihnen an einander hängt.

Gleich wie sie sich nun zu diesem Gott in der Höhe alles Gutes versehen, also haben sie auch einen andern in der Tieffe, den sie fürchten und ehren, damit er ihnen kein Leid zufüge. Sein abscheuliches Bildniß stehet in ihren Pagoden an einem finstern Ort, mit einer wunderlichen Krone und vier ausgehenden Hörner an dem Kopff, an den Händen und Füssen aber mit grausamen Klauen versehen. Vor solchem Bilde fallen sie täglich auf ihren Angesicht, und opffern ihm allerley Speise und Früchte.

Unter denen fremden Abgöttern seynd ihnen diese drey die vornehmsten, als Sichian, ein Gott samt denen zweyen Göttinnen Quanina und Neoma, der erste soll aus dem Königreich Taureyco gekommen seyn,

und das keusche Leben, dessen sich ihre geistlichen Manns- und Weibs-Personen annoch gebrauchen, eingeführet haben.

Qvanina sey als eine Königs Tochter wegen gelobter Keuschheit bey ihrem Vater in Ungnaden kommen, und in einen einsamen Ort zum Wasser- und Holtz-Tragen angehalten worden, dabey ihr dann allerley Thiere, auch so gar die Heiligen aus dem Himmel, die Arbeit verrichten helffen.

Die Neoma soll eines vornehmen Lands-Herrn Tochter gewesen seyn, und in einer kleinen Insul mit strengen Fasten ihr Leben zugebracht haben; Sonderlich habe sie einsmahls denen Chinesern zu Wasser wider ihre Feinde geholffen, dahero sie auch noch ihr Bildniß hinten auf ihre Schiffe zu setzen pflegen.

Neben andern vielen abergläubischen Gebräuchen halten sie sehr viel auf Wahrsagerey mit Lossen, um zu erfahren, was vor einen Ausschlag ihr Vorhaben gewinnen werde.

Welcher gestalt die Bonzier oder Chinesische Pfaffen sich selbst auf allerley Weise martern, um die Sünde derer zu büssen, die ihnen dafür Geld geben und Gutthaten erweisen; solches zeiget *Trigaut. Expedit. Sin.* sonderlich aber der Jesuit *le Comte*, item *Kircherus* in seiner China illustrata, und *Erasmus Francisci* in seinem Sitten-Spiegel.

Dem jetziger Zeit in China an vielen Orten aufgehenden Licht des Evangelii hat nechst GOtt viel geholf-

fen

sen ein Deutscher Jesuit, von Cölln gebürtig, Nahmens Adam Schall, als welcher durch seine Wissenschafft in Mathematischen Künsten sich dergestalt A. C 1644. bey dem Käyser *Xungi* insinuiret hatte, daß dieser ihm gar zum Mandarin und Vorsteher der Mathematischen Wissenschafften gemacht, und Erlaubniß gegeben, Kirchen und Klöster zu bauen, ja es fehlte nicht viel, daß nicht der Käyser damahls selbst ein Christ worden wäre. Anno 1661. aber bekam die Freyheit einen ziemlichen Stoß, indem eine von des Kaysers Frauen so viel zu Wege gebracht, daß die Christliche Religion nicht weiter dürffte öffentlich ausgebreitet werden, die Missionarii wurden vertrieben, *P. Schall* starb, und der alte Kayser imgleichen, der bishero denen Christen noch heimlich favorisiret hatte: Als aber hierauf der junge Käyser *Kham Hi* genannt, auf den Thron kam, und den Calender in eine richtige Ordnung bringen lassen wolte, wurden 3. in Mathematischen Wissenschafften wohl erfahrne Jesuiten, Nahmens *Ferdinandus Verbiest* ein Brabander, *Ludovicus Bruglius* ein Sicilianer, und *Gabriel Magellanus* ein Portugieß, von der Stadt Macao nach dem Käyserlichen Hofe verschrieben. Diese erhielten vor die Christen aufs neue einige Freyheiten, setzten sich auch folglich bey dem Kayser in solchen Credit, daß *P. Grimaldi* und *Verbiest* Anno 1682. die weite Reise mit ihm in die Ost- und West-Tartarey verrichten musten. Wobey dann als etwas sonderbahres zu mercken, daß die Herren Patres sich auf allerley Weise und Wege denen Ceremonien der Chinesen gleich stellen, und zwar aus

Zulassung des Päpstlichen Hofs, wie der Autor der Historie *d'une Dame Chretienne de la Chine in Act. Erud.* von A. 1688. p. 387. bezeugt, also, daß sie sich kein Gewissen machen, vor den Bildern des *Confutii* und anderer dergleichen Sinesischen Lehrer bey ihrem jährlichen Fest niederfallen, und selbige mit einer politischen Anbetung, wie sie es nennen, zu verehren. Anderer Vorstellungen zu geschweigen, welche denen Jesuiten der berühmte Jansenist *Arnaud* in seinem Tractat *Morale Practiqbe des Jesuites* aufmutzen, und dabey Tom VII. aus unfehlbaren Zeugen erweisen wollen, daß die Jesuiten nunmehro denen Unglaubigen in Tschina sehr wenig von dem Tode des Erlösers vorsagten, vielmehr aber nur immer seiner jetzigen Majestät gedächten, damit nicht das Creutz Christi ihnen eine Thorheit und Aergerniß seyn möchte, daher auch die Dominicaner und Franciscaner, denen diese Lehr-Art nicht anstünde, die Jesuiten nicht vertragen könten. Es ist aber hiebey in acht zu nehmen, was der gelehrte Herr *Leibnitz* in der Vorrede seiner Novissimorum Sinicorum erinnert, daß nemlich denen Jesuiten bisweilen von ihren Adversariis zuviel aufgebürdet werde, und billig zu wünschen wäre, daß die Bekehrung der Heyden, nach der Weise der ersten Christlichen Kirchen, in lieblicher Einfalt, ohne Neid und Streit, wegen unnothwendiger Fragen und Ceremonien möchte getrieben, und damit die Einigkeit in Christi Geist befordert werden. *Confer. Trigaut. Exped. Sin. L. 2. c. 5. D* 187. Von diesen allen aber ein mehrers in Hrn. *Dabid Nerretters* Juden- und Heyden-Tempel *pag.* 348. *& seqq.*

Fer-

Fernere sonderbare Merckwürdigkeiten von dem grossen Chinesischen und einigen angräntzenden Reichen seynd:

Daß die Chineser ihren Kayser *Thiencu*, das ist, einen Sohn des Himmels, und Herrn der Welt nennen.

In dem Kayserlichen Observatorio zu Peking müssen alle Nacht fünf Mathematici des Himmels-Lauff, den Wind, die Beschaffenheit der Lufft und andere extraordinaria Phoenomena observiren, und des andern Tages dem Præsidi über die Mathematic und seinen Assessoribus davon Bericht abstatten, welche solchen alsdann enregistriren, und dem Kayser zuschicken.

Die Chineser haben gewisse Ehren-Gradus, welche denen sich um die Künste und Wissenschafften Wohlverdienten conferiret, und füglich mit unsern Doctoribus, Licentiatis und Magistris artium verglichen werden.

Man findet auch in den vornehmsten Städten Gymnasia Confucii, welche denen Studenten allein offen stehen, als denen zu gewissen Tagen seine Bücher darinn erkläret werden.

In China gibt es keine geschlagene Müntzen, sondern die Waaren werden mit Stücken Silbers bezahlt, die fast wie ein Schifflein formirt, und unterschiedlichen Gewichts und Wehrts seyn. Wann man

an der Güte des Silbers zweiffelt, schneidet man davon ab, um solches zu probiren, und ist dahero sonderlich nöthig, in dem Handel mit denen Chinesern jederzeit eine Gold-Waage mit sich zu führen, damit man nicht betrogen werde.

Die Gold- und Silber-Bergwercke dürffen, Krafft der Fundamental-Gesetze, nicht gebrochen werden, weilen die Flüsse überflüßig Gold bey sich führen. Auch hat man daselbst grossen Uberfluß an Rubinen, Topaser, Magnet, Perlen, Porcellain, Seiden und Baumwolle.

Das Land und Städte werden öffters vom Erdbeben incommodiret.

Das Wapen der Chinesischen Kayser ist ein Drache mit fünff Klauen, den sie Lom nennen, es soll solchen der Kayser *Foh*, als Fundator dieses Reichs, sich und seinen Successoribus gegeben haben, und zwar so, daß keinem andern bey Lebens-Straffe frey stehet sich dessen anzumassen.

Hingegen dürffen Privati einen Drachen mit 4. Klauen, der bey ihnen Mam heisset, so wohl in ihren Wapen als Kleidern gebrauchen, welche Erlaubniß vom Kayser *VonSam*, der vor 2832. Jahren regieret, herrühren soll.

Die Chinesischen Kayser Nahmen pflegen allezeit was besonderes anzudeuten, *Cham-Hy* beständigen Fried und Stillstand, *Xun-Chy* glücklich Regiment, *Tai-Cin* grosse Reinigkeit.

Nach

Nach der Chinesen Rechnung, und Fabel-hafften Historien, wird ihr Reich so weit hinausgesetzt, daß die Welt schon über 40000. Jahr müste gestanden haben.

Ihre jetzige Königliche Familie halten sie vor die 21ste, welche in China von der ersten Fundation der Monarchie an regieret hat.

Die Anzahl der Schiffe, die in China zu finden, und deren fast ein jedes mit einem Hauß-Gesind bewohnet wird, soll so groß seyn, als die Zahl aller Schiffe, die in Europa zu finden seyn.

Von denen schwimmenden Chinesischen Dörffern schreibet *Neuhoff* in seiner Chinesischen Reise-Beschreibung p 127. folgender gestalt: Es kam daher getrieben ein gantzes Dörfflein, welche die Chineser treibende oder schwimmende Dörffer nennen; solche wissen sie so artlich und künstlich zu bauen, daß auch der allersinnreichste Europäer es ihnen kaum nachthun würde. Die Materie, daraus das Fundament bestehet, ist eine besondere Art Schilffe und Rieth, überaus dick und starck, welches mit Gewalt auf dem Wasser schwimmet, und von den Portugiesen Bambus genennet wird. Solche Bambus-Riethe werden mit dicken Höltzern an einander gefüget, und mit Stricken von den Sinesischen Gewächse Rotang feste gemachet. Auf diese also zusammen geschnüreten Riethen bauet man Hütten und kleine Häuslein von Brettern und anderer leichten Materie, und decket sie oben mit einem Matten-Dach. In solchen halten sich die Sine-

ser mit Weib und Kindern auf, und ernähren sich nicht anders, als ob sie auf dem festen Landen wohneten; Es sind aber etliche dieser im Wasser treibenden Dörffer so groß, daß sich bisweilen gantzer 200. Familien oder Hauß-Gesinde darauf behelffen können. Diese Leute treiben fürnemlich Kauff-Handel mit allerhand Sinesischen Waaren, und fahren mit ihrem schwimmenden Dorffe oder Häuser-Flotte auf die Flüsse und Ströme von einem Ort zum andern. Selbige aber fortzubringen, gebrauchet man keine Segel noch Matten, dergleichen sonst mehrentheils auf allen Sinesischen Schiffen seyn, sondern lässet sich entweder mit dem Strome hinab treiben, oder schiebet sie mit Bäumen, und ziehet sie mit den Stricken gegen den Strom hinauf. Wann sie an einem Ort kommen, da sie etwas zu verkauffen gedencken, stecken sie Bäume in den Grund, und machen ihr Dorff daran fest. Nicht allein aber findet man in Sina Dörffer auf dem Wasser treiben, sondern auch gantze Städte, welche Schiffs-Städte mögen genennet werden. Dann da gibts Flotten von 400. bis 500. Schiffen, Juncken genannt, welche sich für und für als gantze Städte zusammen halten, und darauf die Sineser ihr Lebenlang mit Weib und Kindern wohnen. Mit einer solchen Flotte fahren sie durchs gantze Land, die Flüsse und Ströme auf und nieder, von einem Ort zum andern, ihren Kauff-Handel zu treiben. Wann sie damit aufbrechen, und weiter gehen, scheinet es, als ob eine gantze Schiff-Stadt, so zu reden, aufgebrochen. Sie halten auch auf diesen Schiffen, wie auf

dem

dem Lande, allerhand Vieh, sonderlich aber Schweine. An was Ort sie kommen, da bleiben sie gemeiniglich etliche Monden, alsdann reden sie allesamt einerley Sprache, wiewol sie sonsten Völcker von mancherley Sprachen seyn.

Die Welt-beruffene *Chinesische* Mauer, von denen Sinesen *Vanliching*. das ist eine Mauer von 1000. Stadien, genannt, umringet bey Norden schier den dritten Theil des Kayserthums, und sonderlich vier Landschafften, als Leaotung, Peking, Xansi und Xensi, welche eine Länge von 300. Deutschen Meilen machet. Dann sie beginnt von der Länge von 152. Graden bey dem Munde des Flusses Yalo (da er in den See-Busen zwischen der Landschafft Leaotung und der Halb-Insul Corea aus der Ost-Tartarey fällt) von dannen erstrecket sie sich nach dem Westen, bis an das Gebürge der Stadt Kin, in der Landschafft Xensi, und endiget sich nahe bey dem Ufer des Flusses Hoang, auf der Länge von 132. Grad von den Canarischen Insuln an genommen, daß sich also über dasjenige, so die Sineser von der Aufführung dieser Mauer schreiben, nicht zu verwundern, nemlich: Daß man gantze Stein-Berge ausgehauen, und dazu verbrauchet, und eine gantz sandige Wüste, den Kalck damit zu bereiten, ausgeschöpffet worden.

Sie hat die Höhe von 30. Sinesischen Ellen, und an etlichen Orten die Breite von zwölff bis funffzehen. Sie laufft nicht recht hinaus, sondern ist an einigen Orten eingebogen, und hat ihre Krümmen. Jedoch

doch ist sie nirgend gebrochen oder geschieden, ausgenommen ein kleines Stück in der Landschafft Peking, da an statt der Mauren unbesteigliche Berge liegen, wie auch an dem Ort, da der Strohm Hoang dadurch läufft. Unterschiedliche andere kleine Flüsse lauffen von aussen in Sina unter der Mauer durch Bogen und Gewölbe, welche als eine Schleuse in dieselbe gemacht sind. Sonsten ist sie überall gleich, und durchgehends von einer Gestalt, nicht allein auf der Ebene, sondern auch da sie über die Berge hinläufft. Oben auf stehen sehr hohe und starcke Wacht-Thürme, an beqvemen Orten aber, da es vonnöthen, Pforten, welche eines Theils wegen des Kauff-Handels, andern Theils zum Ausfall auf die Tartarn gemacht sind. In- und ausserhalb der Mauer liegen sehr starcke Festungen, theils zur Beschirmung derselben, theils den Soldaten zur Wohnung. Dann zur Beschirmung der Mauer unterhielten vor diesem die Sinesischen Kayser, wider der Tartarn Einfall in diesen Festungen mehr als hundert tausend Soldaten.

Diese Mauer ließ Kayser *Xius* bauen, welcher auch noch mehr andere grosse Krieges-Thaten und Gebäue ausgeführet. Er war ein Anfänger des Stammes *Sinn*, in dem 22. Jahr seiner Regierung, 215. Jahr vor der Geburt unsers Erlösers. Dieser Kayser, welcher zuvor nur ein kleiner König gewesen, brachte den Stamm *Cheu* und gantz Sina unter sich, und schlug durch den Feld-Herrn *Mungtien* die Tartarn, als Erb-Feinde des Reichs Si-

na

na, mit einem Heer von 300000. Mann. Weswegen, um inskünfftige das Reich Sina von derselben Einfall zu befreyen, er diese grosse Mauer aufrichten ließ, jedoch sind die Tartarn offtmahls darüber gestiegen, und haben das Land in Unruhe gebracht. Sie wurde an unterschiedlichen Orten des Reichs angefangen, und innerhalb 15. Jahren durch eine unglaubliche Menge Volcks (indem durch das gantze Land 3. Mann von 10. darzu aufgeboten worden) vollendet. Sie ist so dicht und hart an einander gefüget, daß man keinen Nagel in die Spälte und Fugen schlagen kan. Bey dem See-Busen, da diese Mauer einige Stadien mit ihrem Anfang in die See gehet, ruhet sie auf vielen Schiffen, welche allda, um einen festen Grund zu haben, nicht mit Steinen, sondern mit rohen Eisen eingesencket sind.

Eben dieser König *Xius*, der die obige Mauer gebauet, machte auch auf 2. Klippen des Meeres das Bild des Flusses KIANG, aus Ertz, 80. Ellen hoch, also, daß durch dessen 2. Schenckel, so gut als durch den Rhodischen Sonnen-Colossus, welcher noch um 10. Ellen niedriger gewesen, die Schiffe durchsegeln können, und ist das Wunder noch grösser, weil in das unten strömende Saltz-Wasser aus einem güldnen Kruge einen Bach süssen Wassers ausgeusst, welches für so köstlich gehalten wird, daß davon alle Tage so viel als der Chinesische Kayser zum Thée nöthig hat, aufgefangen, und nach Hofe gebracht wird, weil im gantzen Reich sich keines besser dazu schicken soll. Es soll aber dieses

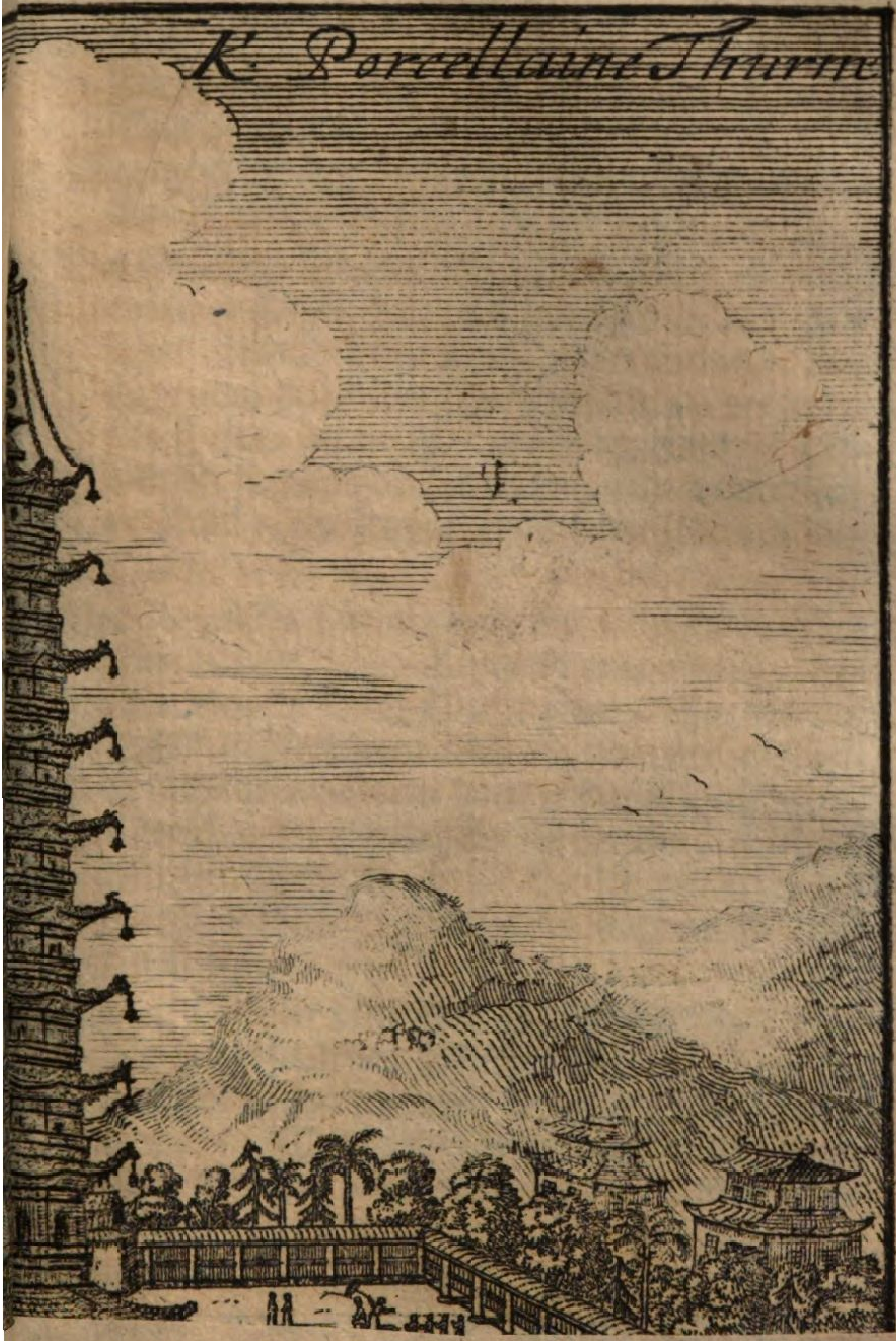
süsse

süsse Wasser durch steinerne Röhren, aus einer starcken Qvelle auf dem Berge HOEI, bis in dieses Riesen Bild, welches jederzeit höher als die Mauer geschätzet wird, mit unglaublicher Mühe und Unkosten geleitet seyn.

Von der Haup-Stadt SUCHEU ist das Sprichwort: Was der Himmel ist oben, das ist *Sucheu* auf Erden. Ihre Ring-Mauer hat 5. ihre Vorstadt aber 7. Deutsche Meilweges, und ist wegen Reichthum und der grossen Schiffahrt unbeschreiblich.

Der Fluß KIANG hat hohe Berge, durch die man fährt, welche man Himmels-Thore nennet.

Die Stadt PEKING wird wegen vieler Einwohner ein Ameis-Hauffen, wegen prächtiger Gebäude ein Wunder der Welt, wegen gesunder Lufft, vieler Lust-Gärten und Seen, ein Lust-Garten, wegen des Reichthums ein Begriff des Erdbodens, wegen Höflichkeit und Gelehrsamkeit die hohe Schule der Weltweisen, eine Haupt-Stadt der Welt, und eine Königin der Städte genennet. Mitten in solcher stehet ein wunderbarer hoher Thurm, auswendig von grün, roth und gelben Porcellain, so künstlich zusammen gesetzt, daß er aus einem Stücke gebacken zu seyn scheinet. Er hat 9. zierliche mit grünen Dächern übergewölbte Umgänge, an deren vielen Ecken eine grosse Anzahl silberne Glöcklein hangen, die vom Winde bewegt, ein überaus liebliches Gethön machen. Auf der Spitze stehet ein grosser Granat-Apffel aus gediegenem Golde.


K. Porcellaine Thurm

Dieses Wunder soll gleichfals ein Werck des grossen Sinesischen Königs *Xius* seyn.

Wer in der Burg zu Peking in Trauer-Farbe, welche blau ist, erscheinet, verirwcket den Tod.

Der Sinesische Vogel FAM, als der König aller Chinesischen Vögel, hat zum Theil einen Pfauen, zum Theil einen Drachen Kopff. Der Schwantz gleichet einem Hahne die Federn seynd von 5. der schönsten Farben vermischt. Er ist bey ihnen ein Fürbild der fürnehmsten Tugenden, und, wenn er sich verstecket, ein Zeichen eines bevorstehenden Unglücks.

Der Chinesische König *Riens*, mit welchem auch der Königliche Stamm-Baum *Hiaa* unterging, hat zum Beweiß seiner Macht einen grossen und zur Schiff-Fahrt fähigen Teich gegraben, und mit Weine füllen lassen, woraus immer Wechsel weise 3000. Menschen auf Hundes Art sauffen, und hernach im nächsten Walde die an die Bäume gehenckte und gebratene Ochsen, Hirsche und Schweine verzehren musten.

Als die Chineser dem unvergleichlichen König *Ybus* den neu-erfundenen köstlichen und aus Reiß gemachten Tranck zu kosten brachten, rieff er überlaut aus: Wehe meinem Stamme, und dem Königreiche, welche beyde durch dies süsse Gifft vergehen werden.

Die Indianische Könige trincken beständig das Ganges-Wasser, dessen jeder Becher eine Untze leichter seyn soll, als andre Wasser der Welt.

Was

Vornehme Chineser trincken nicht leicht aus einem Brunn, ehe sie das Wasser auf einer künstlichen Waage abgewogen; Es werden auch bey ihnen in der Landschafft Xensi und Kiemo Flüsse angetroffen, welche wegen der Leichtigkeit ihres Wassers keine Spreu oder Holtz, weniger einiges Schiff tragen können.

Die Chineser rühmen auch von ihrem König *Tanyus* dem Urheber des Stammes *Xanga* daß, als es 7. Jahr nicht geregnet, und die Wahrsager angedeutet, daß durch eines Menschen Gebet und Tod der Himmel versühnet werden müste, dieser Vater des Reichs sich zum gemeinen Opffer angeboten, aber durch seine Andacht einen fruchtbaren Regen erbeten hätte. Gleicher gestalt wäre der Planet Mars durch des Königs *Caus* Andacht, drey Himmels-Staffeln weit zurück getrieben worden.

Ein anderer Chinesischer König, Nahmens *Xunus*, ließ in seinem Reiche öffentlich verkündigen: Man dürffte seinen Befehlen nicht gehorsamen, weil er König, sondern wann sie den Rechten gemäß wären. Seine Leib-Wacht solte ihre Degen Spitze nur so lange, als er ein Vater des Landes wäre, für ihm, wann er aber jemanden unbillige Gewalt anthäte, wider ihn gebrauchen.

Von dem König *Xuno* sagen sie, er habe die Lands-Verweisung, als eine das Hals-Gericht weit übertreffende Straffe, eingeführt.

Unter des klugen Königs *Yeus* Regierung soll es 3. Tage Gold geregnet haben.

Die Nord-Tartarn des Königreichs NIULBA und YEN tragen auf der Brust Schuß-freye kupfferne Harnische und die Schwerdter auf dem Haupt.

Ihr Eydschweren geschiehet bey dem Säbel und der Nacht-Eule, welche sie so klug und heilig halten, als ehemahls die Athenienser thaten, weil sie diesen Vogel der Göttin Pallas zum Opffer gewidmet hatten.

Das so genannte Fühl-Kraut in Indien hat die Eigenschafft, daß dessen Blätter bey einer hinzunahenden Hand oder Berührung sich zusammen schliessen. Es soll auch kräfftig seyn, die Liebe einzupflantzen, und die verlohrne Schamhafftigkeit zu erstatten. Den Geheimnissen dieses Krauts hat ein Weiser in Indien so fleißig nachgedacht, daß er darüber unsinnig geworden.

Ein anderes in China wachsendes Wunder-Kraut läst vom Anrühren die Blätter fallen. Und auf dem Eylande Faprobana oder Ceylon lauffen die von einem Baum gefallene Blätter, wenn man daran stößt, auf zweyen Füssen davon. Die Blätter der Staude Charithoblephoron aber werden vom Anrühren gantz harte.

In Suchuen bey der Stadt CHINGUNG sind Bäume, welche die Blume Thynghoa tragen, auf deren jeder ein vollkommener Vogel mit einem Zinober farbenen Schnabel wächst, welcher aber mit der verwelckenden Blume auch wieder sein Leben und Schönheit einbüßt.

Ein

Ein alter Chinesischer König hat den grossen Berg TANGHUEN dergestalt zugerichtet, daß er den Götzen *FE* mit geschrenckten Beinen, und in die Schooß gelegten Hände præsentirte, und kan man dessen Augen, Ohren, Naßlöcher und Mund davon über 2. Deutsche Meilen, wegen seiner Höhe, erkennen, also, daß ihm weder der aus einem Steine gehauene Egyptische Sphinx, dessen Kopff 122. Füsse dick, 143. lang und 162. hoch war, noch auch der Fuß an der Spitz-Seule, oder Begräbniß des Königes *Amasis*, aus 2 Steinen, deren jeder 30. Füsse dick, und 1400. lang, und darein die Wohnungen der Priester gehauen gewesen, gleich kommen kan.

Auf dem Berge LUNGMUEN, bey der Stadt Chunking, ist zu sehen ein prächtiger Götzen-Tempel, der auswendig von weissen Marmor, inwendig von dicht überzogenem Golde. In solchem sind vor Alters die Könige gekrönet, und vor dem Wüterich *Tein* (welcher, um aller seiner Vorfahren Gedächtniß auszutilgen, von sich aber einen Anfang aller Geschichte zu stifften, alle Schrifften und Denckmahle verbrennen ließ) über 30000. Bücher von dem Priester *Scynto* verborgen und erhalten worden.

Das Königliche Siegel in Sina führet einen Drachen, diesem müssen alle, die zu der Königlichen Audientz gelangen wollen, ja auch der König selbst bey seiner Wahl, tieffe Ehrerbietung bezeugen.

Das Gebürge JUNTAI in Sina hat wegen seiner Höhe den Nahmen des Wolcken-Stuhls bekommen.

Auf

Auf dem Gebürge POCHING in Sina wächst das unfruchtbar machende Kraut *Hoaco*. Auf dem Berge LOYO spritzt ein überaus grosser steinerner Löwe aus seinem Rachen ein starckes Qvell-Wasser heraus.

Der Wunder-Berg YONIU in Sina wird die köstliche Frau genannt, weil die Natur auf selbigen aus Marmor ein so schönes Weibes-Bild, als immer *Praxiteles* hätte thun können, abgebildet, hat.

In dem Lande Foxien, bey der Stadt YECHU, ist der von der Natur gleichsam als mit einem künstlichen Pinsel, mit Bergen, Flüssen, Bäumen, Blumen, durchmahlte Marmor; und in dem Reich Huqvang, an dem Berge XEYEN, seynd viel versteinerte Schwalben zu finden.

Im Reich KIANSI siehet man 2. Felsen, da der höchste einen Drachen, der niedrige einen Tyger, welche gegen einander zu rennen scheinen, vorstellet. Der Berg KY in Kiangsi, præsentiret einen Elephanten, und der Berg PACKI, in Xensi, einen Hahn, welcher, so offt ein Ungewitter entstehen soll, ein grosses Gethöne von sich giebet. Der Hügel MAINEN, bey Suncheu, hat 2. sehr grosse Augen, in welchem der Apfel, wie auch das Schwartze und Weisse von der Natur vollkommen unterschieden. Die Spitze auf dem Gebürge LO soll 27. vollkommene Menschen-Bilder vorstellen.

In des Chinesischen Käysers Schatz werden 2. grosse Perlen gewiesen, welche König *Hiaobius* bey dem Eyland Hytan in einem Fischer-Netz gefunden, und

und welche, nach Art des Monden-Steines, im Zu- und Abnehmen dieses Gestirnes, sich an der Farbe veränderten. Man nennete solche die Perlen des klaren Mondes. Es soll ihm diese ein Fisch, den er im Traum geangelt, und freygelassen, zur Danckbarkeit zugewandt haben.

Im Reich XENSI findet man den Monden-Stein, der ab- und zunimmt, ingleichen noch andere Steine, die sich mit dem Mond, wie das Meer vergrössern und vermindern; wie auch im Reich Kiamsi, auf dem Berge Xangkiu einen Stein, in Gestalt des Menschen, der mit der Lufft seine Farben verwandelt, und die Veränderung des Gewitters ankündiget.

Die Indianer sollen einen Smaragd haben in der Grösse eines Strauß-Eyes, den sie anbeten, wie ihre Vorfahren einen Affen-Zahn.

Der Berg XECU in Indien wird die steinerne Trommel genannt, wegen des Gethöns, so man darauf höret.

Die Chineser, so wohl grosse als geringe Leute, wenn sie nicht den gantzen Leib in ihrer Ahnen Grab legen, so muß es doch zum wenigsten ein Zahn davon seyn.

Auf dem Berge CHINGLEANG, bey der Stadt Yenchan in Xensi, wird vor einem Tempel der Eintracht gehalten, eine Höle, in welcher 10000. steinerne (von einem einigen sich in dieser Einsamkeit verkriechenden Götzen) aufgerichtete kleine Götzen-Bilder anzutreffen seyn.

In der Landschafft QVANTUNG ist ein anwachsendes Kraut, auf dessen Knoten zu erkennen ist, wie viel folgendes Jahr Sturmwinde, und um welche Monat-Zeit sie kommen werden.

Bey dem Fluß LUI in Sina præsentiret ein Stein-Felß einen Drachen mit einem Menschen Kopff, welcher, wenn man auf seinen Bauch schlägt, ein Gethöne wie der Donner von sich giebt, und deshalben der Donner-Geist genennet wird.

In QVANGSI giebts ein Stauden-Gewächs, welches ein stattliches Brod-Mehl von sich stäubet.

In HUQVANG hingegen wächst das tausend Jahr währende Kraut Pufu, welches alte Leute verjüngern soll.

Die unserm Allraun fast ähnliche Wurtzel Ginsing wächst in LEATUNG solche soll den Halb-Todten noch eine empfindliche Lebens-Krafft zu geben mächtig seyn.

Das Kraut Yu in FOKIEN wird wie Seide gewebt, aber viel köstlicher gehalten.

Das Kraut Qvei vertreibt die Traurigkeit.

An dem Goldreichen Gebürge KINHOA soll der eine Gipffel gediegenes Gold seyn.

In CHEKIANG zählet man allein über 60000. Seiden Weber, und werden täglich 10000. Säcke Reiß, deren jeder 100. Menschen vergnügt, verspeiset, daraus dieser Stadt Grösse zu ermessen.

Bey

Bey der Stadt SINTU hat sich der berühmte Weltweise *Niensulin* auf dem Berge Fuchung heimlich aufgehalten, und von Fischen sich ernähret, um dadurch denen ihm angemuhteten hohen Reichs-Aemtern aus dem Weege zu gehen.

Auf dem Berge KUTIEN, bey Kaihoa, verlieren alle Schlangen ihren Gifft, und die hitzigen Tyger ihren Grimm; Jene kriechen, und diese spielen um die schlaffenden Menschen.

Auf dem Berge YANKIU stehet ein mit der Lufft und Farbe sich veränderndes und das künfftige Wetter andeutendes Menschen-Bild.

Auf dem Berge TIENCHO wird von ferne des Nachts ein den glüenden Kohlen gleichendes Feuer gesehen, welches die einfältigen Einwohner für seltzame Schlangen oder Spinnen halten.

Bey der Stadt QVEILNI stellen 7 Berge den Stand des gestirnten grossen Bähren gantz eigentlich vor.

Um die Gegend der Stadt QVEPING, gibt es ein gehörntes Thier, dessen Beine auch das Helffenbein übertrifft. Es wird am besten durch ausgestreutes Saltz gefangen.

Auf dem Berge FUGHOANG sollen jährlich viel tausend Vögel, ihren daselbst gestorbenen Phœnix zu beklagen sich versammlen.

Der Felß TIENUE heist wegen seines überaus zarten Wiederschalls das Ohr des Himmels.

Bey

Bey der Stadt MUNGRE ist die Gegend und Lufft von dem überflüßigen Bisam gleichsahm eingebalsamirt.

Der Strohm LUKIANG wird wegen seiner Grösse die Mutter der Wasser genennet.

Die weissen Elephanten findet man allein, jedoch gar selten, an den Strohm LUKIANG, die Indianer halten sie für Könige der andern. Sie verehren sie als etwas Göttliches, und speisen sie aus eitel güldenen Geschirren.

Den Fluß GANGES verehren die Indianer als einen Gott, und noch mit grösserer Ehrerbietung als die Egyptier ihren Nil, glaubend, daß ausser dem Meer-Wasser (welches die Indianer für einen unreinen Harn, die Egyptier für eyterigte Thränen des Saturni halten, daher sie auch kein Meer-Saltz, sondern nur das, welches aus dem Brunn-Wasser des Hammons gebracht wird, gebrauchen) das Ganges-Wasser am allerkräfftigsten sey, also, daß wann ein Abwesender nur daran gedächte, solch Gedächtniß die Menschen von Sünden abwasche. Item, wann die Asche todter Leiber drein geworffen würde, solches die Seelen aus der Höllen-Pein erlöse, weil es in dem Himmel entsprossen, aus dem Fuß ihres Gottes *Wistnon*, und dem Haupt des Abgottes *Esswara*, und hernach erst auf die Welt gefallen wäre. Daher alle die, welche sich damit reinigen, oder solches auf viel hundert Meilen zu ihren Opffern abholen wollen, dem König vorher eine gewisse Schatzung davon erlegen müssen.

Die sich in Indien mit den todten Männern selbst verbrennende lebendige Frauen, nehmen eine Pommerantze in die eine Hand, in die andere einen Spiegel, und meynen dieser Tod würde ihnen nicht nur selbst zu künfftigen Ehren, sondern ihren Männern auch zur ewigen Freude dienen. Die aber Wittwen bleiben, und sich nicht verbrennen wollen, heissen ein Schand-Flecken ihres Geschlechts, ein Spott des Pöbels, und ihre Seelen glauben sie, werden so wenig der andern Ehe, als ihr Haupt einiger Edelgesteine gewürdiget.

In der Insul CEYLON war die Gewohnheit, daß die Könige, so bald sie Erben bekamen, Scepter und Krone niederlegen müssen, um das Reich nicht erblich zu machen.

Die Indianische Welt-Weisen und Götzen-Priester, Brachmanen oder Braminen genannt, werden von dem abergläubischen Volck in überaus grossen Ehren gehalten, so, daß es von ihnen glaubt, daß sie Wissenschafft aller Geheimnisse im Himmel und der Hölle hätten, und Sorge vor die Seelen der verstorbenen Menschen trügen. Sie, die Braminen, selbst sind so hochmüthig, daß sie Kron und Scepter zu tragen, ihrem Geschlecht allzu verächtlich halten, als welches allein aus dem Haupt ihres Brama entsprossen, dahingegen die Edlen, und andere nur aus des Brama andern Gliedern ihren Ursprung hätten. Doch verschmähen sie nicht, dem gemeinen Wesen zum besten, ihre Räthe zu seyn, es hat auch kein Richter Macht über sie den Stab zu brechen, wenn ihr Verbrechen gleich vielfältig

den

den Tod verschuldet hätte, und wäre der 5. grösse-
sten Haupt-Sünde eine, einen Braman tödten, es
müste der Todschläger mit entblösseten Haupt, un-
gewaschenen Gliedern, zerrissenen Kleidern, 12.
Jahr in des ermordeten Hirnschale Allmosen
sammlen, und alles Gebettelte daraus essen oder
trincken. Seynd also die Leute in Indien höher,
als bey den Egyptiern die Priester, bey den Per-
sern die Magi, bey den Galliern die Druyden, bey
den Spaniern die Turditanen in Ansehen.

Sie gehen mehrentheils nur mit einem Leinwand um
das Geburts-Glied bedeckt, tragen ein von drey
gezwirnten Schnüren zusammen gefügtes Band
über die lincke Schulter, gegen der rechten Seite
unter dem rechten Arm, auf ihre Brust machen sie
täglich aus Küh-Koth gewisse Ringe, welche sie
als Schilder wider den Höllischen Richter halten.
Dieses præservativs wegen wird ein Bramin
eher sterben, ja lieber das Fleisch seiner Eltern, als
von einer Kuh, essen, weil sie diese vor heilige Thie-
re halten. Sie essen des Tags nur einmahl, und
zwar mit keinem Menschen, ja so gar auch nicht mit
ihren eigenen Eheweibern, gebrauchen auch nicht
dero Gefässe, oder das Wasser daraus in ihren
Mund zu nehmen, und lassen so gar den König selbst
ihrem Essen nicht zuschauen.

Sie statuiren, daß ein jedes Weib einen truncknen
König nicht allein ungestrafft tödten dürffte, son-
dern, daß sie auch an den folgenden König zur Be-
lohnung müste vermählt werden.

Die Indianischen Könige behielten vormahls alle über 100. Gran wiegende Diamanten, die Scythischen Könige alle grosse Türckise, und die Egyptischen Könige alle Topaser vor sich, und legten solche in ihre Schatz-Kammern.

In dem Sinesischen Meer findet man eine Art schuppigter Schild-Kröten, von welchen Schuppen die Sinesische Aertzte ein Panaceam vor allerhand Kranckheiten machen, das Fleisch wird denen Krancken zu essen verordnet; Die Japaner heissen sie Taumach, das ist Erd Gräber, weil sie tieffe Löcher am Strand in die Erde graben, um darinnen verborgen zu bleiben.

In dem Fluß CHAOKING ist ein gehörntes Thier anzutreffen, welches die Sinesen eine schwimmende Kuh nennen; solche kömmt zuweilen aufs Land, und widersetzt sich mit ihren Hörnern den zahmen Kühen, wann sie aber eine Zeitlang aus dem Wasser gewesen, verlieren ihre Hörner die Härtigkeit, und werden weich und gelb, daher das Thier gezwungen ist, sich wieder in das Wasser zu begeben, und ihre Hörner auf neue zu härten.

Bey KAOCHEU hält sich ein Thier in der See auf, welches einen Kopff wie ein Vogel, einen Schwantz wie ein Fisch, und im Leibe etliche Edelgesteine hat.

Es werden auch hieselbst Meer-Krebse gefunden, die eben wie andere Krebse gestalt, so bald sie aber aus dem Wasser in die Lufft kommen, in harte Steine ver-

verwandelt werden, dabey aber doch ihre vorige Gestalt behalten; wann solche steinerne Krebse hernach klein gestossen werden, dienet das Pulver trefflich wieder das Fieber.

Das VII. Capitel.

Von denen noch hinterstelligen Asiatischen Insuln/und sonderlich unter solchen von dem Japonischen Käyserthum.

Die um Asia nach der Mittägigen und Ostlichen Seyte in dem grossen Oceano Indico oder Orientali liegende Insuln, sind ihrer Fruchtbarkeit und Reichthums, auch der darauf zu bemerckender Seltenheiten wegen, von solcher Importantz, daß sie einer genauen Perlustrirung gar wohl bedürffen. Es offeriret sich aber gleich unter solchen unsern Augen

I. Die grosse Insul CEYLON.

Welche von etlichen vor das alte Taprobana gehalten wird. Sie geniesset der reinsten und gesundesten Lufft in gantz Indien, daß auch viele statuiren wollen, es sey hier das irrdische Paradieß gewesen, welches sie dann durch den hohen Berg, den man Pico d' Adam nennet, zu behaupten suchen, auf welchem die Heydnische Pfaffen mit grosser Andacht ihre Wallfarthen anstellen. Es ist aber solches ein jäher Felß,

von welchem die Ceyloner fabuliren, daß Adam allhier begraben worden, und daß der oben auf dem Gipffel befindliche gesaltzene See, von denen Thränen der Eva, als sie ihren Sohn Abel 100. Jahr beweinet hatte, entsprungen sey.

Vor diesem war bey den Ceylonern ein grosser Affe, oder wie andre melden, gar nur ein grosser Affen-Zahn, in solcher Verehrung, daß, als er einst in die Gewalt der Portugiesen kommen, der König von Pegu um dessen Wiedereinlösung 3. mahl 100000. Kronen geboten, und solchen doch nicht erlangen können.

Die gantze Insul wird in unterschiedliche kleine Königreiche oder vielmehr Provintzien eingetheilet; die Haupt-Stadt, mitten im Lande gelegen, heist CANDEA. Von denen an der See liegenden Städten sind mehrentheils die Holländer, nachdem sie die Portugiesen daraus vertrieben haben, Meister.

Der beste Zimmet wächst auf dieser Insul, und die schönsten und gelehrsamsten Elephanten, welche man daher die Edlen nennet, und welche vor allen andern den Vorzug haben, werden hier erzogen.

Die Perlen-Fischerey ist auch auf denen Ceylonischen Küsten vortrefflich, und des Reisses eine solche Menge, daß man die Pferde damit futtert.

Der Elephanten Fang auf dieser Insul geschiehet folgender massen: Man machet einen langen Gang bey-

beyderseits verschlossen, also daß, wann der Elephant darein gegangen, er weder zur Rechten noch zur Lincken ausweichen kan. Dieser Gang ist Anfangs breit, nach und nach aber enger, biß zu Ende, da kaum so viel Platz, daß die Elephantin, welche in der Brunst ist, sich legen könne. Diese ruffet nun durch ihr Geschrey den wilden Elephanten herzu, so bald er sich nun zu ihr nahet, und an den Ort kommet, da der Gang enge ist, wird solcher von etlichen verborgenen Männern versperret, welches auch geschicht, wann der Elephant weiter gehet, und nun nicht weit mehr von der Elephantinn ist, da er sich dann unvermuthet zwischen zweyen Stacketen gefangen findet, und hierauf mit Ketten an Füssen und den Rüssel dergestalt verwickelt wird, daß er sich nicht wehren kan.

Merckwürdig ist von der Elephantin, daß wann dieselbe in die Brunst tritt, sie allerley Laub und Kräuter sammlet, und damit ein ordentliches Bett zubereitet, auf welcher sie hernach des Männleins erwartet.

Als etwas besonders ist auch an denen Ceylonischen Elephanten, daß allein die Erstgebohrne Zähne haben, die andern aber, die nach ihm geworffen werden, nicht. So wird auch das Ceylonische Helffenbein niemahls gelbe, wann es verarbeitet wird, es mag so alt werden als es immer wolle.

Ein gewisser heimlicher Trieb der Natur setzet auch die Ceylonischen Elephanten in eine solche Veneration bey andern Elephanten, daß, so bald als diese

jene gewahr werden, sie ihre Rüssel zur Erde niederlassen, und nachmahls wieder empor heben, daher auch die Ceylonische Elephanten allezeit theurer als andere bezahlt werden.

Bey CATRUMMA und FLAESMEULLA werden mit besondern Jägern die Elephanten gefangen, mehrentheils im Junio, Julio, Augusto, wenn sie sich in die Tieffen der Berge wegen vielen Regens begeben. Vormahlen wurden sie mit Feuer zusammen gebracht, jetzund aber zwingt man sie mit zahmen Elephanten, womit sie gelocket und hernach in gewisse Schrancke, so von grossen Bäumen darzu verfertiget werden, einsperret.

II. Die Maldivische Eylande / *INSULÆ MALDIVÆ* oder *ARCHIPELAGUS MALDIVARUM*.

Deren eine grosse Menge seyn, und unter und um die Æquinoctial-Linie herum liegen, haben ihren Nahmen von der Stadt MALE und DIVE, welches so viel als ein Eyland bedeutet; Ihrer seynd sehr viel, und in dreyzehen Landschafften eingetheilet, welche die Inwohner Attolons nennen.

Viel unter diesen Insuln sind nichts als blosse Stein-Klippen und Sand-Hauffen, wie dann auch die Insul Male, die doch unter allen die gröste ist, kaum einer Meilen groß geschätzet wird.

Die starcken Meer-Ströme, welche man *Currentes* nen-

nennet, lauffen sechs Monat lang gegen Osten, und eben so lange gegen Westen.

Den König dieser Insuln nennet man *Rascau*, sein grôstes Einkommen bestehet in anderer Leute Unglück, nemlich in gestrandeten und verunglückten Schiffen und Gütern, die er sich alsdann zueignet.

Im Schwimmen sind die Maldiver so erfahren, daß, wann sie ihre Schiffe wollen vor Ancker legen, sie sich erst auf den Grund der See begeben, und einen beqvemen Ort da der Ancker liegen soll, aussuchen.

Sie haben eine Invention von Holtz, mit welcher sie in wenig Minuten eine grosse Last, etliche Centner schwer, aus dem Grund der See heraus bringen können.

III. Die Insul *SUMATRA*.

Diese liegt unter Siam, und hat unterschiedliche Könige, unter welchen der zu Achem der vornehmste ist. Sie ist eine von denen so genannten Insuln de la Sonde, oder der gewöhnlichen Strasse, welche die nach Japan, China und selbiger Östlichen Gegend fahreude Schiffe halten. Ihre Länge erstreckt sich bey nahe auf 150. Deutsche Meilen, und 40. in die Breite.

Mitten in dieser Insul ist ein brennender Berg, der wie der *Vesuvius* immer Feuer ausspeyet.

Der Pfeffer, so hier fällt, wird wegen des feuchten

Grundes vor besser geachtet, als der auf die Küste von Malabar.

An etlichen Orten dieser Insul findet man noch Menschen-Fresser, welche das Fleisch ihrer Feinde also roh mit Saltz und Eßig fressen.

IV. Die Insul *JAVA*.

Wird durch viel kleine Könige regieret, doch haben die Holländer jetziger Zeit die meiste Gewalt, deren ihre Haupt-Stadt und vornehmstes Contoir in gantz Ost-Indien BATAVIA ist; Solche ist erbauet auf den Grund der verwüsteten Stadt JAKATRA, welche sie den Indianern abgenommen haben.

Die Häuser in Batavia seynd in zierlicher Ordnung, und alle auf Holländische Manier gebauet. Die Stadt hat einem trefflichen Hafen; in ihrem Wapen führet sie ein blosses Schwerdt, mit einem Lobeer-Krantz.

Allhier residiret auch der General-Statthalter über alle der Holländer in Ost-Indien habende Provintzien, dessen Staat manchem Europäischen Fürsten Staat nichts nachgiebet.

Ihme seynd unterschiedliche Räthe zugefüget, welche mit ihm über Sachen, den Krieg und Frieden, item die Erhaltung des Staats, und das Aufnehmen des Kauff-Handels angehend, Rath halten müssen. Auch befindet sich allhier die hohe oder allgemeine Rechen-Kammer, vor welcher alle die an-

andere, die in Ost-Indien unter Holländischen Gebiet stehen, Rechnung thun müssen.

V. Die Insul BORNEO,

Die gröste unter allen zu Asien gerechneten Ost-Indianischen Insuln, welche einige vor des Marci Pauli Veneti grosses Java halten wollen, hat eine ungesunde Lufft, ist aber dabey ziemlich fruchtbar, sonderlich bringt das überflüßige Honig und Wachs dem Könige viel ein.

BORNEO, die Haupt-Stadt dieser Insul, ist wie Venedig auf lauter Pfälen gebauet; die Holländisch-Ost-Indische Compagnie hat ein Contoir darinnen, weiter aber haben sie es bis dato nicht bringen können.

Jedoch vergönnet ihnen der König, ob er gleich ein Mahometaner, und alle seine Unterthanen Götzen-Diener seyn, das freye Exercitium Religionis öffentlich in ihrem Kauff-Hause zu treiben.

Zwey andere Könige, als der zu Bander Massin und Suecudano, werden auch noch auf dieser Insul gefunden, welche ebenfalls denen Holländern nichts als die freye Handlung, im übrigen aber keinen Fuß breit Landes einräumen.

VI. Die Insul CELEBES

Wird von einigen unter die Moluckischen gerechnet, und in 2. Theil, als in die Königreiche Celebes und Macassar, getheilet.

Jenes hat eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens, an einem Meer-Busen, samt einem schönen Hafen gelegen, in welchen den Holländern vergönnet ist, ein- und aus zufahren.

Das Königreich MACASSAR, welches gleichfalls eine den Nahmen Macassar führende, und von denen Holländern befestigte Stadt zur Haupt-Stadt hat, wird eben wie Celebes von ihrem eigenen Könige regieret, den aber die Holländer je länger je mehr in die Enge zu treiben wissen.

VII. Die *MOLUCK*ischen Insuln.

Seynd von *Magellano* entdecket worden; die gröste darunter, Ternate genannt, hat bey acht Meilen im Umfang, die andern sind Tidor, Motir, Machian, und Bachian.

Auf diesen Insuln wird der so genannte Paradieß-Vogel gefunden, welcher keine Füsse haben, und stets in der Lufft schweben soll. Wiewohl man an denen, die in unsern Deutschen Kunst-Kammern zur Rarität aufbehalten werden, nach genauer Besichtigung wahrgenommen, daß sie eben so wohl als andere Vögel ein paar Füsse haben, die doch, weil sie solche tieff einziehen können, ziemlich schwer zu finden seyn.

Zu Zeiten *Don Johannis I.* Königs in Portugal wurde von seinem Sohne dem Infant *Don Heinrich*, die Insul MADERA, die Azorischen, und des grünen Vor-Gebürges Insuln, nebst einem grossen Theil von Guinea und Africa entdecket. Unter der Regie-

gierung *Alphonsi V.* fuhr man mit der Schiffart fort, bis man zur Zeit des Königes *Johannis II.* das Capo der guten Hoffnung, und noch wohl hundert Meilen weiter, längst an dem Ufer des so genannten Infant Flusses, das Land entdeckete. Welche Ehre dem Schiffer *Bartholomæo Diatz* zuzuschreiben. Es erweckte aber dieser Länder Erfindung bey den Spaniern Neid und Begierde, ein gleiches zu thun, als die ohne dem schon weite Reisen zu thun pflegten, auch allbereit die gegen Westen so genannnten Antilles-Insuln entdecket hatten, über welchen sie mit Portugall stritten, wer sie haben solte, indem ein jeder Recht dazu zu haben vermeynete. Nach vielen Disputiren wurde endlich dieser Streit, Anno 1494. mit dem Spanischen Gesandten folgender massen durch einen öffentlichen Vergleich beygeleget, daß, weil Land und See mit einander eine Kugel machten, welche gleich der Himmels-Kugel, in 360. Grad getheilet würde, als solte diese Kugel gleich unter beyde Könige getheilet werden. Dannenhero müste man durch die 2. Polos, den Nord- und Süder-Pol, eine Lineam oder Meridianum ziehen, welche, weil sie durch See und Land, rund um die Kugel herum gienge, dieselbe auch nothwendig in zwey gleiche Theile theilete. Von diesen beyden Helfften solte die Ostliche Portugall, die Westliche aber Spanien zukommen, solches auch auf einer See-Karten also bemercket, auf der Erden aber ein gewisser Punct abgeredet, und fest gesetzet werden, von welchem jede Parthey ihre Gradus zu zehlen anheben solte. Man vereinigete sich auch, daß der Anfang zu zeh-

len 360. Meilen Westwerts vom *Capo Verde* solte gemachet werden, und fiel demnach die erwehlte Linie, oder Meridianus, in das so genannte Brasilien gegen dem allerwestlichsten Einfall des Flusses Maragnon oder der Amazonen, welcher sich allhier etwas gegen Norden lencket, daß also diese Linie gedachtes Land Brasilien selbst durchschnitt, und etwas weiter hin jenseit des Flusses de la Plata vorbey ging. Von dar fingen die Portugiesen an ihre Gradus longitudinis gegen Osten zu zehlen, die Spanier hingegen gegen Westen, ein jeder nemlich 180. Grad, welches die Helffte der 360. Grad der gantzen Erd-Kugel austräget.

Unter dem *Don Manuel* entdeckte Vasco de Gamma noch immer mehr Länder, und unterwarff zugleich die Ost-Indischen Plätze der Kron Portugall, daß also aus der Erfahrung offenbahr wird, wie falsche Gedancken *Ptolomæus* geführet, da er dasjenige, was damahls von diesen Ländern gesaget wurde, für fabelhafft oder gar unmöglich hielt. *Gama* fuhr, durch den Ocean, in das Portugiesische Antheil, fand und behielt nach und nach so wohl als die ihm nachfolgenden commandirenden Capitains, eine grosse Anzahl Königreiche, Insuln und Völcker von gantz unterschiedenen Sitten, Gesetzen, Sprachen, und andern natürlichen Beschaffenheiten. Nach diesen grossen Erfindungen gingen sie voller Verwunderung wieder nach Hause, und brachten die Carten der neuen Länder mit sich, allein sie hatten die Geographische Länge, nemlich die Weite der Oerter von Osten nach Westen, ver-

fäl-

fälschet, und zwar mit allem Fleisse, um bey erfolgenden Dispüt, der sich leichtlich ereignen könnte, ihren Vortheil daraus zu ziehen, massen denn auch kurtz darauf sothaner streit angieng, indem man die Carten irrig befand, welches vielleicht einige gefährliche Weitläufftigkeiten möchte verursachet haben, wann nicht der Papst seine Authorität interponirt, und die Sache durch einen gütlichen Ausspruch vermittelt hätte.

AMBOINA, liegt Südwerts denen Moluckischen Insuln. Anno 1603. wurde sie denen Portugiesen von den Holländern abgedrungen. Die Haupt-Festung darauf ist Cubello oder Victoria. Hier haben nach Batavia die Holländer sich am besten établirt, und einen stattlichen Handel mit Gewürtz Nägelein.

BANDA eine kleine Insul Südwerts denen Moluckischen, und Ostwerts der Insul Amboina, neben fünff oder sechs andern gelegen, die alle unter diesen Nahmen bekannt sind, ist die eintzige Insul in der Welt, die Muscaten-Nüsse und Blumen trägt, sie hat auch einen Feuer-speyenden Berg, der viel Schaden thut. Die Holländer haben auf dieser Insul einige Forten erbauet.

VIII. Die *PHILIPPINI*schen Insuln.

Deren seynd an der Zahl 40. bis 50. der grösten, die kleinen umliegende aber werden auf etliche tausend ge-

geschätzet. Sie werden die Philippinischen nach *Philippo II.* Könige in Spanien genennet.

LUCON, oder Neu-Castilien, ist die gröste unter allen, welche, wie auch alle diese Eyländer öffters mit dem Nahmen der Haupt-Stadt MANILHA benennet werden. In dieser Stadt residirt der Spanische Statthalter und Ertz-Bischoff: Es ist dieser Ort eine reiche Niederlage der köstlichsten Orientalischen Waaren.

CABITA, liegt 2. Meilen von der Stadt, und ist der vornehmste Hafen, wohl bedeckt vor allen Winden.

MINDANO ist erst im verwichenen Seculo zum Gehorsam gebracht worden.

PARAGOYA, und noch etliche andere haben ihren eigenen König.

TENDAYE, wird sonst eigentlich PHILIPPINE genannt, weil sie am ersten entdecket worden.

CEBU und MATAN sind bekañt, wegen des *Magelans*, der im Jahr 1520. jene zum erstenmahl erfunden, und in dieser gestorben ist.

Die Spanier befördern ihre Reise in diese Eylanden durch Neu Spanien und Mexico, über das Mare del Sud, daher kommt es auch, daß diese und die Molukische Insuln annoch zu West-Indien gerechnet werden.

Merck-

Merckwürdig ist von denen Philippinischen Insuln, daß fast keine eintzige unter so vielen Tausenden zu finden ist, auf welcher nicht ein Wunder-Brunn seyn solte.

IX. Die Insul FORMOSA.

Von ihrer Anmuthigkeit also genannt, favorisiret treflich den Holländischen Commerciis auf Japan, gehöret jetziger Zeit unter China, nachdem sie erstlich die Portugiesen, nachgehends die Holländer besessen, von dem aus China vertriebenen Admiral *Coxinga* aber wieder erobert, und zuletzt diese Insul dem Chinesischen Käyser unterwürffig gemacht worden.

X. JAPAN.

Dieses mächtige Reich gräntzet gegen Morgen an den Oceanum Orientalem, gegen Abend an China, von welchem es durch das Meer unterschieden wird, gegen Mitternacht an die Halb-Insul Jedso, und gegen Mittag an das Mare Japonicum Das Land hat an allen zu des Menschen Nothdurfft erforderten Dingen einen Uberfluß; Die rothen Perlen werden allhier von sonderbahrer Grösse gefunden, und den weissen gleich geschätzet.

Die Haupt-Stadt JEDDO, welche zugleich auch des Japanischen Kaysers Residentz-Stadt ist, liegt am Eingang des Flusses Voukon, in dem Meer-Busen von Yendo, sie hat über 3. Deutsche Meilen im Umkreiß.

Der Pallast des Kaysers ist so trefflich gebauet, daß auch dessen Dach aus puren massiven Gold-Blech bestehet.

In der Landschafft JETSENGO lieget die Stadt MEACO, woselbst der *Dairo* oder Japonische Pabst seine Hoffstatt hält; es sollen in dieser Stadt mehr als 80000. Häuser seyn, die aber von den offt entstehenden Erdbeben gewaltig ruiniret werden.

Die so genandte Halb-Insul Yedso giebt noch viel Disputirens, ob solches nicht ein festes biß oben an Americam reichendes Land sey.

In allen den Insuln, welche unter dem Japonischen Reich begriffen werden, zehlet man mehr als 20. Könige, die aber insgesamt Vasallen des grossen Japanischen Kaysers seyn, und demselben zu Geboten stehen, auch samt ihren Weibern zu Jeddo in der Residentz wohnen müssen, damit er sich allezeit ihrer bemächtigen könne, wie sie ihn dann auch als einen Gott fürchten, und sein blosser Winck ihnen ein strenger Befehl und Gesetz ist, so daß, wann er von ihnen den Kopff, oder daß sie sich selbst den Leib aufschneiden, und die Gedärme heraus lauffen lassen sollen, verlanget, sie solches als eine Käyserliche hohe Gnade annehmen.

Der Natur und Statur nach seynd die Japaner eine hochmüthige, stoltze und ernsthaffte, dabey aber überaus kluge, starcke und ansehnliche Nation.

Sie gehen alle mit geschornen Häuptern, in langen

Rö-

Röcken, und auf der lincken Seiten mit zwey langen Säbeln umgürtet.

Das Frauen Volck hat durchgehends kleine Augen, welches bey ihnen vor einen sonderbaren Zierath gehalten wird.

Von den Sitten der Japaner schreibet *Arn. Montanus* in seinen denckwürdigen Gesandschafften an die Könige von Japan p. 44. und 45. Schwartze und Scharlacken-Farb ist bey ihnen ein Zeichen der Frölichkeit, die weisse aber der Trauer. Es ist kaum zu glauben, wie sie in ihren Gebräuchen von den Europäern so sehr unterschieden. Was den Geruch belanget, so können sie unser Räuchwerck gantz nicht vertragen. Was den Geschmack betrifft, so eckelt ihnen vor unsern Lecker-Bißlein und uns hingegen wieder vor ihren besten Speisen. Wir trincken kaltes Geträncke; sie hergegen Winters und Sommers warm. Unsere Ohren schöpffen die wenigste Lust aus ihren Kunst-Gesängen. Die Schönheit der Zähne bestehet bey uns in weisser Farbe, bey ihnen in schwartzer, deshalben sie auch dieselben mit einem Pech-schwartzen Safft stets bestreichen. Die Freunde und Männer gehen vor den Frauen, die Dienstboten folgen; Wir steigen auf der lincken Seite zu Pferde, die Japoner zu Rechten. Wir entblössen im Grüssen unser Haupt, sie hergegen die Füsse, indem sie ihre Schuhe oder Schlurffen ein wenig fortschleppen. Wir stehen auf vor einem ankommenden Freunde, sie aber setzen sich nieder. Wir schätzen die Edel-Steine sehr hoch,

sie hergegen ihre eiserne und irrdene Gefässe. In Kranckheiten gebrauchen wir süsse, angenehme und wohlgekochte Speisen; sie aber gesaltzene, saure, herbe und rohe. Wir Hüner und gemäste Vögel, sie Fische und See-Muscheln. Wir lassen uns offt das Blut abzapffen, sie niemahls, sondern conserviren das Blut als einen Schatz des Lebens. Bis hieher besagter Author.

Wann jemand unter den Grossen ihren Kayser, den sie *Cube* nennen, zu Gast bitten will, so erfordert die Zubereitung 3. gantzer Jahr, es währet aber alsdann das Banqvet auch so viel Monat.

So bald ein Tonet oder Japonischer vornehmer Herr sein Gebiet oder Herrschafft verlieret, so sind zugleich auch aller seiner Unterthanen Güter dem Kayser mit verfallen.

Unter allen Orientalischen Säbeln sind die Japanischen die besten, daß sie auch ohne Verletzung ihrer Schneide andere gemeine Säbel entzwey hauen können, daher auch manche Klinge 10. bis 40000. Ducaten wehrt geschätzet wird. Sonderlich aber zehlet man unter die Kleinodien, welche von dem Japanischen Käyser höher als alle Schätze geachtet werden, einen krumm gebogenen Säbel Jojukymassame, item einen andern Samoys, und noch einen Bongodoyssino genannt, welche Anno 1631 der Japanische Käyser Testaments weise seinem Sohn mit diesen Worten hinterlassen: (Nimm diese zu dir, und halte sie in hohem Wehrt, denn sie sind mir und unsern Vor-Eltern lieb und ange-

genehm gewesen.) Insgemein werden die Japanische Säbel aus dem Reich zu führen bey hoher Straffe verboten. Gestaltsam vor nicht gar langer Zeit zween Sineser, Vater und Sohn, ans Creutz geschlagen worden, weil der Vater sich unterstanden, etliche Japonische Gewehr aufzukauffen, und mit nach Sina zu nehmen. Den fünf Japonern, die ihnen dieselben hatten verkauffet, wiewohl sie nicht gewust, was die Sineser damit machen wolten, ward der Kopff weggeschmissen. Ausländischen Potentaten und fürnehmen Herren pflegen sie dannoch Säbel und Dölche zu einem ansehnlichen Präsent zu schicken. Gestaltsam der Jesuit *Gagus* in den Indianischen Send-Schreiben berichtet, der König von Bungo habe ihm A 1560. einen künstlich ausgearbeiteten Säbel in einer güldenen Scheiden, so wie eine Schlange formiret war, an den König von Portugall mitgegeben; desgleichen einen köstlichen Dolch, an den Königlichen Portugiesischen Stadthalter in Ost-Indien, welche man aber wieder nach Japan zurück geschickt, weil das Wetter unterweges den Glantz und die Zierde davon verdorben hätte.

Die Probe, welche die Japoner von ihren neu-gemachten Säbeln nehmen, bestehet darinn, daß sie die Missethäter, die der gewöhnlichen Land-Straffe nach gecreutziget, und ihnen mit einer Lantze das Hertz durchstochen werden, mit den neuen Säbeln dergestalt zerfleischen, daß kein Stück mehr am Creutze hangen bleibet, wovor dann die Henckers-Knechte ein Trinck-Geld zu gewarten haben.

Als

Als An. 1656 ein grosser Brand in JEDDO war, verfielen nicht allein, nebenst vielen kostbaren Palatiis, über hundert tausend Häuser in die Asche, sondern auch die Käyserliche Rüst-Kammer, in welcher viel Millionen wehrt an kostbaren Säbeln und andern Armaturen gewesen, wobey dann merckwürdig, daß in der starcken Feuers-Hitze so grosse Goldklumpen zusammen geschmoltzen, daß man in drey Jahren nichts aus den Gold-Bergwercken hat dörffen graben lassen, sondern man hat genug an den geschmoltzenen Gold und Silber zu vermüntzen gehabt.

Wann der Japonische Käyser ausfährt, müssen alle Gassen mit Wasser besprenget, und mit Sand bestreuet, und alle Haus-Thüren geöffnet werden, und darff sich alsdann kein Mensch unterstehen, an der Hauß-Thür oder einem Fenster sich sehen zu lassen.

So offt ein grosser Herr von Hofe einen neuen Pallast erbauet, wird an solchen eine besondere überaus kostbare Thüre gemachet, welche allein vor dem Kayser bestimmet, und sonst niemand einzugehen zugelassen wird, so bald nun der Kayser einmahl dadurch gegangen, wird solche gäntzlich verschlossen, und niemahls wieder aufgemacht, weil sich niemand so würdig erkennet, den Ort, wo der Käyser durchgegangen, zu betreten.

Vielmahl geschiehet es, daß, bey Aufbauung eines Fürstlichen Pallastes, einer von seinen Untertha-

nen

nen sich den Bauch (dem neuen Gebäu zu einem Opffer) aufschneidet, damit solches Gebäu dadurch desto länger dauren, und der vornehmste Bewohner desselben, grosses Glück darinn haben möge.

Das Bauch-Auffschneiden in Japan ist so gebräuchlich, daß so ein vornehmer Fürst ein Banqvet hält, er gemeiniglich einen seiner dabey aufwartenden Unterthanen, in Gegenwart der eingeladenen Gäste fragt, ob er ihn lieb habe, wann dieser es mit Ja beantwortet, so wird ihm auferlegt solches mit Aufschneiden seines Bauchs zu beweisen, welches er dann unverzüglich thut, auch wohl noch mit andern darüber in Streit geräth, daß sie mit einem so gnädigen Ansinnen nicht seyn beehret worden.

In Beschenckung seiner Reichs-Fürsten ist der Japonische Kayser manchmahl so genereux, daß als ihn einsmahl der Unter-König von Satsuma in seinem neu aufgeführten Gebäu tractirte, er beym Abschied sich schertzend verlauten ließ, er wolte solches wieder mit einem Gericht frischer Bohnen ersetzen, und gab ihm davor ein jährliches Einkommen von sechs Tonnen Goldes.

Diejenigen Diener, welche ihren Fürsten am liebsten seyn, machen offt bey ihren Leb-Zeiten mit ihren Herren den Contract, daß sie sich, so bald er stirbt, auch den Bauch aufschneiden, und ihm im Tode Gesellschafft leisten wollen. Wann nun der Fall kommt, so gehen sie mit ihrem Anverwandten in den Gö-

Götzen-Tempel essen daselbst mit ihnen die Valet-Mahlzeit, und thun alsdenn einen Creutz-Schnitt in dem Bauch, daß ihnen das Gedärm vor die Füsse fällt.

Keinem, der nicht adelichen Herkommens ist, wird das Bauch-Schneiden zugelassen, sondern so ein geringerer des Todes Straff-würdig, muß er von des Henckers Händen umgebracht werden; die Adelichen aber haben die Freyheit, sich selbst vom Leben durch den Bauch-Schnitt zu bringen.

Wegen der Tapfferkeit der Japonischen Soldaten werden dieselbe in gantz Ost-Indien, *wie bey uns in Europa die Schweitzer*, zu Königlichen Leib-Wächtern aufgesucht.

Der Religion nach seynd die Japaner wilde blinde Heyden, also, daß etliche den Teufel, andere einen so genannten Götzen Amida anbeten; Ihre Pfaffen nennen sie Bonzi, welche ein sehr strenges Leben führen, und immer die Wort Namu Amida Buth, das ist: O seliger Amida mach uns selig, im Munde führen. Der gröste Theil dieser Bonzier sind Schwartz-Künstler, daher sie auch unter mancherley Gauckeleyen den armen Pöbel betriegen.

Es sind aber die Japonier so bethört in ihrem Aberwitz, daß sie sich vor gewiß einbilden, es befinden sich im künfftigen Leben so viel sonderbare Himmel und Wohn-Plätze der Auserwehlten, als viel Königreiche und Landschafften in Japonien gezehlet

let werden; dahero sie ungezweiffelt dafür halten, derjenige Abgott, dem sie im gegenwärtigen Leben dienstbahr gewesen, werde sich nach ihrem Tode ihrer annehmen, und zu sich in seine Wohnung nehmen.

Sie haben bey zwölferley Secten Priester unter sich, deren Ober-Haupt der *Dairo* ist, deme vor diesem die gantze Regierung zugehöret. Diesem *Dairo* wird Königliche Ehre angethan, und solcher nicht anders als ein Gott unter diesen Heyden angebethet.

A.C 1549 kam der Jesuit, *Fr. Xaverius* von Goa nach Japan, und fieng an den Grund des Christenthums zu legen, und zwar mit so gutem Succefs, daß Anno 1575. schon bey 15000. Neubekehrte, worunter selbst der König zu Oxuma gewesen, nebenst 40. neu-erbauten Kirchen gezehlet wurden. Kurtz hierauf folgten noch andere Provintzien mehr, welche eine ordentliche Gesandschafft an den damahligen Papst *Gregorium* den *XIII*. nach Rom abgehen liessen, um sich dem Gehorsam des Päpstlichen Stuhls zu unterwerffen. Ja, es hatte gar das Ansehen, als ob gantz Japan sich zum Christlichen Glauben beqvemen wolte, bis der Teufel den *Taycosama*, einen Bauren-Knecht (der sich durch seine Klugheit und Tapferkeit in grosses Ansehen brachte) auf den Japonischen Kayser Thron führte. Dieser war zwar dem Christenthum Anfangs auch sehr geneigt, als er aber sahe, daß er dabey seinen

viehischen unzüchtigen Begierden nicht länger nachhängen konte, und auch seine affectirte Anbetung einstellen muste, überdem auch die bekehrten Christlichen Jungfrauen und Frauen nicht mehr seines Willens seyn wolten, die Heydnische Pfaffen ihm auch täglich in den Ohren lagen, das Christenthum nicht weiter einreissen zu lassen, fieng er endlich die Verfolgung an, welche hernach unter seinen Heydnischen Nachfolgern je länger je stärcker fort gesetzet, ja endlich gar in die grausame Marter-Plagen (unter welchen das Begiessen mit dem siedend-heissen Wasser das vornehmste gewesen) ausschlugen; Von welchen sonderlich *Montanus* in seiner Gesandschafft ausführlich zu lesen.

Merckwürdig ist, daß, als nach diesem die Holländer die Handlung auf Japan continuiret, sie bey der Ankunfft auf Befragen: Ob sie Christen wären? geantwortet: sie wären Holländer; welches zwar viele aufs ärgste ausdeuten wollen, wann man aber bedencket, daß man in Japan von keinen als Römischen Christen wisse, und ihnen ein Christ so viel als ein Portugieß oder Spanier heisse, so schreibet Hr. *Nerretter* in seinem wunderwürdigen Juden- und Heyden-Tempel, daß ihnen solche gegebene Antwort so übel nicht auszudeuten sey.

Als sonderbahre Merckwürdigkeiten finden wir noch auf denen Ost-Indischen Insulen

Den so genannten Cassobares-Vogel, in der Indianer Land-Sprache Emeu oder Eme genannt, welcher bey fünff Fuß hoch, und von der Brust bis zum Schwantz 3. Fuß lang ist. Der Kopff ist klein, glat und schwartz-blaulicht, vorn am Hals hangen 2. rothe Felle, die Augen seynd groß, und stehen brennend und wild im Kopff, hinter denselben stehen kleine und blosse Ohrlöcher. Er ist hoch, dick und grob von Beinen, die Füsse und Klauen dick, hart und schuppig ohne Sporen; voran stehen drey lange hornigte Klauen, wodurch dieser Vogel von dem Strauß unterschieden wird, wie er dann auch hinten und vorn keine gespaltene Füsse wie der Strauß hat.

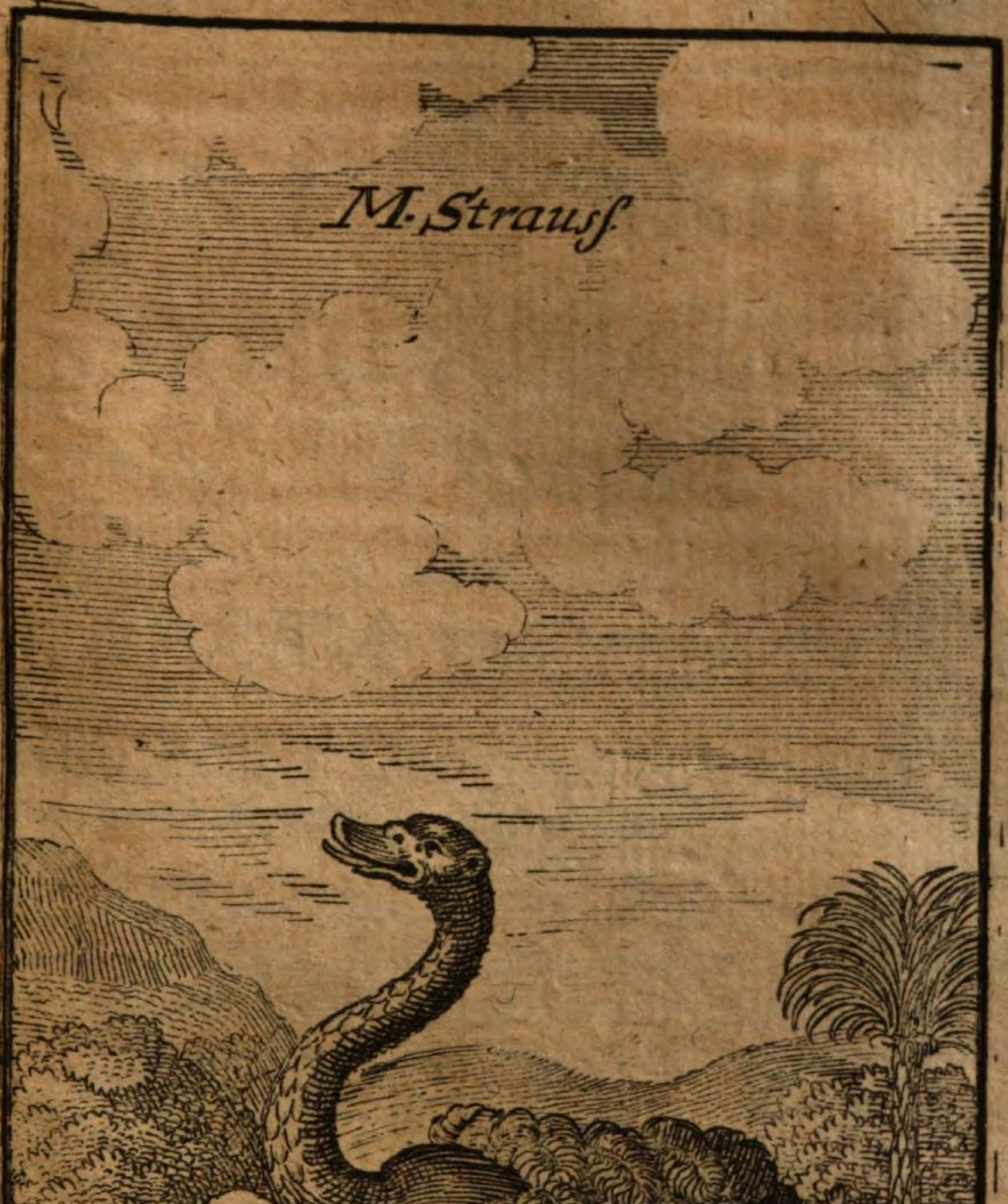
Unter seinen Federn, welche die Seite bedecken, sitzen Flügel oder vielmehr scharffe Federn verborgen, welche ihm zum Lauffen an statt eines Segels dienen, nicht aber zum Flug, weil er sich nicht von der Erden erheben kan, daher ihn auch einige nicht unter die Vögel zehlen wollen. Er ist sehr begierig zum Essen, und schlucket Stein und Eisen, auch wol glüende Kohlen ein, welches aber alles durch den Hindern wieder weggehet; ja er wirfft auch wohl die unverdauliche Speise übers Jahr erst wieder von sich, er laufft schnell und schläget mit den Füssen von sich wie ein Pferd; die Eyer, die er leget, sind grünlicht, und die Schaale daran noch subtiler als

an Hüner-Eyern, er hat auch weder Zunge noch Schwantz.

Man findet ferner in Ost-Indien fliegende Katzen, denen zu solchem Ende ein Fell von den Forder- bis zu den Hinter-Füssen an statt der Flügel gewachsen.

Der Dodaer oder Droute ist in der Grösse zwischen einem Strauß und Indianischen Hahn, rund, dick, und kurtz von Beinen, und so starck von Fleisch, daß sich wohl 20. Menschen daran satt essen können.

In Japan wird eine gewisse Art Hunde gefunden, welche durch öffters Baden sich in Fische verwandeln.


M. Strauss.

Des curieusen ANTIQVARII Zweyter Abtheilung Erstes Capitel.

Von AFRICA insgemein/ Und dessen Geographischer und Politischer Eintheilung.

AFRICA wird dasjenige Welt-Theil genannt, so uns Europäern gegen Mittag oder Süden, längst dem Mittelländischen Meer lieget, und beynahe eine dreyeckigte oder Hertzförmige Insul ist. Dann, wann der Isthmus oder die Landes-Enge, durch welche es bey Egypten an Asia angehenget wird, völlig durchschnitten wäre, so könte es eine allenthalben mit der See umgebene Insul genennet werden.

Gegen Norden wird es von dem Mittelländischen Meer, gegen Westen und Süden mit dem Oceano, und gegen Osten mit dem rothen Meer benetzet.

Der *Æquator* oder die *Æquinoctial*-Linie schneidet es fast mitten durch, und theilet es in 2. gleiche Theile, deren jeder 39. Grad in sich begreifft.

Seine gantze Länge von Osten bis Westen erstreckt sich von Capo Guarda Fuy bis Capo Verde bey nahe auf 1600. Meilen, und von Capo Bono in der Barbarey bis an das Vor-Gebürge guter Hoffnung auf 1400. Welscher Meilen.

Einige Scribenten nennen es das Land Cham, weil es in dem Erbtheil der Kinder Noä dem *Cham* zugetheilet worden. Von denen alten Griechen wurde es Lybia, einer also genannten Printzeßinn zu Ehren, betitult; die Indianer nennen es Besecath, und die Araber Alkebula. Unter allen Nationen in Europa haben die Portugiesen die Küsten von Africa zuerst umgesegelt; Einige wollen behaupten, ob wäre solche zu des Egyptischen Königs *Ptolomæi* Zeiten bereits umschiffet, und des Salomonis Schiffe im rothen Meer zu der Ophirischen Reise ausgerüstet worden, auf der Heimreise aber hätten sie gantz Africam umsegelt, und wären zu Joppen, so am Mittelländischen Meer gelegen, wieder angelanget.

Wegen der grossen Sonnen-Hitze welche Africa, sonderlich dasjenige Theil, so unter dem Æquatore liegt, auszustehen hat, haben etliche Geographi solches Terram inhabitabilem, einen nicht zu bewohnenden Erdstrich, andere das Sonnen-Land oder der Sonnen-Wohnung genennet, indem sonderlich

die

die an dem Sand zurück prallende Strahlen, die Hitze des Sommers unerträglich machen.

Die Geographische Eintheilung Africæ geschiehet vornemlich in 3. Theil/ als:

1. In das Land der Weissen, 2. der Schwartzen, und 3. in *Æthiopiam.* Wann man auch die angelegenen Insuln darzu rechnen wolte, würden solche den vierdten Theil ausmachen.

Das Land der Weissen hat zu seinem Begriff die Barbarey, Egypten Land, Bilidulgerit, und Zara, oder die Wüsten.

Das Land der Schwartzen wird wieder in 3. Theile vertheilet, als Nigritia, Nubia und Guinea.

Æthiopia theilet sich in das Hohe und Niedere, von welchen dieses letztere Congo, die Caffrerie, Monomotapa und Zanguebar in sich beschließt.

Die Insuln so zu Africa gerechnet werden, liegen eines Theils in dem Oceano oder grossen Welt-Meer, als da sind Tercera, Madera, Canaria, Capo Verde und Madagascar, &c.

Theils in dem Mittelländischen Meer, als Maltha &c.

Theils auch in dem rothen Meer.

Noch eine andere Eintheilung von Africa ist diese:

(1) Nach Westen zu in dem Winckel zur Lincken liegen 1. die Barbarey, 2. das Land Bilidulgerid, 3. die Wüsten Zara, 4. das Land Nigritia, 5. die Küste Guinea.

(2) Gegen Osten in dem Winckel zur Rechten liegen 1. das Königreich Egypten, 2. Nubien, 3. Abyssina.

(3) Unten gegen Süden zu liegen, 1. die Küste Congo, 2. die Küste der Caffern, 3. die Küste Zanguebar, 4. das Königreich Monomotapa.

(4) Finden sich, wie oben bemeldet, auf dem Meer unterschiedliche Insuln.

Das Gewässer/ welches Africa umgiebet/ ist:

1. Zwischen Africa und Europa das Mittelländische Meer.
2. Zur Lincken über der Æqvinoctial-Linie, das *Æthiop*sche Meer.
3. Zur Rechten oben das rothe Meer, unten aber das Indianische.

Die berühmtesten Flüsse in Africa seyn:

1. Der *Nilus*. 2. der *Niger*. Jener entspringet in Æthiopia, hat grausame hohe Wasser-Fälle, und stürtzet sich endlich durch 4 (andere wollen durch 7.) grosse Ausfälle, an dem Egyptischen Ufer, in das Mittelländische Meer.

Der

Der *Niger*-Fluß theilet sich, ehe er in das Atlantische Meer fliesset, in 3. Haupt-Ströme, Senega.Gambia und Rio Grande genannt.

Die vornehmsten Gebürge in Africa seynd:

1. Der Berg *Atlas*, und die also genannten Montes Lunæ oder Monden-Berge. Von jenem fabuliren die Poeten seiner unmäßigen Höhe wegen, daß er den Himmel trage; andere aber er heisse *Atlas* von einem also genannten Könige in Mauritanien, welcher am ersten die Astrologiam erfunden habe.

Noch andere berichten, daß er des Tages von denen Einwohnern nicht könte gesehen werden, des Nachts aber gebe er gleichsam feurige Flammen von sich, und daß sich auch auf demselben viele Bock-füßige Gespenster aufhielten, die auf allerhand Musicalischen Instrumenten spielten.

Die Alten glaubten, dieser Berg beschliesse die Welt, die Römer aber theilten, in Ansehung desselben, Africam citeriorem und ulteriorem, oder in das Diß- und Jenseitige ein.

2. Der Tafel-Berg liegt bey dem Vor-Gebürge der guten Hoffnung, und wird also genannt, weil er oben gantz platt scheinet, als wie ein Tisch.

Wann Wolcken sich auf diesem Berge niederlassen, so sagen die Vorbey schiffende, die Taffel wird gedeckt, und alsdann eilen sie, die Segel einzuziehen, weil ein grosser Sturm vorhanden ist.

3. Der Löwen-Berg, nicht weit von dem Tafel-Berg, wird also genannt, weil seine Figur einen sitzenden Löwen, dessen Kopff nach dem Tafel Berg, der Schwantz aber nach der See zugeht, vorstellet.

Nach der politischen Eintheilung.

So hat Africa ungefehr 27. considerable Staaten, unter welchen seynd 4. gantze Reiche, ein Theil von einem andern, 16. vornehme Königreiche, eine Republic, und 5. von denen Europäern aufgerichtete Herrschafften.

Die 4. Reiche seynd:

1. Abyssina, 2. Tombut, 3. Monomotapa, 4. Monoemugi.

Der Theil, der sich von einem andern grossen Reich bis in Africam erstreckt, ist das Türckische Gebiet.

Die 16. vornehmsten Königreiche seynd:

1. Marocco, 2. Fetz, 3. Susa, 4. Taffilet in Bilidulgerid, 5. Ganga, 6. Borno in Saara oder der Wüsten, 7. Gangara, 8. Sonfos bey die Negres, 9. Benin, 10. Ardee in Guinée, 11. Makoko, 12. Mujac, 13. Congo, 14. Loango, 15. Angola, 16. Matamba.

Die Republic ist:

Bara auf der Küste von Zanguebar.

Die

Die 5. durch die Europäer etablirte Herrschafften seynd:

1. Der Frantzosen zu Madagascar oder auf der Insul S. Laurentii, auch wohl Dauphiné genannt.
2. Der Spanier, auf denen Barbarischen Küsten und in denen Canarien-Insuln.
3. Der Portugiesen von denen Küsten von Zanguebar, und in denen Insuln von Madera, und Capo Verde.
4. Der Engelländer vormahls zu Tanger, welches sie aber seiter dem rasiret und verlassen haben, und auf der Guineischen Küste.
5. Der Holländer auf bemeldten Guineischen, wie auch auf denen Cafferischen Küsten, sonderlich auf dem Vor-Gebürge guter Hoffnung, und dann in der St Thomas-Insul.
6. Möchte man hierzu auch rechnen, was Dännemarck und Preussen vor feste Oerter auf der Süder Seite von Africa, im verwichenen XVI. Seculo haben aufbauen lassen.

Von denen herumschweiffenden Völckern seynd die bekanntesten:

1. Die Araber, 2. Die *Bereberes* in der Barbarey, Bilidulgerir und Zara, und 3. Die *Galles* in Æthiopien.

Egypten, und bey nahe die gantze Barbarey, ausgenommen die Königreich Fetz und Marocco, wie

auch einige See-Städte, so annoch denen Christen zuständig, stehet unter denen Türcken.

Abyssina, Nubia, Congo und Monomotapa haben ihre eigene Könige.

In Numidia und Lybia werden die daselbst wohnende Araber durch ihre Fürsten, die sie Scheichs nennen regieret.

Der Uberrest von Africa wird durch kleine Königlein und Obersten beherrschet.

Der alten Africaner Religion betreffend, so waren ihre vornehmste Götter die Sonne und das Feuer, welchen zu Ehren sie Tempel baueten, und das Feuer stets brennend auf ihren Altären hielten; die Planeten waren die Götter in Lybia und Numidia.

Der Apostel Matthias soll die Christliche Lehre in Mohren-Land, und der Apostel Simon in Mauritanien, geprediget haben. Zu Käysers *Constantini* Zeiten wurde dieselbe weit und breit in Africa eingeführet, bald aber mit der Gothen Arrianischen Ketzerey beflecket, welches den Weg zum Mahumetismo bahnete.

Die Pœni oder Phœnicier und Carthaginenser, da sie noch Heyden waren, opferten die Menschen dem *Saturno*, welches eigentlich der Moloch war, in dessen glüende Arme die kleinen Kinder geleget, und also verbrennet wurden.

Zu Tunis, nahe beym Pfuhl Tritonia, soll die *Minerva* den Leuten den Gebrauch des Oels und die Spinn-

Spinn-Kunst gelehret haben, daher sie solche hernach als eine Göttinn angebethet.

Venus war der Phoenicier, *Juno* der Carthaginenser Göttinn.

Das Judenthum wurde von der Königin aus Saba, welche nach Jerusalem gezogen, des König Salomonis Weisheit zu hören, das Christenthum aber von der Königin *Candace*, vermittelst ihres Cämmerers welchen der Apostel *Philippus* bekehret und getauffet hat, fortgepflantzet.

An 1067. brachten die Araber die Mahometanische Religion hinein, und extendirten solche so weit, daß gantz Egypten und die Barbarey, wie auch die Königreiche Fetz und Marocco damit angestecket sind.

Was vor ein grosser Verlust der Christlichen Kirchen daraus erwachsen sey, ist daraus abzunehmen, daß vorher auf dem Africanischen Concilio zu Carthago A.C. 480 mehr als 280. rechtgläubige Bischöffe erschienen, und deren noch wol 120. abwesend waren. Auch melden die Kirchen-Historien, daß man sieben dergleichen Kirchen-Versamlungen daselbst gehalten; Angesehen der vortrefflichen Kirchen-Lehrer, welche in gedachten Carthago anzutreffen gewesen, als nemlich der *Tertullianus*, *Cyprianus*, *Fulgentius*, *Gelasius I.* Papa, *Arnobius*, und *Augustinus*.

Was das Ober-Mohren-Land, sonderlich die Abyssiner betrifft, seynd dieselbe biß diese Stunde beständig bey dem Christenthum verblieben; welcher

gestalt aber allerhand Menschen-Satzungen sich dabey eingefunden, und die alte Apostolische Lehre ziemlich unter ihnen verletzet sey, wird mit wenigen in der Beschreibung des Landes selbst angezeiget werden.

Die Africanische Juden seynd anzusehen als uhralte Eingebohrne oder als Fremdlinge. Jene rühmen sich von Abrahams Nachkommen entsprossen zu seyn, bewohnten vor diesem die beyden Ufer des Flusses Nigers, sind aber heutigs Tags sehr sparsam in Egypten und Mohren-Land zerstreuet.

Die fremd dahin gekommene Juden sind entweder aus Asia oder Europa dahin vertrieben worden, und zwar aus Asien, als Jerusalem und das gantze Jüdische Land durch die Römer, Perser, Saracenen und Christen verheeret und eingenommen worden; aus Europa aber, als man sie A. C. 1342 aus Italien, Anno 1462. aus Spanien, Anno 1350. aus denen Niederlanden, A. C. 1403. aus Franckreich, und A. 1422. aus Engelland verjaget.

Alle in Africa unter Türckischer Bothmäßigkeit wohnende Juden seynd verbunden, ihre besondere Tracht zu tragen; sie nehren sich mehrentheils von dem Wucher und der Kauffmannschafft.

Endlich so findet man auch in Africa hin und wieder gantze Königreiche und Länder voll mit Götzen- und Teufels-Dienern, item auch solche Leute, die wie das Vieh in denen Wildnissen wohnen, und von GOtt oder Gottesdienst nicht die geringste Kennzeichen

und

und Ubung haben. *Vide Dappers Africa, Proteri* Welt-Beschreibung. *Grammey Africam illustratam, Linschots* Reise-Beschreibung und andere mehr.

Unter allen Theilen der Welt ist Africa am wenigsten bevölckert, welches seine grosse Hitze und die darinn befindliche viele Wüsteneyen machen.

Seine vornehmste Wasser-Ströme sind voll der Crocodillen, das Gebürge und die Wüsten haben die Menge Löwen und anderer wilden Thiere, sonderlich aber viel Monstra und Ungeheure im besitze. Solches wollen etliche daher leiten, daß, weil Africa viel dürre und Wasser manglende Wüsteneyen hätte, die an denjenigen Oertern, wo noch Wasser zu finden, sich versammlende Thiere, sich unter einander vielfältig vermischten, ob sie gleich ungleiches Geschlechts, dahero hernach die vielen Monstra zu kommen pflegten, von welchen schon zu der Römer Zeiten das Sprichwort gewesen: *Africa semper habet aliquid novi.* Africa hat allezeit was neues.

Unter allen Thieren, die aus einem kleinen Anfang zu einer ungeheuren Grösse gelangen, ist der Crocodil der vornehmste, als welcher aus einem kleinen Ey hervor kriecht, und endlich eine Länge von 20. bis 30. Fuß erlanget.

Africa hat auch eine Menge von Elephanten, welches daraus abzunehmen, daß die Bauren die Elephanten Zähne an statt der Zaun-Pfäle gebrauchen.

In

In diesem wüsten und hitzigen Lande finden sich auch hin und wieder Antropophagi oder Menschen-Fresser, welche ihre gefangene Feinde schlachten und auffressen.

Das II. Capitel.

Von der Barbarey.

Diese erstreckt sich von der Meer-Enge bey Gibraltar an der Mittelländischen See fast bis an den Fluß *Nilus*, und lässet sich füglich in 6. Königreiche eintheilen, als da ist:

1. Das Königreich FETZ an der Meer Enge bey Gibraltar.
2. Das Königreich MAROCCO an dem Mare Atlantico.
3. Das Königreich ALGIER gegen Majorca und Minorca über.
4. Das Königreich TUNIS gegen Sardinien über.
5. Das Königreich TRIPOLI gegen Sicilien.
6. Das Königreich BARCAN neben Egypten.

Belangend I. das Königreich *FETZ.*

Welches vor diesem Mauritania Tingitana genennet worden / so beschliesset dasselbe folgende Städte in sich:

I. FETZ, die Haupt-Stadt gleiches Nahmens, und die schönste, reichste und Volckreichste in gantz Barbarey, und, wie etliche wollen, in gantz Africa, hat eine Welt-berühmte hohe Schule, und eine Bibliothec, in welcher bey 2000. alte rare Manuscripta zu finden.

Die Stadt selbst hat 80. Thore, 100000. Häuser, 200. Spitäler, 32. Vor-Städte, und etliche 100. Mosqvéen, sie wird in Alt- und Neu Fetz abgetheilet. In dieser ist die Königliche Residentz, in jener die Citadelle. Hier giebts die schönsten Pferde durch die gantze Barbarey.

Uber den dadurch fliessenden Fluß Cebu ist eine sonderbare seltzame Brücke, bey seinem Ursprung, der zwischen zweyen hohen Felsen geschiehet, zu sehen, und bestehet solche in einem aus Binsen geflochtenen Korb, der mit Stricken zu beyden Seiten der Felsen befestiget ist, in welchem die Reisende übergewunden werden, und zwar 8. oder 10. Personen auf einmahl.

Der jetzige König in Fetz, *Muley Ismael* genannt, soll schon seither seiner Regierung mehr als 30000. Menschen mit eigener Hand erwürget haben, wor-

zu

zu er desto leichter gelangen können, weil seine Unterthanen glauben, daß aller, die also von des Königs Hand erwürget würden, ihre Seelen augenblicklich in das Paradieß führen.

Um Fetz herum sind so grosse Schaafe, daß man auch Sprichworts-weise sagt, sie haben 5. Viertel, nemlich den dicken und mit Fett bewachsenen Schwantz mitgerechnet, welcher sonderlich auf der Königlichen Taffel als ein Leckerbissen verspeiset wird, und bey 40. biß 50. ℔. wieget.

Die Felder werden hier nicht umgeackert, sondern bloß im Monat Majo mit Wasser begossen.

II. SALEE, das berühmte Raub-Nest an dem Oceano Atlantico, zu dem Königreich Fetz gehörig, wird abgetheilet in das alte und neue Salee. In dem neuen stehet ein Schloß, welches Alkassave genennet wird, und einer kleinen Stadt gleichet, ist jetzt meist verfallen, die Könige von Marocco pflegten vor diesen ihre Kebs-Weiber, gemeiniglich 800. an der Zahl, allhier zu verwahren, jetzt hält sich der Statthalter darauf auf.

III. MIQVENETZ, ein mittelmäßiger Ort, 12. Meilen von Fetz gelegen, ist eine Zeitlang die ordentliche Residentz der Könige gewesen.

IV. ALCASSAR, eine gantz ruinirte Stadt, bleibet darum in Andencken, weil Anno 1577. König *Sebastian* in Portugal von den Mohren allhier geschlagen worden.

V.

V. ANSI oder AUFA, eine zerstörte Stadt, wird von denen Mohren vor einen bezauberten Ort gehalten, in welchem, ihrem Vorgeben nach, ihr erster Käyser seine Schätze soll begraben haben.

VI. ARZILLA, nicht weit von Fetz, ist zwar klein, aber mit einem guten Hafen versehen.

VII. TANGER, hatten vor Zeiten die Engelländer inne, weil aber mehr aufging als der Vortheil war, schleifften sie es 1685. und liessen es wüste stehen.

VIII. TETUAN, eine ziemliche Stadt und Festung der Mohren, hat einen guten Hafen.

IX. CEUTA, lat. Septa, am Freto Herculeo gelegen, gehöret denen Spaniern, und wird schon seither An. 1694. von denen Mohren vergeblich belagert.

X. XI. MARMORA und LARACHE, sind 2. Meer-Pforten, unweit Salée gelegen.

XII. RABAT liegt gerade gegen Salée über, ist fast wie Marocco erbauet, und hat eine schöne Wasser-Leitung.

XIII. MELILLA, liegt an dem mittelländischen Meer, stehet noch unter Spanischer Botmäßigkeit, ingleichen auch Pennon de Veles, ein sehr festes Schloß.

XIV. TANGER, lat. Tingris, liegt an der Strasse von Gibraltar, gehöret vor diesem denen Portugiesen zu, die es König *Carolo II.* von Engelland zum Braut-Schatz mit ihrer Printzeßin gaben, der es auch anfänglich befestigen, und eine Zeitlang bewohnen ließ. Als es aber nichts einbrachte, wurde es demoliret, und zogen die Engelländer nach Hause, die Mohren aber haben es seither dem wieder aufgebauet, und dörffte es mit der Zeit ein neues und gefährliches Raub-Nest werden.

II. Das Königreich *MAROCCO.*

Dieses hat an considerablen Städten:

I. MAROCCO, die Haupt-Stadt und Residentz des also genannten Kaysers von Marocco, er eignet sich den Titul des Groß Scheriffs von Mahomet, und Successoris aus dem Hause dieses Propheten zu.

Auf dem Königlichen Pallast in Marocco, welcher an sich so groß als eine mäßige Stadt seyn soll, siehet man auf der Höhe eines Thurms 4. güldne Aepfel, die an Werth 2. mahl hundert tausend Kronen geschätzet werden; man gibt vor, sie wären bezaubert, weil sie nicht von der Stelle könten gebracht werden, sonderlich, weil sie allezeit von gewissen Geistern bewachet würden, und sollen Exempel seyn, daß so offt sie ein König herunter nehmen wollen, er allezeit unglücklich gewesen.

Von obbesagten Pallasts, und sonderlich des dabey lie-

liegenden Königlichen Lust-Gartens Kostbarkeit und Pracht, machen die Reise-Beschreibungen viel Rühmens, indem allein in diesem letztern 15000. Pomerantzen-Bäume, und 30000. Oel-Bäume sollen gezählet werden.

Neben demselben ist der Thier-Garten, in welchem viele Elephanten und Löwen zur Lust aufbehalten werden.

Die Häuser in Marocco sind niedrig, und oben mit platten Dächern, die Mosqveèn alle von Marmor und mit Bley gedecket.

Um Marocco herum wachsen eine Art trauben, deren Beeren so groß, als Hüner-Eyer seyn, woraus zu schliessen, wie groß die Trauben seyn müssen.

Zwischen Fetz und Marocco liegen zwey kleine Königreiche, Susa und Taffilet, welche aber beyde unter Marocco gehören.

Wegen der grossen Fruchtbarkeit des Königreichs Marocco wird es die Speise-Kammer von Africa genannt.

Alle Pferde, welche die Reise nach Mecca zu des Propheten Mahomets Grab gethan, werden von denen Maroccanern vor heilig, und auf solche immer ein Kerl gehalten, welcher dem Pferde nachtreten, ihme den Schwantz tragen, und wann es den Leib entlastet, dessen Aepfel in einen Korb auffangen muß.

Wann

Wann die Maroccaner auf dem Felde oder Reisen von Regen überfallen werden, so ziehen sie eilend die Kleider aus, und setzen sich darauf, damit solche trucken bleiben mögen.

Die Landschafft SUS, welche mit unter das Königreich Marocco gehöret, hat eine Stadt, MESSE genannt, in welcher eine Kirche, deren Seulen und Balcken von Wallfisch Beinen gemachet sind, daher auch das gemeine Volck glaubet, daß *Jonas*, welchen der Wallfisch verschlungen, allhier an das Land geworffen worden.

Gemeiniglich stranden allhie viel Wallfische, welches nach dem gemeinen Wahn durch eine sonderliche Krafft geschehen soll, die der Himmel dieser Kirche mitgetheilet, also, daß alle Wallfische, die bey derselben vorüber schwimmen, stranden und sterben müssen.

TAGOAST, eine andere Stadt in dieser Landschafft, wird vor des heiligen *Augustini* Geburts-Stadt ausgegeben, und daselbst noch eine ihme geweihete Mosquée in grossen Ehren gehalten. Um diese Gegend wachsen die Rosinen so groß als Hüner-Eyer.

GARED, eine treffliche Handels-Stadt, hat viel Corduan Macher, wie dann der Corduan am ersten aus Marocco in Spanien gekommen, und daher noch heutiges Tags von denen Frantzosen Maroqvin genennet wird; als man solchen hernach auch häuf-

häuffig in der Stadt Cordua in Spanien nachgemacht, ist er daher Corduan genennet worden.

In TAGODAST, einer ansehnlichen Stadt, in der Provintz HASKORE, findet man eine Art Honig die so weiß als Milch ist.

III. Das Königreich *ALGIER*.

In solchem ist die Haupt-Stadt ALGIER, das mächtigste unter allen Barbarischen Raub-Nestern der Mittelländischen See, A. C. 1541. gieng Kayser *Carolus V.* in eigener hoher Person mit einer mächtigen Flotte davor, muste aber mit grossen Verlust abziehen; Anno 1683. ward es von denen Frantzosen gleichfalls vergeblich belagert. Innerhalb der Mauren begreifft die Stadt bey 15000. Häuser, der Christen-Sclaven werden bey 40. bis 50000. gezehlet, welche man in denen so genannten Bagnes oder Basios des Esclavos, Sclaven-Gefängnissen, des Nachts zu verwahren pfleget, des Tags aber zu schwerer Arbeit zwinget.

Von Algier ist das Sprichwort, daß, wann solches erobert würde, man so viel Baarschafft darinn finden würde, daß man gantz Africam damit bezwingen könte.

Unter denen ausserhalb der Stadt befindlichen Gräbern weiset man auch der schönen *Cabe* Grab, welche eine Tochter Graff Julians de la Betiqve gewesen, der, um sich an König *Roderic* in Spanien zu rächen, (als welcher diese seine Tochter, da der Vater

ter abwesend war, geschändet hatte) zum erstenmahl die Mohren in Spanien übergeführet.

Der Haupt-Mosqveèn in Algier werden 107. gezehlet, öffentliche Bäder 62. in welchen sich die Türcken und Mohren täglich zu baden pflegen.

Die Wälder in BUGIA sind voller Leoparden und Meer-Katzen.

Das Land um MOBYGIA trägt des Jahrs 2. bis 3. mahl Gersten, Haber und Rocken.

Die übrigen Plätze dieses kleinen Königreichs seynd Constantine, Bugia, Telensia, Gigeri, Oran, Bona, welches vorzeiten Hippon geheissen, und den heiligen *Augustinum* zum Bischoff gehabt. Die Gegend hieselbst hieß vor Zeiten Numidia.

TELENSIA, hatte vor diesen 150. Kirchen, von welchen aber nur 8 noch übrig seyn, deren eine jede einen Marmorsteinern Thurn hat, auf Dorische Manier gebauet.

ORAN, eine treffliche Festung, gehöret, schon von 200. Jahren her, dem König in Spanien, und ist vielmahls von denen Mohren v rgeblich belagert worden. Anno 1708. haben solches die Algirer eingenommen.

GIGERI, eine berühmte Festung, welche Anno 1664. von denen Frantzosen zwar eingenommen, aber bald wieder verlassen worden.

IV. Das Königreich *TUNIS.*

In welchem die Haupt-Stadt gleiches Nahmes, mit einem festen Schloß, so Anno 1545. von *Carolo V.* eingenommen worden.

Nicht weit von dieser Stadt seynd noch die Rudera der alten Stadt Carthago zu sehen. Diese Stadt, so eine Meile groß seyn soll, hat kein süß Wasser, ausser einen Brunnen, der vor den Bassen behalten wird.

Unweit dieser Stadt ist *Ludovicus Sanctus* König in Franckreich auf dem Meer gestorben.

Die Stadt THUNIS ist sehr Volckreich von Mohren, Türcken und gefangenen Christen, mit hohen Mauren und stattlichen Bollwercken umgeben. Ihr Ober-Haupt wird Day genannt, welcher der Præsident in ihrem grossen Divan oder Raths-Collegio ist. Es findet sich zwar auch ein Türckischer Bassa allhier, der aber, ausser daß er das Schutz-Geld vor den Groß-Türcken einfordert, sonst nichts zu befehlen hat.

Diese Stadt hat herrliche Palläste und viel Mosquéen, die Priester, Rathsherren und Gelehrte in Tunis haben eine sonderbahre ehrbare Tracht, daran sie von andern Leuten unterschieden werden.

GOLETTE, eine stattliche Festung und Hafen an dem Golfo vor Tunis, wurde Anno 1574. zwar von Don Juan d' Austria erobert, allein bald wieder verlassen.

MAHOMETA ist der Alten Adrumeta. Hier haben

einsmahls 30. tapffere Christliche Ritter 2000. Mohren in die Flucht geschlagen.

CAIROAN, vor diesen THISDEUS genannt, ist berühmt wegen der mächtigen Schlacht, die allhier zwischen *Asdrubal*, der Carthaginenser Hauptmann, und *Massinissa*, dem Könige in Numidien, geschehen.

Zwischen Tunis und Maltha liegt die Insul PANTALAREA, in welcher ein Felß, und in solchem eine unergründliche Höle ist, aus welcher unaufhörlich ein feuchter Dampff aufsteiget, der sich oben an den Felsen anhängt, und zu Wasser wird, also daß die Leute auf der Insul ihre Nothdurfft an frischen Wasser vor sich und ihr Vieh davon haben können.

BISERTA und SUSA sind 2. von denen Corsaren bewohnte und unter Tunis gehörige Meer-Häfen. Einige Geographi wollen Biserta vor der Alten ihr Utica halten.

BEJA liegt in einer so fruchtbahren Gegend, daß man das Sprichwort hat: **Wann noch ein *Beja* wäre, würde des Getreids so viel seyn, als Sand am Meer.**

V. Das Königreich *TRIPOLIS.*

Stehet nunmehr unter Türckischen Schutz, und wird durch einen Gouverneur, den sie *Day* nennen, regieret.

TRIPOLIS, die Haupt-Stadt, hat einen guten Hafen und festes Schloß. Zum Unterscheid des Tripolis

in Syrien wird diese genannt Tripolis di Barbaria. Sie ist sehr Volck reich, mit hohen steinernen Mauren wohl befestiget, die Bürger nehren sich mit dem Kauff-Handel und Räuberey.

Die Merckwürdigkeit des Königreichs Tripolis ist das steinerne Esels- oder Mohren Bildniß, welches sich also in die Figur einem lebendigen Mohren und Esel soll verwandelt haben.

Ingleichen findet man allhier das Wunder-Thier in Gestalt eines grossen Schaffs, welches aber, nachdem es gejaget wird, allerley Farben, als grün, blau oder schwartz annimmt.

Der Fluß Salines wird, weil er in der grösten Sommer-Hitze gar kaltes Wasser führet, vor etwas sonderbahres gehalten.

In diesem Königreich wachsen die besten Datteln, Oliven und Saffran von der gantzen Welt. Die Bauren wohnen in Hütten aus Palm Bäumen Aesten gemacht, und werden Bereberes genennet.

Allhier ist auch ein groß Gefängniß vor die auf der See geraubte und Leib-eigen gemachte Christen.

IV. Das Königreich *BARCAN*

Ist das Land, welches vor diesen Lybien geheissen.

Die Haupt-Stadt ist BARCA. Vor diesen waren hier die beyden Städte CYRENE und BERNICE bekannt, welche aber jetzt mit dem gesammten Lande gantz wüst und verödet liegen.

Der Anfang der Landschafft Barca wird genommen, wo weyland der Phyllenier Altäre stunden, und wo die Scheide-Gräntzen zwischen denen Carthaginensern und denen von Cyrene gewesen, auch nachmahls zwischen denen Orient- und Occidentalischen Kayserthumern bestimmet worden.

Die Stadt CARVENNA, vor Alters CYRENE, ist anjetzo das Haupt eines kleinen Gebiets, welches *Cyrus* der Perser König dem *Croeso* zu seinem Unterhalt eingeräumet.

Hier wohnten auch vor Zeiten die Psilles, welche die Eigenschafft an sich hatten, daß sie die Schlangen vertrieben, und ihren Biß heilen kunten. Heutiges Tags wirds von Räuberischen Arabern bewohnt.

BARCA, die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs, hat einen Türckischen Sangiaken oder Cadi zum Ober-Haupt, welcher unter dem Bassa von Tripoli stehet, und die Einwohner ziemlich rude tractiret.

AMMON. eine alte Stadt, ist wegen des vor Zeiten darinnen gestandenen Jovis Hammonis Tempel bekannt.

In einer der Lybischen Wüsteneyen, AZOAT genannt, findet man zwey Begräbnisse von gehauen Steinen, auf denen eine Schrifft zu lesen, welche zu erkennen giebet, daß daselbst ein Kauffmann und sein Cameel-Treiber begraben liegen, die auf ihrer Reise in einen solchen Durst und Wasser-Mangel gerathen, daß der Cameel-Treiber nur noch einen einigen Trunck über hatte, vor welchen ihn der Kauff-

Kauffmann 10. tausend Ducaten gegeben, endlich aber seynd sie doch beyde Durst's gestorben, da sie nur noch 1000. Schritt von dem einigen Brunnen, der auf 30. Meilwegs in dieser Wüsten zu finden, abgewesen seyn.

Unter denen Nationen in der Barbarey sind die eingebohrnen Africaner oder also genannte Bereberes vel Barbareskes mehrentheils Mohren. Die Araber theilen sich in dreyerley Geschlechter, leben unter Zelten mehrentheils von Raub, dahingegen die Mohren noch Gewerb und Handlung treiben.

Man bemercket von ihnen, daß, gleich wie die Christen durch kostbare und langwierige Processen, die Juden durch Haltung ihrer Ostern, also die Mohren durch ihre prächtige Hochzeiten sich arm machen.

Ihre Grab-Stätten machen sie der Orten, wohin noch niemand jemahls begraben worden, und dieses zwar aus Ursachen, damit ihre Gebeine in der Auferstehung nicht mögen verwechselt werden.

Vor diesem war die Astronomie und Philosophie bey denen Africanern in grossem Ansehen, allein seiter einigen 100. Jahren ist solche verboten worden, damit niemand über das Gesetz-Buch disputire, oder aus der Astronomie künfftige Dinge prophezeye.

Das III. Capitel.

Von BILIDULGERID,

Dieses Land ist ein langer Strich zwischen der Wüsten Saara und der Barbarey, wegen der grossen Hitze sehr unfruchtbar, also, daß fast nichts als Datteln darinn wachsen, dahero es auch das Dattel-Land genennet wird.

Das vornehmste Königreich darinn ist SEGELMESSE, zunächst an Marocco gräntzend.

Zu gewisser Zeit wehet der Wind dermassen viel Sand in dieser Landschafft zusammen, daß nicht allein die Reisenden nicht fortkommen können, sondern auch von dem Staube gantz blind werden, welches sie aber mit Straussen-Fett einiger massen wieder vertreiben.

Die mehresten Einwohner dieses Landes seynd Araber oder Jüden, welche theils unter dem Groß-Türcken theils unter Marocco stehen.

In der Provintz Segelmesse lieget eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens, deren Kauffleute jährlich Caravanen weise in Nigritiam reisen, und daselbst ihr Gold und Saltz vor andere Waaren vertauschen. Diese Provintz ist sonst voller gifftigen Thiere.

Fünfferley Arten von Zauberern werden auch allhier gefunden, davon die erste Rotte heisset Sadalachars, welche die Teufel bannen kan, und ihnen wil

zu

zu gebieten haben. Die andere Rotte wird Zaira genannt; diese untersteht sich dem Ungewitter, als Hagel, Donner, Blitz und dergleichen zu wehren. Die dritte Rotte nennet man Maturman, welche das Gewürm und Mäuse bezaubert, daß sie niemand schaden können. Die vierdte Rotte Makabel genannt, heilet die Seuchen des Viehes. Und die fünffte Rotte Mahazin genannt, curiret die Kranckheiten der Menschen.

Die Einwohner verlieren wegen Geniessung der Datteln gemeiniglich die Zähne. Ihr Reichthum bestehet hauptsächlich in Cameelen.

Sie judiciren aus der geschlachteten Straussen Hertzen ihr Glück und Unglück.

Aus der Stadt SEB müssen sich die Einwohner des Sommers über wegen der vielen Scorpionen weg begeben.

Das IV. Capitel.

Von der Wüsten SAARA oder ZARA.

Diese begreifft einen langen Strich Landes unter Bilidulgerid, gleich unter dem Tropico Cancri. Es ist ein so gar unbewohntes und wüstes Land daß auf 50. Meilwegs kein Mensch angetroffen wird. Vor allen aber ist der Mangel von süssen Wasser darinn sehr groß, also daß nur 2. Brunnen in dem gantzen

Lande angetroffen werden, deren der erste *Azahat* der andere *Aroan* heisset. Wann sich die Caravanen dessen bedienen wollen, so müssen sie vorher Brust-Wehren in den Sand um sich herum machen, damit sie vor dem Uberfall der Löwen- und Tieger-Thier sicher seyn.

Es sind durch gantz Zaara keine Strassen, und müssen die Reisende, so wohl wegen des vielen Sandes, als auch weil das Land nicht peuplirt, sich entweder nach dem Winde, Sternen oder Vögel-Fluge richten.

Die Lufft ist in Zaara so gesund, daß man so gar die Krancken aus der Barbarey dahin bringet, allwo sie genesen.

Die Heuschrecken findet man in grossen Heerschaaren, so alles auffressen und verzehren, was sie nur finden.

Der in dieser Landschafft befindliche Fluß GIR verstecket sich offt unter den Sand, und kommet alsdann erst auf ein gut Stück Wegs wieder heraus.

In der Landschafft BORNO eignet sich ein jeder diejenigen Kinder zu, die ihm am gleichsten sehen, ob sie wohl nicht seine seynd, und werden allezeit die Heßlichsten vor die Schönsten gehalten.

Das V. Capitel.

Von NIGRITIA oder dem Land der Schwartzen.

Es finden sich in solchem bis 14. Königreiche, darunter die vornehmsten Melli, Tombut, Agades, Cano, Zanfara, weil offt ein gantzes Königreich aus einer einigen Stadt bestehet.

An dem See-Ufer dieses Landes befindet sich das berühmte Capo Verde oder grüne Vor-Gebürge, also genannt, weil die See da herum gantz grün aussiehet.

An diesem Ufer ist es auch, wo der starcke Menschen-Handel mit denen Schwartzen getrieben wird, und verkauffen die Männer ihre eigene Weiber und Kinder an die Sclaven.

Als die Europäer am ersten mit ihren Schiffen hieher gekommen, sollen die barbarische Einwohner solche vor grosse Vögels, und die weisse Segels vor ihre Flügel angesehen haben.

Es giebt hier Gold, Kupffer- und Ambra-Mienen. In dem Königreiche Agades fällt viel Manna. Das Saltz aber ist die theureste Waare in gantz Nigritien.

Der Fluß Niger überschwemmet das Land Nigritien, gleich wie Nilus Egypten.

Die Nigriten haben allzusammen schwartze Haut und schöne weisse Zähne. Die Weibs-Personen sollen alle-

allezeit den Mund voll Wassers tragen, damit sie nicht viel reden dürffen.

Die Ausländer, so in diesen Ländern leben, werden von der Sonnen-Hitze nicht schwartz.

Wer von einem Mohren wohl bedienet seyn will, der muß ihn wohl speisen, wohl (viel) arbeiten lassen, und wohl prügeln.

Das VI. Capitel.

Von GUINEA.

Oder dem langen Strich an dem Atlantischen See-Ufer, gleich über der Linie.

Die Länge dieses Landes ist, von Capo das Palmas, bis an den Fluß Volta, an welchem die so genannte Gold-Küste lieget, von dem Gold-Sand, der daselbst gefunden wird, also genannt.

Was zur Lincken um das Capo das Palmas liegt, das heissen die Holländer die Qvaqva Küst, lat. ora Dentium, weil daselbst viel Elephanten Zähne angetroffen werden.

Die Holländer besitzen in Guinea.

I. GEORGIO della MINA, eine vortreffliche Festung auf einem hohen Stein-Felsen auf der Gold-Küste gebauet, welche sie Anno 1637. denen Portugiesen abgenommen.

II. Das Fort NASSAU, welches ebenfals ein schönes Schloß und guten Hafen hat.

III.

III. St. ANDRE, IV. CORMENTIN, beyde 2. unvergleichliche feste Oerter.

Denen Engelländern ist unterthan/

CAPO CORSO, nicht weit von dem Fort Nassau.

Die Dänen haben/

I. Friederichs-Burg, lateinisch Fridericoburgum, eine wohl angelegte Festung mit einem starcken Casteel.

II. Christians-Burg, einen gleichfals wohl befestigten Ort.

Die Africanische Brandenburgische Compagnie hat

Groß Friderichs-Burg, welches der dahin von dem grossen Friederich Wilhelm abgeschickte Otto Friderich von der Gröben, nicht ohne grosse Difficultät, die ihm beydes von denen Eingebohrnen Wilden, als Europäern gemachet worden, aufbauen lassen.

MALAGETTA, heisst das Land, welches zur Lincken an das Vor-Gebürge das Palmas stösset, und zu dieser Küste gerechnet wird. Es wächst hier eine Art Pfeffers, die noch hitziger und schärffer ist, als der, welcher aus Ost-Indien gebracht wird.

BENIN, ein grosses Land zur Rechten des Flusses Volta, hat eine Stadt gleiches Nahmens, in welcher viel Christen wohnen. Ihre meisten Palläste sind mit Palm-Blättern bedecket, und auf jedem

siehet man ein viereckigt Thürmlein, welches oben spitzig zuläufft, und auf der Spitze mit einem gegossenen kupffernen Vogel gezieret ist, der seine vergüldete Flügel ausbreitet.

Das Land um Benin ist ziemlich fruchtbahr, hat viel und sehr prächtige Gold-Gruben, so haben auch die Wasser vielerhand wohlgeschmackte Fische, unter andern aber auch eine Art kleine Fische, welche, so bald man sie in die Hand nimmt, ein hefftiges Zittern verursachen, daher sie auch Drill- oder Zitter-Fische genannt werden.

In denen Wäldern findet man allerhand wilde und grimmige Thiere, sonderlich Leoparden, Tyger, Elephanten, Zibeth und andere wilde Katzen, vornemlich aber eine Art Schaafe, welche zwar von gutem Ansehen und Geschmack seynd, dabey aber an statt der Wolle nur schlechte Haar wie ein Hund, und auch solche Füsse haben.

Die Papageyen, Straussen- und grosse Schild-Kröten seynd hier in Abundantz zu finden, und die Affen wissen die Einwohner so klug abzurichten, daß sie in der Küche und bey Tische Dienste leisten können.

Die Hunde haben in Guinea mehrentheils spitzige Mäuler, können auch weder bellen noch heulen, die Wilden brauchen sie vielfältig zur Speise, treiben solche auch bey gantzen Heerden zu Marckt wie die Schaafe, wie sie dann auch Ekia oder Cabra de Matto, das ist Wald-Schaafe genennet werden.

Wann

Wann ein Guineer den Adel erkauffen will, so muß er vor allen Dingen einen solchen Hund spendiren.

Eine gewisse Art von Vögeln Klosiffs genannt, ist bey den abergläubischen Guineern in solcher Hochachtung, daß sie als blinde Heyden nach dessen Flug und Geschrey all ihr Thun einrichten, und ihr bevorstehendes Glück und Unglück daraus erkennen wollen.

Ein anderer Vogel, Fonton genannt, dienet ihnen an statt eines Spur-Hundes, das im Busch verborgen liegende Wild aufzusuchen.

Längst denen Guineischen und übrigen Africanischen Küsten biß an Capo di bona Speranza, und auch weiter biß gar in Ost-Indien, findet man die fliegende Fische, theils kleiner, theils grösser als die Heringe, welche zu beyden Seiten zarte Häutlein an statt der Flügel haben, und wann sie unter dem Wasser von andern Raub-Fischen verfolget werden, sich geschwind vermittelst ihrer Flügel über das Wasser salviren, da sie aber noch grössere Gefahr lauffen, denen auf sie laurenden Raub-Vögeln zur Beute zu werden, daher sie vielmahls, wann sie also zwischen beyden Feinden sich befinden, auf die Schiffe geflogen kommen, und denen Seefahrenden zu einer guten Speise werden.

Denen Einwohnern wachsen offt bey lebendigem Leibe Würmer im Leibe, die sie ohne einige Alteration herausziehen. Sie beten den Teufel an, damit er sie nicht beschädige. Und darff keine Manns-

Person an des Königs Hof kommen, der König habe ihn dann zuvor gekleidet.

Das VII. Capitel.

Von Egypten.

Dieses wird von den Türcken Misir, von den Einwohnern Chibet, und von den Jüden Misraim genennet, hat in der Länge 200. in der Breite 160. Meilen, wird von einem Türckischen Bassa regieret, der zu Cairo residiret.

Zu des Königs *Amasis* Zeiten zehlte man zwantzig tausend Städte darinn, von denen aber heutigs Tags wenig mehr übrig.

Es regnet in diesem Lande wenig, und zwar nur im October, November und December. Hingegen ersetzet solche Truckne wieder die jährliche Uberschwemmung des Nil Flusses, welcher durch den Schlamm, den er beym wieder Ablauffen zurück läst, die Erde so fett machet, daß auch die Land-Leute solche mit Sand temperiren müssen, damit nicht das Getreyde gar ersticke, welches allhier so häuffig wächst, daß man Egypten nicht unfüglich die Korn-Scheur Africæ, und das Proviant-Hauß der Türcken nennet. Wie dann auch alles, was zu des Lebens Aufenthalt der Mensch bedürfftig ist, allhier überflüßig zu finden.

Die Einwohner, welche noch heutigs Tags ziemlich

klug

klug und höflich seyn, prætendiren, daß die Magia Naturalis, Medicina, Astronomia, Arithmetica &c. bey ihnen erfunden, und so weiter in Griechenland und Italien überbracht worden.

Die allhier dominirende Religion ist die Mahometanische, doch finden sich auch viel Juden und Coptische Christen, die sich nebst der Tauffe auch beschneiden lassen, daher das Sprichwort entstanden, ihr Christenthum erstrecke sich nicht weiter, als bis an den Gürtel. Sind zugleich alle der Eutychianischen Ketzerey zugethan.

Die Coptici oder Cophtiten, deren auch sehr viel in Nubia seyn, haben eine besondere Sprache und Schrifft, und ihren eigenen Patriarchen, von welchem auch alle Christen in Abyssina dependiren.

In Ober-Egypten müssen die Marobouden, welche oben auf denen Mosqvéen das Volck zum Kirchengehen ruffen, lauter blinde seyn, damit sie nicht von ihrer Höhe, in die umliegende Häuser sehen, und etwann eine nackende Frau darinn erblicken möchten.

Der längste Tag ist in dem Südlichen Egypten 13½ in dem Nördlichen aber 14. Stunden lang.

Die vornehmsten Städte in Egypten seynd:

Groß-CAIRO oder ALCAIR, am Ufer des Flusses Nili

gele

gelegen, wo er sich auch zugleich in zwey grosse und etliche kleine Arme theilet, und ein Land umschliesset, welches in der Figur eben wie ein Griechisch Delta aussiehet.

Einige Reiß-Beschreibungen machen dieses Cairo grösser als Pariß, andere hingegen demselben gleich, und daß es weit von Peking und Nanking in China übertroffen werde.

Die Zahl der Einwohner ist auch ungewiß, ungeachtet solche einige auf etliche Hundert tausend groß machen wollen.

Auf des Bassa seine Residentz wird das Wasser aus dem Nilo über 350. steinerne Schwibbögen geleitet, welches eines von den sehens-würdigsten Wercken ist.

Die Handlung in dieser Stadt ist unbeschreiblich groß, wiewohl, ehe die Fahrt um das Caput bonæ Spei unternommen worden, dieselbe noch weit considerabler gewesen.

In dieser Stadt finden sich zwey grosse Patriarchen, als ein Griechischer und ein Coptischer.

Eine jede Waare hat ihren Bazar oder sonderlichen zum Verkauff gewidmeten Ort. Täglich reitet in Cairo der Brodt-Vogt herum mit vielen Janitscharen, und dem Scharff-Richter, auch einem Hauffen armer Leute begleitet. Wann er nun einen Becker antrifft, dessen Brodt zu leicht ist, läst er ihm 300.

Stock

Stock-Schläge auf die Fuß-Sole geben, hierauf eine Nadel mit einem Bindfaden, an welchem ein Brodt gebunden, durch die Nase stecken, und das Gesicht völlig mit Koth bekleben. Das zu leicht befundene Brodt aber wird denen Armen ausgetheilet.

Man zehlet in dieser Stadt ohne die Vor-Städte über 40000. Bürger-Häuser, welche alle enge und niedrige Thüren haben, daß keine erwachsene Person aufrecht hinein gehen kan, sondern sich bücken muß; die Politische Ursach dessen soll seyn, damit sie keine Reuter ins Qvartier bekommen mögen.

In gantz Egypten sind die meisten Schlösser an den Thüren aus Holtz, wiewohl nicht weniger künstlich gemacht, als die Europäischen, die aus Eisen gemachet werden.

Inwendig sind die Häuser alle aufs prächtigste geschmückt mit Tapeten, Laub- und Bildwerck, aussen aber gantz schlecht, von Stein und Leimen aufgeführet.

An Haupt-Kirchen oder Türckische Mosqvéen werden bey 6000. mit den gemeinen in allen 24000. gezehlet, die Mosqvée so man Bemaser nennet, ruhet auf 300. herrlichen Pfeilern. Allhier findet man auch Hospitalia, deren eines über 100000. Rthlr. Einkommen hat, und in welches allerhand Nationen aufgenommen und wohl verpfleget werden, daß also die Türcken die Christen in Liebes-Wercken weit übertreffen.

Alle

Alle Gassen in Cairo werden des Nachts gesperret.

Nicht weit von des Bassa Pallast weiset man noch denjenigen, in welchem vor diesen der Ertz-Vater Joseph soll gewohnet haben, es stehet solcher auf grossen Seulen, alle aus einem Stück gehauen, und mit mancherley Bildwerck gezieret. Der so genannte Josephs-Brunn ist auch nicht weit hiervon dieser ist bey 300. Ellen tieff, und kan man bis auf die Helffte gemächlich auf Stuffen hinunter steigen und reiten, indem alle Gänge 4. Ellen breit in Felsen eingehauen seyn.

Die nicht weit von der Stadt Cairo stehende Pyramides seynd, wie vermuthet wird, ein Werck der König *Pharaonum*, welche sich darzu der Dienste der Kinder Jsrael bedienet haben.

Andere hingegen wollen es dem Ehrgeitz und überflüssigen Reichthum der folgenden Egyptischen Könige zu schreiben, als die in solchen hohen Wercken, die hernachmahls unter die sieben Wunder der Welt gezehlet worden, die Unsterblichkeit ihres Nahmens gesuchet haben. Und zwar soll ein gewisser Egyptischer König *Cheobs* genannt, auf die Ausführung der grösten dieser Pyramiden, die 600. Schuh hoch, so erpicht gewesen seyn, daß, da es ihme an Geld dazu endlich gebrechen wollen, er seine eigene Tochter mit der Condition prostituiret, daß ein jeder, der ihres Leibs theilhaftig werden wolte, einen grossen Quader-Stein zu der Pyramide verehren muste. Ob dieses nun in der

Thal

That sich also verhalte, oder ob die von der Rhodope, einer Corinthischen Hure, aus ihrem gesamleten Huren-Lohn aufgebauete grosse Pyramyde, zu dieser Historie Anlaß gegeben, läst man dahin gestellet seyn.

An dieser Rhodopischen Pyramide sollen 36. tausend Menschen 20. Jahr lang gearbeitet, und in solcher Zeit nur an Zwiebeln, Rettig und Knoblauch 1800. Talenta, oder jedes zu 700. Thaler gerechnet, eine Million und 260. tausend Thaler, ohne die übrige Zehrung, Bau-Materialien und Bau Kosten verzehret haben.

Die Höhe dieser Pyramide ist daraus abzunehmen, daß man sie über 30. Meilen in der See sehen kan; sie gehet von aussen Treppen-weiß bis oben zu, ist aber durch das Ungewitter und die Länge der Zeit an ihren Stuffen sehr beschädiget.

Einige Reisende haben 250. andere mehr oder weniger Stuffen gezehlet, oben auf ist die Pyramide gantz platt, und stellet ein viereckigtes Planum vor, dessen Seiten jede 22. Fuß breit seyn soll, so, daß nach des Printz Radzivils Beschreibung, 70. Mann darauf zu stehen Platz hätten, ungeacht die Pyramide selbst ihrer grausamen Höhe wegen, oben spitzig, wie eine Nadel zuzugehen von unten scheinet. Inwendig in denen Pyramiden siehet man unterschiedliche Gewölbe, Kammern und Hölen, in welchen die Egyptischen Könige beygesetzet worden.

Sehr gemein seynd in Cairo diejenigen Oefen, in welchen

chen die Hüner Eyer ausgebrütet werden, also, daß ein Bauer der einen Korb voll Eyer nach einem solchen Ofen bringet, nach wenig Stunden Zeit einen Korb voll junger Küchlein davon mit nach Hause nehmen kan. Wiewohl *de la Valle* bemercket, daß die also im Ofen ausgebrütete Hüner nicht so wohlgeschmack am Fleisch seyn, als diejenige, die von einer Henne ausgebrütet worden.

Einige Reise-Beschreibungen melden, daß Cairo 4. mahl so groß als Paris in Franckreich sey, und daß bey 7. Millionen Menschen, worunter allein bey zwey Millionen Juden sich befinden, darinn gefunden werden.

Unter so grosser Menge Menschen hat kaum der dritte Theil sein recht völliges Gesicht, wegen der Früchte, wovon der gemeine Mann lebet, und hernach Wasser trincket. Es thut auch viel hierzu die grosse Hitze und der Staub, welcher der ungepflasterten Gassen halber den Leuten in die Augen fähret.

Uber Alt-Cairo siehet man, auf einer in dem Nil-Fluß liegenden Insul, eine Mauer, in deren Mitten ein Marmor-Stein ungefehr 6. Schuh ins Gevierdte eingemauret, welchen ein Crocodil von erhobener Bildhauer-Arbeit, und rund um solches die 12. Zeichen des Thier-Kreises, samt einigen Hieroglyphischen Figuren, vorstellet. Es ist solches ein Talisman, um die den Nil-Fluß herunter kommende Crocodile zu vertreiben, daß sie nicht weiter gehen, wie sie dann so bald sie bis zu dieser Insul gekommen,

den

den Fluß wieder aufwarts nach Ober-Egypten zu gehen, und kein einiges unterhalb der Insul zu finden ist.

Etwas besonders hat das Nil-Wasser an sich, daß, wann man dessen auch noch so viel trincket, doch allezeit mehr durch den Schweiß als den Urin weggehet.

Der wilde Enten-Fang, welcher dieser Orten in dem Nil Fluß geschicht, ist auch merckwürdig. Es flechten nemlich die Bauren einen Korb von Weyden, so groß, daß sie ihren Kopff hinein stecken, und das Gesicht frey behalten können, belegen hernach den Korb oben mit Graß, schütten etwas Weitzen darauf, und gehen hierauf bis an den Hals ins Wasser, da dann die Enten zuschwimmen, unter dem Wasser aber bey den Füssen ergriffen und gefangen werden. Welches eine artliche Kurtzweil ist, die hurtig von statten gehet, jedoch aber dieser Verdrießlichkeit unterworffen, daß, wann ein Crocodil ungefehr der Orten sich unter dem Wasser aufhält, es den Enten-Fänger gleich also bey den Füssen erhaschet, wie er den Enten zu thun pflegte.

ALEXANDRIA liegt nicht gar weit von dem Einfluß des Nils ins Mittelländische Meer, hat 2. herrliche Häfen, und eben so viel Castele. Sie war vor diesem die vornehmste nächst Carthago in Africa, und der Egyptischen Könige Residentz, ist auch noch heutigs Tags eine der vornehmsten Handels-Städte in der Levante.

Nicht

Nicht weit von dieser Stadt hat auf einer kleinen Insul der berühmte Leucht-Thurm Pharus gestanden, der unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gezehlet, und nach ihm alle dergleichen Thürme Phari genennet worden.

Der Baumeister, der solchen erbauet, und welcher *Sostratus* geheissen, gebrauchte sich um seines Nahmens Gedächtniß zu verewigen, folgende List: Er grub nemlich tieff in Marmor ein:

> *Sostrat* von Gnidien, des *Dixifanes* Sohn/weihet dieses Gebäu denen Beschirm-Göttern zur Erhaltung der Seefahrenden.

Die Worte überstrich er hernach mit Kalck, in der Intention, wann solcher mit der Zeit vergehen solte, daß alsdann die Schrifft zu seinem ewigen Angedencken erscheinen, und er vor den Stiffter dieses Phari, (welcher doch der König *Ptolemæus Philadelphus* gewesen) würde angesehen werden. Dieser Thurm ist nicht mehr in esse.

Jetzt besagter *Ptolemæus*, welcher ein rechter Freund der Gelehrten war, stifftete auch die Welt berühmte und aus sieben mahl hundert tausend Büchern bestandene Bibliothec, welche hernach, als *Julius Cæsar* wider Egypten Krieg führte, aus Verwahrlosung der Soldaten im Feur aufgegangen.

Zwar wurde eine andere hernach nicht wenig kostbare durch die Königinn *Cleopatra* aufgerichtet, und sol-

che

che sonderlich mit der Pergamischen und Attalischen vermehret. Allein die schädliche Kriegs-Flamme legte solche kurtze Zeit hernach auch in die Asche.

An sehens-würdigen Antiqvitäten siehet man noch in Alexandria eine alte Kirche, der heiligen Catharina geweihet, und in solcher den Ort, wo sie enthauptet worden; auch noch an einem daselbst befindlichen Marmor etliche Tropffen von dem Blut dieser heiligen Jungfrau; item den Ort, wo ihr Vater soll gewohnet haben.

Ferner ist allhier zu sehen die Cantzel, auf welcher St. Marcus geprediget; Item ein Bildniß des heiligen Michaelis, von des Evangelisten Lucæ eigener Hand verfertiget.

Zwey runde Seulen von der Königin *Cleopatra*; unterschiedliche alte Egyptische Obelisci von Granit-Marmor mit Hieroglyphischen Bildern. Ein halb verfallenes Römisches Amphitheatrum; die Rudera von der wollüstigen Königin *Cleopatra* ihrem Pallast; in der St. Johannis Kirchen, der Stein auf welchem St. Johannis der Täuffer auf Herodis Befehl enthauptet worden, und bey welchem kein Türck oder Jude mit Frieden sitzen kan, sondern gleich unsägliche Pein und Schmertzen empfindet; der Ort wo St. Marcus enthauptet worden, und andere Antiqvitäten mehr.

Ferner siehet man zu Alexandria einen hohen Berg, der Scherben-Berg (Mons Testaceus) genannt, auf welchem, ob er gleich nicht, wie der Römische, von

zer-

zerbrochenen Scherben erbauet, sondern von Natur also gewachsen, noch viel uhralte Gefäße und alte Müntzen gefunden werden.

ROSETTE, RASCHIT oder ROSETUM, ist eine kleine aber importante Handels-Stadt mit vielen Handwercks-Leuten versehen, lieget sehr lustig, und hat noch schöne Antiqvitäten von Porphyr und andern steinernen Seulen einer ungeheuren Grösse. Die Alten nenneten diese Stadt Ostium Canopicum; sie ist noch heutigs Tags im Flor, weil alle Kauffmanns-Güter von Cairo, die auf dem Nil-Strom versandt werden, vorbey, und so weiter nach Alexandria passiren müssen. Es geben auch die Türcken vor, daß ihr Prophet Mahomed aus Rosetto soll gebürtig gewesen seyn, daher sie dieser Stadt grosse Ehre erzeigen.

DAMIATA, an dem Nil-Fluß gelegen, wird vor einen Haupt-Paß Egyptens gehalten. Anno 1221. wurde sie durch Kayser *Fridericum Barbarossam* denen Unglåubigen entzogen, bald darauf aber wieder verlohren.

Anno 1249. eroberte sie aufs neue *Ludovicus Sanctus*, König in Franckreich, es lieff aber auch unglücklich ab.

Als Anno 1588. Damiata von denen Christen belägert wurde, die Türcken aber den Mund des Hafens mit eisernen Ketten verschlossen hatten, ließ *Wilhelm Floris*, Graf von Holland, mit Hülffe der Harlemmer eine ståhlerne Säge an das Vordertheil

sei-

seines Schiffes machen, mit welcher er bey starcken Wind und in vollen Segeln, auf die Kette zusegelte, und dieselbe in Stücken sprengte, dadurch dann die Einnehmung der Stadt facilitirt, Graff Wilhelm vom Kayser zum Ritter gemacht, denen Halemmern aber zu denen 4. Sternen die sie allbereit im Wapen führten, noch ein silbernes Schwerdt, und von dem Patriarchen zu Jerusalem ein Creutz verehret wurde, mit dem Symbolo: Vicit Vim Virtus, die Tugend, oder die Kunst, hat die Stärcke überwunden.

SUETS liegt am rothen Meer, ist aber nicht sonderlich bewohnt.

AZIRUTH, soll auf der Stelle gebauet seyn, wo die Kinder Israel durch das rothe Meer gegangen.

Die alten Egyptier hatten mit Jaspis und Porphyr erbauete, item, aus einem gantzen Felsen gehauene Wunder-Tempel, darinnen sie den Crocodilen, Katzen, Affen und Knoblauch mit Weyrauch räucherten.

Ihrer Kriegs-Leute Sinn-Bild war ein Kefer als ein Bild der Tapfferkeit, weil es keinen Kefer Weiblichen Geschlechts giebet.

Den Frieden mahleten die Egyptier, in Gestalt eines Jünglings, mit Weitzen-Aehren, Rosen und Lorbeer-Zweigen gekrönet, dadurch seine Glückseligkeit abzubilden.

Die unter die sieben Wunder-Wercke gezehlte Egyptische

sche Pyramiden, sollen deren Königliche Erbauer nicht so wohl ihres Begräbnisses halber, vielweniger aus Aberglauben, daß solche denen Menschen eine Leiter in den Himmel, denen Göttern aber eine auf Erden seyn möchten, auch nicht um ihr Gedächtniß vor einer besorglichen Ubergiessung der Welt dadurch zu bewahren, sondern vielmehr ihre müßige Unterthanen dadurch zu beschäfftigen, unternommen haben.

Des Egyptischen Königs *Sesostris* dem Osiri gewidmetes Schiff, war auswendig mit Gold, inwendig mit Silber überzogen, und 280. Ellen lang. Nicht weniger berühmt ist auch des *Philopaters* seines gewesen, welches eben so lang, 38. Ellen breit, und vom Hintertheil nur bis ans Wasser 53. Ellen hoch gewesen, es war mit 4000. Ruder-Knechten, 400. Handlangern, und 4000. Kriegs-Leuten besetzet, wie auch mit 12. Ellen hohen Bildern ausgezieret. Nicht viel kleiner, und auch weit kostbarer, war dieses Königs sein Lust-Schiff, weil an solchem fast alles Holtz Cedern, die Seulen der Gänge aus Cypressen, das Pflaster und die Stühle aus Elffenbein, an statt des Eisens eitel vergüldetes Ertz, die Knöpffe der Corinthischen Seulen aus Gold, der 90. Ellen hohe Mast mit seidenen Segeln, und Purpurnen Seulen ausgerüstet, und dabey zugleich ein stattlicher Tempel des Bachi und Veneris gebauet gewesen.

Noch prächtiger muß der Königinn Cleopatra ihr Schiff

Schiff gewesen seyn, welches sie gebrauchet, als sie mit ihrem geliebten *Antonio* lustiren gefahren, dann da war das Schiff, welches diese beyde Verliebte bestiegen, mit grossem Fleiß aus Elffenbein verfertiget, das Hinter-Theil an den Schiff schimmerte von Gold und Edelgesteinen, die Segel waren von Purpur und Silber auf das prächtigste gewürcket, die Ruder waren gleichfals mit diesem Metall überzogen, und wurde von denen, die sie anzogen, nach dem Schall der Musicalischen Instrumenten ordentlich geführet. Sie die Cleopatra selbst ruhete auf einem herrlichen Bette unter prächtigen und nach Muscheln Art verfertigten Tapeten, etwan auf die Weise, wie man in geiler Positur die halb nackend auf einem Bette liegende Venus abbilden möchte. Zu beyden Seiten stunden kleine Knaben mit Köchern, Pfeilen und Flügeln ausgerüstet, welche den kleinen Liebes-Gott Cupidinem vorstellen, und der Königin mit einem subtilen Fechel Wind zu wehen musten; bey dem Steuer, Ruder und güldenen Schiff Seilen sassen unterschiedliche schöne Mädgens in einem Habit, wie man die Liebes- und Wasser-Göttinnen abzumahlen pfleget, welche nicht allein herrlich musiciren, sondern auch wohl-riechenden Balsam anzünden, oder auch Blumen auf die Cleopatram streuen musten. Dieses Schauspiel sahe gemeiniglich eine grosse Menge Volcks mit begierigen Augen an, wiewol endlich ein gar betrübtes Ende auf so viel Zärtlichkeiten erfolget ist.

Der Isis Bild, welches die Egyptier als eine Göttin der Natur verehreten, hatte die Gestalt eines Frauenzimmers, deren Haupt drey über einander gesetzte Thürme krönten, das Haar war weiblich ausgebreitet, mit Korn-Aehren untermenget, und mit einem Schleyer bedecket, über den Schläffen ragten 2. gekrümmte Schlangen herfür, am Halse stand das Zeichen eines Krebses und Steinbockes, darunter auch Hercules mit einem Palm-Zweige und Apollo mit einem Lorbeer-Krantze, die Arme waren mit 4. Löwen besetzt, und ausgestreckt. In der Rechten hatte sie eine Leyer, in der Lincken einen Wasser Eymer, darin die zu Sais in Egypten befindliche Uberschrifft stund: Ich bin alles, was gewesen, und seyn wird, kein Sterblicher hat meinen Schleyer noch aufgedeckt, meine erste Frucht, die ich gezeuget, ist die Sonne. Alles dieses war mit einem Krantze aus Früchten und Blumen umfangen, die Brust und der Leib bis an den Nabel strotzete von eitel Brüsten und ihr Gürtel war mit dem halben Mond und vielen Sternen besetzt. Der Unter-Leib bis über die Knöchel stack in einem engen Kessel, an dem Ober-Theil war an der einen Seiten *Diana*, auf der andern *Ceres*: Zwischen diesen drey gehörnte Hirsch-Köpffe und zwey Beinen eingeetzet. Im mittlern Theile ragten auf der Seiten 2. Drachen, im untersten 2. Löwen herfür, zwischen beyden aber waren 3. Ochsen Köpffe zu schauen. Die Beine um die Knöchel deckte ein zartes Hemde, die Füsse aber waren bloß, der eine stund auf der Erden, der andere auf dem Wasser, die Thürme bedeuten die

Schlös-

Schlösser der Gestirne, das Haar ihr Licht, der Schleyer ihre verborgene Würckung, die Aehren, Blumen und Früchte ihre Fruchtbarkeit, die Schlangen den veränderlichen Lauff des Mondes, der Krebs und der Steinbock die 2. äussersten Ziele der Sonnen. *Hercules* und *Apollo* die Schutz Götter; die Löwen die Stärcke der Natur; die Eyer ihre Eintracht; die Wasser-Eimer den Regen; die Brüste vielerley Art der Ernehrung; der Gürtel die runde Bewegung des Gestirnes. *Diana* die Wälder und Gärten; *Ceres* die Land-Früchte; Die Hirsch Geweihe die Sonnen-Strahlen; die Drachen Gottes scharffsinnige Wachsamkeit; die Ochsen den Ackerbau; die Löwen den Beystand; das Hemde ihre Bekleidung; die nackten Füsse ihre Geschwindigkeit; die Bienen die Ordnung der göttlichen Vorsorge.

An Natur-Wundern bemercket man in Egypten daß in dem Egyptischen Meer und auch in dem Nilo ein seltzamer Fisch, Torpedo genannt, gefangen werde, welcher die Art an sich hat, daß, wann er auf dem Grunde lieget, er alle über ihn her schwimmende Fische betäubet, also daß sie gleichsam sterben. Ja was noch mehr ist, wann ihn ein Mensch von weiten, vermittelst einer Pique oder langen Stocks anrühret, so wird des Berührers Arm (wie starck er auch immer ist) von Stund an erstarren, und seine Beine zum gehen untüchtig werden, welches auch wiederfähret denen Fischern die an einem Netz ziehen, in welchem ein solcher Torpedo gefangen lieget.

Wann er lebendig unter todte Fische geworffen wird, so rühren sich dieselbe insgesamt, als wann sie lebten.

Der berühmte Jesuit *Kircherus*, der selbst die Probe davon genommen, schreibet solches seiner Narcotischen Krafft und beywohnenden Kälte zu, die denen fleischigten Theilen und Sehnen der Menschen und Fische zuwider ist, und dannenhero die Musculos derselben erstarrend machet.

Der Adler-Stein, so in Egypten gefunden wird, soll die Diebe kundbar machen.

Das Ergiessen des Nil-Flusses geschiehet jährlich den 17. Junii, und wächset 40. Tage, und nimmt 40. Tage wieder ab, wird also dadurch das gantze flache Land unter Wasser gesetzet, und die Erde gleichsam zur künfftigen Erndte geschwängert und zubereitet.

Es entstehet aber die Ergiessung des Nili von denen grossen Platz-Regen, die, so bald die Sonne den Æquator erreichet, in grossem Uberfluß in denen Ober- und Hinter-Egypten liegenden Ländern fallen.

Diese Ergiessung verursachet im Königreich eine allgemeine Freude, und ist man alsdann sehr bemühet, das Anwachsen des Wassers an unterschiedlichen Seulen zu bemercken, unter welchen noch eine gewiesen wird, die der Patriarch *Joseph* zu Memphis aufgerichtet. Die vornehmste Seule aber, an welcher die rechte Messung geschiehet, stehet bey des Bassa Pallast; Sie ist von weissen Marmor achteckig,

eckigt, und rund herum von oben bis unten in 22. Cubitos abgetheilet, diese wieder wechsels weise in 24. Dammen.

Wann nun der Nil-Fluß hoch genug, und auf 16. Fuß hoch angelauffen, so wird der Damm, der bisher das Wasser autgehalten, durchgestochen, und alsdann laufft es den grossen Canal durch Cairo durch.

Der Bassa, der sich beym Durchstechen des Damms persönlich in grosser Pracht befindet, hat alsdann das Recht, von denen Christen-Häusern einige Piasters einzufordern.

Kein Fest wird in gantz Egypten mit solcher Solennität, als dieses begangen, man siehet in allen Strassen Feuerwercke, und tausend Lustbarkeiten. Dem Nil-Fluß zu Ehren werden Schaafe geopffert, und die Einwohner tractiren sich unter einander aufs beste, als es jeder in seinem Vermögen hat.

Die so genannte See-Pferde, Hippopotami, lassen sich auch nebenst den Crocodilen häuffig in dem Nil-Fluß spühren: es gleicht an Grösse einem Cameel, das Haupt ist einem Pferde-Haupt gleich, aber dicker; die Augen sind klein, die Nas-Löcher hingegen weit, an den Füssen hat es 2. Klauen wie eine Crocodil, in dem untersten Kinnbacken hat es 4. dicke und eines halben Fusses lang, krumme, fast wie ein Ochsen-Horn, gebogene Zähne, es lebet im Wasser und auf dem Lande, und hat die Natur an sich, daß, wann es zu fett worden, es sich selbst an einem zer-

splitterten Rohr die Ader öffnet, damit es von überflüßigen Blut erleichtert werde.

Das VIII. Capitel.

Von NUBIEN.

Dieses grosse Königreich lieget unter Egypten, und fliesset der Fluß Nubia herdurch, in welchem kein Crocodil leben kan, sondern gleich sterben muß.

Der König dieses Landes ist dem Kayser von Abyssina zinsbar.

Die Haupt-Stadt darinnen ist DANCALA, eine grosse und überaus wohl bewohnte Stadt, in welcher der König einen schönen auf Mohrischer Manier gebaueten Pallast hat.

Die Einwohner wollen theils noch Abyssinische Christen seyn, und verrichten die Tauffe mit einem heissen Eisen, wodurch das Wasser geweihet wird. Sie haben auch noch an einigen Orten in ihren Kirchen die Bildnisse der Heiligen, sonderlich Christi und Mariä.

Man reiset offt über 100. Meilen, ehe man zu einem Brunnen oder Flusse kömmet. Man findet hier viel Löwen, Tyger, Crocodile, schöne Pferde und vortrefliche Cameele.

In diesem Lande findet sich ein subtiler Gifft, von welchem die Bauren die Untze um hundert Ducaten

und

und zwar denen Fremden mit dieser Condition verkauffen, daß sie solchen anders nicht als ausserhalb Landes gebrauchen sollen.

Das IX. Capitel.
Von ABYSSINA, ABASSIA oder HABESSINA.

Dieses Kayserthum oder Königreich, welches den mittlern Theil ÆTHIOPENS in sich begreifft, wird auch von einigen das Mittägige Indien genennet.

Der König oder Kayser desselben aber der grosse *Negus* genannt, vor Zeiten hieß man ihn aus Irrthum den Priester Johannes.

Er führet seine Familie von *Salomon* her, welcher mit der Königin aus Arabia einen Sohn, *Menilchens* genannt, soll erzeuget haben, der nachmahls König in Abyssina worden, und beweisen solches aus einem Chronico, so in der Stadt CUZUM verwahret wird.

Dieser Potentat wird in der Stadt AXUM, und zwar erstlich mit einer Dornen-Kron gekrönet, zur Erinnerung, daß der Welt-Heyland auch mit einer solchen gekrönet worden. Hierauf bekommt er auch eine güldene, und mit solcher den Nahmen *Belulgian*, da ihme dann auch derjenige Ring angeste-

cket wird, welchen die Königin von Saba von *Salomon* bekommen, und der bis auf diese Stunde bey ihren Nachkömmlingen conserviret worden.

Wann der Abyssinische Käyser zu Taffel sitzet, rühret er die Speise nicht mit denen Händen an, sondern seine Pagen müssen ihm solche schneiden und ins Maul stecken.

Unter den vielen Weibern, die er hat, wird eine nur vor die rechte Käyserin gehalten, und sie in solcher Qvalität mit folgenden Worten ausgeruffen:

Der Käyser *Belulgian* hat seine Magd N. N. zur Königin gemacht, welches allem Volck zu wissen gethan seyn soll, ihre Ehre anzuthun.

Der König läst sich des Jahrs 3. mahl sehen, nemlich an Weihnachten, Ostern und Creutz-Erhöhung. Er führet in seinem Wapen einen Löwen, mit der Beyschrifft: Es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda. Er ist an keinem Orte beständig, sondern lebet bald an diesem bald an jenem Orte unter lauter Zelten. Nach dem Könige regulirte sich sonst alles Volck; war er lahm, so lähmeten sich die Unterthanen ꝛc. Ausser dem Könige und Patriarchen (welche unter der Jurisdiction des Patriarchen zu Alexandria in Egypten ist) ist niemanden Wein zu trincken erlaubet.

Wann die Abyssiner sich putzen, schmieren sie erst den Kopff mit Butter, daß er gläntzet, legen hernach eine Heu-Gabel unter den Kopff, daß der Nacken

hohl

hohl liege, und sich die Schmiere nicht wieder ausreibe.

Sie sind mehrentheils Coptische Christen, deren Patriarch zu Groß-Cairo ist. Sie leiden Juden und Mahometaner in ihrem Lande, aber keine Jesuiten; wie dann der Kayser vor seiner Krönung angeloben muß, daß er keine in seinem Lande wolle einnisteln lassen, sondern gleich daraus vertreiben.

Sie beschneiden Knäblein und Mägdlein. Die Knäblein werden am 40ten und die Mägdlein am 60ten Tage ihrer Geburt getaufft, und dürffen die Weiber nicht in die Kirche gehen.

Gold- und Silber-Müntzen werden nach dem Gewichte geachtet.

Die Residentz des Abyssinischen Kaysers ist MAITAGAZI. Man zehlet sonst in seinem weit begriffenen Gebiet über 32. Provintzien, unter welchen auch einige Königreiche, und in solchen ziemliche Städte seyn, die aber bis hieher denen Europäern nicht sonderlich bekannt worden.

Die Affen sind die allerfruchtbarsten Thiere dieses Landes, werden aber von den wilden Thieren meistens verzehret. Sie marchiren zu vielen tausenden, daß es einem Heer Soldaten nicht ungleich siehet. Werden sie attaqvirt, wissen sie sich mit dem Staube gar artig zu defendiren; als welchen sie in die Pfoten nehmen, und ihrem Gegner ins Gesichte schmeissen. Wann sie in einem Hoff

einfallen, und niemand zu Hause finden, wissen sie durch vieles Schreyen sich recht zu erfreuen, und was angetroffen wird, muß ihnen zu Theil werden.

Die Heuschrecken fallen so häuffig in diesen Landen auf die Felder, daß sie alle Früchte verzehren und auffressen.

Das X. Capitel.

Von CONGO.

Dieses Land liegt recht unter der Æqvinoctial-Linie, ist dannenhero sehr hitzig, ausser, daß zu gewissen Zeiten die Lufft durch Ergiessung der Flüsse etwas temperiret wird. Daher auch die Flüsse, wie der *Nilus* austreten, und das Land befeuchten. Der Winter nimmt hier seinen Anfang im Mertzen, und der Sommer im Herbst-Monat.

Die Einwohner sind Kohl schwartz, starck von Statur, daß manche Person ein Wein-Faß von 300. ℔. so lange in die Höhe halten kan, bis es gäntzlich ausleeret ist.

Es giebet hier Elephanten von ungeheurer Grösse, daß ein einiger Zahn davon 2. Centner wieget.

In dem starcken Fluß Zaire sind viel Crocodilen.

Die

Die gantze Küste von Congo wird eingetheilet:

I. In das Königreich CONGO,

In welcher die Haupt-Stadt S. SALVATOR, und die Königliche Residentz ist. Der Beherrscher derselben ziehet unterschiedliche geflügelte Drachen auf, welche seine einfältige Heydnische Unterthanen als Götter anbeten, und niemahls ohne Opffer-Gabe (welche der König alsdann zu sich nimmt) vor denenselben erscheinen dörffen. Diese Drachen sollen so groß wie ein Schaff seyn, und ihrer Geschwindigkeit wegen, einen Elephanten überwältigen können.

Eine verwunderliche Art von Schlangen, Klapper-Schlangen genannt, werden auch in diesem Königreich gefunden. Weil nun solche sehr gifftig, so hat ihnen die sorgfältige Natur, auf den Schwäntzen, gleichsam Schellen wachsen lassen, welche man von weiten hören, und dannenhero ihnen aus dem Wege gehen kan.

Um SALVATOR wachsen viel Cedern, aus dessen Holtze die Einwohner Kähne bauen. Die Holländer æstimiren dieses Cedern-Holtz der Cimmet-Rinde und denen Tamarinden gleich.

Der Vogel Entienge stirbet so gleich, als er einen Fuß auf die Erden setzet. Es darff dessen Fell niemand tragen, ausser allein der König.

II. In das Königreich *LOANGO.*

In welchem eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens ist. Der König daselbst hält 2000. Weiber, und darff niemand bey Leib- und Lebens-Straffe den König essen oder trincken sehen. Die Weiber werden Sclavisch gehalten, daß sie mit ihren Männern nicht anders als auf den Knien reden dürffen. Sie beten Sonn und Mond, auch die Hauß- und Feld-Geister, das ist den Teuffel selbst, an.

III. In das Königreich *ANGOLA.*

Dessen Haupt-Stadt LOANDA S. PAULI heisst. Die Einwohner dieses Königreichs seynd so gute Bogen-Schützen, daß sie 12. Pfeile abschiessen, ehe der erst-abgeschossene zu Boden fällt. Sie glauben der Mond sey Frau, die Sonne ihr Mann, und die Sternen seynd die von ihnen gezeugete Kinder. Sie nehmen so viel Weiber, als sie ernehren können und hat unter denen die erste den Vorzug.

Der Portugiesische Gouverneur, *Ferdinand* du *Sousa*, geboth 1630. denen Einwohnern zu erst, das Land zu bauen.

Man findet hier Bäume, Aliconde genannt, die 15. Klafftern in ihrem Umfange an dem Stamm haben sollen. Die Wurtzel des Mandicoha wird gemahlen, und Brodt daraus gebacken. Dahingegen der Baum Qvalunberez so voller Gifft seyn soll, daß wer dessen Safftes geniesset, alsobald sterben muß.

In den Seen dieser Reiche, trifft man ein Wunder an, welches, wenn es geschossen wird, eine gäntzliche Gleichheit mit denen Menschen und ihrer Stimme hat. Die Nigriten nennen es Ambisiangulo.

IV. In *MATAMBA*,

Dieses ist sehr gebürgig und unfruchtbar, die Haupt-Stadt heist VAMBA, in welcher sich der König mehrentheils mit seinen Weibern aufzuhalten pfleget.

ELISIE, ist eine gute Handel-Stadt, liegt nicht weit von dem Meer Zaire, und hat viel Einwohner.

Das XI. Capitel.

Von der Küsten der CAFFERS.

Diese erstreckt sich nach beyden Seiten des Vor-Gebürgs der guten Hoffnung, oder Capo de Bona Speranza. Hat einen schönen Hafen, 5. Meilen im Umfange, welcher von lauter hohen Bergen umgeben ist. Die Holländer pflegen hier frisch Wasser auf ihre Schiffe zu nehmen. Die Einwohner sind eigentlich zweyerley, und wohnen die gegen Morgen so von Gesetz und Regiment wissen, gegen Abend aber wohnen die Hottentotten, (also benahmet, weil sie bey ihren Lustbarkeiten mit dem Worte Hottentot zu Frolocken pflegen) welche wie das wilde Vieh ohne König, Gesetz und Gottesdienst im Lande herum lauffen. Diese letztern seynd bräunlich am Leib und Gesicht, groß und heßlich mager, haben krause

Haare

Haar, breite und runtzliche Stirnen, dicke Köpffe, platte Nasen, dicke Lippen, weisse Zähne, einen schlancken Leib, welcher von dem vielen Schmieren so gelenck wird, daß sie auch an Hurtigkeit im Lauffen keinem Pferde was nachgeben. Mit dem Haupt gehen sie gantz bloß, damit aber dasselbe nicht ohne Zierath sey, so hängen sie in ihre Schaffs-wollene Haare See-Muscheln, Stücklein Bley, Zinn und Corallen, und meynen, daß sie alsdann recht schön geputzet seyn.

Ihre Kleidung ist ein Schaaffs-Fell um die Schultern.

Wann sie reden, so giebt es eben einen solchen Laut, als wann die Calecutische Hüner böß gemachet werden, wie dann ihre Sprache keiner einigen in der gantzen Welt gleich kömmt, und dannenhero auch so leicht nicht kan erlernet werden.

Zu Capo de bona Speranza fänget sich der Winter im Majo an, und hört im Julio wieder auf. Die Magnet-Nadel variirt allhier.

Wann die Hottentotten ihre Kühe melcken wollen, so binden sie ihnen die Hinter-Beine mit einem ledernen Riemen feste, geben dem Kalbe das Eiter in das Maul, daß es ziehen muß, als nun die Kuh die Milch gehen läst, nehmen sie ihnen das Eiter aus dem Maule wieder heraus, und melcken in einen Topff oder Schmutz-Fell, so bald diß die Kuh mercket, lässet sie keine Milch gehen, darauf muß der Mann kommen, und durch ein Rohr so einer Spannen lang,

lana, der Kuh hinten einblasen, da sie dann die Milch wieder fahren läst, sonsten geben sie sie nicht wieder, wann sie auch todt geschlagen würden, manche blasen auch ohne Rohr-Pfeiffe hinein, nemlich sie ziehen die Posteriora weit von einander, und blasen also.

Ihre Butter machen sie folgender Gestalt: sie haben von einem Kuh-Fell einen langen Sack genehet, welches unten ein Zäpflein hat, das sie zustopffen, oben schütten sie alsdenn die Milch hinein auf das rauhe Haar, schnürens mit Riemen zu; hierauf fassen ihrer zwey ein jeder an einem Ende an, und schütteln und werffen also den Sack so lange hin und wieder, bis sie mercken daß Butter darinnen sey, alsdann ziehen sie das Zäpflein auf, lassen die Butter-Milch heraus lauffen, und schnüren hierauf den Sack auf. Da solte manchen der Appetit vergehen, wenn er diese Butter ansehe, theils wegen ihres schönen Geruchs, theils der vielen Kuh-Haare, so von dem Butter-Fasse abgebuttert worden, ihnen aber eckelt nicht, weil es ihnen in der Natur mit angeerbet, so wenig als das Läuse-fressen, dann wann die Sonne warm scheinet, sitzen sie am Gebürge oder Ufer des Meers, nehmen ein Rütlein, klopffen ihre rauhen Mäntel, damit fallen sie wie Hanff-Körner heraus, welche sie aber nicht liegen lassen, sondern alle auflesen, mit den Zähnen zerbeissen, und die Bälge wieder ausspeyen. Die Weiber, welche sie ziemlich dicke in ihren umwundenen Gedärme an den Beinen haben, grübeln sie mit einem Höltzgen heraus, u. fahren gleich damit nach dem Munde zu. Sol-

che

che schöne Reinigung kan man alle Tage an Capo de bona Esperance zu sehen bekommen.

Besagtes Vorgebürge der guten Hoffnung, lat. Caput Bonæ Spei, liegt gantz an der alleräusersten Ecke von Africa: Anfangs wurde es Capo des Tormentes wegen der vielen Ungewitter genannt, als aber die Portugiesen nach Ost-Indien giengen, und nun hofften, ihre Reise bald eine glückliche Endschafft zu sehen, nennten sie es das Vorgebürge der guten Hoffnung; wiewol es auch von einigen der Löw des Meeres, item das Haupt von Africa genennet wird.

Die Holländer haben daselbst ein unüberwindlich Castel gebauet, auf dessen äussersten Bollwerck ein Flaggen Stock 3. Picquen hoch stehet, an welchen, wann Schiffe in den Hafen kommen, die Flagge aufgezogen wird.

Oben auf dem Löwenberg stehet noch ein Casteel mit einem Flecken von etwan hundert Häusern, die von Deutschen bewohnet werden.

In diesem Casteel werden unterschiedliche Löwen, und Tiger-Häute, und unter andern auch eine Roß-Haut, die wie ein Leopard gedüpfelt ist, zur Rarität aufbehalten. Vier Meilen davon haben einsmahls die Holländer im recognosciren des Landes einen todten Löwen gefunden, der vier Spitzen vom Stachel Schwein im Leibe gehabt, woraus abzunehmen gewesen, daß das Stachel-Schwein dem Löwen getödtet habe.

Weil

Weil dieses Land voller Löwen ist, so pflegen die Holländer hin und wieder geladene und gespannte Büchsen dergestalt zu verstecken, und mit einem Stück rohen Fleisch zu bedecken, daß, wann der Löw solches abreisen will, das Geschoß losgehe, und er sich selbst erschiesse.

Das XII. Capitel.

Von der Küste ZANGUEBAR.

Diese wird von vielerhand Völckern, und sonderlich auch von denen Portugiesen bewohnet, welche sich an unterschiedlichen Orten daselbst fest gesetzet, und unter andern auch die Republic BRAVA unter ihre Botmäßigkeit gebracht haben, die ihnen alle Jahr 4000. ℔. Gold zinsen muß.

Die vornehmsten Städte auf dieser Insul seynd unter andern

MOSAMBIQUE, auf einer Insul erbauet, denen Portugiesen zugehörig, welche allhier ausruhen, wann sie nach Ost-Indien gehen wollen.

Die Einwohner des Landes seynd Barbaren und Menschen-Fresser, welche den Leib mit allerley Farben Laubwerck bemahlen, daß man von ferne schweren solte, sie hätten Kleider an; einige kleiden sich in Baum Rinden und Bast, viel auch im Baumwollen Zeug.

QUI-

QUILOA, eine grosse Volckreiche Stadt und Residentz des Königs in Quiloa.

MONBAZA, hat einen der considerabelsten Hafen, den die Portugiesen, als sie Meister davon waren, ziemlich verbessert hatten; seither anno 1700. aber seynd sie von denen Barbaren daraus gejaget worden.

Die Einwohner dieses Landes seynd weiß von Haut, essen Elephanten und gefangener Menschen-Fleisch. Die Lufft ist wegen der vielen Sümpffe sehr ungesund. Es giebt hier Kühe ohne Hörner, die so groß als ein Cameel sind. Eine andere Art hat an statt der Hörner Hirsch-Geweihe.

Wenn die Einwohner im Kriege ziehen, vergifften sie ihre Pfeile.

Das XIII. Capitel.

Von MONOMOTAPA.

Dieses ist ein grosses und weit begriffenes Land, daher auch dessen oberster Regent Kayser von Monomotapa genennet wird, welcher über mehr als 20. andere Königreiche zu befehlen hat. Einige wollen dieses Monomotapa vor des Salomonis Ophir halten, indem sehr viel Gold daselbst, beydes aus denen Bergen gegraben, als aus denen Flüssen gesamlet, und fast nicht geachtet wird, weswegen eini-

ge Scribenten den Herren dieses Landes den gülde-
nen Kayser nennen.

Sein Staat ist so prächtig, daß seine Unterthanen nicht anders als kniend mit ihm reden dörffen. Täglich läst er sich in einem mit Edelgesteinen gestickten langen Seidenen Rock sehen, ehe er aber aus seinem Zimmer gehet, wird er vorher beräuchert, damit er vor Gifft sicher sey, auch wird jedesmahl ein Stück Vieh vor seine Wolfahrt aufgeopffert.

Seine ordinaire Garde ist 4000. Mann, und wann er reiset, so vergrösseren seinen Comitat noch 100. gewaffnete Weiber und 200 grosse beißige Hunde.

Seine Waffen sind 2. Pfeile oder ein Grabscheid oder Spathe; durch den einen Pfeil wird seine grosse Macht, durch den andern seine hohe Authorität angedeutet. Die Spathe soll den Fleiß bedeuten, der in seinem Königreich durch seine Vorsorge auf den Ackerbau gewand wird.

Alle Jahr zündet der Kayser ein Feuer an, und sendet seine Gesandten im Reich herum, von seinen Vasallen den Eyd der Treue durch die Feuers-Probe abzuholen, welche folgender massen geschicht: So bald der Gesandte in des Vasallen Hauß oder Schloß kömmt, muß alles Feuer ausgelöschet und nicht ehe wieder angezündet werden, bis es der Gesandte wieder aufschlägt und dem Vasallen im Nahmen des Käysers überliefert. Wer nun solcher Ceremonie sich widersetzet, wird vor einem Rebellen gehalten, und aus dem Reich gejaget.

Jähr-

Jährlich werden auch vor des Kaysers Wohlfahrt gewisse Feste gefeyret, und darff keiner, von seinen Unterthanen, als mit Beyfügung eines sonderbaren Wunsches vor dessen glückliche Regierung, gedacht werden.

Die Haupt-Stadt und Residentz von Monomotapa führet gleichen Nahmen, und lieget an dem Fluß de S. Spirito.

Die Einwohner samt ihrem Kayser seynd Götzen-Diener, und ehren den Gott *Maziri*, als den Schöpffer Himmels und der Erden. Sie halten auch den Tag des Neumonden vor heilig.

In dem angräntzenden Königreiche MONEMUGI werden die Agtstein-Körner statt der Gold- und Silbernen Müntze gebrauchet. Man findet auch darinn sehr viel Brunnen. Honig giebt's in solchem Uberflusse, daß man nicht weiß, was man darmit anfangen soll. Es halten sich auch viel Elephanten hier auf. Es reiset niemand in diesen Landen, wegen der Jagos oder Menschen-Fresser, die sich auf den Strassen aufhalten.

Das XIV. Capitel.

Von denen um Africa liegenden Insulen.

Von solchen seynd zu bemercken:

Die CANAR'sche Insuln, vor diesen wegen ihrer Fruchtbarkeit Insulæ fortunatæ genannt, gehören insgesamt unter Spanien. Ihr erster Entdecker war Anno 1401. ein Frantzösischer Edelmann, Nahmens *Jean de Betancour*. Sie bringen nebenst den Zucker-Rieden, Canna genannt, von welchem etliche den Nahmen Canarien her diriviren wollen, auch den köstlichen Canarien-Sec, item die uhrsprünglich daraus hergekommene Canarien-Vögel.

Dieser Insuln sind sieben an der Zahl, und werden genennet Canaria, Teneriffa, Forte Ventura, Ferro, La Palma, Gratiosa und Madera.

In dieser Insuln Gegend soll weyland die grosse Insul ATLANTIS gewesen seyn, welche aber nicht mehr zu finden, und haben vielleicht auch die Alten Americam selbst darunter verstanden.

Alle Canarische Insuln seynd befreyet von gifftigen Thieren und Gewürmen; weil sie so nahe an dem Krebs-Circkel liegen, so ist die Lufft darinn überaus hitzig, und fällt daher ihre Erndte schon im Mertz oder Aprill ein.

Die

Die vornehmste Stadt auf der Insul Canaria führet gleichen Nahmen, wird auch von einigen ALLAGONA genannt, und hat ein Bischoffthum und etliche Klöster, die von Genuesischen Kauffleuten gestifftet seyn.

Auf der Insul FERRO ist der Wunder-Baum, welcher die sonst dürre Insul mit überflüßigem Wasser versiehet. Es ist nemlich dieser Baum mit einem stetigen Nebel bedecket, der niemahls ausser in der grösten Sommer-Hitze davon abweichet. Dieser Nebel resolviret sich hernach in Wasser, welches von den Blättern so häuffig in untergesetzte Cisternen abtröpffelt, daß alle die Einwohner gnugsam ihre Provision davon haben können. Wann im August-Monat die starcke Hitze diesen Nebel vertreibet, so kommt an dessen Stelle ein Dampff aus der See, welcher gleichfals auf denen Blättern zu Tropffen wird. Dieses Wunders halber wird dieser Baum von denen Spaniern Santo oder heilig genannt, er hat allezeit grüne Blätter, fast an Gestalt wie des Nuß-Baums, und trägt eine Frucht wie Eicheln mit einem süssen Kern.

Die Insul TENERIFFA hat den hohen Berg Pico, dessen Gipffel immer mit Schnee bedecket ist, und auf dem Meer 50. Meilen weit kan gesehen werden, dahero er auch denen Schiffern statt eines Pharos dienet, nach welchen sie sich richten können.

Oben auf dem Gipffel dieses Berges ist ein grosses rundes Loch, Kaldera genannt, fast wie auf dem Vesuvio

suvio, aus welchem immer ein Schwefel-Dampff ausgehet.

Man rechnet nach, daß aus der einigen Teneriffa Insul jährlich bis 28000. Bothen Sects ausgeführet werden.

In den Canarischen Insuln pflegen gemeiniglich die aus West-Indien kommende Silber-Flotten ihr Rendesvous zu halten.

Die Insuln des grünen Vorgebürgs oder Capo Verde, von denen Alten Hesperides oder Gorgades genannt.

Es seynd deren etwa 10. an der Zahl, als: S. Jago, S. Antonio, S. Vincent, S. Lucia, S. Nicolo, del Sale Bona Vista, Majo, Fuogo und Brave.

Die meisten darunter seynd ihrer Unfruchtbarkeit wegen unbewohnet; wegen des vielen durch der Sonnen Hitze aus dem See-Wasser zubereiteten Saltzes nennet man sie auch die Saltz-Insuln, wie dann das einige Eyland Majo allein jährlich über 2000. Schiffs Ladungen voll ausgeben soll.

Die Insul S. JAGO hat eine Stadt gleiches Nahmens. Die Einwohner ernehren sich von Reiß, Mays oder Mille, Baum-Wolle und Zucker-Rohr-Bau; Wein aber will daselbst nicht wachsen, sondern muß von denen Portugiesen, als denen die Insuln zugehören, dahin gebracht werden.

Das Meer um diese und andere darzu gehörige Insuln wird, wegen des darauf-liegenden grün- und gelb-farbigen Krauts, das Grüne genannt.

Die Insul *MADAGASCAR.*

Ist die gröste unter allen zu Africa gezehlten Insuln die Einwohner nennen sie Madecase, die Portugiesen S. Laurentii, und die Frantzosen Dauphine, Bey denen Alten war sie bekannt unter dem Nahmen Menutias und de Cerne Æthiopienne.

Die Lufft allhier ist gesund, das Erdreich fruchtbar und an allen Lebens-Mitteln ein Uberfluß.

In denen Flüssen findet man Crocodillen, und auf dem Lande mancherley Arten Schlangen, die aber beyde unschädlich sind. Es giebt allhier auch Ochsen, die forne auf dem Halse einen Buckel von lauter Fett haben, und dahero vor Cameele angesehen werden.

Hieselbst ist auch der Salamander zu finden, welcher so kalter Natur, daß er auch das Feuer vertragen und wann es nicht gar zu groß, solches auslöschen kan.

Die Affen, welche in dieser Insul zu finden seyn, sind so gelernig, daß auch die Einwohner dieselbe zu allerhand Haus-Diensten an statt der Diener, als zum Braten wenden, einschencken, aufwarten bey der Tafel 2c. gebrauchen können.

Marcus Paulus Venetus gedencket eines mächtigen Vogels in dieser Insul, den er Ruck nennet, welcher der Gestalt nach einem Adler gleichet, wiewohl weit grösser seyn, und die Schwing-Federn an den Flügeln auf 12. Schuh in die Länge sich erstrecken sollen; Derselbe soll so starck seyn, daß er mit seinem Klauen einen Elephanten fassen, und mit selbigem sich in die Lufft schwingen kan.

An-

Unter den Europäischen Nationen, die auf dieser Insul sich etabiliret haben, seynd die Frantzosen die mächtigsten, wie sie denn, von ihrem Fort Dauphin aus, das gantze Land weit und breit durchstreiffen können. Die Engelländer besitzen die Bay von St Augustin, die Portugiesen den Hafen l'ance di Gallion, und die Holländer die Bay d' Autongil.

Die natürliche Einwohner dieser Insul sind betrüglich, lügenhafftig und gebohrne Diebe, bey welchen Verrätherey und Rachgierigkeit vor die beste Tugend gehalten wird.

Sie haben allerley Handwercker unter sich, die aber nicht viel besonders machen; wegen der grossen Hitze gehen sie meistens nackend; jeder nimmt so viel Weiber als er will. Mit ihren Todten brauchen sie wunderliche Ceremonien, und geben ihnen unterschiedlich Haus-Geräth mit ins Grab, sich dessen in der andern Welt zu bedienen.

Das schändlichste unter ihnen ist, daß sie ihre neugebohrne Kinder wegwerffen und umbringen, wann nur ihr Pfaffe sagt, daß das Kind an einem unglücklichen Tage gebohren worden. Wann auch eine Frau im gebähren stirbt, werffen sie das neugebohrne Kind mit ihr ins Grab, sagende, daß es besser sey, daß es sterbe, als daß es bey andern aufgebracht werde.

Sie gläuben einen Gott und Teuffel, und sagen, daß von jenem alles Gute, von diesem aber das Böse, und der Tod selbst komme. Es gehet auch

das Beschneiden unter ihnen im Schwange, und zwar mit sonderlichen Ceremonien, als daß sie unter andern die abgeschnittene Vorhaut in das weisse von einem Ey einlegen, und solches hernach zur Zauberey gebrauchen.

Die Insul BOURBON, ehe dessen MASCARENHAS genannt, begreifft in die Länge 25. Meilen, wird von Frantzosen bewohnt, welche sie Anno 1659. eingenommen; sie ist sehr fruchtbar, und hat in der Mitten einen brennenden Berg, auch hin und wieder stattliche See-Hafen.

MADERA, gegen Norden der Canarien-Insuln gelegen, ist sehr fruchtbar, und wird ihres vortreflichen Weinwachses halber die Königin der Insuln genannt, wie dann durchgehens die Weinstöcke allhier mehr Trauben als Blätter haben.

Sie hat 3. Städte, darunter die vornehmste FUNCHAL, die andere MONCHRICO, genennet wird, beyde prangen mit stattlichen Kirchen und Klöstern, die Portugiesen sind Herren von dieser Insul.

Die Insul St. Thomas, also genant, weil sie am St. Thomas Tage von einem Portugiesischen Capitain erfunden worden, liegt gerade unter dem Æqvatore, oder der so genannten Linie, ist sehr fruchtbar, sonderlich an Zucker, aber von ungesunder Lufft.

Die vornehmste Stadt darauf heisset PAVAOSAN, deren Castel auf eine sonderbare Art erbauet worden,

den. Es muste nemlich ein jeder vorbey-gehender auf Befehl des Gouverneurs allezeit einen Mauer-Stein mitbringen, dadurch sich die Anzahl dieser Materialien dergestalt gehäuffet, daß endlich das Casteel davon hat können erbauet werden.

Auf dieser Insul finden sich auch viele Bäume, auf welchen sich des Morgens die mit Wasser schwangere Wolcken niedersetzen, und solches hernach des Tages über von den Blättern abtröpffeln lassen.

Das Schweine-Fleisch wird in dieser Insul denen Krancken an statt einer Medicin verspeiset: Welches daher kommt, weil die Schweine nichts als Zucker-Rohr fressen.

Zweyerley Volck ist in dieser Insul, als Portugiesen, welche am ersten dieses Land bevölckert, und dann aus ANGOLA dahin gebrachte Mohren-Sclaven, welche in denen Plantagien arbeiten müssen.

Die Insul del PRINCIPE hat den Nahmen von dem Portugiesischen Kron-Printzen empfangen, dessen Eigenthum es ist. Die Einwohner sind theils rechte Portugiesen, theils Mulatten, das ist, von einem weissen Vater und einer Möhrin gebohrne.

ANNEBONA, eine nah dabey gelegne Insul, stehet gleichfals unter Portugiesischer Botmäßigkeit. Die Weiber allhier haben so lange Brüste, daß sie solche auf den Rücken schlagen und also ihre Kinder daran können säugen lassen.

Die Insul S HELENA, in der Mitten des Oceani zwische Africa und America gelegen, wird von denen Schif-

Leuten die Herberge auf dem Meer genennt, weil viel süsse Wasserqvellen daselbst zu finden, und daher gemeiniglich die Ost-Indischen Retour-Schiffe daselbst anländen, sonderlich weil sie sichere Küsten und saubern Grund hat.

ZOCOTORA und BEBEL MENDEL, liegen vorn am Eingang des rothen Meers, und zwar dieses recht in der Enge desselben. Zocotora am Capo Guardafui, wird durch einen Arabischen Fürsten beherrschet; die Schiffe halten hier lieber Winter-Lager als zu Monzambiqve, weil es reinern Grund und bessere Hafen hat.

MALTHA, weyland Melite, wegen des köstlichen Honigs, so daselbst gefunden wird, eine in dem mittelländischen Meer gelegene und zu Africa noch gerechnete Insul, dem Ritterlichen Orden St. Johannis von Jerusalem zugehörig, welche auch daher Maltheser Ritter genennet werden, und unter einem Großmeister, der einen Fürsten-Titul führet, leben, hat unter andern Merckwürdigkeiten dieses als etwas besonders, daß keine giftige Schlangen oder Kröten darauf gefunden werden, welches Wunderwerck die Einwohner dem heiligen Apostel Paulo zuschreiben wollen, der, als er an dieser Insul Schiffbruch gelitten, die ihm an die Hand gefahrne Otter ins Feuer geschlenckert, wie zu lesen im 28. Cap. der Apostel Geschichte, und hierauf dieses schädliche Ungezieffer aus der gantzen Insul soll verbannet haben: wie man dann an den Orten, da solches geschehen, in einer daselbst diesem Apostel zu Ehren erbaueten Capelle noch folgende Uberschrifft lesen kan:

Vipera, ignis acta colore, frustra Pauli manum invadit; is insulæ benedicens anguibus & herbis ademit omne virus.

Das ist:

Die Otter, durch die Hitz des Feurs getrieben, sprang vergebens auf Pauli Hand, dieser, um das Land zu segnen, hat denen Schlangen und Kräutern allen Gifft benommen.

Der Malthefer Ritter-Orden bestehet aus acht Zungen oder Nationen, als Provence, Auvergne, Francia, Italia, Arragonia, Anglia, Germania und Castilia.

Jede Nation hat ihre eigene Dignitäten, Priorat und Commenderien besonders zu geniessen, wie dann die 3. Zungen aus Franckreich allein über 300. Commenderien haben.

Der Grund des Erdreichs in Maltha ist meistens weiß, daher die vornehmen Leute daselbst immer grüne Brillen auf der Nasen tragen.

Die Malthefer Ritter sind vermöge ihrer Statuten verpflichtet, einen ihnen wider die Türcken zu defendirenden anvertraueten Platz, niemahls mit Accord zu übergeben, sondern sich bis auf den letzten Bluts Tropffen zu halten. Dahero auch die Türcken einen gefangenen Malthefer-Ritter niemahls loßgeben, sondern er muß in denen sieben Thürmen zu Constantinopel Lebenslang gefangen sitzen.

Wegen dieser Insul Fruchtbarkeit wird sie il fiore del Mondo, die Blume der Welt genennet.

Vier Haupt-Städte werden darauf gefunden, deren die

die erste CIVITA VECCHIA, oder die alte Stadt, mitten in der Insul auf einem Felsen lieget. Die Haupt-Kirche darinn ist dem heiligen Petro geweihet; ausser der Stadt stehet St Agathen Kirch, deren Bildniß einsmahls, als die Türcken die Stadt belagert, auf die Mauren soll seyn gestellet worden, da ihr dann der kleine Finger abgeschossen worden, indessen sollen die Türcken die Stadt nicht haben gewinnen können.

Unter der Kirche wird noch der Jungfer Agathæ heimlicher Gang gewiesen, welcher aber wegen der schröcklichen darinn befindlichen Irrwege nicht kan durchgangen werden.

VALETTA, die Haupt-Stadt und Residentz des Groß-Meisters, von einem vorigen Groß-Meister, Nahmens Jean de Valette Parisot, anno 1565. erbauet, wird wegen ihrer vortrefflichen Befestigung vor unüberwindlich geschätzet.

Sie pranget mit einer vortrefflichen Wasser-Leitung von acht Meilen her, sieben Haupt-Kirchen und sieben Pallästen, und einem hohen Casteel zu S. ELMO genannt.

In der vornehmsten Kirche, dem heiligen Johanni, dem Täuffer, als des Ordens-Patron geweihet, wird desselben rechte Hand gezeiget.

Des Groß-Meisters Palais ist ein magnifiques Gebäu, in dem Hof desselben siehet man zwey Marmor,

morsteinerne Häupter, en bas relif, über Lebens-Grösse, das eine hat zur Aufschrifft:

Zenobia Orientalis Domina.

Das andere:

Pentesilea.

Diese beyde Häupter sollen Anno 276. aus der Erden ausgegraben worden seyn.

Bey dem Casteel St Elmo ist ein prächtig Spital, in welchem jeder Krancker ein geräumlich Zimmer hat, und von denen Rittern selbst in guter Ordnung aus Silber bedienet wird.

Das Zeug-Hauß ist mit allem Gewehr vor eine Armée von 50000. Mann versehen; man zeiget in solchem des Groß-Meisters Jean de la Valette Harnisch, welchen er in Belagerung der Stadt Rhodis Anno 1565. gebraucht.

BORGO oder VILLA VITTORIOSA, die dritte Stadt, wird also genennet, weil sie die Türckische Belägerung Anno 1565. rühmlich abgeschlagen.

S. MICHAEL oder l'Isola di Sengle, ist auf die heutige Manier fest gemachet, wird mehrentheils von See-fahrenden Volck bewohnet.

Nicht weit davon ist eine süsse Wasser-Qvelle aus einem harten Felsen, welche gleichsam als ein Wunder-Werck dem heiligen Paulo zugeschrieben wird.

Des Land-Volckes Sprache ist gebrochen Arabisch, die Stadt-Leute aber reden Italiänisch und Frantzösisch.

GOZO, eine kleine Insul, unweit Maltha gelegen, hat unter andern vortreffliche Falcken, deren etliche dem Könige in Spanien, als Schutz-Herrn von Maltha, zum Tribut müssen geschicket werden.

Der Groß-Meister schreibt sich von dieser Insul Fürst zu Gozo; die jungen Ritter, so erst in den Orden getreten, und schon von grossen Streichen schwatzen wollen, pfleget man Schertz-weise Principes di Forfola, (ist ein Stein-Felsen dieses Nahmens, nahe bey Gozo gelegen) zu nennen.

Des Curieusen ANTIQVARII Dritter Abtheilung Erstes Capitel.

Von AMERICA insgemein/ Und dessen Geographischer und Politischer Eintheilung.

AMERICA von dessen Erfinder Americo Vesputio, einem Florentiner, also genannt. Wiewohl nicht dieser Vesputius, sondern Christophorus Columbus dasselbe erstmahls entdecket hat, wird auch von einigen die neue Welt, (weil solches vor 250. Jahren denen Europäern noch unbekannt und unentdeckt war) item West-oder Klein-Indien, zum Unterscheid des zu Asia gehörigen Ost-Indiens, auch wol das Spanische Indien, weil der König von Spanien den besten Theil davon im Besitz hat, genannt, und kan es wohl seyn, daß die Alten ihre Insulam Atlantidem, Theopompus seinen andern Theil der Welt, Seneca der Poët das grosse Land und neue Welt, darunter verstanden.

Einige andere wollen behaupten, daß es das wahrhaffte Tarsus sey, und daß, um dem gemeinen Volck die Reichthümer dieses Landes und die Begierde dahin zu handeln, zu benehmen, man demselben allerley fremde Nahmen gegeben, als der Hölle, der Elisäischen Felder, der glückseligen Insuln ꝛc. ja so gar die Obrigkeit einiger Orten, hat mit Verdacht spargiren lassen, daß es von Drachen bewohnet würde, und höllische Flüsse in demselben anzutreffen wären.

Unterschiedliche Scribenten wollen auf dieses Land die Fabeln von Jupiter, Neptuno und Plutone, auf Sem, Cham und Japhet appliciren, und vorgeben, daß Neptunus vor den Gott des Meers wegen der grossen Handlung, welche die Æthiopier in beyde Insuln führen, Pluto aber vor den Gott der Höllen geachtet würde, auch daß die wunder-grosse Steine, die in Cusco und Mexico gefunden würden, etlicher massen mit dem Gebäu des Babylonischen Thurms sie vergleicheten.

Noch andere wollen behaupten, daß Hanno, der Carthaginenser Fürst, mit einer Flotte von 60. Schiffen und 30. tausend Mann allbereit in dieser Atlantischen Insul gewesen sey, es hätten aber hernach die Carthaginenser ihren Bürgern befohlen, nicht mehr dahin zu schiffen, aus Beysorge, daß sonst die meisten dahin gehen, und ihr Carthago ledig lassen möchten.

Die

Die Geographische Eintheilung von America geschicht vornemlich in IV. Haupt-Theile/ als:

1. In Americam Septentrionalem, oder das nach Norden liegende.

2. In Americam Meridionalem, oder den Theil der nach dem Süder-Pol zu lieget.

3. In Americam Mediam, den zwischen diesen beyden liegenden und den Isthmum machenden Theil, und
4. In die um America liegende Insuln.

In America Septentrionali liegt gantz oben unter den Circulum Arcticum hinauf: Nova Dania, Nova Britannia, und ein Stück von Grönland.

Unter Nova Britannia die Hudsons-Bay, und unter solcher Terra Laborador; hierunter das grosse Land Canada.

Unter diesen Nova Anglia und Virginia an der Nord-See, besser unten Florida an dem Sinu Mexicano.

Uber Florida Seitwerts, nach der Insul California zu liegt Nova Mexico und die grosse Landschafft Lovisiana.

Den so genannten Isthmum seu Americam Mediam machet das Nova Hispania oder Mexico.

In America Meridionali liegt zu nächst dem Isthmo la Terra Firma, unter ihr längst des stillen Meers oder Maris Pacifici Küsten, Peru, Tucuman, Chili

und gantz unten an des Landes äusserstem Ende, nach dem Süder-Pol zu, Terra Magellanica, über dieser höher hinauf unter dem Tropico Capricorni, fast mitten im Lande liegt Paraguay, und nächst dabey an dessen See-Küsten Uraguay; hierauf über denselben, nach unterschiedlichen kleinen Ländern, das grosse Land Brasilien, und über solchen, nach Terra Firma zu Guajana und Caribana; mitten aber im Lande der Amazonum Regio.

Der Insuln um America seynd sehr viel, und liegt deren eine Parthey zwischen Africa und America auf dem Mari del Nort: Die andern liegen zwischen Asia und America auf dem Mari Pacifico. Jene heissen vornehmlich die Azores und Antillæ, die Insuln Barlovento, Sottovento, die Lucayischen, Anticosti, Bermudes und andere mehr.

Auf dem Mari pacifico liegen die Insuln California, Salomonis, Latronum &c.

Das um America zu bemerckende Gewässer ist:

Erstlich der grosse OCEAN oder Welt-Meer, welches diesen Welt-Theil fast gantz umfliesset, und zu einer Halb-Insul machet, die oben an den Nord-Pol an ein festes Land, so aber noch nicht, der grossen Kälte und des Eiß-Meeres halber, entdecket worden, anstösset.

Der Ocean, welcher zwischen Europa und Africa über der Linie Americam benetzet, wird Mare Septentrionale, del Nort oder Atlanticum, und, nachdem

es dem Nordlichen Americanischen Landschafften nahe ist, Mare Canadense, Virginiæ, Mare Mexicanum seu Novæ Hispaniæ genannt.

Unter der Linie ist zwischen America und Africa der Oceanus Æthiopicus, welcher nahe an dem Lande Mare Brasilicum und Paraguayæ genannt wird.

Zwischen Asia und America ist das grosse Mare Pacificum oder stille Meer, welches die Spanier Mare del Zur nennen, item Mare Austrinum, die Süder See, von der Naheit der Americanischen Länder aber Mare Californiæ, Peruvianum und Chilense.

Gegen Norden ist das grosse Eiß-Meer.

Und unten nach dem Süder-Pol das Mare Magellanicum seu Australe Novum.

In America Septentrionali ist ferner zu betrachten der Sinus Mexicanus, der Fluß S. Laurentii und der Hudsons-Sund.

In America Meridionali der Amazonen-Fluß, und der Fluß de la Plata, unten zu Ende das Fretum Le Maire und Magellanicum.

Zu der Politischen Eintheilung Von America.

Zehlet Sanson 2. vormahls berühmte Reiche, als das Mexicanische in dem Nordlichen, und das Peruvianische in dem Südlichen Theil.

Jetziger Zeit aber, sagt er, seynd in America dreyerley

Ar-

Arten von Staaten, als: 1. Unterschiedliche kleine Königreiche, 2. unterschiedliche freye Völcker, 3. fünff ausländische von denen Europäern aufgerichtete Herrschafften.

Unter der ersten Gattung/ nemlich denen kleinen Königreichen/

Rechnet er, als die vornehmsten in Florida, die von Apalaché, von Coca, von Cofachiqvi und von Qviqvaltangui.

Unter die freye Völcker/ die keine Könige haben/

Die Ireqvois, Kiliſtinous, die Aſſinipoualae, die Nadoueſſi und die Ilinois in Canada.

Die Caribes, in denen Eylanden gleiches Nahmens, und in Guiane.

Die Tapuies in Braſilien.

Und die Aranqves in Chili.

Die fremde durch die Europäer aufgerichtete Herrschafften seynd:

1. Franckreich, welches sich in Neu-Franckreich, unterschiedlichen Caribischen Eylanden, und auf der Guajanischen Küste établiret hat.

2. Spanien oder vielmehr Caſtilien, welches Neu-Spanien, die Terra Firma oder Neu-Granade, das Perou, Chili, Tucuman, welches ein Theil von Paraguay ist, und die grösten von denen Antillischen Insulen besitzt.

3. Por-

3. Portugall, dieses herrschet in Brasilien, worzu man noch die Terceres Insuln zwischen America und Europa rechnen möchte.

4. Engeland, solches besitzet das so genannte neue Engeland, und sonderlich Virginien auf der Küste von Canada, Carolinien in Florida, und viel von denen Antilles-Insuln.

5. Holland, hat die Caribische Eylande und einige Colonien auf der Küste von Guajane.

Der König in Spanien unterhält in America zwey Unter-Könige oder Vice-Roys, deren einer das Mexicanische, der andere das Peruvianische Reich verwaltet.

Die Reichthümer dieser Länder waren weyland so groß, daß in etlichen Städten die Götzen-Tempel und Palläste, sonderlich des Attabalibæ und Guainacapæ, in dero Residentz Cusco, gantz mit Massiven Gold-Platen bedeckt gewesen.

Unter allen Americanischen Völckern hat man allein bey denen Mexicanern und Peruanern Städte gefunden, und zwar also erbauet, daß sie denen Europæischen an Herrlichkeit nichts nachgeben dörffen, ungeachtet deren Einwohner und Erbauer wilde Menschen gewesen.

Es werden auch in diesem grossen Lande keine Pferde gefunden, dahero sie von denen Indianern unter die vier Dinge, die sie am höchsten achten, gerechnet worden, als da ist: 1. Ein Pferd, 2. ein frisch Ey, 3. ein angezündetes Licht, 4. ein Brief, den sie an das Ohr gehalten, und vermeynet, daß er reden könte.

Die

Die Americanische Einwohner werden eingetheilet (1) in Europæer, (2) in Meszites oder solche, die von Indianischen Weibern und Europäischen Männern gebohren, (3) in Negros oder schwartze, welche aus dem Africanischen Königreich Angola und Guinea nach West-Indien überbracht, und daselbst zu schwerer Arbeit in Bergwercken und Plantagien gebraucht werden, (4) in wilde Indianer.

Diese letztere haben unter sich fast so viel Sprachen als Dörffer, doch hält man dafür, wer die Mexicanische Sprache, neben der, so um die Gegend der Stadt CUSCO in Peru geredet wird, verstehe, durch gantz West-Indien kommen könne.

Eben diese Vielheit der Sprachen ist Ursache, daß man biß hieher nichts gewisses von ihrem Ursprung wissen können.

Die meisten unter ihnen leben wie Bestien ohne Policey, Gesetz und König. Die Sonne, der Mond und der Teufel selbst werden aus Antrieb ihrer Wahrsager, die sie in grosser Menge unterhalten, vor Götter geehret.

Die Anzahl der erschlagenen armen Indianer, welche die Spanier anfänglich, als sie das Land eingenommen, theils durch Schwerdt, theils durch schwere Arbeit hingerichtet, erstrecket sich auf etliche Millionen, ja das Blut der elenden Leute, so in denen Silber-Bergwercken umgekommen, soll allein mehr als alles Gold und Silber, so man daraus gezogen, gewogen haben.

Die

Die zu Pferde sitzende gewaffnete Spanier wurden von den armen nackenden Leuten vor Meer-Wunder angesehen; das Geschütz vor den Donner, welcher aus den Wolcken herunter kommen; dahero nicht zu verwundern, wann ein gantzer Hauffen nackender Indianer sich von einem einigen Spanier in die Flucht treiben lassen.

Der Fluß S. Laurentii in Canada nimmt, ehe er sich ins Meer stürtzet, über 2000. andere kleine Flüsse zu sich. In seinem Lauff machet er zuweilen grosse Seen, und kommt alsdann wieder in seinen Gang. Seine Breite ist 8. in 10. Meilen, und seine Tieffe 200. Klafftern.

Der Amazonen Fluß wird vor einen der stärckesten und tieffsten gehalten, welcher das Land eben wie der Nilus Egypten überschwemmet, solches fruchtbar machet und von Ungeziefer säubert.

Man hat angemercket, daß zu beyden Seiten über 150. verschiedene Nationen an denselben gräntzen.

Der grosse Strom La Plata heisset bey seinem Ursprung Paraguay, nachmahls vereinigt er sich mit dem Fluß Parana, und fliesset in einem Strom, wiewohl mit unvermengten Wasser, über 60. Meilen mit ihm fort.

Das II. Capitel.

Von CANADA.

Unter diesem grossen Lande werden von einigen Erdbeschreibern das so genannte Nova Francia oder eigentliche Canada, ferner Neu-Bretagne, sonst Terra di Laborador oder Cortercalis genannt, item Arcadia, Neu Engeland Neu-Holland, Neu-Dännemarck, und Neu-Schweden begriffen, und dadurch diejenigen Nationes verstanden, welche etwas von diesem grossen Lande in Besitz genommen haben.

In Neu-Franckreich ist die Haupt-Stadt QVEBEC, woselbst Anno 1608 ein Bischoffthum angerichtet worden. Die andern Plätze und See-Häfen, welche die Frantzosen in diesem Lande besitzen, seynd Mont Royal, Milcou und Port Royal.

Die hier wohnende und mit denen Frantzosen in Freundschafft stehende Völcker seynd die Hurons und Algonqvins; ihre Feinde sind hingegen die Iroqvoisen.

Anno 1505. haben die Frantzosen die in dieser Gegend liegende Insul, Terre Neuf genannt, erfunden, und wegen des stattlichen dabey befindlichen Fisch-Fangs eine Compagnie in Franckreich, welche die Terre Neufs-Fahrer genennet wird, angerichtet.

Ostwerts dieser Insul ist eine Sandbanck von 260. Meilen lang, bey welcher sich der Cabeliau aufhält, und

und zwar in solcher Menge, daß offt die Fischer durch den dick an einander stehenden Fischen nicht durchkommen, ja gar zwischen die Fisch-Hauffen ein Ruder aufrecht stecken können.

Sie fangen auch eine besondere Art Wasser-Vögel, vermittelst ihrer Angel-Ruthe, und daran gespießter Cabliau-Leber, welche Vögel von denen Frantzosen Fauqvets und Happefoye, item Pinguins genennet werden.

Das III. Capitel.

Von Neu-Holland.

Dessen Haupt-Stadt MANHATTE geheissen, als solche aber die Holländer eingenommen, von ihnen Neu-Amsterdam umgetauffet worden; Anno 1665. da sich die Engelländer dieser Stadt bemächtigten, nenneten sie solche Neu-Jorck, und das Fort Orenge Albanien.

Der Haupt-Strohm des gantzen Landes heist gleichfalls Manhatte, ist sehr Fischreich; um solchen wohnen die Manhattaner, Sanchikaner, und andere Barbarische Nationes, mit welchen die Holländer und Engelländer immer zu streiten haben.

Nicht weit von der Stadt Manhatte in einer Insul, machen die Inwohner aus denen Meer-Schnecken schöne Porcellain-Geschirre, die sie an die Wilden verhandeln.

Die

Die Weiber tragen um den Mittel-Leib einen Gürtel von Schnecken-Häuslein artig durchflochten, welcher zuweilen seiner künstlichen Arbeit halber biß 300. fl kostet; über ihren nackenden Leib haben sie ein Hirsch-Fell mit dünnen Nesteln rund herum behangen.

Ehe die Holländer sich allhier setzten, bestunden der Wilden ihre Strümpffe samt den Schuhen aus Hirsch- und Elends Häuten, bey vielen auch aus Weitzen-Stroh; nach der Zeit aber haben sie angefangen Holländische Schuh und Strümpffe zu tragen.

Ihre Bad-Stuben haben sie in der Erde mit Leimen verschmieret, dahinein kreucht ein Krancker durch ein kleines Thürlein, setzt sich nieder auf den Boden, und legt rund um sich her heiß gemachte Steine; wann er eine gute Zeit also geschwitzet, laufft er heraus ins kalte Wasser, und curiret sich gemeiniglich damit.

Den Ehebruch, der unter freyen Himmel geschiehet, halten sie vor Sünde, ihre Jungfrauen mögen wohl Hurerey treiben, wann sie nur Geld dafür bekommen, die aber dafür einen Abscheu haben, und sich lieber ehelich verheurathen wollen, setzen sich gantz vermummet auf den Weg, ob ein vorbeygehender Freyer blindlings den Kauff mit ihnen machen wolte.

Wann sie geschwängert sind, und jetzt die Geburts-Stunde herzu nahet, begeben sie sich auch im kältesten

sten Winter an einem einsamen Ort im Busch, schlagen daselbst ein Hüttlein auf, und gebähren also gantz allein, spühlen hierauf das Kind mit Wasser ab, und kehren wieder nach Haus.

Ihre Todten richten sie in die Höhe, setzen neben sie einen Topff, Kessel und Schüssel, wie auch einig Geld und Speisen, sich deren in der andern Welt zu bedienen, darnach bestecken sie die Leiche rund herum mit Höltzern, die sie oben mit Brettern zulegen, also daß dieses Grab einem Haus gleich siehet, dem sie Gottesdienstliche Ehre bezeugen, und es höchst straffbar halten, wann jemand diese Oerter schänden solte.

Von denen Seelen der Abgestorbenen glauben sie, daß sie nach dem Mittag zu in einem mittelmäßigen warmen Ort, in so fern sie Gutes gethan, aufgenommen würden: in so fern sie aber böses gethan, müsten sie elendiglich in der Irre herum schwermen.

Das abscheuliche Geheul der wilden Thiere bey Nacht-Zeiten, halten sie vor die kläglichsten Stimmen der Geister, die aus bösen Leibern gefahren.

Ihr Götzen-Dienst bestehet in grausamer Zauberey, und wollen behaupten, daß der Teufel ihnen leibhafftig erscheine, und über das, warum sie ihn befragen, Rath ertheile.

An statt des Geldes brauchen sie Schnecken-Häuslein, und kleine Stücklein von See-Hörnern, welche sie

glatt schleiffen und in der Mitte ein Loch durchbohren, solches hernach aufschnüren und vor Müntze gebrauchen.

Das IV. Capitel.

Von Neu-Engelland.

Die Haupt-Stadt darinn ist BOSTON, eine ziemliche Handels-Stadt, woselbst auch viele Schiffe gebauet und Stücke gegossen werden. Der Fisch-Fang, sonderlich des Stock-Fisches, ist in Neu-Engeland sehr considerable.

Das V. Capitel.

Von der Landschafft VIRGINIA.

Der Königin Elisabetha in Engeland zu Ehren, als welche biß an ihr Ende unverheyrathet geblieben, also genannt, stehet mehrentheils unter Englischer Bothmäßigkeit, hat eine gesunde Lufft und fruchtbaren Boden.

Die Einwohner schmieren ihre Leiber täglich mit Oel, streichen sie mit einer besondern Farbe an, und fühlen alsdann keine Kälte, ob sie gleich nackend gehen, und der Winter ziemlich streng ist.

Toback und Seide, die aus einem gewissen Kraut gezo-

gen

gen wird, ist dieses Landes beste Waare und gröster Handel.

Allhier giebt es auch fliegende Schild-Kröten, die sich ihrer Pfo'en an statt der Flügel zu gebrauchen wissen.

An statt der Mäntel tragen die reichen Virginier künstlich gewürckte Mäntel aus Vogel- und Hüner-Federn. Das Angesicht, die Hände und Beine übermahlen sie mit schwartzen Flecken und allerley Schlangen-Bildern; durch die Ohren bohren sie drey Löcher, und in diese hängen sie einer halben Ellen lange grün-gelbe Schlangen, die sich um den Hals herum schlingen, und den Mund der Virginier belecken. Andere schmücken sich mit rothen Ratzen an den Schwäntzen fest gebunden.

Etliche setzen auf die Scheitel ihrer Häupter Vogel-Flügel, oder eine grosse Feder, andere Schlangen-Schwäntze von Klapper-Schlangen, wie auch zuweilen ein breites Kupfernes Blech, oder eine aufgetrucknete Hand von irgend einen erschlagenen Feind, oder auch einen Falcken-Fuß.

Sie scheuen sich zu stehlen, weil sie fürchten, die Zauberer möchten den Diebstal offenbahren.

Ihr Feuer zünden sie durch ein dürres scharffes Holtz an, welches sie in einem viereckigten Loch eines andern Holtzes mit Gewalt umdrehen.

So bald ihre Kinder gebohren werden, tauchen sie solche in kalt Wasser, schmieren sie mit rother Farbe

aus der Wurtzel Pokone und Oel gemacht, damit sie eine harte Haut bekommen, die wider Hitze und Kälte beständig sey.

Ihre Rüstung bestehet in Bogen, Pfeilen, höltzernen Schwerdtern, Keulen und runden Schilden aus Baum-Rinden gemacht.

Ihrer Pfeile Spitzen sind geschärffte Fisch-Gräten und Knochen, oder die Vogel-Klauen und Schnäbel.

Aus denen Zincken der Hirsch-Hörner wissen sie einen Leim zu sieden, der im kalten Wasser nicht loß weichet, mit solchem leimen sie die Federn an ihre Pfeile.

Ihre Fischer-Kahne sind von einem Stück Holtz gehauen, einer Elle tieff, und gemeiniglich 40. biß 50. Fuß lang.

Aus Baum-Bast, Hirsch-Sänen, und von einem gewissen Graß, Pemmenau, wissen sie ein überaus feines Garn zu spinnen.

Ihr Götzen-Dienst zielet auf dasselbe, was Schaden zufügen kan, als Feuer, Wasser, Donner, Blitz und Wind.

Alle ihre Abgötter bilden sie in abscheulicher Gestalt vor, sonderlich ihren Oke, dem sie zu Ehren Pawoorantzes, das ist Götzen-Höhen aufrichten, und darauf Talch und Toback opffern.

Der Engelländer fester und wohlbebauter Handels-Platz ist JAMESTOUNG.

Das

Das VI. Capitel.

Von der Landschafft FLORIDA.

Diese ist wegen der Menge der allda gefundenen Blumen also genennet worden; wiewol andere schreiben, daß es nach dem Palm-Sonntage, der in Spanischer Sprach Pascoa de Flores heisset, also genennet sey, weil man eben an diesem Tage diese Landschafft entdecket habe.

Anno 1562. bauete Jean Ribaut an dem Fluß und Hafen Port Royal das Schloß CHARLESFORT, zu Ehren des Königs in Franckreich Caroli IX. also genannt, welches aber hernach die Spanier, als sie die Frantzosen daraus vertrieben, anders ungetauffet haben.

Die Lufft dieses Landes ist so milde, daß man Leute von 250. Jahren alt darinn angetroffen.

Das Erdreich ist auch darinn sehr fruchtbar, und hat sonderlich viel Kupffer-Bergwercke.

Das innere Land, so von Wilden bewohnet wird, hat sich biß anhero noch von der Spanier Herrschafft frey gehalten, und ihre eigene Regenten, die sie Paracusis nennen, mainteniret.

Die Spanier besitzen indessen 2. Festungen, S. AUGUSTIN und S. MATTHÆUS, unter welchen jene dem Canal de Basama am nächsten.

Der Heydnischen Einwohner in Florida ihre fürnehmsten Götter sind Sonne und Mond, denen sie einmahl im Jahr eine Hirsch-Haut, mit Kräutern zugerichtet, aufopfern. Diese præsentiren sie als eine Gabe gegen Ostern, wobey sie die Sonne anruffen, um ihrem Lande häuffige Frucht zu geben.

Ihren Königen zu Ehren pflegen sie ihre erstgebohrne Söhne aufzuopfern.

Die Könige und Priester unter ihnen haben diese Ehre, daß sie in ihren Häusern begraben, und hernach samt denen und allen Mobilien verbrannt werden.

In etlichen Gegenden dieses Landes wird der nächste Blut-Freund bemächtiget, einen Ehebrecher die Gurgel abzuschneiden, dergleichen Macht auch die nächsten Blut-Freundinnen der Ehebrecherinn haben.

Wenn ihr König im Krieg ziehet, wendet er sich ehrerbietig nach der Sonnen, und sprenget zugleich eine höltzerne Schaale mit Wasser über die Kriegs-Knechte, mit wünschen, daß er also auch das Blut seiner Feinde vergiessen möge. Hierauf giesset er noch eine Schaale mit Wasser in das Feuer, und wünschet abermahl, daß auch also seine Kriegs-Knechte ihrer Feinde Häute in das Feuer werffen mögen.

Das VII. Capitel.

Von Neu-MEXICO.

Dieses wird darum also genannt, weil es noch nicht gar lange ist, daß diese Provintz von Augustin Ruis einem Franciscaner Mönch entdecket, und erst im Jahr 1583 der Spanischen Regierung unterworffen worden. Man pfleget es auch wol Neu-GRANADA zu heissen, und zu behaupten, daß diese Landschafft das alte Mexico sey, weil von hier aus Neuspanien bevölckert worden. Die Hauptstadt darinn ist S. FE, lat. Fanum S. Fidei, woselbst der Gouverneur residiret. Die darunter gehörige Provintzien seyn: Neu-Mexico, California, Anian, Qvivira und Cibola.

In dieser letzten Provintz liegt GRANADA, ACOMA und noch etliche andere Festungen.

In QVIVIRA soll es eine Art Ochsen geben, die mehr einen Löwen als Ochsen gleichen, und von denen Wilden sehr wohl genützet werden.

Das VIII. Capitel.

Von Neu-Spanien oder dem eigentlich so genannten MEXICO.

Dieses ist die vornehmste Provintz, welche die Spanier in America besitzen, und welche der berühmte Spanier Ferdinandus Cortesius Anno 1521. eingenommen.

Es befinden sich in solcher unterschiedliche Königreiche, welche insgesamt in drey Districte, die die Spanier Audientias nennen eingetheilet werden.

Ihre Nahmen seynd 1. MEXICO das eigentlich so genannte, 2. GUADALAJARA, 3. GUATIMALA.

Ausser der Fruchtbarkeit des Erdbodens in Neu-Spanien hat dieses Land auch viel Gold und Silber-Minen, die noch mit wenigern Unkosten als die Peruvianischen gebauet werden.

Unter so vielen seltzamen und Frucht-tragenden Bäumen findet sich auch der so genante Magucy-Baum, welcher die Einwohner mit Wein, Wasser, Eßig, Honig, Oel, Zwirn, Nadeln und noch andern Nutzbarkeiten mehr versiehet. Seines Holtzes zu geschweigen, welches zum Häuser- und Schiffbauen vortrefflich ist. Wann ein Loch oder Ritze in den jungen Stamm geschnitten wird, so fliesset ein so süsser Safft heraus, der, wann er nur ein wenig einge-

eingekochet wird, dem Wein am Geschmack gleich kommt, wird aber dieser Safft noch dicker eingekocht, so hat man ein perfectes Honig daraus.

Die Stadt GUADALAJARA, von welcher die gantze Landschafft ihren Nahmen entlehnet, ist An. 1531. von den Spaniern erbauet worden. Sie hat ein hohes Tribunal, stattliche Kirchen und Klöster, fruchtbaren Boden und gemäßigte Lufft.

Die eigentlich so genannte Provintz Mexico, begreifft in sich die Haupt-Stadt MEXICO, die prächtigste und Volckreichste von gantz West-Indien. Sie liegt an einem grossen See, und zwar in einem niedrigen Lager, dahero sie offt von Uberschwemmung dieses Sees Schaden gelitten. Die köstlichen Palatia der Spanischen Herren, die vortreffliche Kirchen, und Klöster-Gebäue dieser Stadt stehen nicht genugsam zu beschreiben, und kan desfalls sonderlich des Thomas Gage Reise-Beschreibung nachgelesen werden; Sonderlich pranget darinnen der S. Theresia Kloster, welches, was dessen Structur belanget, keinen Königlichen Pallast weichet.

Die zwey Gast-Häuser Real de los Indios und Nostra Sennora de l' amor genannt, wie auch die Spitäle de Dios, del Spirito Santo, de la Misericordia und de Sant Hippolito, ingleichen die drey Haupt-Kirchen de la Santa Catharina, S. Martin, und Vera Crux können samt dem Pallast des Vice-Roy vor wunderwürdige Gebäue passiren.

Fünff sonderbare schöne Dinge werden in Mexico observiret, als schöne Weiber, stattliche Pferde, köst-

kostbare und mit Edelgesteinen versetzte Kleider, schöne Gassen und Marckt-Plätze und so prächtige Carossen, dergleichen nimmer in Deutschland gesehen werden.

Die vornehmsten Strassen sind La Plateria oder Goldschmieds-Gasse, wo man in einer Stunde etliche Millionen werth an Gold und Silber sehen kan. 2. Die Gasse S. Augustin, wo die Seiden-Händler wohnen; 3. Tabuca, welches die breiteste und längste in gantz Mexico ist, und von lauter Eisen-Kupfer- und Zinn-Arbeitern bewohnet wird; und 4. die Adler-Strasse, welche alle an Schönheit übertrifft, und der vornehmsten Herren Palläste in sich schliesset.

Vor Ankunfft der Spanier lagen rings um Mexico sehr ansehnliche Städte, unter welchen sonderlich CHULULA berühmt war, welches so viel Götzen-Tempel hatte, als Tage im Jahr waren, in denen sie jährlich bis 6000. Kinder dem Teufel aufopfferten.

TEZEUCO, war zweymahl grösser als Sevilia in Spanien.

QVERETARO, hatte einen Quell-Brunnen, der 4. Jahr lang unaufhörlich floß.

LOS ANGELES, an der Strasse von Vera Crux liegend ist noch in ziemlichen Stande und hat nebenst einem schönen See-Hafen auch ein stattlich Bißthum.

JUCATAN, eine Halb-Insul zwischen zweyen Meer-Busen, hat 3. Städte, deren die erste MERIDA, die andere VALADOLID, und die dritte CAPECHIUM genannt wird, alle 3. sind mit stattlichen Gebäuen an Pallästen, Kirchen und Klöstern gezieret, und sonderlich in der ersten ein künstlich Mauerwerck zu sehen, welches lauter nackende Menschen vorbildet.

Die Stadt TABASCO ist darum berühmt, weil sie sich denen Spaniern am ersten wiedersetzet, deren General Cortesius, nicht weit von dieser Stadt, den letzten König der Mexicaner, den Montezuma, mit 300000. Indianern in die Flucht geschlagen.

Die Gegend um diese Stadt ist so fruchtbar, daß, als einsmahls ein Spanier zwey Schaafe aus Castilien bringen lassen, solche sich innerhalb etlichen Jahren auf 40000. vermehret.

Die Insul COZUMEL, nicht weit von Tabasco gelegen, ist wegen eines von diesem daselbst gestandenen prächtigen Götzen-Tempels berühmt.

In der Landschafft GUATIMALA wächset der beste Cocao, woraus der Choqvelade gemacht wird.

Die Provintz HONDURAS ist sehr fruchtbar, und fällt allhier diejenige Wolle, die man in Franckreich Vigogne heisset. Wegen der Untieffen, die an dem See-Ufer dieser Provintz gefunden werden, heisset man sie auch Ponduras.

NICARAGUA, eine an Honduras stossende Provintz, wur-

wurde vor Zeiten seiner Fruchtbarkeit wegen Mahumets Paradieß genannt. Unter vielerhand raren Früchten hat man auch allhier eine Art rother Kirschen, welche, wann sie ausgepreßt werden, einen delicaten Wein geben.

Ein gewisser grosser See in dieser Provintz, welcher 130. Meilen lang ist, hat seine Ebbe und Fluth, wie das grosse Welt Meer.

Die Haupt-Stadt dieser Provintz heist LEON, und werden in solcher 120000. Indianer gezehlet.

Wann sie Feuer anmachen wollen, reiben sie gewisse Stücklein Holtz hart gegen einander, so fliegen gleich Funcken heraus.

Das IX. Capitel.

Von der in AMERICA MERIDIONALI oben an dem Isthmo gelegenen grossen Landschafft CASTILIA d' ORO oder das güldene Castilien genannt.

Dieses begreifft unter sich La Terra Firma, Cartagena, S. Martha, Rio de la Hacha, Venezuela, Nova Andalusia, Popajan und Granada.

CA-

CASTILIA d' ORO heist der gantze District, in welchem die Spanier bey ihrer Ankunfft das meiste Gold gefunden. Die Einwohner dieses Landes gebrauchen der Schlangen und Crocodilen Fleisch an statt ihrer gewöhnlichen und delicatesten Speisen, wie denn solches Fleisch wie lauter Biesam riechen soll.

TERRA FIRMA wird diejenige Provintz genannt, welche am ersten nach denen Insuln, als ein festes Land von denen Spaniern entdecket wurde.

Die Haupt-Stadt darinn ist PANAMA, in welche alles aus Peru kommende Gold und Silber einlaufft, das von dar über Land nach Porto Belo, vermittelst einer Art grosser Schaafe, Vicunas genannt, und die wie Maul-Esel beladen werden, getragen wird.

Die Stadt Panama, ob sie wohl an einem ungesunden Ort lieget, ist doch biß anhero darum zu bewohnen fortgefahren worden, weil die nächst anstossende See eine Art Schnecken, die man Chucas nennet, ausgiebet, welche vor eine delicate Speise gehalten werden.

Die zweyte Stadt von Terra Firma war vor diesem Nombre de Dios, welche aber der bösen Lufft halber verlassen, und ihre Bürger nach Porto Belo transferiret worden. In diesem Porto Belo wird das Gold und Silber eingeschiffet, so jährlich in denen Gallionen nach Spanien geschicket wird.

Durch eben diesen Weg werden auch alle aus Spanien kommende Europäische Waaren nach Peru verführet. Anno 1668. hatten die Engelländer Porto Belo erobert, welches hernach die Spanier vor eine grosse Summe Geldes wieder an sich lösen müssen.

Nicht weit von Panama liegt eine Landschafft DARIEN, auf welcher vor einigen Jahren die Schottländer Besitz nehmen wolten. Dieses Land ist gantz mit gifftigen Thieren angefüllet, derer Biß anders nicht als durch das offtmahlige Waschen mit See-Wasser und heisser Asche kan curiret werden.

CARTAGENA gibt eine Art köstlichen Balsams. Die Haupt-stadt dieses Nahmens liegt auf einer Halb-Insul, und wird Cartagena genannt, weil der Hafen sich mit dem zu Cartagena in Spanien einiger massen gleichet. In dem vorigen Seculo hatten es die Frantzosen unter ihrem Admiral Pointy so rein ausgeplündert, daß sie auch der Kirchen und Gotteshäuser nicht verschonet, und waren mit viel Millionen beladen, wieder zurück nach Franckreich gekehret, zu welches Kirchen Raubs Aussöhnung hin und wieder einige silberne Crucifixe in die Frantzösische Kirchen verehret worden.

Bey diesem Cartagena länden gewöhnlich diejenige Flotten an, die von Cadix aus Spanien kommen, und nach Terra Firma wollen.

Zu Zeiten der alten Einwohner dieser Landschafft pflegten die Indianischen Weiber mit ihren Män-

nern

nern in den Krieg zu ziehen, und oben an die Fahnen die Gebeine ihrer im Streit gestorbenen tapffern Kriegesleut anzuhangen, die Fechtende dadurch zur Hertzhafftigkeit zu ermuntern.

Sie gebrauchten sich gifftiger Pfeile, steinerner Schwerdter, und Piqven aus Palmen-Holtz.

Bey jedem Auszug führen sie ihren Abgott Chiapa mit sich, dem zu Ehren sie ihre Kinder, um dadurch den Sieg wider ihre Feinde zu erhalten, schlachten.

In der Stadt S. MARTHA, welche auch einer gantzen Provintz gleichen Nahmen giebet, sind die meisten Häuser aus Schilff-Rohr geflochten, und mit Palm-Blättern bedeckt, man macht allhier schön Töpffer Werck und Baumwollene Tücher.

Das in dieser Provintz sich anfangende Gebürge, SIERRAS NEVADAS, dessen Gipffel immer mit Schnee bedecket sind, ziehet sich in einer Reihe durch Peru und Chili biß an die Magallanische See.

RIO de la HACHA ist wegen der Perlen-Fischerey und Saltz Pfannen berühmt. Es ist aber die Stadt gleiches Nahmens, samt der Provintz und andern umliegenden, in dem 16 Seculo durch den Englischen See-Feldherrn, Frantz Drach, dergestalt ruiniret worden, daß sie sich biß dato noch nicht wieder erhohlet hat.

VENEZUELA, also genannt von einem Flecken, der mittem im Wasser auf Pfälen erbauet, ist sehr fruchtbar, und von solcher merckwürdig, daß, als sie von denen Spaniern entdecket worden, der Käyser Carolus V. selbige denen Herren Wellern von Augspurg gegen eine gewisse Summam Geldes verpfändet, welche auch Possession davon genommen, und ein ander Venedig daraus zu machen gedachten, solche aber nach der Zeit wieder verlassen.

Die vornehmste Stadt dieser gantzen Landschafft ist KORO, welche Anno 1595. von denen Engeländern mit stürmender Hand erobert, und rein ausgeplündert worden.

Neu-ANDALUSIEN, sonsten auch PARIA genannt, ist wegen der Perlen-Fischerey berühmt. Als Americus Vesputius an. 1497. allhier angelanget war, fand er eine grosse Menge Leute am Ufer stehen, die aber, so bald sie der Spanier ansichtig wurden, davon lieffen, endlich, als man ihnen allerhand kleine Docken und Kramer-Werck von Spiegeln, Corallen, Steck-Nadeln, Schellen und dergleichen zeigete, sich wieder einfanden, und häuffig Gold dafür brachten.

Ihre Krancken, die dem Tode nahe zu seyn scheinen, tragen sie in einem grossen Busch, legen ihn in ein hangend Netz, zwischen 2. Bäumen ausgespannt, tantzen hernach den gantzen Tag um ihn herum, setzen auf den Abend Wasser und Speise vor 4. Tage zu seinen Haupte, gehen hierauf davon, und

lassen

lassen ihn ohne ferneres Besuchen liegen, wird er wieder gesund, so mag er wieder nach Hause gehen, stirbt er aber, so hat er kein ander Begräbniß zu gewarten.

Das Fieber curiren sie mit dem Eintauchen ins kalte Wasser und wieder abtrucknen beym Feuer, selten essen sie ander Fleisch als Menschen Fleisch, indem sie alle ihre Gefangene an dem Spieß stecken und braten.

Die Haupt-Stadt POPAJAN liegt auf einer Höhe und wird von denen Spaniern bewohnt, die umliegende brennende Berge giessen unter den ausgeworffenen Flammen, auch ein heisses Wasser aus, welches hernach zu Saltz versotten wird.

Uber der Stadt Popajan nimmt der grosse Magdalenen Fluß seinen Ursprung.

Neu-GRANADA hat Silber, Kupffer, Eisen Bergwercke, und grosse Felsen von lauter Smaragden, aus welchen letztern einsmahls ein sehr grosser an König Philippum den II. nach Spanien gesandt worden, der vor unschätzbar gehalten, und daher von ihm in das Kloster Escurial verehret wurde.

Man findet auch hierinn den köstlichen Bezoar-Stein.

Die Einwohner giengen hier sonst gantz nackend, nur daß die Männer ihr Männlich Glied in ein sonderlich hierzu gemachtes Futteral oder Schnecken-Hauß verborgen.

Das

Das X. Capitel.

Von der Landschafft GUAYANA.

Dieser Land-Strich wird auch sonst die Küste der Wilden, das Land der Amazonen, El' d' Orado und auch Francia Æqvinoctialis genannt, weil es unter der Mittags-Linie gelegen ist.

Der mächtige Strom Orenoqve zwinget, wegen seines stetigen Uberlauffens, die daran wohnende Völcker, daß sie mehrentheils ihre Häuser auf hohe starcke Bäume, gleich denen Vogel-Nestern bauen müssen.

An denen Meer-Küsten dieses Landes wohnen meistentheils Engelländer, Holländer und Frantzosen.

Um die Gegend des Sees Parine, der mitten in Guayana lieget, regieret noch ein Indianischer König, aus dem Geschlecht des Guainacapa, welcher von denen Ingas aus Peru entsprossen.

Nicht weit von hier sollen sich auch die streitbare Amazones aufhalten, und besser Landwerts ein, eine Nation wohnen, die ihre Weiber wie andere Waaren vertauschen, und zu Kauff setzen. Sie bestreichen ihre Leiber mit der Pomerantzenfarb, Anotra genannt, welches auf kleinen Bäumlein in Schalen wächst, des Nachts liegen sie in Hütten mit

mit niedrigen Dächern, in Hangmatten aus Baumwolle gemacht, und viereckigt ausgespannt bey Tage aber halten sie sich in ihren Vogel-Nestern auf.

Das Kriegs-Wesen unter diesen Wilden wird von denen, welche die meisten Schläge vertragen können, und keine Schmertzen fühlen, gehandhabet, also, daß der ein Oberster unter ihnen seyn will, sich erst muß tapffer durchprügeln lassen, und keine Zeichen der Empfindlichkeit von sich geben.

Die Kindbetterinnen unter ihnen müssen, so bald sie gebohren haben, wieder an ihre Arbeit gehen, und der Mann liegt indessen auf dem Hangbett und hält die sechs Wochen aus.

Wann sie gegen den Feind zu Felde ziehen sollen, so schicket der Feldherr in alle Dorffschafften einen Stock, auf welchen so viel Kerben eingeschnitten, als Tage noch biß auf den angesetzten Feldzug überschiessen, dergleichen Gewohnheit haben sie auch, wann sie jemand etwas angeloben, da sie einander so viel Stöcklein geben, als sie Tage nehmen, ihr Gelobtes zu vollziehen; von solchen werffen sie alle Tage eines weg, und wenn sie den letzten zur Hand nehmen, gedencken sie erst an ihr Versprechen.

Sie wissen von keiner höhern Zahl als 10 zwantzig deuten sie an, wann sie die 10 Finger zu denen 10. Zeen ihrer Füsse legen, was über 20. ist, das vergleichen sie mit den Haaren ihres Hauptes.

Bey denen meisten Wilden in Guayana, ist kaum ein Schatten eines Gottes- oder Götzendiensts zu spüren, nur allein beweisen sie der Sonne und dem Mond einige Ehre. Ihre Priester, welche sie Perajos nennen, seynd bey ihnen in grossen Ansehen, weil sie vorgeben, als wann sie mit denen Teuffeln Wattipa und Jarokin, von welchen die Guayaner offt braun und blau geschlagen werden, vertraulich umzugehen wüsten.

Ihre Todten verbrennen sie mit allem was ihnen lieb gewesen, und also müssen ihnen auch ihre leibeigene die mit auf den Scheiter-Hauffen geworffen werden, im Tode Gesellschafft leisten, damit sie ihren todten Herrn in jener Welt wieder dienen mögen.

In diesem Lande sind Tag und Nacht allezeit gleich, und ob es wohl unter der Zona torrida liegt, wird doch die Hitze durch die stets-wehende Ost-Winde ziemlich gemildert.

Papageyen und Meer-Katzen seynd dieser Landen die Menge, an Erd-Gewächsen aber, die Manioc-Wurtzel, Baumwolle, Zucker und Toback, viel wohlriechender Gummi und Hartz rc.

Des gantzen Landes Haupt-Stadt ist MANOA, an dem See Parime, sie wird sonst auch El d'Orado genannt, wegen der grossen Menge Goldes die allhier zu finden, so daß auch die Einwohner ihre Waffen daraus schmieden.

Das XI. Capitel.

Von der reichen Landschafft PERU.

Diese ist die vornehmste in dem Südlichen America sie theilet sich der Länge nach, aus Norden in Süden, in 3. Haupt Gegenden, als in das ebne Land, in das Gebürge, und in die Audes oder Stein-Felsen.

Der König von Spanien unterhält in diesem Lande einen Unter-König. Unter allen Städten des Lands ist vornemlich ARICCA wegen seines bequemen Hafens, und weil es zwischen Lima und Potosi, als dem Stapel alles Handels, lieget, befestiget worden.

Der erste Spanier, der dieses Land anno 1525. entdecket, war Franciscus Pizarrus, welcher dadurch seinen Könige unglaubliche Schätze zuwege gebracht, wie man dann sagt, daß der Grund des gantzen Landes fast lauter Silber und Gold sey. Dahero auch die Spanier allein bey dem ersten Uberfall 20. Millionen Ducaten erbeutet haben, und der durch sie damahls überwundene unglückseelige Indianische König Attabalipa bote noch darzu, vor seine Freyheit ihnen so viel Gold zu lieffern, als ein in der Stadt Cazamalca, wo er gefangen saß, befindlicher Saal, von 27. Schuh lang, und 17. Schuh breit, bis zur Helffte seiner Höhe würde fassen können.

Sie haben sich aber (weil ihnen seine Schätze ohne dem gewiß genug waren) daran nicht gekehret, sondern ihn Tyrannischer Weise mit einem Strick erwürget.

Man siehet in diesem Lande eine Königliche breite ebene Landstrasse, von etlichen hundert Meilen lang, welche die alten Ingas oder Indianischen Könige mit grossen Kosten durchs Gebürge machen, selbige mit grossen Steinen pflastern, und auf jede Meilwegs einen Pallast setzen lassen, in welchem die Reisende übernachten und herbergen können.

Eben diese Ingas haben auch hin und wieder der Sonnen, dem Mond, und denen Sternen, die sie des Monden Frauenzimmer nenneten, wie auch dem Blitz, Donner und Regenbogen, den sie Vollzieher dessen, was die Sonne befohlen, hiessen, köstliche Tempel erbauen lassen.

Ihre Policey solte sich etlicher massen mit der Griechen und Römer ihrer verglichen haben, sie theilten die Welt in den höhern und niedern Theil, und in den Theil unter der Erden, das ist, in den Himmel, Erden und Hölle.

Obbemeldter Attabalipa, als die Spanier ihm sagten, daß sie zur Einnahme seines Reichs berechtiget wären, weil es ihnen der Pabst geschencket hätte, sagte; Es müste der Pabst ein seltzamer Mann seyn, daß er verschenckte, was nicht sein wäre.

Das gantze Peru wird in 4 Haupt-Provintzien getheilet

let, als da seynd: Qvito, Los Reyes. Charcas und La Siera.

QVITO, hat eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens, sie war weyland die Residentz des berühmten Inga Guanacapa; die Kirchen und Klöster in ihr seynd alle sehr prächtig aufgebauet.

Bey der Stadt QVITO haben die Spanier mehr Gold als Erde gefunden.

Die Provintz de los REYES pranget mit denen zweyen Städten LIMA und CUSCO, jene ist der beste Ort, den die Spanier in America besitzen. Die Residentz des Spanischen Unter-Königs, samt dem hier aufgerichteten Ertz-Bißthum, haben dieser Stadt vor andern die erste Stelle gegeben.

In CUSCO pflegten die letzten Ingas oder Peruvianische Könige zu residiren, und ihre Grandes, oder Caciqven in Peruvianischer Sprache genannt, dahin zu halten, daß jeder von ihnen in solcher Residentz ein kostbar Palais muste aufbauen, und daselbst seine Kinder erziehen lassen.

Diese grosse und mächtige Stadt wird nach denen 4. Welt Gegenden in 4 Theile getheilet, und erhält jedes Theil auch von solchen seinen Nahmen.

Wann sich jemand in Cusco wolte niederlassen, so dörffte es in keinem andern Viertel geschehen, als welches gegen die Seite von seinem Vaterlande gelegen war.

Von dem Marckt aus lieffen die vier Königliche gepfla-

pflasterte Strassen auf viel Meilen lang durch das Königreich.

In Cusco haben die Spanier bey ihrer Ankunfft die meisten Dächer von Gold gefunden.

Man siehet hieselbst noch tieffe Keller, in welchen zur Heyden-Zeit die Zauberer sich aufgehalten haben, und werden zuweilen noch hin und wieder vergrabene Schätze darinn gefunden.

Die Götzen-Tempel seynd meistens von denen Spaniern zerstöret worden, weil ihre Fugen an statt des Cements mit gediegenen Golde eingefasset waren.

Unterschiedliche Quellen werden hieselbst gefunden, deren hervorschiessendes Wasser zu puren Saltz wird, so bald es nur ein wenig an der Lufft gestanden.

Die herrlichste Antiquität ist der alten Peruvianischen Könige Residentz Schloß, und ihr der Sonnen gewidmeter Götzen-Tempel. Alle Steine an beyden Gebäuen seynd so künstlich in einander gefüget, daß man keine Fugen sehen kan, und so groß daß 40. Pferde einen darin verbrauchten Stein schwerlich bewegen können, welches um so vielmehr zu verwundern, als das Gebürge, in welchem sie gebrochen worden, ziemlich weit von Cusco entfernet, und alle mit Menschen Händen haben müssen zugeführet werden, indem vor der Spanier Ankunfft man von keinen Pferden, Ochsen oder andern Last-Thieren, sondern allein von den Schaafen Pakos gewust.

Jetzi-

Jetziger Zeit ist an modernen Gebäuen, das Kloster der Jesuiten das vornehmste, als welches jährlich über 100. tausend Rthlr. Einkommen hat.

Denen noch heydnischen Peruvianern ist nicht mehr vergönnet, nach ihren Götzen-Tempeln zu gehen, sondern was sie noch an Abgötterey treiben, geschiehet alles heimlich und mit grosser Gefahr.

Anno 1633. wurde die Stadt TRUXILLO durch ein Erdbeben gantz ruiniret, und unter Wasser gesetzet.

In der Provintz LOS CHARCAS liegen die Städte LA PLATA und POTOSI, diese ist eine der Volckreichsten in gantz West-Indien, und hat noch dazu das reichste Bergwerck in der Welt, welches weder Wassers-Noth, noch andern Ungemach unterworffen, sondern das Silber gantz gediegen giebt.

In gantz Peru ist so sicher reisen, daß man offt 300000. Ducaten werth, an Gold und Silber aus den Bergwercken nach den Städten schicket, und zwar auf Lasttragenden Schaafen, welche sie Ilamas oder Pacos nennen, denen nur etliche wenige Indianer beygegeben werden.

Ein jedes solcher Schafe trägt 2. bis 300. lb. ist leicht zu erhalten, und verrichten doch gute Dienste. Aus ihrer Wolle wissen die Indianer auf eine gar sonderbahre Manier allerhand Arten Tücher zu machen, die sie hernach mit sonderlichen Kräutern färben, und theils verkauffen, theils selbst verbrauchen.

Die

Die Stachel-Schweine, welcher auch dieser Landen gefunden werden, seynd unterschiedlicher Arten, indem bey etlichen die Stacheln gantz fest, bey andern aber loß, wie die Pfeile in einen Köcher stecken, und von den Stachel-Schweinen, auf den, der sie beleidiget, können loßgeschossen werden, dahero man offt andere wilde Thiere die mit dergleichen Stacheln todt geschossen worden, liegen findet.

Diese also loßgeschossene Stacheln bleiben so tieff in den Wunden stecken, daß man sie auf keinerley Weise heraus ziehen kan, sondern es muß der davon getroffene unfehlbar daran sterben.

In Peru ist ein Kraut, so man dessen Blätter in den Mund nimmet, stillen sie Hunger und Durst.

Das XII. Capitel.

Von der Landschafft CHILI.

Dieses Land ist zum ersten mahl anno 1554. unter dem Spanischen Hauptman Almagro entdecket worden: An der Meer-Küsten ist es sehr fruchtbar; in dem Gebürge fällt täglich ein Thau, welcher sich wie das Manna erhärtet, und den Einwohnern zur Speise dienet; Alle Reisende werden wegen Uberfluß der Victualien durch das gantze Land kost frey gehalten.

Das Gold, so hiesiger Landen gefunden wird, ist das feineste von gantz America. In dem Gebürg regieret

ret eine immerwährende unerträgliche Kälte, welche Menschen und Vieh erstarret, also daß sie mehr als 100. Jahr unverweßlich und in der Positur stehen bleiben, in welcher sie von der Kälte überfallen und getödtet worden. Wie penetrant sonderlich des Nachts, solche Kälte seyn müsse, ist daraus abzunehmen, daß die Flüsse nur des Tags fliessen, des Nachts aber über und über gefroren seyn.

Unter denen streitbaren Völckern dieses Landes haben die Auranques biß 1641. sich dergestalt hertzhafft denen Spaniern widersetzet, daß diese gezwungen worden, Frieden mit ihnen zu machen.

Die vornehmsten Städte im Lande sind, S. JAGO, LA CONCEPTION und IMPERIAL, die mittelste in des Stadthalters, welcher doch unter dem zu Peru stehet, seine Residentz.

Die Einwohner in Chili haben gemeiniglich grosse Köpffe mit breiten eingebogenen Gesichtern; die Männer rupffen sich das Haar um die Lippen und das Kinn mit geschärfften Muscheln, welche sie in warmer Asche reiben, so gut als mit einem Scher-Messer aus.

Ihr Hausgeräthe bestehet in zwey oder drey Kannen, den Tranck Chica zu bewahren, in einem Becher von Horn, einem Stein, darauf sie das Korn zerschroten, und 2. höltzernen Stühlen.

Ein jeder nimmt so viel Frauen als er bezahlen kan, dann sie müssen in diesen Ländern alle ihren Eltern abgekauffet werden. Jede Frau hat ihre eigene Hütte, damit sie nicht Zänckerey unter einander anfangen. Diese gebähren so leicht, daß sie gleich nach der Geburt wieder an ihre verordnete Arbeit gehen können.

Ihr Abgott, welches der Teufel selbst ist, wird unter den Nahmen Pillan verehret.

Die Schöpse sollen so groß seyn, als die Cameele, wie sie dann auch an statt derselben zum Tragen gebrauchet werden.

Ihre Gefangene pflegen sie auf eine grausame Weise zu tractiren, indem sie solche erstlich zum Tantz führen, und sich mit ihnen lustig und frölich machen; hernach aber, wann das Spiel am besten, hauen sie ihnen Kopff, Arm und Füsse ab, reissen ihnen das Hertz aus dem Leibe, und fressens also blutig mit grosser Begierde auf.

Ihre Waffen sind Keulen mit Eisen beschlagen, lange Spiesse, Schild- und Brust-Harnische von dicken Ochsen-Häuten, dadurch man weder hauen noch stechen kan.

Das

Das XIII. Capitel.

Von der Landschafft MAGELLANICA.

Diese liegt an der äussersten Spitze des Südlichen Theils Americæ, an der so genannten Magellanischen Meer-Enge, von welcher es auch den Nahmen ziehet; wiewohl es einige auch Chica, noch andere aber Terra de Patagons nennen; es ist eine arme Provintz, wegen des hohen und stets mit Schnee bedeckten Gebürgs.

Die Völcker, welche solche bewohnen, wohnen in Hölen, und seynd, wie die meisten übrigen Indianer, Abgötter und Teufels-Diener.

Zu Königs Philippi II. Zeiten baueten die Spanier unten an dem Freto ein Fort, so sie Ciudad de Ré Philippe nennten, in Meynung, andern Nationen hiedurch die Durchfahrt in die Süder-See zu hemmen, weil aber solches nicht angehen wolte, und die Besatzung Mangel litte, wurde der schöne Nahme verändert, und Puerto del fama (Hunger-Loch) daraus gemacht.

Nach Anzeige der Spanier, so dieser Orten gewesen, sollen sie Leute von 10. Fuß hoch angetroffen haben, die einen Pfeil dritthalb Schuh lang, durch den Hals bis in den Magen gestossen, und ohne Schaden wieder heraus gezogen. Die zu einer Mahlzeit

einen Korb voll Zwybacken Brodt auf essen und jeder so viel Wein aussauffen können, als ein Pferd zu tragen vermag. Man nannte sie Petagons, wegen der Unförmlichkeit ihrer Füsse, die sie in Thier-Häute eingewickelt hatten. Allein die Engelländer die nach diesem dieser Orten gehandelt, wollen von solchen Leuten nichts wissen, und sagen, daß vielmehr diejenige, die sie angetroffen, nicht grösser als andere Europäer gewesen.

Unter denen See-Helden, welche die Magellanische Enge durchsegelt, werden vornemlich gezehlet Magellan, Garzias, Richard Haukins, Drach, Thomas Candisch, Simon Cordes, Oliv.er de Nort, le Maire, Schouten und andere mehr.

Das XIV. Capitel.

Von der Landschafft TUCUMAN.

Diese wird von vielen Flüssen durchschnitten, die alle in den grossen Fluß la Plata sich ergiessen. Es hat eine milde Lufft. Die Spanier halten in der Hauptstadt JACO del ESTERO einen Statthalter und Bischoff. Die Wilden in dieser Provintz sollen ziemlich geartet, aber dabey auch strenge Götzen-Diener, und die Völcker Tuckumanni sehr streitbar seyn.

Das

Das XV. Capitel.

Von der Landschafft de la PLATA.

Dieser Provintz wird wegen des so genannten grossen Flusses der Nahme gegeben. Sie hat an allen einen Uberfluß, stehet unter Spanischer Regierung, deren Statthalter gewöhnlich in der Stadt ASSUMTION residiret.

Der grössere Arm des Flusses la Plata wird genannt Paraguay, welches in Indianischer Sprache so viel als der Fluß der Federn bedeutet; der andere Arm heist Parama, der unterschiedliche hohe Fälle hat.

BUENOS AIRES ist eine der besten Gegenden, wegen der Handlung mit Brasilien, wie dann sehr viel Europäische Waaren dahin kommen, welche die Spanier gegen silberne Platen einhandeln.

Man ist in Spanien schon längst Willens gewesen, das in Peru fallende Silber nach Buenos Aires, und von dar in Spanien überbringen zu lassen, man darff es aber wegen der Portugiesen nicht wohl wagen.

Die Bäume, wie auch deren Laub, fallen in diesem Lande unterschiedlicher Couleuren, als grün, blau, roth, gelb &c. Es seynd auch die Stämme so dick, daß die

Wilden gantz kleine Nachen aus einem Baum hauen können.

Die Einwohner dieser Landschafft seynd unter allen Americanern die civilisirtsten und geneigt zum Christenthum, zumahlen sie vorgeben, daß S. Thomas, den sie S. Sume heissen, schon in ihrem Lande gewesen, und ihnen zuvor gesagt habe, daß Leute mit dem Creutz, ihrer Seelen Heil zum besten, in ihr Land kommen würden. Sie haben insgesamt grosse Ohren, daher sie auch Orechons genennet werden.

Der Fluß Estero überschwemmet jährlich die Provintz Tucuman, und machet selbige mit seinem hinterlassenen Schleime fruchtbar.

Der Weg in dieser Gegend ist gantz ungebähnet, damit sich aber die reisenden Einwohner nicht verirren, so hauen sie gewisse Bäume ab, und richten sich darnach.

Der Fluß Plata fließt über 700. Meilen, bey seinem Einflusse ins Meer ist er 40. Meilen breit. Er führet viel Silber bey sich.

Das

Das XVI. Capitel.

Von der Landschafft BRASILIEN.

Diese wurde anno 1501. von denen Portugiesen erfunden, und zwar am heiligen Creutz Erfindungs Tag, daher sie solche auch la Terra di S. Crux nannten; dem Nahmen Brasilien aber scheinet es von dem Brasil-Holtz, welches hier häuffig wächst bekommen zu haben. Sie liegt unter der Zona Torrida, hat aber doch dabey eine temperirte Lufft und gesund Wasser.

Die Einwohner gehen nackend, und haben sonderliche Invention, vermittelst eines Korbes an einem Seil, die Flüsse zu passiren. Sie seynd dabey Menschen-Fresser, haben weder Glauben, Gesetz noch König, welches ein sinnreicher Kopff auf die 3. Buchstaben F. L. R. die in ihrer Sprach nicht zu finden ausdeuten wollen.

Ihr schönster Schmuck ist, daß sie sich auf dem Haupt und um dem Kopff mit Vogel-Federn behangen, dem Wahrsagen und Zeichen-Deutungen sind sie über alle massen ergeben. Ihre Betten seynd die so genannten Hangmatten, an 4. Stöcken über der Erden erhoben, damit sie im Schlaff beydes vor dem schädlichen Gewürm, als auch vor bösen Dämpffen und Dünsten aus der Erden sicher seyn mögen.

Auf der Jagd sind sie im Lauffen eben so geschwind als die wilden Thiere selbst. Ihr Land trägt nebenst dem Bresil-Holtz allerley Balsam, und eine grosse Menge Toback und Zucker.

Allhier wird auch das Thier Pigritia oder die Faulheit gefunden, welches so träg und langsam ist, daß es zwey Tage Zeit bedarff, ehe es auf einem Baum klättern kan, und eben so viel ehe es wieder herunter kommt. Die Schlangen, Nattern und Kröten sind meistens ohne Gifft, und werden von denen Eingebohrnen in der Speise genossen. Die Wurtzel Mandocka, die an statt des Brodts dienet, wird hier in Menge gepflantzet.

Gantz Brasilien wird in 14. Capitanias oder Hauptmannschafften eingetheilet, als da sind Paria, Maragnaga, Siara, Rio Grando, Parayba, Tamaryba, Fernambuco, Segerippe, Baya de todos los Santos, das Land der Insuln, das Land S. Spiritus, Porto Securo, Rio de Jennero und Vincentiana, welche alle jetzt unter der Portugiesen Bothmäßigkeit stehen.

In der Bay de todos los Santos liegt des gantzen Landes Hauptstadt S. SALVATOR; in welcher der Portugiesische Vice-Roy residiret An stattlichen Kirchen und Pallästen ist hieselbst kein Mangel. An. 1624. wurde diese Stadt durch die Holländer erobert, welche darinn eine so reiche Beute erhielten, daß auf einem jeden gemeinen Soldaten 15000. Kronen zu seinen Antheil fiel.

Die

Die Capitania Rio de Janeiro hat einen grossen Zugang vieler Schiffe, dieweil der Strom Landwerts ein auf 12. Meilen lang von vielen grossen Schiffen kan befahren werden.

Ein gewisses Thier, Maritacaca genannt, in der Grösse einer Katzen oder Jltis; im übrigen aber fast den Hasen gleich, wird in Brasilien gefunden. Dieses, wann es von den Jägern verfolget wird, lässen einen so grossen und stinckenden Wind streichen, daß die Leute davon in Ohnmacht fallen, Haupt-Wehe und grosses Erbrechen bekommen, etliche auch wohl gar sterben. Ja was noch mehr zu verwundern, es kan dieser Stincker mit einem einigen Hinterhauch nicht allein weit und breit die Lufft, sonder auch die Wehr und Waffen, Kleider und Haare der Jäger dermassen anstänckern und inficiren, daß man mit der allerschärffsten Lauge und vielfältigen Bleichen den Gestanck nicht heraus bringen kan, dahero die Wilden wann sie solches fangen wollen, allezeit demselben so anzukommen suchen, daß der Wind den Gestanck von ihnen weg, und nicht zujage.

Das seltzame Thier Armadill, von denen Brasilianern Tatou genannt, ist nicht grösser als ein kleiner Hund, hat Beine wie ein Jgel, und über den gantzen Leib scheinet es gleichsam mit blechenen Schilden geharnischt zu seyn. Ein wenig von diesen Schilden klein zu Pulver gestossen, und mit Salbeyen Wasser eingenommen, soll der Indianer ihr Recept vor die Frantzosen-Kranckheit seyn.

Als besondere Merckwürdigkeiten/ von denen jetzt erzehlten Americanischen festen Ländern / haben wir auch folgende:

In der Provintz GVATIMALA wird eine Art rother Löwen gefünden, welche furchtsam seyn, daß sie sich vor andern reissenden Thieren auf hohe Bäume verbergen, und auf solchen des Tags über in Sicherheit schlaffen, wiewohl sie vielfältig von denen Spaniern und Americanern, als die ein Leckerbißlein aus ihrem Fleisch machen, herunter geschossen werden, Dapper Amer. l. 2. c. 16.

Hin und wieder in denen Wäldern findet man auch wilde Hunde, welche die Strassen sehr unsicher machen, und annoch von der Race derjenigen Hunde seyn, welche die Spanier, als sie in America festen Fuß bekommen, zu Austilgung der Indianer mit gebracht, als denen sie dergleichen beißige Hunde auf den leib gehetzet, und die arme nackende Leute in Stücken zerreissen lassen. Wie dann Anno 1513. Vasius Nunes auf solche Weise des Königs von Karegan gantze Familie ausgerottet.

Ein anderer, Diego Salazaro genannt, hetzte einsmahls einen sehr grimmigen Hund auf ein altes Indianisches Weib, welches einen Brieff wegbringen solte, diese als sie den Hund gegen sie ankommen sahe, fiel vor ihm nieder auf die Knie und redete ihn in ihrer Sprach also an: Mein Herr Hund,

ich

ich bringe diesen Brieff (den sie ihn gleich vorzeigte) zum Herrn Landvoigt, ich bitte euch, mein Herr Hund, thut mir kein Leid, welches dann auch geschehen, daß (vielleicht aus GOttes sonderbahrer Schickung, und zur Confusion des Blutdürstigen Spaniers der von ferne stand, und seine Tyrannische Augen gern an der Zerreissung dieses armen Weibs geweidet hätte) der Hund ihrer verschonet und nicht anbeissen wollen.

Man findet heutiges Tags in America in gewissen Provintzien noch viel geflügelte Drachen, welche die Indianer fangen, an Ketten schliessen und ihnen den Rachen mit Stricken verbinden, damit sie nicht schaden können, endlich solche gar schlachten und auffressen.

Ein gleiches thun sie auch mit einer gewissen Art Schlangen, welche sich vielfältig auf den Bäumen aufhält, und jehlings auf die vorbey reisende herunter schiesset, selbige umschlinget und so hart drücket, daß sie davon ersticken müssen. Diese Schlangen, ob sie wohl bey 24. Fuß lang gefunden werden, werden vielfältig von denen fliegenden Ameisen umgebracht, die mit einem gantzen Schwarm derselben ins Maul fliegen, und sie ums Leben bringen.

Die so genannte Corall-Schlange, die kaum 2. Schuh lang, und deren Hintertheil so spitzig wie eine Pfrieme, hat so einen durchdringenden Gifft, daß, so ihr nicht bald der Kopff zerknirschet, und auf den

Ort, wo ihr Stich geschehen, geleget wird, der Mensch unfehlbar des Todes seyn muß.

Guon, eine andere Art Armenicanischer Schlangen, lebt allein von Vogel-Eyern, welche sie von den höchsten Bäumen herunter holet, und auf solche Bäume eben so geschwinde hinauf schiesset als wann sie im Wasser wäre.

Die Americanische Landschafft CHIAPPA nähret ein Geschlecht von Ottern, so dem faulen Holtz gleich siehet, und durch vier Naselöcher einen Pestilentialischen gifftigen Dampff ausbläset, ihr Biß tödtet Menschen und Vieh, also, daß ihnen gleich das Blut durch alle Glieder heraus dringet, mit zunehmenden Mond nimmt ihr Gifft und Boßheit etwas ab, mit dem abnehmenden aber zu, da dann ihr Gifft soderlich des Morgens so penetrant ist, daß wann sie auch nur mit einem Stock berühret wird, der Gifft gleich durch solchen in des Menschen-Hand dringet, und in wenig Stunden den gantzen Leib einnimmt, welches aber des Abends nicht geschiehet.

Das XVII. Capitel.

Von denen um America liegenden Insulen.

Solche lassen sich füglich in zweyerley eintheilen / als

In die zwischen Africa und America, in dem Mari del Nort.

Und in die zwischen Asia und America, auf dem Mari Pacifico liegende Insuln.

Jene theilen sich wieder ein:

In die Azores, Antilles, und noch einige andere kleine Insuln.

Die *AZORES*-oder *ACORES*-Insuln/ lat. Insulæ Accipitrum,

Von der Menge der darauf befindlichen Habichte also genannt:

Hiessen vor diesem, als sie noch die Niederländer in Besitz hatten, die Insulæ Flandricæ oder Flämische Insuln.

Heutiges Tages gehören sie allzusammen unter Portugal, und sind ihrer 9. an der Zahl, die allesamt sehr

fruchtbar seyn, und Tercera, Gratiosa, S. Giorgio, Fayal, Pico, S. Michael und S. Maria benennet werden.

Viele unter den Gelehrten stellen durch diese Insuln den Primum Meridianum.

Die Insul *TERCERA*,

Die vornehmste darunter, hat zur Haupt-Stadt ANGRA, in welcher ein Spring-Brunn gesehen wird, der das Holtz in Stein verwandelt.

Die Sturm-Winde wehen auf dieser Insul so hefftig, daß sie nicht allein die Gebäue niederreissen, sondern auch Stein und Eisenwerck verzehren.

Die *ANTILLES*-Insuln

Begreiffen insgemein unter sich alle Insuln, die zwischen Florida, Neu-Spanien, und dem Südlichen Theil von America liegen, sie werden eigentlich in 4. Classes eingetheilet, als:

1. In die grossen Antillischen Insuln.
2. In die Insuln Barlovento.
3. In die Insuln Sottovento.
4. In die Lucayschen Insuln.

Der grossen Antillischen Insuln seynd vier / als:

Hispaniola, Cuba, Jamaica und Porto Ricco.

Die Insul *HISPANIOLA*, sonst auch *S. DOMINICO* genannt:

Ist diejenige, in welcher die Spanier bey Entdeckung von America am ersten sich niedergelassen, und Städte und Festungen gebauet; Von wannen auch, wie man sagt, die so genannte Frantzosen-Kranckheit in Europa überbracht worden.

Man findet auf dieser Insul gediegen Gold, und zwar in grossen Stücken, also, daß einsmahls ein Stück gefunden worden, welches 37. Pfund des feinsten Goldes gehalten.

Hier giebt es auch eine Art Käfer, Cucuso genannt, welche des Nachts leuchten, und so viel Schein von sich geben, daß man dabey reisen, jagen, fischen lesen, und schreiben kan.

Die Manatti oder Meer-Kühe, die allhier gefangen werden, sind bey 20. Schuh lang, sie haben einen Ochsen-Kopff, kleine Augen, eine dicke Haut mit Haaren bewachsen, 2. Löcher an statt der Ohren, und zwey steinerne runde Ballen von ziemlicher Grösse im Gehirn. Ihr Fleisch schmecket als Kalb-Fleisch, sie begeben sich zuweilen aus der See auf das Land, und fressen Graß wie andere Thiere, sie können so zahm gemacht werden, daß sie, wann man sie ruffet, aus dem Wasser kommen, und sich speisen lassen, ja sie tragen noch wohl einige Personen, die sich auf ihren Rücken setzen, über das Wasser von einem Ufer zu dem andern.

Die Haupt-Stadt der gantzen Insul ist S. DOMINIGO, mit herrlichen Kirchen und Palästen nach Spanischer Bau-Art gezieret. Des Ertz-Bischoffs hieselbst seine geistliche Jurisdiction erstrecket sich weit und breit über andere Insuln und Provintzien.

Der alten heydnischen Einwohner dieser Insul ihre Götzen-Bilder werden von ihnen Zemes genannt, sie machen solche von Leinwand mit ausgestopffter Baumwolle, eben wie bey uns die Kinder mit ihren Poppen thun, die kleinsten binden sie mit einem Bind-Faden vor die Stirne, wann sie in Krieg ziehen wollen.

Ein jeder Haus-Vater hat seinen sonderlichen Zemes, den er ehret, und erwartet von ihm Regen, Sonnenschein, Reichthum und Sieg wider seine Feinde.

Wann eines Landes-Herrn seine Frau ins Kindbette kommt, besuchen dieselbe alle die Benachbarte in denen Sechs-Wochen, und gibt jeder dem Kinde einen sonderlichen Nahmen, daher es dann kommt daß manche wohl 40. Nahmen führen, und übel aufnehmen, wennn einer aus solchen vergessen wird, indem man etwas abkündiget.

Die Insul *CUBA*,

Ist noch fruchtbahrer als Hispaniola. Christophorus Columbus hat dieselbe am ersten entdecket, und

solche

solche Johanna genannt, worauf sie den Nahmen Fernandina, ferner Alpha & Omega, endlich aber den Nahmen Cuba bekommen, wobey es biß hieher geblieben.

Einige Scribenten halten es vor des Salomonis Ophir, weil man in Bächen Gold findet.

Als die Spanier in diesem Lande sehr hefftig wider die Eingebohrne tyrannisirten, protestirte ein Indianer, welchen sie verbrennen wolten, und aber dabey ermahneten als ein Christ zu sterben, daß er nicht in Paradieß verlangte, weil er hörte, daß Spanier sich darinn befinden solten, und wolte er lieber bey Teufeln in der Hölle, als bey Spaniern im Himmel seyn. Ja es bekamen die Wilden vor den Spaniern einen solchen Abscheu, daß sie auch ihren Frauen nicht mehr beywohnen wolten, damit sie diesen Wüterichen künfftig keine Sclaven verschafften. Und ob sie gleich zuweilen die gefangene Spanier am Spiesse steckten, und brateten, geschahe es doch nicht so wohl aus Begierde zu Menschen-Fleisch, welches an den Spanischen Leibern allzu mager war, als daß sie sich an ihnen rächen möchten.

Man findet in dieser Insul von Natur formirte eiserne Kugeln, die man gleich in ein Stück stecken, und damit schiessen kan.

S. JAGO, die Hauptstadt dieser Insul, hat einen herrlichen Hafen. Die Stadt S. CHRISTOPHEL

de

de HAVANA, ist die berühmteste in gantz West-Indien, so wol wegen des Reichthums ihrer Einwohner, als insonderheit um des schönen geraumen Hafens willen, in welcher über 1000. Schiffe frey und sicher vor allen Winden liegen können, dahero auch die Silber- und andere Flotten aus Neu-Spanien, und auch diejenigen, die aus Spanien nach West-Indien gehen, allhier ihren Rendevous halten; wie dann solche zu versichern, dieser Hafen mit 3. Castelen verstärcket ist; dessen ungeachtet haben doch die Engelländer anno 1662, sich desselben bemächtiget.

In der Baya oder Meer-Busen de Mantaces bemeisterte sich der Holländische Admiral Peter Heyn anno 1628. der Spanischen Silber-Flotte ohne einiges Mannes Verlust.

Die Insul *JAMAICA.*

Hat drey kleine Städtlein, unter welchen SEVILLA die vornehmste ist. Die Wurtzel Yuca, davon das Cassawe gemachet wird, wächst hier in solchen Uberfluß, daß diese Insul die Korn Scheur aller Antillischen Eylande genennet wird.

Die Großachtung, welche sich Columbus unter denen hiesigen Wilden bey seiner Ankunfft zu Wege brachte, geschahe, weil er ihnen eine Sonnen-Finsterniß zuvor verkündigte.

Von denen Briefen glaubten sie, daß etwas Göttliches darinnen müste enthalten seyn, weil der, der

sie

sie empfinge, des andern seine Meynung daraus verstehen könte, daher sie solche auch aus Ohr hielten, umb zu sehen, ob sie reden könten.

Seiter anno 1655. haben sich die Engelländer in dieser Insul fest gesetzet. Wann man darinn einen Scheffel Korn aussäet, bekommt man 100. Scheffel wieder.

PORTO RICCO.

Hat zur Haupt-Stadt JUAN de PORTO RICCO, eine der Handlung wegen sehr berühmte, auch mit schönen Kirchen und Häusern gezierte Stadt.

Die alten Einwohner dieser Insul hielten anfänglich die angekommene Spanier vor Götter und unsterblich, so lange biß sie sahen, daß einer von ihnen im Meer ertranck, da sie gewahr wurden, daß sie auch sterblich waren.

Die Insulen *BARLOVENTO*, lat. *Insulæ ad Ventum*, gemeiniglich aber die Caribischen Eylande von ihren alten Einwohnern also genannt/

Gehören jetzt unterschiedlichen Nationen zu, als da haben

Die Frantzosen Gandeloupe, Martinique, S. Croix, S. Barthelmy, S. Alouzie, Tortüe.

Die

Die Engelländer Barbados, Montsara, Antigoa Nieves, Angilia und S. Christophle.

Die Holländer S. Eustachii Insul.

Und der Hertzog von Curland Tabago.

Diese Insuln insgesammt haben eine temperirte Lufft, und wird das Jahr darinnen nur in drey Theile getheilet, als in Frühling, Sommer und Herbst, weil sie vom Winter nichts wissen. Von denen allhier noch befindlichen Wilden reden die Frauen eine andere Sprache als die Männer.

S. CHRISTOPHLE soll seinen Nahmen von einem grossen Berg, an dem ein kleiner angehangen, bekommen haben, gleich als wenn dadurch der grosse Christophorus, der das Christ-Kindlein getragen, vorgebildet würde. Die Frantzosen haben solche lange in Besitz gehabt, seynd aber anno 1702. von denen Engelländern depossediret worden.

MARTINIQVE, von denen Inwohnern MATALINO genannt, im Umkreiß 45. Meilen groß, bestehet aus dreyen Bergen, davon der mittelste als ein Hut aussiehet, und an allen Seiten der Insul erblicket wird, sie trägt überaus viel Toback und wird von Frantzosen bewohnt, welche hieselbst eine ziemliche Festung haben.

GUADALOUPE, vor diesen KARNKNEIRA genannt, gehöret auch denen Frantzosen zu; sie ist reich an warmen Bädern und Schwefel Bergen.

BAR-

BARBADOS, denen Englischen zuständig, hat über 20. tausend Einwohner, ohne die wilden und Sclaven. Der Haupt-Ort Pantabieu hat wohlgebauete Häuser, und sonderlich viel Zucker-Magazins, aus welchen jährlich bey 200. Schiffe beladen, und nach Europa gesandt werden.

Allhier gibt es eine Art hell leuchtender Käfer, welche die Einwohner des Nachts an statt der Laternen gebrauchen, ja sie beschmieren mit der Feuchtigkeit, die sie aus diesen Käfern pressen, ihren Leib und Gesicht, daß es hernach scheinet, als wann es gantz in Flammen stünde.

Die Insulen *SOTTO VENTO*

Liegen längst denen Küsten des festen Landes. Die Eyländer Margaretha und Cubaga waren weiland berühmt wegen der Perl-Fischerey, von welcher die Spanier einen grossen Nutzen gehabt, sie ist aber seiter dem so ausgefischet worden, daß nicht viel mehr zu fischen ist.

Die *LUCAI*schen Insulen.

Liegen unter FLORIDA, und also denen grossen Antillischen Insuln gegen Norden. Bahama, Lucayoneca und Guanahamia sind die bekanntesten darunter. Von dieser letztern ist merckwürdig, daß, als Christophorus Columbus das erstemahl ausfuhr, Americam zu suchen, seine Reiß-Gefährten, denen die Zeit auf der See zu lang wurde, ehe sie

Land sehen konten, denselben unfehlbahr würden umgebracht haben, wann sie nicht dieses Guanahamia erblicket hätten, dahero auch Columbus derselben den Nahmen S. Salvator, gegeben.

Die BERMUDES-Insuln.

Liegen mit VIRGINIEN auf einer Höhe, und gehören denen Englischen zu, sie haben ihren Nahmen von dem Spanischen Schiffer Bermudes der dieselbe zu erst entdecket, und liegen fast in eines halben Monds Gestalt rund herum mit Klippen besetzet.

Man findet auf diesen Insuln kein gifftig oder schädlich Thier; selbst eine Art grosser Spinnen, die sich fast wie die Seiden-Würmer einzuspinnen pflegen, seynd hier ohne Gifft. Die Seiden-Würmer, welche rothe und weisse Seide spinnen, kriechen bey tausenden um die Maulbeer-Bäume herum. Man findet an dem See-Strand offtmahls ziemliche Stücken grauen Amber. So spielen auch nicht selten die Wallfische in dem Gesicht der an dem Ufer stehenden Insulaner. An grossen Schild-Kröten ist hier eine unbeschreibliche Menge, sie legen auf einmahl wohl 2. Schock Eyer, wie Hüner-Eyer groß, welche sie in den Sand vergraben, da sie einige Wochen hernach auskriechen.

Auf BERMUDEN wachsen auch überaus hohe Cedern-Bäum, von welchen die Einwohner grossen Nutzen ziehen. Der auf dieser Insul wachsende Tobac wird häuffig nach Engeland verführet.

An-

Anno 1616. wagten sich 5. Männer aus dieser Insul über die wilde See, bloß in einem kleinen Boodt bey 800. Meilen weit zu fahren, kamen auch endlich glücklich in Irrland an.

Die auf dem Mari Pacifico zwischen America und Asia liegende Insuln seynd:

CALIFORNIA, oben bey Neu-Mexico, sie wird durch das Mar. Vemejo lat. Mare Purpureum, oder Rubrum, von America abgesondert, hat einen guten Perlen Fang. Man zehlet sie unter die grösten Insuln der Welt, und belegt sie zuweilen mit dem Nahmen von Nova Albion. An ihrem Strande schwimmen sehr viel Wurtzeln, Schilff Rohr und Blätter, sonderlich aber eine Art von Feigen-Bäumen, die gute Früchte tragen.

PERU, gegen über liegen um den Tropicum Capricorni viel kleiner Insuln oder Eylande, darunter die bekanntesten die so genannten Vliegen Eyland, Printz Willhelms Eyland, Honden oder Hunds Eyland, Insula Canum, und das Eyland von guter Hoffnung.

Die Insuln Salomonis/

welche einige zu Asia rechnen wollen.

Liegen fast mitten unter der Linie. Anno 1567. wurden sie von denen Spaniern entdecket, welche dieselbe weil

weil sie viel Reichthum darauf gefunden, dem König Salomon zu Ehren nach seinen Nahmen genennet.

INSULÆ LATRONUM, oder Diebs-Insuln.

Werden gleichfals von einigen zu America gerechnet, sie gehören denen Spaniern zu, und haben vielerley Nahmen, als de las Velas, de la Sapana, item der Königinn in Spanien zu Ehren Mariæ Annæ.

Anno 1520. hat sie Magellanus entdecket, und, wegen der Einwohner Inclination zum Rauben und Stehlen, die Diebs-Insuln genannt; Es ist bis anhero unter denen Geographis noch nicht ausgemacht, ob diese Insuln sollen zu Asia oder zu America gerechnet werden. Sie liegen zwischen dem Oceano Orientali und Mari Pacifico, in dem so genannten Archipelago S. Lazari.

Folget noch zum Beschluß die Erzehlung einiger in America anzutreffenden Wunder-Bäume.

In der West-Indischen Insul BERMUDÆS, den Engeländern zuständig, wächset auf dem klippigen Meer-Strande eine Art wilder Birn Bäume, welche offt in etlichen Jahren keine Früchte tragen, wann sie aber beginnen Früchte zu bringen, so haben sie solche das gantze Jahr ohne Aufhören, die gar gesund und geschmacksam sind.

In

In dem Land-Strich Novo Regno di Granata, gibt es ein Geschecht sehr hoher und dicker Bäume / daß auch 15. Mann kaum deren einen umklafftern mögen. Diese werffen alle 12. Stunden ihre Blätter ab / und so bald kommen wieder andere an deren Stelle hervor.

Ein anderer fremder Baum wird in dieser Gegend gesehen / Aovapa genannt / wann ein Europäer unter dessen Schatten schläffet / schwillet er hoch auf / ein Indianer aber berstet gar entzwey.

In der Insul Hispaniola hat man einen Baum / der trägt / dem Geruch nach / sehr wolriechende / am Geschmack aber tödliche Aepffel / wann jemand unter dessen Schatten stehet / der verlieret Gesicht und Verstand / kommt auch nimmer zu recht / es sey dann / daß ihm durch einen starcken und langen Schlaff geholffen werde.

Ein anderer Baum in dieser Insul / gar lustiges Ansehens / bringet Früchte / den schönen Birnen gleich / die riechen zwar gar lieblich / inwendig aber sind sie voll tödliches Giffts / die Indianer pflegen damit die Spitzen ihrer Pfeile zu bestreichen. Welcher Mensch unter einen solchem Baum schläffet / dem schwillet das gantze Angesicht / bekommet starckes Haupt-Weh / und wird schwermüthig.

Ferner ist ein ander Geschlecht Bäume in dieser Insul / wann jemand nur ein Blat davon anrühret / dem fahren schmertzliche Beulen auf / welche auf keine andere Weise / als durch öffters Abwischen mit Meer-Wasser / können vertrieben werden.

Es giebt auch in der Landschafft Neu-Andalusien eine Art Bäume / die dergestalt gifftig sind / daß auch nur ein eintzig Blat / wann solches auf den Menschen fället / tüchtig ist / denselben umzubringen / wann nicht alsobald der berührte Ort mit nüchternen Speichel beschmieret wird. Man nennet sie die Pest-Bäume. Und in der Provintz Guatimala, bey dem Flecken Iztepeke, stehen Bäume / aus denen Alaune und Schweffel triefet.

So findet man auch in der Insul S. Johann di Porto Ricco, am Gestade des Meers / kleine Aepffel-Bäume. Wann jemand unter einem solchem Baum schläffet / der wird lahm; wann auch die Fische etwas von dessen Aepffeln geniessen / so werden ihnen die Zähne schwartz; die Menschen aber / die eines solchen Fisches Fleisch essen / sterben / oder es fallen ihnen wenigstens die Haare aus. In einer dieser Gegend liegenden Insul / Codega genannt / wächset auch ein Baum / der zwar sehr wohl schmäckende / doch zugleich tödliche Aepffel träget; wer eine Zeitlang unter seinem Schatten ruhet / der verlieret Gesicht und Verstand / kommt auch nicht anders wieder zu

recht

recht / ausser durch Hülffe eines langen Schlaffs.

Dahingegen zielet die Landschafft Chiappa ein Bäumlein / welches zwar keine Frucht / aber gar zierliche bundte Blümlein träget; die Blätter dieses Blümleins heilen alle frische und alte / auch Krebsmäßige Schäden. Die Zweige / wann sie im Wasser gesotten werden / heilen der Schlangen-Biß / sonderlich aber / wann noch darzu ein Blat von diesem Baum darauf geleget wird.

Neu-Spanien hat eine Art Bäume / Floribondio genannt / diese bringen zwar keine Früchte / tragen aber / das gantze Jahr durch / sehr wohlriechende Blumen / die fast / der Gestalt nach / den weissen Lilien gleich kommen / nur daß sie etwas grösser sind.

In der Landschafft Chili siehet man einen Baum / der Schlangen träget; denn es wachsen auf dessen Blättern Würme / aus welchen / wann sie an die Erde fallen / Schlangen werden.

In der Gegend der Stadt Mexico, in Neu-Spanien / findet man eine Art Bäume / welche die Indianer Hoitzmamxalli nennen / dieser Baum gleichet dem Stamm nach fast einer Tannen / bringet gelbe Blumen / und träget Hülsen-Früchte / die

in der Speise gebrauchet werden. Neben dem aber träget er auch Hörner / welche den Ochsen-Hörnern gantz ähnlich / und an den Aesten und Stamm häuffig hervor kommen / die Blätter sind ohne Geschmack / werden gebrauchet wider Gifft / und zur Heilung der Schlangen Bisse / die sie innerhalb 6. Stunden curiren / und das Gifft als einen Dampff an sich ziehen / davon sie auch gantz schwartz werden. In den gemeldten Hörnern hingegen wachsen kleine Ameisen / deren Biß sehr schmertzhafft und schädlich ist. Die Eyer dieser Ameisen haben eine Gestalt / wie kleine Würmlein / stillen auch den Schmertzen der Ohren.

An unterschiedlichen Orten in West-Indien grünet der Baum Copeja, seine Blätter lassen von beyden Seiten sich beschreiben / wie ein Papier / ein Blatt ist dicker / als gedoppelt Pergament / auch / so lange es frisch / gar zähe: die Schrifft auf diesen Blättern erscheinet weiß / ob gleich das Laub grün ist / und wann es getrocknet / wird es weiß und hart / wie eine höltzerne Tafel / die darauf geschriebene Schrifft aber gelb. Es verdirbet nicht / lässet ihm auch die Schrifft nicht nehmen oder auslöschen / wann es schon benetzet wird / es sey dann / daß man es verbrenne.

Auf dem Gebürge in Peru findet sich ein Stauden-Gewächs / der Orten Icho genannt / dessen Holtz siehet eben wie die Reiser aus / daraus die Feigen-Körbe geflochten werden. Diß Gereise / wird zu Schmeltz-

Schmeltz- und Scheidung des Quecksilbers aus den Ertz oder Berg-Gruben/ dermassen kräfftig befunden/ daß/ da zu vor viel/ ja eine überaus grosse Anzahl Holtz dadurch ist consumiret worden/ man jetzo mit einem gar wenigen von diesem Icho oder Reisig/ solch Schmeltzen und Scheiden weit vortheilhafftiger verrichten kan.

Noch ein besonder Geschlecht Bäume siehet man in der Landschafft Guajana, und auch in Brasilien, welche die Wilden Mangas heissen. Sie wachsen sehr dick/ und in Menge/ in denen gesaltzenen Flüssen/ auf morastigen fetten Boden auf. Der Stamm des Baums stehet hoch erhaben/ auf vielen Wurtzeln ziemlicher Dicke/ die alle Bogenweise von einander geworffen/ unten im Grund aber sich fest machen/ da man dann bey niedrigen Wasser etwas gebücket/ unter dem Stamm hin und wieder kriechen kan/ zwischen den Wurtzeln durch/ die eines Mannes Länge hoch/ von Grund aus/ oben wieder zusammen kommen/ den Stamm fassen/ und gleichsam ihn unterstützen. Oben aus den Ecken oder Zacken des Baums wächset eine Wurtzel/ (welches den Baum ein Ansehen macht/ ob hinge er voll kurtz- und langer Westphälischer Würste) die also mit der Zeit eine vor die andere noch länger werden/ bis derselbe Busch mit all seinen Bäumen überall und durch einander/ gleich als mit viel tausend Ketten fest gebunden/ und einen beschwerlichen/ ja fast unmöglichen/ Durchgang verursachet. An diesen Bäumen/ in so weit sie im Wasser stehen/ wann

dasselbe hoch ist / hängen sich die allerschönsten/ grösten und delicatesten Austern an / die zu finden seyn / welche / wann das Wasser gefallen/abgepflücket werden.

In den Insuln des Antilles grünet der berühmte Masenilien-Baum/dieser hat anmuthige Blätter / und träget roth gestreiffete Aepffel. Wann diese genossen werden/ erwecken sie einen Todten-Schlaff/ sonsten aber schmecken sie wie Hasel-Nüsse. Wann sie ins Wasser fallen / verfaulen sie nicht darinnen/ sondern bekommen eine Salpeterische Rinde / vergifften aber das Wasser dermassen/ daß auch die Fische davon sterben / ausser die Krebse / welche aber doch auch nicht ohne Gefahr zur Speise können gebraucht werden. Unter der Rinde des Stammes/ oder Zweige/lieget eine Milch/ die verursachet Entzündung der Augen / und Schwellen des Leibes. Wann der Regen von diesem Baum jemand auf den Leib tropfet/ erwecket er peinliche Schmertzen/ und so jemand darunter ruhet/ so schwillet er hoch auf. Wann mit dem Holtze dieses Baumes einige Speise gekochet / und nachmahls genossen wird/ so verbrennet sie den Mund und Hals. Die Inwohner dieser Insuln bereiten aus gedachter Milch und dem Safft der Früchte dieses Baums/ mit Thau/ dervon einem solchem Baum abgetropffet/ ein tödliches Gifft/womit sie ihre Pfeile anstreichen.

In Brasilien siehet man aller Orten nicht allein sehr hohe und dicke Bäume / daß auch aus einem Stamm Schiffe gemachet werden/die bey 200. Mann fassen können/sondern es begiebet sich auch nicht selten/ daß

auf

auf den grösten und stärckesten Aesten dieser dicken Bäume andere Frucht tragende Bäume aufwachsen/ und zu ziemlicher Grösse gelangen/welches/wie zu erachten daher kommet / daß die Vögel die Körner von den verschluckten Früchten / zusammt ihrem Mist/ auf solche Aeste abwerffen / die hernach kleben bleiben und aufschiessen. Nicht weniger ist zu verwundern/daß die Bäume dieses Landes ihr grünes Kleid nicht auf einmahl/ und alle zugleich / sondern wechsels-weise ablegen und verlieren / dann indem der eine Baum voll Blätter stehet / ist der andere gantz bloß und kahl / und wann ein Baum auf einer Seiten zu verdorren beginnet/ schlägt auf der andern wieder neues und junges Laub aus.

In jetztgedachter Landschafft Brasilien hat unter andern Bäumen/ so daselbst wachsen / der Baum/ den die Ingebohrne Cerciba nennen/diese seltene Eigenschafften / daß bey heiterer Lufft und klaren Himmel seine Blätter mit dem allerweissesten Saltz dergestalt reichlich bestreuet sind / daß auch nur von ein paar Blätter man so viel sammlen kan / daß ein grosser Topff voll Speise / der Nothdurfft nach/ darmit kan gesaltzen werden.

Um die Gegend der Stadt S. Salvator wächset an dürren Orten ein grosser Baum / von gar starcken Aesten. In diesen Aesten siehet man viel Gruben/die Sommer/als Winters/ voll klares Wassers stehen/ aber doch nicht überfliessen. Es können bey 500. Personen unter solch einem Baum sitzen/ und satt zu trincken finden.

Um

Am Gestade von Brasilien liegt die Insul Fernando di Noronha. In dieser ist ein Baum/ dessen Blätter eine Gleichheit mit denen Lorbeer-Blättern haben. Wann jemand eines anrühret / nachmahls aber mit der Hand über das Gesicht fähret/ benimmet es ihm nicht allein das Gesicht/ sondern verursachet ihm auch grossen Schmertzen in den Augen. Unweit von diesem Baum stehet hingegen gemeiniglich ein anderer / wann mit desselben Blättern die Augen bestrichen werden/ benehmen sie nicht allein die Schmertzen/ sondern bringen auch das Gesichte wieder.

In der Provintz Guiana, am Strom Amana, wächset ein kleines Bäumlein/ welches eine Empfindlichkeit zeiget. Dann so bald ein Blat davon angerühret wird / schrumpffet es zusammen / und hänget niederwerts. Wann aber mit einer Scheere ein Blat vom Baum geschnitten wird / alsdann schrumpffen alle Blätter am Baum zusammen. Nach einer halben Stunde aber richten sie sich wieder auf.

Zwischen Nombre de Dios und Panama liegt ein gantzer Wald von Bäumen / deren Blätter ein solch Leben und Empfinden bezeigen/ daß/ wann ein Ast berühret wird / die Blätter mit grossen Krachen sich in Gestalt einer runden Kugel zusammen ziehen / und auch nachmahls also bleiben.

In Peru wächset ins wilde der Baum Molle, der träget kleine Trauben / aus denen die Land-Leute ihren Wein pressen.

Noch giebt es in erst besagten Brasilien, in der Provintz ARARUQVAYA, unterschiedlicher Orten höltzerne Ruthen / oder Stecken / die aus der Erden also herfür wachsen: Etliche bleiben niedrig / andere aber winden sich um die nächst-stehende Bäume / wie das Epheu. Wo sie aber gekrümmet / und also wieder in die Erde gestecket werden / oder zufälliger Weise von selbsten darein wachsen / so kommen sie / nach Verfliessung etwas Zeit / wieder hervor / als besondere Bäume / und steigen / über sich. Wann man diese Stecken-Bäume au fritzet / so fliesset ein Purpurfarbener Safft heraus / der stracks wie Blut gerinnet. Derselbe wird zur Genesung der Wunden vielfältig gebrauchet / und sehr heilsam befunden.

In denen Insuln des Antilles siehet man einen gar fremden Baum / Papaye genannt. Dieser wächset bey 20. Schuh hoch / und wird dick nach Proportion. Er hat keine Zweige oder Aeste / sondern nur dreyeckigte Blätter / an langen Stielen hangend / welche inwendig / wie der Stamm auch hohl / und eines Fingers dick sind. Oben auf und um den Stamm herum sitzen runde Früchte / die denen Quitten gleichen. Noch eine andere Art solcher Bäume / Mamoa genannt / grünen in der Insul S. Crux. Dieser hat mehr Blätter /

und

und eine gelbe Rinde mit grünen Streiffen / die Frucht / so den Frauen-Brüsten ähnlich / kommt Monatlich frisch hervor / und ist überaus wohl schmeckend / von innen voll runder beissender Körner. Die Blüte giebt einen annehmlichen Geruch.

Ein kleines Bäumlein / oder vielmehr starcke Staude / dem Granat-Baum ähnlich / siehet man auch um Mexico. Dieses hat seltene Eigenschafften an sich. Wann seine Zweiglein / oder Rüthlein / auf gewisse Art und Weise gespalten werden / so hassen die Theile oder Trümmer einander gleichsam heimlich / und erweisen sich dergestalt feindselig gegen einander / daß sie auch mit Gewalt nicht wieder mögen zusammen gebracht werden.

ENDE

Des curieusen Antiqvarii Durch Asia, Africa und America.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Berckenmeyer, Paul Ludolph

Fortsetzung Des Curieusen Antiquarii, Das ist: Allerhand auserlesene Geographische und Historische Merckwürdigkeiten, So in Asia, Africa und America zu finden Aus Berühmter Männer Reisen zusammen getragen, und mit einem zweyfachen Register versehen

Hamburg [ca. 1720]

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1347 angeb.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096154-0
VD18 12390623-001